B116

11717

3

D. Anton Friedrich Büschings,
Kön. Preuß. Oberconsistorialraths,
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cöllnischen Gymnasii, und der davon abhangenden Schulen,

Grundriß
einer Geschichte
der
Philosophie
und
einiger wichtigen Lehrsätze derselben.

Erster Theil.

Glaſsbach sc.

Berlin,
gedruckt und verlegt von Joh. George Bosse. 1772.

Landes-
Bibliothek
Coburg

Vorrede.

Es ist sehr nützlich und nöthig, daß die studirende Jugend erst die Geschichte der Philosophie, und einiger ihrer wichtigsten Lehrsätze, und alsdann ein System der Philosophie, lerne. Das letzte kann sie weder nach seinem Ursprung, noch

nach seinem Werth recht beurtheilen, wenn sie nicht vorher weiß, wie die philosophischen Begriffe, Erklärungen, Grund- und Lehrsätze nach und nach entdeckt, und verbessert worden? wer diejenigen gewesen, denen man in Ansehung derselben etwas zu verdanken hat? und ob die Philosophen über die vornehmsten philosophischen Materien auf einerley, oder verschiedene Weise denken? Der Jüngling, welcher ohne diesen vorläufigen historischen Unterricht, und ohne die mit demselben verknüpfte Uebung in philosophischen Begriffen, so gleich zu Erlernung eines Systems schreitet, bildet sich ein, daß der Verfasser desselben, den ganzen Inhalt selbst erdacht habe, und daß man über philosophische Materien so und nicht anders denken müsse, als der Urheber des Systems. Er wird also gemeiniglich ein Sectirer. Um diesem Uebel vorzu-

vorzubeugen, und der studirenden Jugend frühzeitig zu zeigen, wie weit das menschliche Geschlecht in der Erkenntniß der allgemeinen innerlichen Beschaffenheit der Dinge, wirklich gekommen, was aber noch besser zu untersuchen und ins Licht zu setzen, und zugleich wie schwer es zu sagen sey, das ist wahr, und jenes ist falsch: muß man derselben eine, so weit es möglich ist, gründliche und unpartheyische Geschichte der Philosphie solchergestalt vortragen, daß man sie dabey beständig im denken und urtheilen übet. Das ist eins der wichtigsten Geschäfte in einem Gymnasio, welches ein Mittelding zwischen einer gemeinen Schule und einer Universität ist, und in welchem die studirende Jugend zu der letzten unmittelbar vorbereitet wird: das ist auch der Endzweck des Buchs, welches ich jetzt den gründlichen, gerechten und billi-

gen Kennern, zur Beurtheilung, und wenn sie es brauchbar finden, zur Empfehlung, vorlege.

Von der Geschichte der Philosophie, sind nicht so viel Grundrisse vorhanden, als von andern Disciplinen, und die wenigen, welche da sind, haben eine andere Einrichtung, als der meinige. Ich habe für die studirende Jugend so viel und dasjenige ausgesucht, als und was ihr, nach meiner Einsicht, von der Geschichte der Philosophie zu wissen nützlich und nöthig, und allenfalls auch hinlänglich ist. Ich habe aber auch dem Lehrer, welcher dieses Buch zum Grunde seines Vortrags legen will, einen Reichthum an nützlichen Zusätzen, Erläuterungen und Beurtheilungen, vorbehalten und angewiesen. Das letzte ist durch die Anmerkungen geschehen, denn diese zeigen die Quellen bald der Beweise, bald

guter

guter Erklärungen, der in den Paragraphen enthaltenen Materien, an. Ich hätte in Ansehung der Erläuterung, sehr leicht weit mehrere Schriftsteller, und zwar solche, die ich selbst besitze, anführen können: allein ich habe mit Vorsatz nur diejenigen genannt, welche der Lehrer noch am leichtesten anschaffen kann. Das viele Lateinische und Griechische in den Anmerkungen, ist vornemlich um der Studirenden willen abgedruckt worden: denn da ich nicht voraussetzen kann, daß alle Studirende, welche sich dieses Buchs bedienen wollen, die angeführten lateinischen und griechischen Schriftsteller besitzen, oder doch an dem Ort, wo ihnen dieses Buch erläutert wird, zur Hand haben werden: so habe ich zur Bequemlichkeit und zum Nutzen, die Worte der Schriftsteller, in so weit als es nöthig war, dem Buch

einverleibet. Desto kürzer habe ich an vielen Orten die Paragraphen selbst fassen können, und zur Uebung und Bildung des Verstandes und Geschmacks der Studirenden, ist es sehr nützlich, daß sie die Worte der alten Schriftsteller selbst lesen. Es war aber nöthig, eine Wahl vorzunehmen, damit das Buch, durch die eingedruckten Stellen nicht zu sehr vergrößert würde. Ich habe es also mehrentheils dabey bewenden lassen, daß ich aus Ciceronis Werken, die bald zum Beweise, bald zur Erklärung, dienlichen Stellen, beygebracht. Mögten sie doch den jungen Lesern meines Buchs, eben so viel Nutzen und Vergnügen bringen, als sie mir bey Abfassung dieses Buchs von neuem, verschafft haben! Ich halte zwar nicht dafür, daß Ciceronis Vorstellung und Beurtheilung der Meynungen und Lehrsätze der griechischen Philo-

sophen, durchgehends richtig, zuverläßig und unverbesserlich sey, sondern ich weiß, und habe es auch erinnert, daß er dieselben zuweilen entweder aus Vorurtheil, oder aus Uebereilung, unrichtig vorgetragen habe. Man kann ihm aber überhaupt den Ruhm nicht nehmen, daß er die Schriften der griechischen Philosophen, insonderheit der Akademiker, wohl gekannt habe, und er ist also mehrentheils ein zuverläßiger Zeuge, dienet auch den Studirenden zum angenehmen und lehrreichen Muster, wie man von philosophischen Materien, in lateinischer Sprache, bestimmt und richtig, zierlich und schön sprechen könne. Der Leser muß noch wissen, daß die Kapitel der Bücher Ciceronis, nach derjenigen Abtheilung angeführet worden, welche man in der Genfer Ausgabe der Werke Ciceronis von 1660. findet, die nach Lam-

bini Ausgabe, mit Gothofredi Noten, veranstaltet worden.

Ein jeder Lehrer, welcher die Geschichte der Philosophie, nach Anleitung dieses Grundrisses, vortragen will, sollte außer Ciceronis Werken, wenigstens noch Wetsteins Ausgabe von Diogenis Laertii libris X. de vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum philosophorum, Amsterdam 1692. in quart, und Iacobi Bruckeri Historiam criticam philosophiae, Tomos VI. auch in quart, zur Hand haben.

Ich würde ein Undankbarer seyn, wenn ich die großen Dienste, welche mir insonderheit das letzte preiswürdige Werk geleistet hat, in dieser Vorrede stillschweigend übergienge. Ich habe das sehr mühsame und gelehrte Werk häufig angeführet, und auch da wo es nicht geschehen ist, verdienet es doch,

doch, mit meiner Arbeit verglichen zu werden. Wer aber eine solche Vergleichung anstellet, wird mir das gerechte Zeugniß geben, daß mein Grundriß nicht ein bloßer Auszug aus dem Bruckerischen Werke, und daß ich insonderheit kein strenger und blinder Nachahmer und Nachbeter der Urtheile und Meynungen dieses verdienten Mannes sey, sondern selbst die Quellen untersucht, und die Personen und Sachen beurtheilet, auch noch mehr Hülfsmittel als Brucker gebraucht, und die Geschichte weiter als er, ausgeführet habe. Bey genauer Durchlesung seines Werks, habe ich zwar wohl bemerkt, wie viel er der vorhin genannten Wetsteinischen Ausgabe vom Diogene Laertio, des Bayle Dictionaire historique et critique, Cudworths systemati intellectuali, insonderheit Mosheims Anmerkungen zu demselben,

und

und einigen andern vor ihm geschriebenen Geschichtbüchern von der Philosophie, zu verdanken habe: allein er hat sich der Arbeiten seiner Vorgänger von rechtswegen bedienet, er hat auch außer seinen eigenen, nicht durchgehends beyfallswürdigen Meynungen, auch seine eigenen ruhmwürdigen Verdienste. Ich habe ihn oft selbst alsdenn allein angeführet, wenn ich die Quellen, aus denen er geschöpft, vor Augen gehabt, denn wenn ich gefunden, daß er dieselben gut gebraucht habe, so habe ichs für bequem und hinlänglich gehalten, ihn allein zu nennen.

Mein Buch, bestehet außer einer ganz kurzen Einleitung, in zwey Haupttheilen. Der erste enthält eine kurze Nachricht von den merkwürdigsten Philosophen, nämlich von ihren Lebensumständen, Character und Verdiensten. Der zweyte, den Versuch einer

Geschichte unterschiedener wichtiger Lehrsätze von Gott, von der Welt überhaupt, und von der menschlichen Seele, und von den Thieren, insonderheit. Alles nur im Grundriß. Im letzten Theil zeige ich nach der Zeitordung, was einzelne Philosophen zur Erfindung, Erläuterung, Verbesserung und zum Beweise solcher Lehrsätze beygetragen haben, und daraus ergiebt sich auch, wie weit wir in der Erkenntniß dieser Lehrsätze gekommen sind? ob wir allenthalben die zu wünschende Gewißheit schon haben? oder ob noch mehr gründliche und unpartheyische Untersuchungen angestellt werden müssen? Der erste Band, welcher jetzt ans Licht trit, nachdem fast zwey Jahre lang an demselben gedruckt worden, begreift das meiste vom ersten Theil des Buchs, und endigt sich mit der Geschichte der griechischen Philosophen; der zweyte wird

den

den Beschluß des ersten Theils, und den ganzen zweyten Theil des Buchs liefern, vermuthlich auch von gleicher Stärke mit dem ersten seyn, wo ihn nicht das Register etwas vergrößert. Ich weiß schon aus der Erfahrung, daß die Erläuterung des ganzen Buchs, nur ein Jahr erfordere, wenn wöchentlich zwey oder drey Stunden auf dieselbige verwendet werden. Vielleicht werden auch Lehrer auf Universitäten, für nützlich finden, solchen neuen Studenten, welche auf Gymnasien zur Erlernung der Geschichte der Philosophie keine Gelegenheit gehabt haben, dieselbige, nach Anleitung dieses Buchs, vorzutragen.

Ich erwarte nicht, daß alle Leser allen meinen gefälleten Urtheilen, Beyfall geben werden: ich habe auch in der eigentlichen Geschichte nicht sowohl urtheilen, als vielmehr

mehr nur mit Urtheilskraft erzählen, das Urtheil über den Character, die Meynungen und Lehrsätze der Philosophen aber, meinem eigenen und anderer Lehrer mündlichen Vortrag, vorbehalten wollen. Ich bin durchaus geneigt und beflissen, unpartheyisch zu erzählen und zu urtheilen, und es wird mich beruhigen, wenn eben so gesinnte und erfahrne Männer, mich ihres Beyfalls werth finden werden. Ungeachtet ich viel Zeit, und sehr großen Fleiß, auf diese Arbeit verwandt habe: so darf und will ich doch nicht glauben, daß ich mir und andern lauter richtige Vorstellungen gemacht habe. Wie leicht kann man fehlen, zumahl bey einer Arbeit von so mannigfaltigem und reichem Inhalt! Ich forsche selbst meinen etwa begangenen Fehlern nach, es wird mir auch lieb seyn, wenn sie mir von andern gezeiget werden.

den. Geschiehet das letzte mit Höflichkeit, so wird es mich zum doppelten Dank verpflichten und reitzen. Druckfehler habe ich sorgfältig zu vermeiden gesucht, es ist aber die Correctur oftmals in solche Stunden gefallen, welche der zu derselben nöthigen Muße und Ruhe, ermangelten. Unterdessen hoffe ich doch, daß außer den schon angemerkten, nicht viel Druckfehler mehr übrig seyn werden.

Gott lasse auch diese zum Nutzen der studirenden Jugend unternommene mühsame Arbeit, wirklich vielen Nutzen stiften! Berlin, am 8. Febr. 1772.

Inhalt.

Inhalt.

I. Einleitung.

1. Erklärung der Philosophie. §. 1. S. 1.
2. Werth der Philosophie. §. 2. 2.
3. Erster Ursprung derselben. §. 3. 4. 3. 4.
4. Allgemeine historische Anmerkung. §. 5. 4. 5.
5. Die älteste Philosophie war Naturlehre. §. 6. 5.
6. Lehrart der ältesten Philosophen. §. 7. 6.
7. Eintheilung des Buchs. §. 8. 6.

II. Erster Theil des ganzen Buchs, welcher eine kurze Nachricht von den merkwürdigsten Philosophen enthält.

1. Philosophie der Chaldäer. §. 9. 7—9.
2. Persische Philosophie. §. 10. 9—11.
3. Egyptische Philosophie. §. 11. 12. 12—15.
4. Indianische Philosophie. §. 13. 14. 16—21.
5. Philosophie der ältesten Araber §. 15. 22—26.
6. Philosophen der Griechen.

1. Orpheus. §. 16. 26—28.

2. Thales und Pythagoras überhaupt. §. 17. 29.

3. Jonische Philosophen.

1) Thales insonderheit. §. 18. 30—32.
2) Anaximander. §. 19. 32.
3) Anaximenes. §. 20. 33.
4) Anaxagoras. §. 21. 33—35.
5) Diogenes Apolloniates. §. 22. 36.
6) Archelaus. §. 23. 36.

4. Die Socratiker.

1) Socrates. §. 24. 37—43.
2) Die Socratiker überhaupt. §. 25. 44. 45.

a. Die Cyrenäischen Philosophen. Seite.
a) Aristippus, Stifter der cyrenäischen Philosophen. §. 26. 45—47.
b) Von der cyrenäischen Philosophie überhaupt. §. 27. 47—51.
c) Die cyrenäischen Philosophen, Hegesias, Anniceris, Theodorus, Evemerus und Bion. §. 27. 51—54.

b. Die Megarischen Philosophen, Euklides, Eubulides, Alexinus, Euphantus, Apollonius Cronus, Diodorus Cronus, Stilpo. §. 28. 54—56.

c. Die Elischen oder Eretrischen Philosophen. Phädon. Menedemus. §. 29. 57. 58.

d. Die Cyniker.
a) Antisthenes, Diogenes von Sinope, Crates und Hipparchia. §. 30. 58—63.
b) Beurtheilung der Cyniker überhaupt. §. 31. 63—66.

e. Plato. s. §. 32. und weiter unten Num. 8.

5. Die italiänischen Philosophen.
1) Allgemeine Anmerkungen. §. 32. 67.
2) Pherecydes. §. 33. 67—70
3) Pythagoras. §. 34. 35. 36. 70—91.
4) Die Pythagoräer. Aristäus. Ecphantus, Hippon, Empedocles, Epicharmus, Ocellus der Lucaner, Alcmäon, Timäus von Lokris, Archytas, Hippasus, Philolaus, Eudoxus. §. 37. 91—98

6. Die Eleatischen Philosophen.
1) Allgemeine Anmerkungen von denselben. §. 38. 99—103.
2) Xeno-

2) Xenophanes, Parmenides, Melissus, Zeno der Eleater. §. 39. Seite. 103—111.

7. Heraklitus und seine Anhänger. Hippocrates. §. 40. 111—118.

8. Die Platoniker oder Akademiker.
1) Plato §. 41. 42. 43. 118—139.
2) Akademiker überhaupt. §. 44. 139—144.
3) Alte Akademie. Speusippus, Xenocrates, Polemo, Crates, Crantor. §. 45. 144—149.
4) Neue Akademie. Arcesilaus, Lacydes, Carneades, Clitomachus, Philo, Antiochus aus Ascalon. §. 46. 149—166.

9. Die Peripatetiker.
1) Aristoteles. §. 47. 48. 167—190.
2) Desselben Nachfolger, und andere berühmte Peripatetiker. Theophrastus, Strato von Lampsacus, Lycon, Ariston, Hieronymus, Critolaus, Diodorus, Dicäarchus, Eudemus, Heraklides, Phanias, Demetrius Phalereus. §. 49. 190—211.

10. Die Mechanischen Philosophen.
1) Leucippus, Democritus, Protagoras, Diagoras, Anaxarchus, §. 50. 211—232.
2) Epicurus. §. 51. 52. 232—279.
3) Die Epicurer, Metrodorus, Polianus, Hermachus, Nius, Apollodorus, Zeno aus Sidon. §. 53. 279—283

II. Die Stoiker. Seite.

1) Zeno der Cittier. §. 54. 55. 56. 283—330

2 Einige berühmte Zuhörer Zenonis, Persäus, Aristo von Chios, Dionysius von Heraklea, Herillus, Sphärus. §. 57. 330—341.

3) Zenonis Nachfolger auf dem Lehrstuhl:

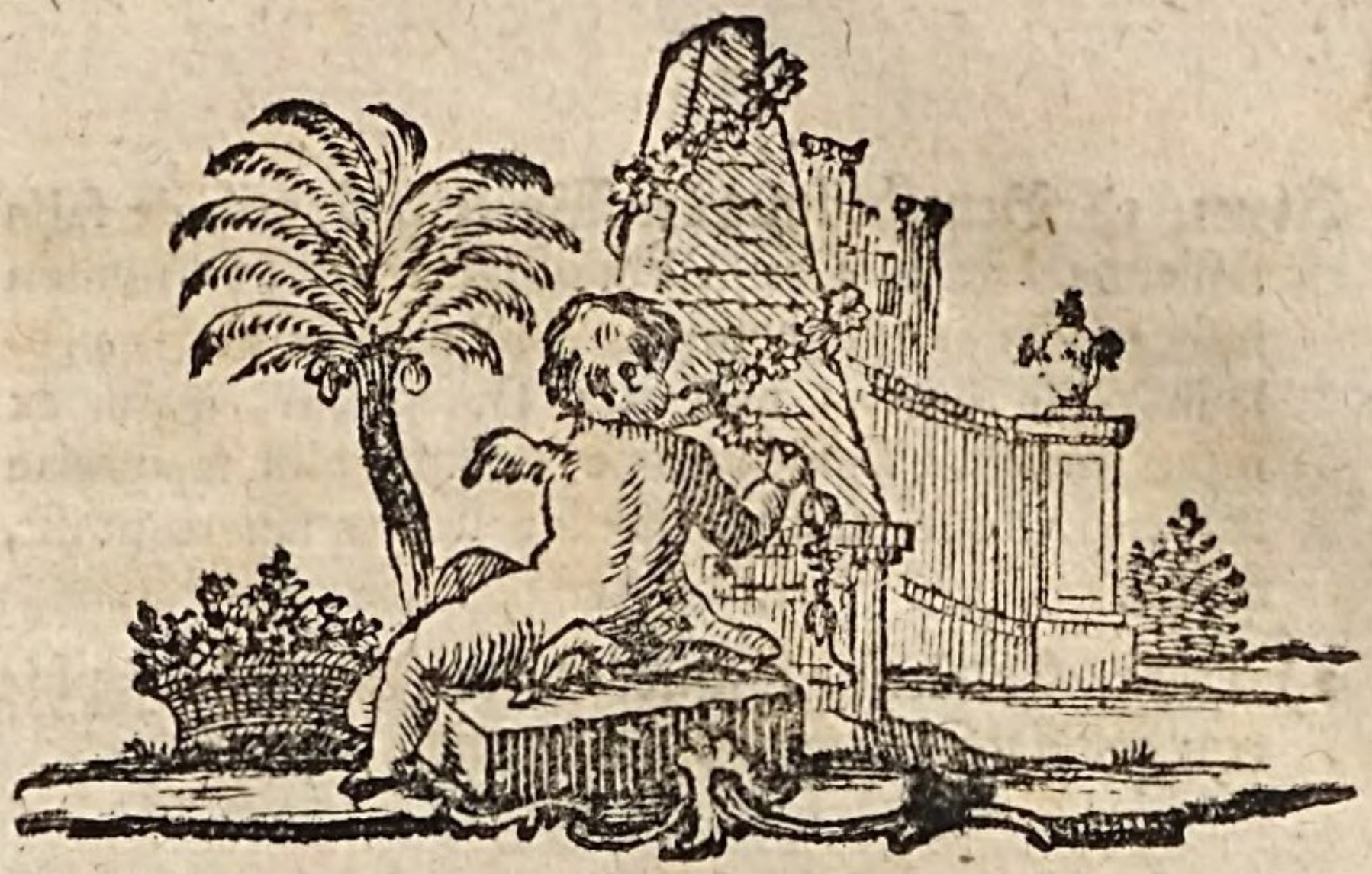
a) Cleanthes. §. 58. 341—353.

b) Chrysippus. §. 59. 60. 353—384.

c) Zeno aus Tarsus, Diogenes, Antipater, Panätius, Posidonius, Archidemus, Athenodorus, Boethus, Hecato. §. 61. 384.

12. Die Skeptiker. Pyrrho, Eurilochus, Philo aus Athen, Hecatäus, Numenius, Timon aus Phlius, Ptolemäus der Cyrenäer, Aenesidemus, Sextus Empiricus. §. 62. 410—420.

Einlei-



Einleitung.

§. 1.

Man verstehet unter der Philosophie, die Bemühung, die allgemeine innerliche Beschaffenheit der Dinge gründlich zu erkennen, und diese Erkenntniß zur Verbesserung und Glückseligkeit der Menschen anzuwenden. Um darinn so wenig, als möglich ist, zu fehlen, erlernt man die Regeln, richtig und gründlich zu denken, oder die Logik.

Erklärung der Philosophie.

Anm. 1) Beurtheilung der Worte Lactantii, de falſa ſapientia Lib. 3. c. 2. Philoſophia eſt (vt nomen indicat) ſtudium ſapientiae. Unde igitur magis probem philoſophiam non eſſe ſapientiam, quam ex ipſius nominis ſignificatione? Qui enim ſapientiae ſtudet, vtique nondum ſapit: ſed vt ſapere poſſit, ſtudet.

2) Obige Erklärung, unterſcheidet die Philoſophie von der Phyſik und Mathematik.

§. 2.

Werth der Philoſophie.

Die bloße Erklärung der Philoſophie zeiget ſchon, wie wichtig und unentbehrlich ſie für das menſchliche Geſchlecht ſey. Sie wird durch das deutſche Wort Weltweisheit, nicht würdig benannt; denn dieſes hat einerley Bedeutung mit der ſapientia ſeculari, welchen Namen einige alte Kirchenlehrer der ſchlechten heidniſchen Philoſophie gaben, um dieſelbige von der chriſtlichen Religion zu unterſcheiden; und iſt alſo ein wirklicher Schimpfname *). Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß die ſo genannte Philoſophie unterſchiedener alter und neuer Perſonen und Partheyen, ſo wie der Vernunft, alſo auch der chriſtlichen Religion entgegen ſtehe, und alſo verwerflich ſey: allein die wahre Philoſophie iſt eine Freundin und

Gefähr-

Gefährtin der christlichen Religion, und man kann derselben dergleichen Lobsprüche nicht versagen, als Clemens Alexandrinus der griechischen Philosophie giebt **).

*) Heumanni acta philosophorum P. II. p. 314.

**) Suicer hat dieselben in seinem thesauro ecclesiastico unter dem Wort φιλοσοφία gesammlet.

§. 3.

Erster Ursprung der Philosophie.

Zu der Philosophie ist Gott selbst den Menschen beförderlich gewesen, indem er ihnen nicht nur einen zum Denken fähigen Geist gegeben, sondern auch ihren Stammeltern die ersten Begriffe von seinem Wesen, von dem Ursprung der Welt, von dem ihm schuldigen würdigen Dienst, von den Pflichten, die sie gegen sich selbst und gegen andere zu beobachten haben, beygebracht, auch solche Offenbarung von Zeit zu Zeit wiederholet und erweitert hat. Auf diese Offenbarung, gründen sich ursprünglich alle richtige Begriffe von Gott, vom Gottesdienst, von Tugend und Laster, von gesellschaftlichen Pflichten u. s. w. welche jemals unter den Völkern des Erdbodens vorhanden gewesen sind.

§. 4.

Fortsetzung dieser Materie.

Die Absicht Gottes ist gewesen, daß die Menschen diese Begriffe nicht nur treulich bewahren, sondern auch durch eigenes Nachdenken erweitern und fruchtbar machen sollten: sie haben aber weder jenes noch dieses gethan, sondern die meisten sind in Unwissenheit, Aberglauben, Abgötterey und Unglauben aufs tiefste gerathen; nur einige wenige ausgenommen, welche Gott und die Welt zu erkennen, und auch andern zu dieser nützlichen Erkenntniß behülflich zu seyn, sich bemühet, und daher den Namen der Weisen, oder vielmehr den bescheidenern Namen der Philosophen, verdienet haben. Es war aber die Philosophie der alten Völker zugleich ihre Theologie, und also waren ihre Philosophen zugleich ihre Theologen.

§. 5.

Allgemeine Anmerkung.

Wir setzen, als eine historische Wahrheit voraus, daß alle Völker des Erdbodens von Noah Söhnen, Japhet, Sem und Ham, her-

herkommen, und daß die Kinder dieser Stammväter, von ihnen die richtigen Begriffe und Nachrichten, von Gott dem ewigen Geist, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und von dem Ursprung der Welt, welche von Adam bis auf Noah fortgepflanzet waren, empfangen und gelernet haben. Und solchergestalt ist es begreiflich, woher es komme, daß die Lehrsätze der ältesten Völker, mit demjenigen, was Moses aus den Traditionen gesammlet hat, nicht selten übereinstimmen.

§. 5.

Die älteste Philosophie war Naturlehre.

Unter den alten Völkern haben sich zuerst diejenigen den Titel der Weisen, oder, nach unserer Art zu reden, der Philosophen, erworben, welche Betrachtungen über den Himmel und die Erde, oder über die Körperwelt angestellt haben. Das war die berühmte Weisheit der Morgenländer, der Egyptier und Salomons 1 Kön. 4, 29. 30. 32. 33. und der ältesten Weisen der Griechen *). Es machte diese Naturlehre einen Theil ihrer Theologie aus **).

*) Ja-

*) *Jablonski* Pantheon Aegyptiorum, pag. 103. 104. Proleg.

**) *Jablonski* l. c. p. 105.

§. 7.

Lehrart der ältesten Philosophen.

Die Weisen fingen bald an, ihre Wissenschaft und Lehrsätze in Allegorien und Räthsel einzukleiden, (1 Kön. 10, 1.) welches nach und nach die herrschende Lehrart wurde *), weil sie am meisten das Ansehn der Gelehrsamkeit hatte. Wahrscheinlicher Weise haben die Egyptier dieses zuerst erfunden, und andere Völker haben es von ihnen gelernet.

*) *Jablonski* l. c. p. 112.

§. 8.

Eintheilung des Buchs.

Bevor wir die Begriffe der alten und neuen Philosophen sammlen, welche sie von Gott und der Welt gehabt haben, müssen wir erst diese Philosophen selbst kennen lernen, und ihre Verdienste, so viel möglich ist, richtig und unpartheyisch anzeigen. Es zerfällt also diese Abhandlung in zwey Theile.

Erster

Erſter Theil,

welcher

eine kurze Nachricht von den merk-würdigſten Philoſophen, enthält.

§. 9.

Philoſophie der Chaldäer.

Die älteſten Spuren der Philoſophie, findet man bey den Chaldäern und Perſern, und beyde alte Völker, haben ſich eines Zerdaſcht (a), oder nach der Schreibart der Griechen, eines Zoroaſters, als ihres Lehrers gerühmet. Ob nun gleich wegen des übereinſtimmigen Zeugniſſes der alten Schriftſteller, nicht gezweifelt werden kann, daß ein chaldäiſcher Zerdaſcht geweſen ſey: ſo wiſſen wir doch nicht, wer er geweſen iſt? und zu welcher Zeit er gelebet hat? (b) Man hält ihn aber für den Erfinder der Magie und Aſtrologie der Chaldäer (c), und wenn ers wirklich geweſen iſt, ſo gehört er in die erſten Zeiten dieſes uralten Volks: denn es hat ſich von ſeinem Anfang an auf die Magie und

Astrologie gelegt, daher auch so wohl die chaldäischen Schriftsteller als die syrischen, einen Astrologen, einen Chaldäer, und die Astrologie den Chaldaismum nennen (d). Von seiner Philosophie haben wir Zeugnisse griechischer und morgenländischer Schriftsteller, beyden aber kann man nicht trauen. Die Griechen wurden durch das Vorurtheil geblendet, daß die morgenländische Gelehrsamkeit der ihrigen ähnlich gewesen sey, und daß die Religion der morgenländischen Völker, mit der ihrigen verglichen werden könne; daher erklärten sie diese fremden Dinge nach ihren Begriffen. Die persischen und arabischen Schriftsteller, welchen Herbelot, Hyde, Pocock, Prideaux, Beausobre, und andere trauen, sind von der Zeit des Zerdascht zu weit entfernet, und also zu neu, auch gar sehr zu willkührlichen Erdichtungen geneigt (e). Brucker (f) urtheilet gründlich, daß die Wissenschaft der alten Chaldäer des Namens der Philosophie, und des Ruhms, der ihr beygelegt worden, unwürdig sey, und Assemann (g) macht die gute Anmerkung,

merkung, man könne von der Chaldäer Philosophie sagen, was Tertullianus von Platonis Lehre urtheilet, nämlich, daß sie ein Behältniß aller Arten des Aberglaubens gewesen sey.

(a) So, und auch Zaradascht, schreibt Herbelot in seiner Bibliotheque orientale p. 951. diesen Namen aus persischen Schriftstellern. Hyde de religione veterum Persarum p. 310. schreibt ihn Zerduscht und Zardoscht, bey den Syrern und Arabern heißt er Zaradost. s. Assemani Biblioth. orient. T. III. P. 1. p. 229. Pococks Specimen historiae arab. p. 148.

(b) Bruckeri hist. crit. philosoph. T. I. p. 120—123.

(c) Es giebt aber auch alte und neue morgenländische Schriftsteller, welche ihn nur für den Reformator der Magiussiah halten. S. Herbelot l. c. p. 951.

(d) Daß Daniel 2, v. 2. die Astrologen nach der Gewohnheit der Babylonier und Syrer, Chaldäer nenne, hat Füller in seinen Miscellaneis sacris l. 1. c. 16. angemerket und bewiesen. Assemman in seiner *B*iblioth. orient. T. III. P. I. p. 29. bestätigt die Benennung aus syrischen Schriftstellern.

(e) Brucker T. I. p. 117. T. VI. p. 48.

(f) T. I. p. 112. 131.

(g) T. I. p. 122.

§. 10.

Ob jemals ein persischer Zerdascht in der Welt gewesen sey? ist zweifelhaft, und viel- Persische Philosophie.

mehr wahrscheinlich, daß desselben Geschichte lange nach Muhammeds Zeit, unter den abassidischen Kaliphen, erdichtet worden sey, um dem persischen Gottesdienst einen solchen berühmten Stifter zu verschaffen, als andere Arten des Gottesdienstes gehabt (a). Man kann auch wenig gewisses von der alten persischen Philosophie, welche die Zoroastrische genannt wird, sagen: denn die Griechen und Araber, welche uns davon unterrichten sollen, sind nicht zuverläßig genug (b), und auf die noch vorhandenen Leute, welche man auf persisch in der einfachen Zahl Ghebr, oder Ghabr oder Gaur (c), und Parsi (d) nennet, und die noch die alten liturgischen, heiligen und moralischen Bücher der Perser besitzen sollen, kann man sich auch nicht verlassen (e). Wenn dasjenige, was Brucker von dieser alten Philosophie angegeben hat (f), so zuverläßig ist, als es wirklich zu seyn scheinet (g): so liegt in derselben die Meynung von dem Ausfluß aller Dinge aus Gott, zum Grunde, von welcher im zweyten Theil dieses Buchs hinlängliche

Nach-

Nachricht vorkommen wird. Die Philoso-phen der Perser, gehörten zu der Klasse der Magius oder Magiusi, welche wir gemeiniglich Magier nennen, und deren Name wahrscheinlicher Weise auch Feueranbeter bedeutet (h).

(a) Baumgarten in der allgemeinen Welthistorie Th. 4. S. 381. 383.

(b) Brucker T. I. p. 143.

(c) Das ist, einen Anbeter des Feuers. Es ist aber dieses Wort, welches die Türken in Ghiaur verwandelt haben, ein Schimpfname geworden, um einen Abgöttischen und Ungläubigen anzuzeigen. Herbelot p. 385. 528.

(d) Herbelot p. 701. 528.

(e) Brucker T. VI. p. 59. Von den noch am caspischen See wohnenden Feueranbetern, findet man D. Lerchs Nachricht im dritten Theil meines Magazins, S. 24—26. Mosheim hat ehedessen an Bruckern geschrieben, er wisse und könne beweisen, daß zwischen den Ghebren und ächten Schülern Zoroasters ein großer Unterschied sey, T. I. p. 151. und Brucker hat desselben Meynung zu errathen gesucht T. VI. p. 63. 64.

(f) T. I. p. 179—182. T. VI. p. 85. 86.

(g) Baumgarten hat es für sehr wahrscheinlich erkläret; und Leibnitz und Mosheim haben vor Bruckern, das Zerdaschtschische System auf gleiche Weise erkläret.

(h) Brucker T. I. p. 160. 161. Herbelot p. 385. 528.

§. 11.

§. 11.

Egyptische Philoso-phie.

Die Egyptier, eins der ältesten Völker auf dem Erdboden, schrieben die Erfindung nicht nur der Buchstaben, sondern auch fast aller Wissenschaften, ursprünglich einem Thoyth oder Thoth zu, der in die erste Zeit ihres Reichs gehöret, und dessen Namen die Griechen durch Hermes, und die Lateiner durch Mercurius, übersetzt haben. Es kommt aber dieser Name, wahrscheinlicher Weise, nicht einem Menschen zu, sondern die egyptischen Priester und Philosophen haben alle ihre eigenen Erfindungen, Verordnungen und Schriften, einer symbolischen Gottheit, Namens Thoyth, als Urhebern zugeschrieben, um das Ansehn zu haben, als ob alles, was sie lehreten und schrieben, ihnen von diesem Gott, mit welchem sie in genauem Umgang stünden, eingegeben worden sey. Dieser Thoyth war eben der unendliche Geist, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, Vater und Fürst aller Götter, den sie in ihrer Sprache Phthas, das ist, den Beschließenden und

Befeh-

Befehlenden nenneten, welchen Namen die Griechen durch Vulcanus übersetzt haben. Daß sie ihn aber, in so fern er für den Präsidenten der Wissenschaften der Priester gehalten wurde, Thoyth nenneten, muß wahrscheinlicher Weise folgendergestalt erkläret werden. Sie trugen ihre wichtigsten Erfindungen und Anmerkungen in den Wissenschaften, und alles merkwürdige, was sie sicher auf die Nachkommen bringen wollten, auf steinerne Säulen, und eine solche Säule nannten sie Thoyth. Man hielt diese Säulen anfänglich für etwas sehr ehrwürdiges und heiliges, und nachmals legte man ihnen gar die Gottheit bey: den Phthas aber nannte man auch Thoyth, oder den Gott der Säulen, in so fern er für den Vorsteher der Wissenschaften, und also auch der Säulen, auf welchen sie eingegraben waren, gehalten wurde.

Jablonski Pantheon Aegyptiorum P. III. p. 156—181. woselbst alles dieses sehr gelehrt und wahrscheinlich ausgeführt worden ist. Man vergleiche damit **Bruckers** Urtheil T. VI. p. 111. 112.

§. 12.

§. 12.

Fortsetzung des vorhergehenden.

Die egyptische Philosophie war so berühmt, daß die Wißbegierigen unter den Phöniciern, Arabern, Indianern, Griechen und andern Völkern, sich nach Egypten begaben, um dieselbige zu lernen (a). In der That aber bedeutete sie sehr wenig, denn sie war entweder einfältiger Aberglaube, oder sie machte nicht mehr als unsere ersten Anfangsgründe der Philosophie aus, schaffte auch einen geringen Nutzen. Es ist offenbar, daß die egyptischen Priester auf nichts so sehr, als darauf bedacht gewesen sind, wie sie sich Nutzen und Ansehn verschaffen möchten, zu welchem Ende sie sich allen Betrug erlaubet haben (b). Wäre ihre so genannte Weisheit, wahre Weisheit gewesen, und hätten sie die Verbesserung des Verstandes und Willens der Menschen zur Absicht gehabt, so würden sie ihre Lehrsätze nicht in lauter Zeichen, Räthsel, Allegorien und Fabeln eingehüllet, und dadurch für alle diejenigen unverständlich gemacht haben, welche nicht zu den Priestern oder zu ihren Vertrauten

ten gehörten (c). Erwäget man auch den Schaden, den die fanatische Philosophie, welche in Egypten erfunden worden, verursacht hat, so kann man von der egyptischen Weisheit noch weniger vortheilhaft urtheilen. Der Schlüssel zu derselben ist der Lehrsatz: die Gottheit sey durch die ganze Welt ausgebreitet, und ihre Ausflüße drängen auf unterschiedene Weise, und in unterschiedenen Stufen, in die ganze Welt hinein, und dadurch werde verursacht, daß die Theile der Welt einiges Antheil an der Gottheit nähmen.

(a) *Brucker* T. I. p. 244. Wie schwer es aber den Ausländern geworden sey, des Unterrichts in den Geheimnissen der egyptischen Priester theilhaftig zu werden, lehret die Geschichte Pythagorä. *Brucker* T. I. p. 1002. Frid. Sam. de Schmidt diss. de sacerdotibus Aegyptiorum p. 101. 102. und es ist nicht wahrscheinlich, daß Thales, Plato und andere Griechen, etwas Erhebliches in Egypten gelernet haben.

(b) *Brucker* T. I. p. 273. Zur Probe der unverschämten Betrügereyen der egyptischen Priester, dient dasjenige, was sie dem gemeinen Volk von dem Apis vorgeschwatzt haben. *Jablonski* T. II. p. 183. 185. 199. 205. 206 252. 253.

(c) *Jablonski* Proleg. p. 128 — 131. Die Ursachen ihrer hieroglyphischen Methode, untersucht Brucker T. I. p. 270. T. VI. p. 119. 120. Daß die ersten

ersten Erfinder derselben eine gute Absicht gehabt, behauptet Mosheim in Cudworths systemate intellectuali pag. 370. Nota 38.

§. 13.

Indianische Philosophie.

Alle Weisen der alten Indianer, sind von den Griechen Gymnosophisten (nackte Weisen) genannt worden (a). Die Schammaner, von welchen die Malabaren fast alle ihre philosophische Wissenschaften haben, sind theils ausgerottet, theils zu Siwens Religion gebracht worden (b), daher von ihnen weiter nichts, von den Brachmanern oder Bramanern aber ein mehrerers zu sagen ist, weil sie bis auf den heutigen Tag unter diesem Namen vorhanden sind. Sie haben aber solchen Namen von dem Schöpfer und Gesetzgeber der Welt, der in der hindistanischen Sprache Brama oder Bramha, und in der malabarischen Biruma heißt. Sein Name bedeutet in der heiligen Sprache der Indianer, welche Samscrudam oder Samscret genennet wird, einen Menschen, und weil die Indianer ihn für einen Menschen halten, so erweisen sie

ihm

ihm äußerlich keinen Dienst (c), die Bramaner aber geben vor, daß sie von ihm abstammeten, und seine Person vorstelleten (d). Die Malabaren sind der Meynung, daß die Bramaner aus Norden nach der Halbinsel diesseits des Ganges gekommen wären, sie nennen aber Norden nicht nur was gerade gegen Norden über dieser Halbinsel, sondern auch derselben in Nordosten und Nordwesten liegt. Da nun zu dieser malabarischen Meynung noch dieses kommt, daß die Farbe der Bramaner nicht so schwarz ist, als die Farbe der Malabaren, sondern mehr ins gelbliche fällt, so schließen die dänischen Mißionarien in Trankenbar daraus, daß sie entweder ursprünglich aus Persien, oder wie la Croze (e) gemuthmaßet hat, aus Egypten gekommen wären (f). Im ersten Fall glauben sie doch, daß sie ihre Religion in Egypten gelernet hätten (g). Kircher (h) ist überzeugt, daß die egyptische Abgötterey nach Indien gekommen sey, und zwar durch die Priester, welche zur Zeit des persischen Königs Cambyses aus Egypten geflohen wären. Auch

Jablonski (i) ist der Meynung, daß die Vorfahren der Bramaner, Schüler der egyptischen Priester gewesen, und Georg (k) glaubet auch, daß aus Egypten viel von der Religion und Philosophie nach Indien gekommen sey. Hingegen Sinner (*) will es umkehren und behaupten, daß die Egyptier ihre Lehrsätze aus Indien hätten. Die Philosophie der alten Indianer war so berühmt, daß die Griechen, welche Liebhaber der Weisheit waren, auch nach Indien reiseten, um daselbst zu lernen, als, Pythagoras, Democritus, Anaxarchus, Pyrrho und Apollonius (l): es haben aber auch die Indianer nachmals, da auf Alexanders Feldzuge Griechen nach Indien kamen, von der griechischen Philosophie manches angenommen (m).

(a) Brucker T. I. p. 192. 193. 197. In der Bramaner Schriften heißen sie noch Nagnaha, die Nackten. Der dänischen Mißionarien Berichte Th. 4. S. 1183. Ebendas. Th. 7. S. 1676 wird angeführt, daß ein Bramaner behauptet habe: wer Gott erkennen wolle, müsse ganz nackt gehen. s. auch den Wedam Th. 4. S. 1280.

(b) Der

(b) Der Dänischen Mißionarien Berichte aus Ostindien Th. 1. S. 484. Daß sie die Gymnosophisten gewesen, wird Th. 4. S. 1183. angemerkt, und S. 1184. wird gesagt, daß sie mit den persischen Magiern vieles gemein gehabt.

(c) Die Dänischen Mißionarien in ihren Berichten aus Ostindien Th. 3. S. 736. halten dafür, daß dem Biruma kein öffentlicher Gottesdienst geleistet werde, weil er eine ausländische Gottheit in Indien sey. Th. 4. S. 1268. Anmerk. l. stehet, er sey Siwens Hofmeister gewesen. Die verschiedenen Meynungen der Engländer Holwell und Dow, vom Biruma, s. in *Sinners* Essai sur les dogmes de la metempsychose — p. 55. 64.

(d) *Ant. Georgii* Alphabetum Tibetanum, S. 99. 100. (Man findet die hieher gehörigen Stellen in Gatterers allgemeinen historischen Bibliothek B. 5. S. 264. 265.) Niekamps kurzgefaßte Mißionsgeschichte S. 111. 112. Th. 4. S. 1184. der Mißionsberichte werden sie mit den Sabiern verglichen.

(e) in seiner Histoire du Christianisme des Indes S. 429. f.

(f) Der dänischen Mißionarien Berichte aus Ostindien Th. 1. S. 1032. Th. 3. S. 736. 737.

(g) Th. 3. S. 737.

(h) *Athanasii Kircheri China illustrata* p. 147. seq. 151.

(*) l. c. p. 135.

(i) l. c. T. III. p. 101. T. I. p. 285. Proleg. p. 20. 98. 100.

(k) l. c. S. 37 — 66. und in Gatterers allgemeinen historischen Bibliothek B. 5. S. 260 — 262.

(l) *Brucker* T. I. p. 190.

(m) *Th. Sigfr. Bayeri* Historia regni Bactriani §. 48. seq.

§. 14.

Man muß die Historie der alten und neuen indianischen Philosophie, wohl von einander unterscheiden (a). Jene, von welcher hier die Rede ist, wird aus alten griechischen und lateinischen Schriftstellern geschöpft, die aber mangelhaft, und nicht zuverläßig genug sind (b). Das uralte nicht geschriebene Gesetz, welches die Bramaner durch auswendig Lernen mündlich fortpflanzen, und Wedam nennen, und davon sie vorgeben, daß es ihnen von Gott in der heiligen Sprache Kirendum, Grändum oder Grendam genannt, durch den Biruma anvertrauet worden sey (c), ist durch die Bemühung der dänischen Mißionarien zu Trankenbar nun zum Theil bekannt (d); dieser nun bekannte Theil aber enthält mehrentheils gottesdienstliche Ceremonien, und das Sastiram, welches die metaphysische Theologie oder Philosophie begreift, soll eine Erklärung desselben seyn. In jenem sind wenig Spuren der reinen Erkenntniß von Gott dem höchsten Wesen: Sinner (e) aber meynet, es erhelle

aus

aus den Nachrichten der Engländer Holwell und Dow, daß die uralten Gesetzbücher der Indianer, die Lehre von dem einigen Gott, von dessen Allmacht, Güte und Vorsehung, von der Unsterblichkeit und Wanderung der Seelen, von künftigen Belohnungen und Bestrafungen, enthielten.

(a) *Brucker* T. I. p. 190. T. VI. p. 89.

(b) *Brucker* T. I. p. 191.

(c) Der dänischen Mißionarien ostindianische Berichte Th. 1. S. 353. Th. 2. S. 1036. Zwey Engländer, Holwell und Dow, welche in neuern Zeiten in Hindistan gewesen, haben von dem Wedam eine ganz verschiedene Meynung behauptet. Jener saget, es sey eine Verfälschung des ältesten heiligen Buchs der Indianer Chartah Bhade Schastah genannt. Dieser aber versichert, es heiße eigentlich Bedang, das ist, codex doctrinæ, und sey das älteste und wahre Original der bramanischen Religion. s. *Sinner* l. c. p. 56. 57. 80.

(d) Berichte aus Ostindien Th. 4. S. 1183-1185. 1251-1294. Es ist von eben diesem Stück des Wedam seit 1760. in der Königl. Bibliothek zu Paris eine französische Uebersetzung vorhanden. Sinner l. c. p. 59. 128. Es ist aber dieses Stück, oder der Jadsur (Yadschur) Wedam ein Commentarius über den rechten Wedam. Sinner S. 129.

(e) s. desselben Essai S. 36. 38.

§. 15.

Philoso-phie der ältesten Araber.

Von der Beschaffenheit und dem Werth der Philosophie der ältesten Araber, wissen wir fast nichts, weil es uns an alten zuverläßigen arabischen Schriftstellern fehlet. Ohne Zweifel haben sie anfänglich eine richtige Erkenntniß von Gott und andern philosophischen Wahrheiten gehabt, weil sie von Sems Sohn Joktan, Hams Sohn Cusch, von Lot, Abraham und Isaac abstammen (a). Der große Haufe ist zwar nach und nach in grobe Abgötterey verfallen, und die Zeit der Araber vor Muhammed, wird von neuern arabischen Schriftstellern, die Zeit der Unwissenheit genannt: ja Abulpharadsch, welcher diese Benennung auch gebraucht (b), setzt hinzu, daß Gott diesen ältesten Arabern nicht nur keine Philosophie, sondern auch keine Fähigkeit zu derselben gegeben habe. Alle diese Gründe beweisen aber doch nicht, daß die ältesten Araber ganz ohne Philosophen und ohne Philosophie gewesen sind. Die Benennung, Zeit der Unwissenheit, gehet gewiß

wiß darauf, daß die Araber vor Muhammeds Zeit, desselben Islam oder so genannten wahren Glauben nicht gehabt. Daß des Abulpharadsch Ausspruch übertrieben sey, zeigen die deutlichen Spuren, welche wir von der Weisheit oder Philosophie der ältesten Araber, in der Bibel finden. Der Verfasser des Buchs Hiob, stellt die Freunde Hiobs als Araber und Weisen vor, läßt auch den Elihas aus dem Geschlechte Themans Kap. 15, 18:35. ein altes Lehrgedicht anführen, welches die Philosophie der ursprünglichen ersten Einwohner Arabiens enthält (c). Der Geschichtschreiber saget 1 Kön. 4, 30: Salomons Weisheit sey größer gewesen, als die Weisheit der Morgenländer, das ist der Araber (d) und der Egyptier: also ist damals die Weisheit der Araber berühmt gewesen. Die Königin, welche zu Saba in Jemen ihren Wohnsitz hatte, und aus ihrer Residenz nach Jerusalem reisete, um Salomon zu besuchen (e), hatte die damalige Methode der Weisen, ihre Lehrsätze in Räthsel einzuklei-

den, (§. 7.) gelernet, die also in Arabien bekannt gewesen und gelehrt worden seyn muß. Es gedenket auch der Prophet Jeremias Kap. 47, 7. der Weisheit, wegen, welcher die edomitische oder arabische Stadt Theman berühmt war. Endlich ist es auch sehr wahrscheinlich, daß die Magier, welche den gebornen Jesum verehret haben (f), aus Arabien gekommen sind (g). Man streitet darüber, ob vor Alters in Arabien eine Secte vorhanden gewesen sey, welche mit dem Namen der Sabier belegt worden? Brucker (h), der von den Untersuchungen, welche unterschiedene berühmte Gelehrte vor ihm darüber angestellet, Gebrauch gemacht hat, will nicht zugeben, daß die Secte der Sabier uralt sey, sondern meynet, daß sie erst kurz vor Muhammeds Zeit ihren Anfang genommen habe, trauet auch den Erzählungen neuer arabischer und jüdischer Schriftsteller von den Lehrsätzen derselben, nicht. Hingegen Jablonski (i) zweifelt nicht daran, daß die ältesten Philosophen im Orient, insonder-

sonderheit in Arabien, von welchen die Verehrung des Gestirnes eingeführet seyn soll, Sabier, das ist, Weise, geheißen haben: denn er leitet diesen Namen aus der egyptischen Sprache her, in welcher ein Weiser Sabe heißet, welches Wort in der coptischen Bibel 1 Mos. 41, 8. woselbst von den egyptischen Priestern die Rede ist, in der vielfachen Zahl vorkommt. Er hält auch für wahrscheinlich, daß die Sabier aus Egypten nach Arabien gekommen wären, und findet, daß viele Lehrsätze und Einrichtungen der Sabier, mit egyptischen übereinstimmen. So viel ist gewiß, daß die Sabbi oder Sabäer in Arabien und Persien, welche sich selbst Mendai oder Nendai Jahia nennen, und von denen Asseman eine gelehrte Abhandlung geliefert hat (k), mit den Sabiern nicht verwechselt werden müssen.

(a) s. meine Erdbeschreibung Th. 5. S. 416. 417.

(b) Historia comp. Dynastiarum autore *Gregorio Abulpharajio* p. 161. des arabischen Textes, und S. 101. der Pocockischen lateinischen Uebersetzung.

(c) s. Hofraths Joh. David Michaelis Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des Buchs Hiob S. 8. 52.

(d) s. meine Erdbeschreibung Th. 5. S. 414-416.

(e) 1 Kön. 10, 1.

(f) Matth. 2, 1.

(g) s. meine Harmonie und Erklärung der vier Evangelisten Th. 1. S. 206. woselbst auch angemerkt worden, daß das Wort Magus, (dessen ursprüngliche und eigentliche Bedeutung oben §. 10. vorgekommen ist,) überhaupt und insgemein einen Weisen oder Philosophen bedeute.

(h) T. I. p. 216-225.

(i) im Pantheo Aegyptiorum, pag. 92. 93. Proleg.

(k) T. III. P. 2. Biblioth. orient. p. 609-614.

§. 16.

Philosophie der Griechen. Orpheus.

Die Philosophie ist zwar nicht von den Griechen erfunden worden, wie Diog. Laertius gemeynet (a), es hat aber die Philosophie der Griechen unstreitig so wohl vor der bisher genannten, als anderer alten Völker Philosophie, einen großen Vorzug gehabt, man mag auf die Menge guter Lehrsätze, oder auf die Lehrart, in welcher sie vorgetragen worden, sehen. Dieses Urtheil gilt aber nicht

 von

von der Philosophie der Hellenen, so lange dieses Volk noch in seiner Kindheit gewesen. Der eigentliche Urheber der griechischen Philosophie war der Thracier Orpheus (b). Es hat zwar Cicero (c), mit Aristotele angenommen, daß dieser Orpheus niemals vorhanden gewesen sey, und unter den neuern Gelehrten sind verschiedene gleicher Meynung: allein Pindarus, Herodotus, Socrates, Plato, Aristophanes und Euripides, führen als etwas von jedermann geglaubtes an, daß ein Orpheus gewesen sey, der durch seine Musik und Gesänge berühmt geworden, in welchen letzten er Religion und Aberglauben, nebst den dazu gehörigen Handlungen, Erkenntnis der Natur, und ungeheure Fabeln, Arzeneykunst und Segensprechereyen, Sitten, Feldbau, Schiffahrt, und andere Dinge, vorgetragen. Man darf also nicht zweifeln, daß ein Mann dieses Namens in der Welt gewesen sey, und er hat entweder kurz vor dem trojanischen Kriege, oder einige Jahre nach demselben, und also gegen das Ende des 28sten

Jahr-

Jahrhunderts der Welt, gelebt. Weil aber unterschiedene, die nach ihm aufgestanden, ihren dichterischen Geburten oder philosophischen Einfällen, durch seinen Namen einen Glanz geben wollen: so wird vieles von ihm gesagt, welches mit keiner Wahrscheinlichkeit zusammen einer einzigen Person zugeschrieben werden kann (d). Orpheus ist in Egypten gewesen, und daselbst von den Priestern in ihren geheimen Lehrsätzen unterrichtet worden, daher ist auch seine alte Philosophie von der egyptischen nicht unterschieden; nachmals aber ist sie von andern Griechen verfälschet worden (e).

(a) De vitis philosophorum, segm. 4. prooemii.

(b) *Laertius* l. c. segm. 5. prooemii will ihm den Titel eines Philosophen nicht geben.

(c) De natura Deorum Lib. 1. c. 107. Orpheum poetam docet Aristoteles nunquam fuisse, et hoc orphicum carmen pythagorici ferunt cuiusdam fuisse Cecropis.

(d) s. *Joh Matthiae Gesneri* Prolegomena orphica, welche er 1759 der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vorgelesen hat, und 1764 seiner Sammlung der orphischen Schriften, welche unter dem Titel Ὀρφέως ἅπαντα ans Licht getreten, an statt einer Einleitung vorgesetzt worden.

(e) *Jablonski* Pantheon Aegyptiorum, P. I. p. 17. 29. 42. 44. 95. *Brucker* T. I. p. 375. 380. P. VI. p. 204. seq.

§. 17.

Thales und Pythagoras überhaupt.

Die berühmten Griechen, Thales und Pythagoras, sind nicht nur die Stifter zweyer philosophischen Hauptpartheyen unter ihren außerhalb Griechenland wohnenden Landesleuten, sondern auch die rechten Stammväter aller unter den Griechen nach und nach entstandenen Philosophen, geworden. Denn aus Thaletis Schule sind nicht nur die jonischen Philosophen, sondern auch Socrates und seine Schüler gekommen, von welchen die academischen, cyrenäischen, eristischen, peripatetischen, cynischen und stoischen Philosophen herrühren: und vom Pythagora, kommen nicht nur die von ihm benannten Pythagoräer her, sondern er hat auch Gelegenheit zur eleatischen, heraclitischen, epicurischen und pyrrhonischen Art zu philosophiren, gegeben.

Brucker T. I. p. 457. Die Abtheilung der griechischen Philosophen in 2 Hauptpartheyen, nämlich in die

die jonischen und italiänischen, haben vornämlich *Laertius* segm. 13 seq. und *Augustinus* lib. 8. de civitate Dei cap. 11. gemacht.

Jonische Philosophen.

§. 18.

Thales insonderheit.

Thales ist zu Milet in Jonien 3337 gebohren, und hat 92 Jahre gelebet. Er ist der Erfinder der methodischen Philosophie, und der Stifter einer Hauptparthey unter den Griechen, hat auch die besondern Verdienste, daß er zuerst Untersuchungen der Natur angestellet, und die Griechen nicht allein in der Physik, sondern auch in der Astronomie und Geometrie unterrichtet hat. Weil er sich mehr mit Betrachtung der Körper: als Geister: Welt abgegeben, so ist er der Atheisterey verdächtig geworden. Das richtige, was er in der Philosophie und in den übrigen genannten Wissenschaften entdeckt, oder wenigstens gelehret hat, macht zwar, wenn es mit der nachmaligen Erkenntnis der Griechen, und noch mehr mit

der

der unsrigen verglichen wird, nicht viel aus, ist aber doch für seine Zeit schätzbar und ruhmwürdig. Wenn er, wie Diogenes Laertius (a) versichert, zuerst den Namen eines Weisen bekommen hat, so ist Jablonski Muthmaßung (b) nicht unwahrscheinlich, daß dieser Titul aus Egypten nach Griechenland gekommen sey: denn Thales ist in jenem Lande gewesen, und zwischen dem egyptischen Wort Sabe (§. 15.) und dem griechischen Wort Sophos ist dem Schein nach so gar eine Aehnlichkeit. Man meynet zwar, daß er seine Wissenschaft großentheils in Egypten erlangt habe, und es sagt solches nicht nur Diogenes Laertius in den Worten (c): „er „habe keinen Lehrmeister gehabt, sey aber „mit den egyptischen Priestern vertraut umge„gangen:“ sondern es wird auch vom Plutarcho und Jamblicho erzählet: allein es ist nicht wahrscheinlich, daß er den egyptischen Weisen viel zu verdanken habe, denn er war schon ein alter Mann, als er zu ihnen kam, und die Egyptischen Priester vertrauten ihre

geheime

geheime Wissenschaft keinem Unbeschnittenen an (d).

Brucker beschreibet sein Leben und seine Lehrsätze T. I. p. 458-478. T. VI. p. 213—217. und Prof. Ploucquet zu Tübingen, hat 1763 in einer besondern akademischen Schrift, Thaletis und Anaxagorä Lehrsätze scharfsinnig untersucht.

(a) Lib. I. segm. 22.

(b) Proleg. p. 92.

(c) Lib. I. segm. 27.

(d) s. oben §. 12. Anmerk. a.

§. 19.

Anaximander. Man kann mit Diogene Laertio (a), Anaximandern in so fern für den rechten Stifter der jonischen Philosophie ansehen, als er nicht, wie Thales in geheim gelehret, sondern seine Physiologie öffentlich und in Schriften vorgetragen hat. Er ist 3371 geboren und 64 Jahr alt geworden. Cicero (b) nennet ihn Thaletis Landsmann und Gesellen. In der Mathematik hat er unterschiedenes erfunden; die physiologischen Grund- und Lehrsätze aber, welche ihm zugeschrieben werden, sind entweder dunkel, und also nicht recht gewiß, oder falsch, doch

doch ist auch etwas wahres darunter, und durch das letzte hat er die Naturlehre ein wenig weiter gebracht, als Thales. Man hat den Verdacht, daß er ein Atheist gewesen sey.

Brucker T. I. p. 478—488. T. VI. p. 217. 218.

(a) Segm. 13. Prooemii, woselbst er die jonische Philosophie vom Anaximander benennet.

(b) Quaest. Acad. l. 4. c. 118. Anaximander popularis et sodalis Thaletis.

§. 20.

Anaximenes ist zu Milet nach 3420 geboren, und 80 Jahr alt geworden. Er setzte das System seines Lehrers Anaximanders in ein größeres Licht, hatte auch von einigen Dingen seine besonderen Meynungen, es ist aber an denen, welche wir kennen, nichts wahres. Man hält ihn für einen Atheisten. Anaximenes.

Brucker T. I. p. 488—492.

§. 21.

Anaxagoras, geboren 3480 zu Clazomen in Jonien, ist so wohl seines Landesmanns Hermotimi, als Anaximenis Zuhörer gewe- Anaxagoras.

sen, hat sich auch viele Jahr lang zu Athen aufgehalten, und daselbst Privatunterricht ertheilet, und ist 72 Jahre alt, zu Lampsaco gestorben. Es gereichet ihm zum Ruhm, daß er der erste unter den jonischen Philosophen gewesen, der öffentlich von einem verständigen Wesen (νῦς) geredet hat, welches der Materie Ordnung und Bewegung gegeben habe, oder, von einem unendlichen Geist, durch dessen Kraft und Verstand die Einrichtung und Form aller Dinge entworfen und zum Stande gebracht worden (a). Dieser Lehre wegen, hat Anaxagoras selbst, den Namen eines verständigen Wesens (νῦς) bekommen (b). Weil er aber die Sonne, den Mond und die Sterne nicht für Götter, sondern für irrdische Körper, und insonderheit die Sonne für eine steinerne glühende Masse erkläret hat, ist er für einen Atheisten gehalten, und aus Athen verjagt worden. In seiner Naturlehre ist das wahre und merkwürdige, mit dem falschen, und seltsamen (c) sehr vermischt.

Brucker

Brucker T. I. p. 492-514. *Plouequet* diſſ. de Thaleto et Anaxagora. Tubingae 1763. Hiſtoire des cauſes premieres par l'Abbé Batteux p. 572-686.

(a) Dieſes bezeugen, Ariſtoteles, im erſten Buch των μετα τα φυσικα, am Ende des dritten Kapitels, in der caſaubonischen Ausgabe ſeiner Werke T. 2. p. 486. und im erſten Buch περι ψυχης, im zweyten Kap. T. 1. p. 381. der caſaubonischen Ausgabe, Simplicius in ſeiner Erklärung der Werke Ariſtotelis, Plato im Phädon, Proclus über Platons Timäum. Diogenes Laertius *lib.* 2. *ſegm* 6. und Cicero *de nat. deor. l.* 1. c. 26. in folgenden ſchönen Worten: Anaxagoras, qui accepit ab Anaximene diſciplinam, primus omnium rerum deſcriptionem et modum, mentis infinitae vi ac ratione deſignari et confici voluit. Er hatte aber kurz vorher geſchrieben, Thales habe ſchon gelehret: Deum eſſe eam mentem, quae ex aqua cuncta fingeret. Laertius hat ſich auf gleiche Weiſe widerſprochen, denn vom Anaxagora ſchreibet er in der wetſteiniſchen Ausgabe S. 82. er habe der Materie, welche er Hyle genannt, zuerſt ein verſtändiges Weſen beygefüget, und S. 21. hatte er als eine Sentenz Thaletis angeführet: die Welt, das ſchönſte unter allen Dingen, ſey ein Werk Gottes. Wie Brucker dieſen ſcheinbaren Widerſpruch hebe, kann in deſſelben T. 1. p. 504. 505. geleſen werden.

(b) Dieſes bezeugen Plutarchus im Leben Periclis, und Laertius l. c. in den Worten: παρ' ὃ καὶ νεῦς ἐπεκλήθη.

(c) Cicero de natura deorum l. 4. c. 72. Acad. Quaeſt. l. 4. c. 72. Anaxagoras niuem nigram dixit eſſe. Ferres me, ſi ego idem dicerem? ſ. auch Acad. Quaeſt. l. 4. c. 100.

§. 22.

Diogenes Apolloniates.

Diogenes Apolloniates, von der Insel Creta gebürtig, war ein Schüler Anaximenis und Anaxagorä, und that sich zu Athen nicht nur in der Naturlehre, sondern auch in der Beredsamkeit hervor, ward aber auch so beneidet, daß er in Gefahr des Lebens gerieth. Er bewies sich als einen treuen Anhänger der Meynungen seines Lehrers. Seine Naturlehre hat einen sehr geringen Werth.

Brucker T. I. p. 514-517. T. VI. p. 220.

§. 23.

Archelaus.

Archelaus, aus Milet gebürtig, ist zwar ein Schüler Anaxagorä gewesen, hat aber desselben Meynungen verlassen, und sich so erkläret, daß man ihn für einen Materialisten und Atheisten hält. Seine Physiologie hat offenbar falsche, aber auch einige merkwürdige Sätze. Er lehrete die jonische Philosophie zu Athen öffentlich, und ward insonderheit der Physicus genannt.

Brucker T. I. p. 518-521. T. VI. p. 220. 221.

Socrates.

§. 24.

Die bisher genannten joniſchen Philoſo- Socrates.
phen, hatten ſich zwar mit Fleiß auf die Be-
trachtung der Natur gelegt, aber die Kennt-
niß derſelben nicht zur Verbeſſerung der Men-
ſchen und des gemeinen Weſens, angewandt.
Dieſen Mangel erſetzte Socrates, ein Athe-
nienſer, welcher das Licht der Welt im Jahr
3411 erblickte. Dieſer vortrefliche Mann,
welcher in Anſehung der Philoſophie, ein Zu-
hörer Anaxagorä und Archelai geweſen, war
nicht ſowohl der Lehrer einer Schule, als vielmehr
des gemeinen Weſens, auch nicht der Stifter einer
philoſophiſchen Secte, ſondern der Beförderer
gemeinnütziger Erkenntniß, auch guter Ge-
ſinnung und Sitten, unter ſeinen Mitbür-
gern (a). Er hat ſo wohl unmittelbar, als
inſonderheit vermittelſt der vorzüglichen Män-
ner, deren Verſtand und Herz er verfeinerte
und veredlete, ich will ſagen, durch einen
Xenophon, Criton und einige andere, unge-

mein viel zur Verbesserung des Geschmacks und Charakters aller Stände seiner Nation beygetragen. Seine gemeine Lehrart war der damaligen Beschaffenheit der Nation vollkommen gemäß, und nur alsdenn gebrauchte er eine ihm eigene Kunst, wenn er pralerhafte und betrügende Schwätzer beschämen, und zum Stillschweigen bringen wolte, welches ihm auch sehr gelung (b). So groß seine Seelenkräfte waren, so groß war auch seine Gottesfurcht und Tugend: hingegen seine Gesichtsbildung war nicht angenehm, er war auch gewissermaßen ein Enthusiast, und Sonderling. Er bekannte sich zwar öffentlich zu den herrschenden Religionsmeynungen und Gebräuchen, welche den guten Sitten nicht hinderlich waren, wurde aber nichts desto weniger von seinen neidischen Feinden, der Gottlosigkeit und Verführung der Jugend zu derselben, unverdienter Weise vor Gericht beschuldiget, und von den Richtern widerrechtlich zum Tode verdammt, dem er sich auch in seinem 80sten Jahr mit Gelassenheit unterwarf, und den

Gift-

Giftbecher ruhig austrank (c). Sein Tod wurde von ganz Griechenland beklagt, und selbst die Athenienser bereueten, wiewohl zu spät, daß sie ihn verurtheilet hatten, bestraften seine Feinde, und richteten ihm eine Ehrensäule von Erz auf. Seine Lehre von Gott, übertrift diejenige sehr weit, welche vor ihm in Griechenland bekannt gewesen. Er nahm aber außer dem einigen höchsten Gott, auch verehrungswürdige Untergötter an, welche der Welt vorstünden. Seine Lehrsätze von der menschlichen Seele, sind gut, seine Moral hat große Vorzüge, und seine ökonomischen und politischen Regeln, sind schätzbar. Weil er keine Schriften hinterlassen hat (d), so müssen wir seine Lehrsätze aus den Schriften dererjenigen zusammen suchen, welche ihn mit großem Fleiß gehöret haben. Unter diesen sind Plato und Xenophon die vornehmsten, jener aber hat viel eigenes und fremdes unter das Socratische gemischet.

Brucker hat *T. I.* S. 522—569. Socratis Geschichte und Lehrsätze sehr vollständig und gut abgehandelt, und *T. VI.* p. 221—223 gute Zu-

 sätze

säße dazu geliefert. Mosis Mendelsohns kurze Abhandlung von dem Leben und Charakter Socratis, welche vor seinem Phädon stehet, ist wohl gerathen. In Gatterers allgemeinen historischen Bibliothek B. 15. S. 63 — 67. ist dieses großen Mannes philosophisches Verdienst am besten abgeschildert.

(n) *Cicero Tusc. Quaest.* l 5. c. 10. Ab antiqua disciplina vsque ad Socratem, qui Archelaum, Anaxagorae discipulum, audierat, numeri, motusque tractabantur, et vnde omnia orirentur, quoue recederent, studioseque ab his siderum magnitudines, interualla, cursus, inquirebantur, et cuncta coelestia. Socrates autem primus philosophiam deuocauit e coelo, et in vrbibus collocauit, et in domos etiam introduxit, et coegit de vita et moribus, rebusque bonis et malis quaerere. *Idem Acad. Quaest.* lib. 1. c. 15. Socrates mihi videtur, id quod constat inter omnes, primus a rebus occultis et ab ipsa natura inuolutis, in quibus omnes ante eum philosophi occupati fuerunt, auocauisse philosophiam, et ad vitam communem adduxisse: vt de virtutibus et vitiis, omninoque de bonis rebus et malis quaereret: coelestia autem vel procul esse a nostra cognitione censeret, vel si maxime cognita essent, nihil tamen ad bene viuendum conferre. *Idem, de claris oratoribus* c. 31. Ex Socratis uberrimis sermonibus exstiterunt doctissimi viri: primumque tum philosophia, non illa de natura, quae fuerat antiquior, sed haec, in qua de bonis rebus et malis, deque hominum vita et moribus disputatur, inuenta dicitur.

(b) *Cicero* de oratore lib. 3. c. 59. Inuenti sunt, qui cum ipsi doctrina et ingeniis abundarent, a re autem ciuili et a negotiis, animi quodam iudicio, abhorrerent, hanc dicendi exercitationem exagitarent

rent atque contemnerent, quorum princeps *Socrates* fuit is, qui omnium eruditorum testimonio, totiusque iudicio Graeciae, cum prudentia, et acumine et venustate, et subtilitate, tum vero eloquentia, varietate, copia, quam se cumque in partem dedisset, omnium fuit facile princeps. *Idem, Acad. Quaest.* l. 1. c. 15. Socrates in omnibus fere sermonibus, qui ab iis, qui illum audierunt, perscripti varie et copiose sunt, ita disputat, vt nihil affirmet ipse, refellat alios; nihil se scire dicat, nisi id ipsum: eoque praestare ceteris, quod illi, quae nesciant, scire se putent, ipse se nihil scire, id unum sciat: ob eamque rem se arbitrari ab Apolline omnium sapientissimum esse dictum, quod haec esset una omnis sapientia, non arbitrari sese scire, quod nesciat. Quae cum diceret constanter, et in sententia permaneret, omnis eius oratio tum in virtute laudanda, et in omnibus hominibus ad virtutis studium cohortandis, consumebatur, vt e socraticorum libris, maximeque Platonis, intelligi potest. *Idem de finib. bon. et mal.* l. 2. c. 1. 2. Primum deprecor, ne me tanquam philosophum, putetis scholam vobis aliquam explicaturum: quod ne ipsis quidem philosophis magnopere vnquam probaui. Quando enim *Socrates*, *qui parens philosophiae iure dici potest*, quidquam tale fecit? Eorum erat iste mos, qui tum sophistae nominabantur: quorum e numero primus est ausus Leontinus Gorgias in conuentu poscere quaestionem, id est, iubere dicere, qua de re quis vellet audire. Audax negotium, dicerem impudens, nisi hoc institutum postea translatum ad philosophos nostros esset. Sed vt illum, quem nominaui, et ceteros sophistas, vt e Platone intelligi potest, lusos videmus a Socrate. Is enim percontando atque interrogando elicere solebat eorum opiniones, quibuscum differebat, vt ad ea, quae ii respondissent, si quid videretur,

retur, diceret. *Idem Quaeſt. Tuſc.* l. 1. c. 8. Ponere iubebam, de quo quis audire vellet? — — et cum is qui audire vellet, dixiſſet, quid ſibi videretur, tum ego contra dixi. Haec eſt enim, vt ſcis, verus et *ſocratica ratio* contra alterius opinionem diſſerendi: nam ita facillime, quod veriſimillimum eſſet, inueniri poſſe *Socrates* arbitrabatur. *Idem*, *de claris oratoribus* cap. 31. Iis (ſcil. Gorgiae, Thraſymacho, Protagorae, Prodico, Hippiae, qui docere ſe profitebantur, arrogantibus ſane verbis, quemadmodum cauſa inferior, dicendo fieri ſuperior poſſet:) iis oppoſuit ſeſe *Socrates*, qui ſubtilitate quadam refellere eorum inſtituta ſolebat verbis.

Idem, *de claris oratoribus* cap. 292. Ego ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuiſſe, qua ille in Platonis, et Xenophontis, et Aeſchinis libris utitur, facetam et elegantem puto: eſt enim et minime inepti hominis, et eiusdem etiam faceti, cum de ſapientia diſceptetur, hanc ſibi ipſum detrahere, eis tribuere illudentem, qui eam ſibi arrogant: vt apud Platonem Socrates in coelum effert laudibus Protagoram, Hippiam, Prodicum, Gorgiam, ceteros: ſe autem omnium rerum inſcium fingit, et rudem. Decet hoc neſcio quomodo illum, nec Epicuro, qui id reprehendit, aſſentior. *Idem de oratore* lib. 2. c. 270. Socratem opinor in hac ironia, diſſimulantiaque longe lepore et humanitate omnibus praeſtitiſſe. *Idem*, *Acad. Quaeſt.* l. 4. c. 15. *Socrates* de ſe ipſe detrahens in diſputatione, plus tribuebat iis, quos volebat refellere. Ita cum aliud diceret atque ſentiret, libenter uti ſolitus eſt ea diſſimulatione, quam Graeci εἰρωνείαν vocant. *Idem*, lib. 1. *de officiis*. De Graecis autem dulcem et facetum, feſtiuique ſermonis, atque in omni ratione diſſimulatorem, quem εἴρωνα Graeci nominarunt, Socratem accepimus.

(c) *Cicero de oratore* lib. 1. c. 231. Socrates, quum omnium ſapientiſſimus eſſet, ſanctiſſimeque vixiſſet, ita in iudicio capitis pro ſe ipſe dixit, vt non ſupplex, aut reus, ſed vt magiſter aut dominus videretur eſſe iudicum. Quin etiam, quum ei ſcriptam orationem diſertiſſimus orator Lyſias attuliſſet, quam, ſi ei videretur, ediſceret, vt ea pro ſe in iudicio uteretur, non inuitus legit, et commode ſcriptam eſſe dixit: ſed, inquit, vt ſi mihi calceos ſicyonios attuliſſes, non uterer, quamuis eſſent habiles et apti ad pedem, quia non eſſent vtiles; ſic illam orationem diſertam ſibi et oratoriam videri: fortem et virilem non videri. Ergo ille quoque damnatus eum: neque ſolum primis ſententiis, quibus tantum ſtatuebant iudices, damnarent ac abſoluerent, ſed etiam illis, quas iterum legibus ferre debebant. Erat enim Athenis, reo damnato, ſi fratris capitalis non eſſet, quaſi poenae aeſtimatio. Ex ſententia, cum iudicibus daretur, interrogabatur reus, quam quaſi aeſtimationem commeruiſſe ſe maxime confiteretur? quod cum interrogatus Socrates eſſet, reſpondit, ſeſe meruiſſe, vt ampliſſimis honoribus, et praemiis decoraretur, et vt ei victus quotidianus in Prytaneo publice præberetur; qui honos apud Graecos maximus haberetur. Cuius reſponſo ſic iudices exarſerunt, vt capitis hominem innocentiſſimum condemnarent, qui quidem ſi abſolutus eſſet, (quod mehercule etiamſi nihil ad nos pertinet, tamen propter eius ingenii magnitudinem vellem,) quonam modo iſtos philoſophos ferre poſſemus, qui nunc, eum ille damnatus eſt, nullam aliam ob culpam, niſi propter dicendi inſcitiam, tamen a ſe oportere dicunt peti praecepta dicendi.

(d) *Cicero* de oratore lib. 3. c. 60. ipſe litteram Socrates nullam reliquit.

Die Socratiker.

§. 25.

Die Socratiker.

Socrates hatte die Griechen gelehret, was wahre Philosophie sey, und wie sie zum Nutzen des gemeinen Wesens angewandt werden müsse. Sein Ansehn war nicht nur vor, sondern auch nach seinem Tode, so groß, daß nicht wenige von denen, welche ihn gehöret hatten, sich eine Ehre daraus machten, socratische Philosophen zu heißen. Aus seinen vielen und mannigfaltigen Reden, hatte einer dieses, und ein anderer jenes vorzüglich angemerket, behalten, und zur weitern Ausbreitung erwählet. Einer traf Socratis wahre Meynung, ein anderer aber verfehlte derselben, und gieng seine eigene Wege. Sie waren also sehr verschiedener Meynung, und widersprachen einander gerades Weges: und nichts desto weniger sahen sie insgesamt gern, daß man glaubte, sie verführen nach Socratis Grundsätzen und Beyspiel

spiel (*). Dieses Schicksal hatte Socrates mit allen großen Lehrern gemein. Aristippus, Phädon, Euklides, Antisthenes und Plato, sind die merkwürdigsten unter Socratis Zuhörern, welche nach ihm Lehrer der Philosophie abgegeben haben.

(*) *Cicero de oratore* lib. 3. c. 61. Cum essent plures orti fere a Socrate, quod ex illius variis, et diuersis, et in omnem partem diffusis disputationibus, alius aliud apprehenderat, proseminatæ sunt quasi familiae dissentientes inter se, et multum disiunctae et dispares, cum tamen omnes se Philosophi Socraticos et dici vellent, et esse arbitrarentur.

§. 26.

Aristipp, aus Cyrene in Africa gebürtig, Aristipp. war von seiner ersten Kindheit an, zum Putz und zur Artigkeit gewöhnt, und würde vermuthlich, der größte Weichling gewesen seyn, wenn er nicht durch Socratis Lehren etwas verbessert worden wäre. Er gefiel diesem großen Philosophen wegen seiner ungemeinen Lehrbegierde und Fähigkeit, aber nicht wegen seiner vorhin berührten Eigenschaften, wurde auch

von

von andern Zuhörern Socratis sehr gerade. Das schwelgerische Athen, war nicht der Ort, woselbst er mit Nutzen seyn konte, weil er immer von Wollust und Vergnügen sprach: allein zu Syracus am Hofe des Dionys, konte er dadurch einigermaßen nützlich seyn, daß er durch sein artiges, gefälliges und witziges Verhalten, das Herz dieses Königs gewann, und dadurch Gelegenheit bekam, denselben durch seine philosophischen Lehren leutseliger und umgänglicher zu machen, auch seinen Freunden gute Dienste zu leisten. Es scheinet aber, daß er, so wie er überhaupt mehr ein angenehmer als nützlicher Gesellschafter gewesen, (a) also auch zu Syracus mehr zur Belustigung als Belehrung des Königs gedienet habe. Es ist auch wohl unläugbar, daß er den niedrigsten Wollüsten ergeben gewesen sey, diese anstößige Lebensart durch seine bons mots schlecht beschönet, und seine Zuhörer durch sein beständiges Geschwätz von der Wollust, auf einen sehr schlüpfrigen Weg geführet habe, auf welchem sie manchen Fehltrit, ja

schwe-

schweren Fall gethan. Ich finde ihn einen weisen Wollüstling (b) genannt: weil es aber ein Wiederspruch ist, ein Weiser und zugleich ein Wollüstling zu seyn, so kan er richtiger ein witziger Wollüstling heißen, und aus der Reihe der Philosophen ganz füglich ausgestrichen werden.

Brucker hat *T. I.* p. 584—592. seine Geschichte fleißig abgehandelt, auch *T. VI.* p. 224. 225. noch einige Anmerkungen dazu geliefert.

(a) *Horat.* l. 1. epist. 17.
Omnis Aristippum decuit color, et status, et res.

(b) In Gatterers allgem. histor. Bibliothek, B. 15. S. 68.

§. 27.

Die cyrenäischen Philosophen, für deren Stifter Aristipp angesehen wird, sind besser Ἡδονικοί, das ist, Wollüstler genannt worden, man kann sie auch die sinnlichen Philosophen nennen, und ihnen den Ruhm zugestehen, daß sie es in der Erkenntniß der Natur des sinnlichen Vergnügens und Schmerzens, weit gebracht haben. Es setzt große Erfahrung und Aufmerksamkeit auf seine Empfindungen voraus, Lehren der cyrenäischen Philosophen.

voraus, zu behaupten, daß es nur zwey Empfindungen gebe, nämlich eine angenehme und unangenehme, oder Wolluſt und Schmerz: daß eine Wolluſt von der andern nicht unterſchieden ſey: daß die Wolluſt an und vor ſich ſelbſt, das iſt, als angenehme Empfindung betrachtet, etwas gutes ſey, wenn gleich die Handlung, welche di ſelbige verſchaft, ſchändlich iſt: daß die Erinnerung vergangener, und Erwartung künftiger Güther, keine vollkommene Wolluſt bringe, ſondern nur das gegenwärtige: daß die Wolluſt des Körpers viel vortreflicher, (vielleicht haben ſie nur ſagen wollen, viel empfindlicher,) als die Wolluſt der Seele ſey, u. ſ. w. Allein, ſo zu reden, als ob man die Wolluſt, (nicht die epicuriſche, welche in der Abweſenheit des Schmerzens beſtehet, ſondern diejenige, welche auf eine ſanfte und angenehme Weiſe beweget,) ja wohl gar die körperliche Wolluſt, zum höchſten Endzweck des Menſchen mache: auch die Glückſeligkeit des Lebens, in den Umfang und Inbegriff aller einzelnen Wollüſte, die vergan-

genen

genen und künftigen mitgerechnet, zu setzen, und zu behaupten, daß die Glückseligkeit nicht um ihrer selbst, sondern um der besondern Wollüste willen, zu wünschen sey (a): das heißt, wie ein Mensch schwatzen, der von sinnlicher Wolluſt trunken ist. Es giebt noch einige Sätze der cyrenäischen Philosophie, welche bey allem Schein einer tiefen Einsicht, dennoch unrichtig sind, nämlich folgende: die Empfindungen sind das einzige begreifliche und untrügliche Kennzeichen des Wahren und Falschen (d): ein jeder Mensch hat seine eigene Empfindungen, und folglich auch sein eigenes Kennzeichen der Wahrheit: ein allen Menschen gemeines Kennzeichen der Wahrheit, findet nicht statt: nichts ist von Natur recht, ehrbar und schändlich, sondern Gesetze und Gewohnheit machen alles dazu.

Diog. Laertius l. 2. segm. 86. seq. ist die Hauptquelle, aus welcher die philosophischen Meynungen der Cyrenäer geschöpft werden. Wie Brucker sich derselben bedient habe, zeiget sein Werk *T.* 1. *p.* 594 — 599.

(a) *Cicero de oratore* lib. 3. c. 62. Ab *Aristippo*, quem illae magis voluptariae disputationes delectarant, Cyrenaica philosophia manauit: quam ille et eius

posteri simpliciter defenderant, ii, qui nunc voluptate omnia metiuntur, dum verecundius id agunt, nec dignitati satisfaciunt, quam non aspernantur, nec voluptatem tuentur, quam amplexari volunt. s. auch hernach Anmerk. b. *Idem de finib. bon. et mal. lib.* 2. c. 39. 40. Omnes sententias eorum, in quibus nulla est virtutis adiunctio, omnino a philosophia seiunctas putabo. Primum *Aristippi, Cyrenaicorumque omnium*, quos non est veritum, in ea voluptate, quae maxima dulcedine sensum moueret, summum bonum ponere, contemnentes istam vacuitatem doloris. Hi non viderunt, vt ad cursum equum, ad arandum bouem, ad indagandum canem, sic hominem ad duas res, vt ait Aristoteles, intelligendum et agendum esse natum, quasi mortalem Deum, contraque vt tardam aliquam et languidam pecudem ad pastum, et ad procreandi voluptatem hoc diuinum animal ortum esse voluerunt, quo nihil mihi videtur esse absurdius. Atque hoc contra Aristippum, qui eam voluptatem non modo summam, sed solam etiam dicit: quam omnes vnam appellamus voluptatem. Aliter autem vobis placet: sed illi, vt dixi vitiose. Nec enim figura corporis, nec ratio excellens ingenii humani significat, et ad hanc vnam rem natum hominem, vt frueretur voluptatibus. *Idem Tuscul. Quaest.* l. 2. c. 15. Primum de imbecillitate multorum, et de variis disciplinis philosophorum loquar, quorum princeps et auctoritate et antiquitate *Socraticus Aristippus* non dubitauit summum malum dolorem dicere. Dehinc ad hanc eneruatam muliebremque sententiam satis docilem se Epicurus praebuit.

(b) *Cicero Acad. Quaest.* l. 1. c. 131. Alii voluptatem finem esse voluerunt, quorum princeps Aristippus, qui Socratem audierat, vnde *Cyrenaici. Ibid* l. 2. c. 20. Quid de tactu, et eo quidem, quem Philosophi interiorem vocant, aut doloris aut voluptatis?

eis? in quo Cyrenaici solo putant veri esse iudicium, quia sentiatur. *Ib.* cap. 76. Quid *Cyrenaei?* videntur minime contemti philosophi: qui negant esse quidquam quod percipi possit extrinsecus; ea se sola percipere, quae tactu intimo sentiant, vt dolorem et voluptatem: neque se, quo quid colore, aut quo sono sit, scire, sed tantum sentire, affici se quodammodo. *Idem Acad. Quaest.* l. 1. c. 142. aliud iudicium Cyrenaicorum, qui praeter permotiones intimas, nihil putant esse iudicii.

§. 27.

Zu den cyrenäischen Philosophen, werden außer andern, Hegesias, Anniceris, Theodorus, Evemerus und Bion, gerechnet, welche jedoch auf besondere, und zum Theil beschriene Meynungen, gerathen sind. Aristippus verlangte, daß man mehr darauf bedacht seyn müsse, Wollust zu empfinden, als Schmerzen zu vermeiden: Hegesias aber kehrte es um, und zog daher den Tod dem Leben vor. Er wußte die Beschwerlichkeiten des Lebens so lebhaft vorzustellen, daß viele dadurch zum Selbstmord verleitet wurden (a). Er verdienet eben so wenig als Aristippus, unter den Philosophen zu stehen. Anniceris sahe mehr auf das Ver-

Einige cyrenäische Philosophen.

gnügen der Seele, als auf die körperliche Wolluſt, hielt auch, übereinſtimmig mit den Epicurern, mehr von der Ruhe des Gemüths, als von der ſüßen Empfindung der Wolluſt, und lehrete, daß ein Weiſer, wenn er gleich Mühe und Arbeit, ſelbſt ſeiner Freunde wegen übernähme, dennoch und bey geringerm Vergnügen, glückſelig ſeyn könne. Sein Zuhörer Theodorus, wird ein Atheiſt genannt: ob er aber wirklich geleugnet habe, daß Gott ſey (b)? oder ob er nur die Vorſehung deſſelben beſtritten? oder ob er gar nur die griechiſchen Götter heruntergeſetzt, und für große und mächtige Perſonen der älteſten Zeit erkläret habe? läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Das letzte iſt nicht unwahrſcheinlich. Wenn Laertii Bericht l. 2. ſegm. 99. zuverläßig iſt, daß Theodorus einem Weiſen grobe Laſter verſtattet, und geſagt habe, die Schändlichkeit derſelben ſey nicht in der Natur, ſondern nur in der gemeinen Meynung gegründet: ſo verdient er auch keine Stelle unter den Philoſophen. Aus ſeinem

Buch von den Göttern, soll Epicurus vieles genommen haben. Er soll durch Gift umgebracht worden seyn. Evemerus, war ein öffentlicher Feind des Aberglaubens und der Abgötterey; daher wurde er für einen Atheisten erkläret (c). Bion Borysthenites, hat manchen schönen, scharfsinnigen und weisen moralischen Spruch vorgetragen, daher zu hoffen ist, daß er unverdienter Weise der Atheisterey beschuldiget worden sey.

Brucker T. 1, p. 600—609.

(a) *Cicero Tusc. Quaest.* l. 1. c. 83. 84. A malis mors abducit, non a bonis. Hoc a Cyrenaico *Hegesia* sic copiose disputatur, vt is a rege Ptolomaeo prohibitus esse dicatur, illa in scholis dicere, quod multi, his auditis, mortem sibi consciscerent. — — Eius, quem dixi, Hegesiae liber est ἀποκαρτερῶν, quod a vita quidam per inediam discedens reuocatus ab amicis: quibus respondens, vitae humanae enumerat incommoda.

(b) *Cicero de nat. deorum* l. 1. c. 2. nullos esse deos omnino Diagoras — et Theodorus Cyrenaicus putauerunt. c. 63. Quid? Diagoras atheos qui dictus est, posteaque *Theodorus*, nonne aperte deorum naturam sustulerunt? *Idem Tuscul. Quaest.* l. 1. c. 102. Quid? Cyrenaeum Theodorum, philosophum non ignobilem, nonne miramur? cui cum Lysimachus rex crucem minaretur, istis quaeso, inquit, ista horribilia minitare purpuratis tuis; Theodori quidem nihil interest, humine an sublime putrescat.

(c) *Cicero de nat. Deorum* l. 1. c. 120. Quid? qui aut fortes et claros, aut potentes viros tradunt post mortem ad Deos peruenisse, eosque esse ipsos, quos nos colere, precari, venerarique soleamus, nonne expertes sunt religionum omnium? quae ratio maxime tractata ab *Euemero* est, quem noster et interpretatus et secutus est, praeter cereros, Ennius. Ab *Euemero* autem et mortes et sepulturae demonstrantur Deorum.

§. 28.

Die megarischen Philosophen.

Euklides, geboren zu Megara in Griechenland, ist der Stifter der megarischen Philosophen geworden, welche wegen ihrer Liebe und Geschicklichkeit zum Disputiren, auch die zänkischen Philosophen (ἐριστικοὶ) und Dialektiker, genannt worden: Man hat sie wegen der zänkischen Methode auch zu den eleatischen Philosophen gerechnet (a). Der scharfsinnige Euklides, war ein Meister in der damals bey den Griechen sehr beliebten Disputirkunst, und, wenn er disputirte, so sagte er ein folglich nach dem andern. Sein dunkler Lehrsatz von dem einzigen Guten (b), den er vom Parmenide angenommen, ist selbst dem Bayle ein Räthsel, welches Brucker aufzulösen

lösen gesucht hat. Euklidis Nachfolger Eubulides, aus Milet, erfand zu seiner ewigen Schande, unterschiedene betrügliche Arten zu schließen, welche den Verstand verwirren. Gleiche Helden in der Disputirkunst, waren Alexinus, Euphantus, Apollonius mit dem Zunamen Cronus, und Diodorus mit gleichem Zunamen (c). Den größten Ruhm aber erwarb sich Stilpo (d), dessen Disputirgaben ganz Griechenland bewunderte, den aber auch eine von ihm getadelte liederliche Weibsperson dadurch abfertigte, daß sie ihm scharfsinnig vorwarf, er verderbe die studirende Jugend mehr als sie, denn er fülle ihre Köpfe mit unnützen Spitzfindigkeiten, und sophistischen Chicanes an. Mit einem Wort, die megarischen Philosophen sind unwürdige Sokratiker gewesen, haben zur Aufklärung der Wahrheit weder etwas beygetragen, noch wegen ihrer Disputirsucht beytragen können, wie Bayle (e) sehr gut gezeiget hat. Man könnte sie also in der Geschichte der Philoso-phie gar wohl übergehen, wenn es nicht

nützlich wäre, ihr Beyspiel zur Warnung zu gebrauchen.

Brucker T. 1. p. 610—621.

(a) *Cicero de oratore* lib. 3. c. 62. Fuerunt etiam alia genera philosophorum, qui se omnes fere *socraticos* esse dicebant: — — *Megaricorum*, — — *Idem Quaest. Acad.* lib. 2. c. 129. Herillus, cum Zenonis auditor esset, vides quantum ab eo dissenserit, et quam non multum a Platone *Megarici*, quorum fuit nobilis disciplina; cuius vt scripsum video princeps Xenophanes, quem modo nominaui; deinde eum secuti, Parmenides et Zeno. Itaque ab his Eleatici philosophi nominabantur. Post *Euclides*, Socratis discipulus, *Megareus*, a quo iidem illi *Megarici* dicti.

(b) *Cicero* l. c. unmittelbar nach den vorhergehenden Worten, drückt ihn also aus, qui (Megarici) id bonum solum esse dicebant, quod esset vnum, et simile, et idem, et semper.

(c) *Diodorum* nennet *Cicero de fato* c. 12. valentem dialecticum.

(d) *Cicero de fato* c. 10. Stilponem Megaricum philosophum, acutum sane hominem, et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulieroſum fuisse: neque hoc scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, vt nemo vnquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit.

(e) Im *Dictionaire historique et critique*, im Artikel *Euclide*.

§. 29.

§. 29.

Die elischen oder eretrischen Philosophen, sind, so viel man weiß, von Socratis Lehrsätzen am wenigsten abgewichen. Die berühmtesten waren Phädon aus Elis, und Menedemus aus Eretria gebürtig, und von dem Vaterlande dieser beyden Männer, rühren die angeführten Namen her. Von dem ersten, welcher der erste Stifter dieser Schule, und Socratis Schüler gewesen, hat Plato sein Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele, benannt. Dem Menedemo gefielen Plato, Xenocrates und der cyrenäische Philosoph Paräbates, nicht, er bewunderte aber den Stilpo, und zuletzt hörete er in Gesellschaft seines Herzensfreundes Asclepiadis (a), ein paar Philosophen aus der elischen Schule, zu welcher auch beyde gerechnet werden. Menedemus, ein ernsthafter, großmüthiger und ehrbegieriger Mann, und hartnäckiger Disputirer, errichtete seine Schule in seiner Geburtsstadt (b). Es erweckt eine gute Meynung von ihm, daß er, wie Laertius berich-

Die elischen oder eretrischen Philosophen.

tet, einem Mann, welcher gesagt, das größte Gut sey, wenn man alles erlange, was man wünsche, die Antwort gegeben, es sey etwas viel größeres, nur dasjenige, was anständig ist, zu begehren. Laertius erzählet auch, daß sein Vortrag auf dem Katheder sehr ausgearbeitet, aber schwer zu verstehen gewesen. Ein System der Philosophie hat er nicht verfertiget: einer seiner philosophischen Lehrsätze aber steht in der Anmerkung b. Er starb im hohen Alter vor Gram.

Brucker T. I. p. 622 — 636.

(a) Cicero nennet ihn lib. 5. *Tusc. Quaest.* non ignobilem Eretriacum philosophum.

(b) *Cicero de oratore* lib. 3. c. 62. Fuerunt etiam alia genera philosophorum, qui se omnes fere *socraticos* esse dicebant, *Eretriacorum*, etc. *Idem* l. 4. c. 129. *Acad. Quaest.* A *Menedemo*, quod is Eretrias fuit, *Eretriaci* appellati; quorum omne bonum in mente positum, et mentis acie, qua verum cerneretur.

§. 30.

Die Cynikker.

Der Stammvater der Cyniker, ist Antisthenes, ein Athenienser, gewesen (a), ein Mann, den Socratis Unterricht und Beyspiel bewegte, strenge Tugend überhaupt, insonderheit

aber

aber Mäßigkeit, Vergnügsamkeit, und Enthaltung von Wollust, Bequemlichkeit und Schmuck, zu lehren und auszuüben. Seine Ermahnungen waren nachdrücklich, und seine Bestrafungen freymüthig und scharf. Er war aber ein gar zu großer Sonderling, und zog sich und seiner Schule, durch die bettlerische Kleidung, in welcher er einhergieng, und durch den beißenden Tadel, welchen er ohne Scheu und Ansehen der Person anbrachte, vielen Haß zu. Seine Lehre von Gott war gut (b), und seine Moral mit der socratischen ganz übereinstimmig. Cicero (c) nennet ihn einen mehr scharfsinnigen, als gelehrten Mann, zu welchem Urtheil ihn vermuthlich die vielen Sentenzen und naiven Antworten, welche vom Antisthene aufbehalten worden, veranlasset haben. Socrates, ein Kenner des menschlichen Herzens, erblickte durch die Risse des Mantels, welche Antisthenes vorsetzlich sehen ließ, die Ruhmbegierde desselben (d). Diese, welche andere zu Stutzern macht, verleitete ihn, gerade das Gegentheil

vorzu-

vorzustellen. Das Gymnasium außerhalb Athen, Cynosarges genannt, war der Ort, woselbst Antisthenes lehrete, und von demselben so wohl, als von der beißigen Art zu tadeln, hat er mit seinen Nachfolgern den Namen der cynischen, das ist, der hundischen Philosophen bekommen. Die harte Lebensart, welche er von seinen Zuhörern verlangte, gefiel sehr wenigen, daher er auch aus Verdruß den Unterricht aufgab, doch nöthigte ihn Diogenes, aus Sinope gebürtig, daß er ihn zum Schüler annahm.

Dieser Erz-Sonderling, wird vom Laertio und andern Schriftstellern, als ein wahrer Eulenspiegel beschrieben: und ob gleich wohl zu glauben ist, daß ihm vieles angedichtet worden, so bleibet doch, wenn man dasjenige, was wahrscheinlicher Weise erdichtet ist, abziehet, so viel wahre Sonderlichkeit und Unanständigkeit bey ihm übrig, daß man ihn unmöglich für einen Weisen halten kann. Er war freilich ein Mann von großem Witz und Verstand, und scharfsichtig in Entdeckung der Fehler anderer Menschen;

schen; aber er erkannte seine eigene Niederträchtigkeit nicht, bedachte auch nicht, daß man weise Zufriedenheit und Gleichgültigkeit gegen Reichthum, Ansehn, Schmuck und Ueberfluß, ausüben könne, ohne vorsetzlich ein schmutziger und zerlumpter Bettler zu seyn. Er war freylich ein Lehrer des Volks, und tadelte die Athenienser, wegen ihrer höchst verdorbenen Sitten, mit einer unerhörten Dreistigkeit: es konnten aber seine Lehren bey seinen und angesehenen Leuten, ja selbst bey dem großen Haufen, keinen beträchtlichen Nutzen schaffen, weil er ein gar zu unangenehmer Mann war, und sich so betrug, daß man seiner bald als eines Narren, bald gar wie eines Hundes (e) spottete. Kurz, der wahre Diogenes ist ein anderer Mann, als derjenige, den Wielands Dialogen des Diogenes von Sinope (f) schildern, welcher ein idealischer Diogenes ist.

Crates, ein Thebaner, von vornehmer Herkunft, lies Vermögen und Bequemlichkeit fahren, um ein Schüler und Nachahmer Diogenis zu werden. Er war ein heßlicher und buck-

buckliger, aber lustiger Mann, der in allen Häusern als Gesellschafter gern gesehen wurde, ob er gleich die Laster und lasterhaften Personen sehr frey tadelte. Hipparchia ein reiches Frauenzimmer aus einem vornehmen Geschlecht, wollte keinen andern Mann als ihn haben, und gieng wieder die Gewohnheit der Griechen, mit ihm zu Gaste. Apuleius berichtet zu Cratis Ruhm, daß er gleichsam den gemeinen Hausgötzen zu Athen abgegeben habe. Alle Häuser wären für ihn offen gewesen; (daher er auch θυρεπανοικτης, der Thürenöfner genennet worden;) man habe ihm alle Geheimnisse anvertrauet, und ihn zum Mittler und Schiedsrichter in allen häußlichen Streitigkeiten gebraucht. Es scheinet, daß Crates sowohl unter der genannten als übrigen Cynischen Philosophen, am besten gesittet gewesen sey.

Bruckers Abhandlung von den Cynikern stehet *T. 1. p* 860—893.

(a) *Cicero de orat.* lib. 3. c. 62. Ab *Antisthene*, qui patientiam et duritiam in Socratico sermone maxime adamarat, *Cynici* primum, deinde *Stoici*. Cicero hat Recht, denn wie Laertius l. 6. segm. 105.

schrei-

schreibet, κοινωνίαν τις τὰις δυσὶ ταύταις αἱρέσεσιν ἰδι.

(b) *Cicero de nat deorum* l. 1. c. 32. *Antisthenes* in eo libro, qui physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem vnum esse dicens, tollit vim et naturam deorum.

(c) Epist. lib. 12 ad *Atticum*, ep. 37. Κυρος mihi sic placuit, vt cetera *Antisthenis*, hominis acuti magis quam eruditi.

(d) *Laertius* l. 6. segm. 8. Σωκράτης ἰδὼν φησὶν, ὁρῶ σε διὰ τῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν.

(e) Wenn auch dasjenige, was *Laertius* l. 6. segm. 33. 45. 46. 55. 60. 61. erzählt, nicht ganz wahr ist, so ist doch gewiß, daß selbst das Ehrendenkmal, welches über seinem Grabe errichtet worden, in einem Hund von parischem Marmor auf einer Säule, bestanden habe. *Laertius* lib. 6. segm. 78. und *Menage* Anmerkung zu dieser Stelle.

(f) Leipzig 1770. in 8.

§. 31.

Beurtheilung der Cyniker überhaupt.

Um nach Laertii Muster (a), zum Beschluß die Cyniker überhaupt zu beurtheilen, so ist zu rühmen, daß sie die Tugend zum Hauptendzweck des Menschen gemacht haben: daß aber Zeno den Cynismum, für den kurzen Weg zur Tugend, erkläret, war ein günstiges Vorurtheil für diese Parthey, denn der Cynismus schickt sich nicht für einen Weisen (b), und

der

der Selbstmord, den Diogenes, Metrocles und Menippus begangen haben, gehört gewiß nicht zur Tugend. Die Zufriedenheit mit geringen Speisen, Kleidern und Wohnungen, welche sie mitten in einer auf alle Weise schwelgerischen Nation ausübten, war zu loben, aber die Verleugnung alles Angenehmen, welches uns zum rechten Gebrauch geschenkt worden, der Sack und Stab eines Bettlers, der Bart und das Faß, gehörten nicht zu den Tugenden der Mäßigkeit und Bescheidenheit, deren diejenigen sich befleißigen müssen, welche Sittenlehrer des Volks abgeben wollen: und der Graf zu Lynar urtheilet nicht unrecht (c), daß die Cyniker (zum Theil) den Gästen nicht unähnlich gewesen, welche zu einer wohlbereiteten Mahlzeit eingeladen werden, aber den Tisch mit allen Speisen und gefülleten Gläsern über den Haufen werfen, und lieber im Hundestall ihren Hunger und Durst stillen wollen. Meister und Herr seiner Leidenschaften zu seyn, und von allen Lastern sich zu enthalten, war ein rühmlicher Zweck: al-

lein

lein, wie Seneca sagt, (d) über die Natur hinausgehen wollen, das heißt in seinen guten Absichten ausschweifen, und selbst dadurch sich von dem Wege der Tugend verirren. Zu untersuchen, ob es in den Häusern gut oder schlecht zugehe, und also durch Verbesserung der kleinen Gesellschaften, das ganze gemeine Wesen verbessern, ist vortreflich ausgedacht: man muß sich aber nicht durch Verabsäumung der Wohlanständigkeit, den Zugang zu den Häusern derer die darüber halten, verschließen. (e) Freymüthige Bestrafung der Laster, welche mit Klugheit verbunden ist, kan ungemein viel Nutzen schaffen: sie muß aber nicht in eine beißende Unverschämtheit ausarten, und erbittern. Schädliche Vorurtheile bestreiten, ist nöthig und heilsam: aber an statt derselben andere veranlassen, welche der Tugend ihre gefällige und liebenswürdige Gestalt nehmen; ist unverantwortlich. Weder auf Antisthenis noch Diogenis Worte schwören, oder fern von aller Sectirerey seyn, und sich die weisesten und muthigsten Männer zu Mustern er-

wählen, ist ungemein gut gedacht: man muß aber auch kein sonderbares Wesen annehmen, und andern zur Nachahmung anpreisen. Der practischen Philosophie einen vorzüglichen Werth vor vielen andern Wissenschaften beylegen, ist gar nicht unrecht: darum aber muß man nicht andere nützliche Künste und Wissenschaften verachten.

(a) l. 6. segm. 103. 104. 105.

(b) *Cicero de finib. bon. et mal.* l. 2. c. 67. *Cynicorum* rationem atque vitam, alii cadere in sapientem dicunt, — — alii nullo modo. *Idem de officiis* l. 1. c. 148. *Cynicorum* ratio, tota est eiicienda, est enim inimica verecundiae, sine qua nihil rectum esse potest, nihil honestum.

(c) in seiner deutschen Uebersetzung der Abhandlung Senecä von der Kürze des Lebens S. 44. Anmerk. 58.

(d) *Seneca de breuitate vitae* c. 14. Hominis naturam cum Cynicis excedere.

(e) *Cicero de officiis* l. 1. c. 128. Nec audiendi sunt Cynici, aut si qui fuerunt Stoici paene Cynici, qui reprehendunt et irrident, quod ea, quae turpia re non sunt, verbis flagitiosa dicamus: illa autem, quae turpia sint, nominibus appellemus suis. Latrocinari, fraudare, adulterari, re turpe est, sed dicitur non obscoene; liberis dare operam, re honestum est, nomine obscoenum, pluraque in eam sententiam ab eisdem contra verecundiam disputantur. Nos autem naturam sequamur, et ab omni, quod abhorret ab ipsa oculorum, auriumque com-

proba-

probatione, fugiamus. Status, inceſſus, ſeſſio, accubatio, vultus, oculi, manuum motus, teneant illud decorum.

Die Italiäniſchen Philoſophen.

§. 32.

Von den Socratikern, iſt noch Plato übrig: (§. 25.) weil er aber viel von Pythagora angenommen, und dadurch die ſocratiſche Philoſophie merklich verändert hat, ſo iſt nöthig, daß vorher vom Pythagora gehandelt werde: und bevor von dieſem geredet werden kan, muß erſt des Pherecydis Erwähnung geſchehen.

§. 33.

Pherecydes, auf der im Archipelago be- Pherecydes.
legenen Inſel Syros geboren, hat nach Laertii Zeugniß, um die 59ſte Olympiade, das iſt, ums Jahr der Welt 3436, oder nach der hiermit übereinſtimmenden Erzählung Ciceronis, (a) zur Zeit des römiſchen Königs Servii Tullii, gelebet. Er iſt Pythagorä Lehrmeiſter geweſen (*), und für einen Mann ge-

halten worden, der künftige Dinge vorher gewußt (b). Unter den griechischen Weisen ist er der erste, welcher die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen gelehret hat (c). Er hat in ungebundener Rede (d) ein Buch geschrieben, welches noch zu Laertii Zeiten vorhanden war, und dessen merkwürdigen Anfang dieser Schriftsteller mittheilt (e), der aber so wie dasjenige, was Clemens Alexandrinus aus seinen Schriften anführet, sehr dunkel ist (f). Eusebius, Suidas und Hesychius haben gemeynet, daß Pherecydes seine theologischen Lehrsätze den Phöniciern zu danken habe, und Isaac von Beausobre (g) hat dieses zu beweisen gesucht. Philip Heinius (h) hat wahrscheinlich machen wollen, daß Pherecydes auch von den Juden gelernet habe, welche damals mit unter dem Namen der Phönicier begriffen gewesen wären: allein Brucker (i) hat diese Muthmaßung nicht nur durch historische Gründe, sondern auch durch die offenbare Verschiedenheit der pherecydischen Lehre von der mosaischen, gut widerlegt,

und

und Josephi Meynung zu bestätigen gesucht (k), daß Pherecydes seine Philosophie in Egypten gelernet habe. Er soll 85 Jahre alt geworden, und nach der meisten Schriftsteller Bericht, an der Läusekrankheit gestorben, und von seinem Schüler Pythagora, begraben worden seyn.

(a) *Cicero* in *Quaest. Tuscul.* l. 1. c. 38. Pherecydes Syrus, — — antiquus fane, fuit enim meo regnante gentili. (h. e. Seruio Tullio, quia eiusdem nominis erat.)

(*) *Cicero* lib. 1. *de diuin.* c. 112. et lib. 1. *Tusc. Quaest.* c. 38.

(b) *Cicero de diuinatione* l. 1. c. 112. Ne Pherecydes quidem ille Pythagorae magister, potius diuinus habebitur, quam physicus, qui cum vidisset hausta aquam de iugi (h. e. perenni) puteo, terrae motum dixit instare. Eben dieses erzählet er lib. 2. *de diuinat.* c. 31. vom Pherecyde in den Worten: qui cum aquam vidisset ex puteo hausta, terrae motum dixit futurum.

(c) *Cicero* Tuscul. quaest. l. 1. c. 38. Credo equidem etiam alios tot seculis disputasse de animis: sed, quod litteris exstet, Pherecydes Syrus primum dixit, animos hominum esse sempiternos.

(d) *Plinius nat. hist.* l. 7. c. 56. Prosam orationem condere Pherecydes Syrius instituit, Cyri regis aetate. *Apuleius* in Floridis lib. 2. Quin etiam Pherecydes Syro ex insula oriundus, qui primus versuum nexu repudiato, conscribere ausus est passis verbis, soluto locutu, libera oratione.

(e) lib. 1. segm. 119.

(e) §. *Mosheim* in *Cudworths systemate intellectuali* p. 441. Anm. 9.

(g) *Histoire des Manicheens* P. II. lib. 1. chap. 7. §. 4 seq.

(h) Memoires de l'Academie de Berlin T. III. pag. 103 seq.

(i) Tom. VI. p. 257 seq.

(k) Tom. I. p. 984.

§. 34.

Pythagoras.

Dieses Pherecydis Schüler Pythagoras, (§. 33.) ist unter allen griechischen Philosophen der berühmteste (a), und nichts destoweniger hat man weder von desselben Vaterlande, noch von der Zeit seiner Geburt, noch von einigen andern Theilen seiner Geschichte, eine hinlängliche Gewißheit. Die meisten halten dafür, daß er auf der Insel Samos geboren sey, einige aber geben Metapontum für seine Geburtsstadt aus (b), noch anderer Oerter nicht zu gedenken. Brucker glaubet (c), es sey in Ansehung der Zeit seiner Geburt, nur dieses ausgemacht, daß er weder vor dem vierten Jahr der 43sten Olympiade, noch nach dem vierten Jahr der 52sten Olympiade, geboren sey. Es würde also seine Geburt zwischen

LB Coburg

schen die Jahre der Welt 3375 und 3411 fallen. Aristippus beym Laertio (d) und Suidas sagen, der Name Pythagoras sey ihm um deswillen beygelegt worden, weil er eben so wie Apollo die Wahrheit geredet; sie sehen ihn also für zusammengesetzt aus πύθιος Apollo, und ἀγορεύω ich rede, an. Man weiß nicht recht, zu welcher Zeit er ein Schüler Pherecydis gewesen, und ob es wahr ist, daß er diesen seinen Lehrer nach desselben Tode beerdiget habe, wie Aristoxenus beym Laertio (e) versichert. Brucker (f) bringt seine Reisen in folgende Ordnung. Von Delus, woselbst er seinen Lehrmeister begraben haben soll, gieng er zurück nach Samos, von dannen nach Jonien, und errichtete Bekanntschaft mit Thalete und Anaximandro; und hierauf nach Sidon in Phönicien. Daß er auch zu den Juden gekommen sey, ist unerweißlich, hingegen gewiß, daß Polycrates, Beherrscher der Insel Samos, ihn mit einem Empfehlungsschreiben an den egyptischen König Amasis versehen habe, und daß er nach vielen

Schwierigkeiten, unter welchen die Beschneidung, der er sich unterwerfen müssen, nicht die geringste gewesen, von den egyptischen Priestern in allen ihren geheimen Wissenschaften unterrichtet worden sey. Nach einem Aufenthalt von 22 Jahren, soll er aus Egypten auch nach Babylon, Persien und Indien gekommen seyn (g). Gewisser ist, daß er nach seiner Zurückkunft ins Vaterland, mit seiner egyptisch-symbolischen Lehrart bey den Samiern keinen Beyfall gefunden, und deswegen eine neue Reise nach Delus und allen andern Oertern, woselbst Orakel waren, ingleichen nach Lacedämon, und nach Creta zu der berühmten Höle auf dem Berge Ida, angestellet, allenthalben sich mit den Priestern verbunden, und die griechischen gottesdienstlichen Geheimnisse erlernet habe. Hierauf fand er sich bey den olympischen Wettstreiten ein, ward sehr bewundert, nannte sich aber, als man ihn fragte, was vor einen Titul er führe? nicht σοφον, (einen Weisen, welcher Titul damals so gemein war, daß er außer

allen

allen Gelehrten, auch Künstlern beygelegt wurde:) sondern φιλόσοφον, welcher Name nach seiner Meynung, einen Mann anzeigt, der sich bemühet, die wahren, ewigen und unveränderlichen Wesen zu erkennen. Nach anderer Bericht, soll er sich den Namen eines Philosophen, zuerst entweder zu Sicyon, oder in der Stadt Phlius, selbst gegeben haben (h): es sey aber geschehen wo es wolle, so ist er der erste, welcher ihn gebraucht hat, und er ist seit dieser Zeit gewöhnlich geblieben. Auf solche Weise wurde **Pythagoras** berühmt, und kam mit größerm Ansehn in sein Vaterland zurück. Er legte nicht nur in der Stadt eine Schule, sondern auch außerhalb derselben, nach dem Beyspiel einiger großen Leute, insonderheit alter Gesetzgeber, eine Höhle an, in der er sich mit seinen Freunden von philosophischen Materien unterredete, und das Ansehn haben wollte, als ob er mit den Göttern geheime Zusammenkünfte gehabt, und von denselben die himmlische Disciplin gelernet habe. Allein Samos

mißfiel ihm bald, und er gieng von dannen nach dem untern oder südlichen Theil von Italien, der voll von Griechen war, und Groß-Griechenland genennet wurde. Cicero (i) ist der Meynung, daß er zur Zeit des römischen Königs Tarquinii Superbi, daselbst angelangt sey; es sind aber die Schriftsteller, in Ansehung der Zeit dieser seiner Ankunft in Italien, gar nicht einig.

Brucker (k) hält dafür, man könne am wahrscheinlichsten annehmen, daß Pythagorä Reise nach Italien, entweder um die 58ste oder 59ste oder 60ste Olympiade (das ist, ums Jahr der Welt 3432 oder 3436 oder 3440) geschehen, und daß seine babylonische Reise erdichtet sey. Er hielt sich zuerst und vornemlich in der Stadt Crotona auf, und sein Ansehn war ungemein groß: kam aber doch zuletzt mit vielen seiner Anhänger, gewaltsamer Weise ums Leben, nachdem er fast 40 Jahre lang in Italien gelebet, und ein hohes Alter erreicht hatte. Nach seinem Tod, verwandelten die Crotoniaten sein

Haus

Haus in einen Tempel der Ceres, und seine Anhänger schwuren bey seinem Namen. Die spätern Pythagoräer haben ihm und einigen seiner Anhänger, Wunder angedichtet. (l) Einige Gelehrte (m) haben geglaubt, daß Porphyrius und Jamblichus diese Wunder erfunden hätten, um sie dem Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion, welcher von den Wundern des Herrn Jesu hergenommen wird, entgegen zu setzen: hingegen andere (n) verwerfen diesen Gedanken um deswillen, weil beyder Schriftsteller Erzählungen, Stücke größerer Werke sind, die zu ganz anderm Endzweck geschrieben worden. Man kan nicht sagen, daß Porphyrius und Jamblichus diese Wunder insgesamt erdichtet hätten, denn sie sind meistens schon vor des Herrn Jesu Geburt erfunden worden, und diese spätern Schriftsteller haben dieselben gesammlet, um vollständige Nachrichten vom Pythagora zu liefern. Daß sie bey dieser Sammlung die Nebenabsicht gehabt, den Beweis für die christliche Religion aus den

Wundern, zu schwächen, kan vielleicht wahrscheinlich gemacht, aber nicht hinlänglich erwiesen werden.

(a) Ciceronis große Meynung vom Pythagora, bezeugen, unter andern, folgende Stellen. In seinem Buch *de senectute cap.* 23. läßt er den Cato sagen: num philosophorum principes Pythagoram, Democritum, — — coegit in suis studiis obmutescere senectus? Ebendaselbst *cap.* 33. Olympiae per stadium ingressus esse Milo dicitur, cum humeris sustineret bouem: vtrum igitur has corporis, an Pythagorae tibi malis vires ingenii dari? Die Römer haben ihm, dem Befehl des Orakels zu Folge, eine Bildsäule errichtet, welches *Plinius* in *Hist. natur. l.* 34. *c.* 6. in folgenden Worten erzählet: Inuenio et Pythagorae et Alcibiadi, in cornibus comitii positas (statuas,) cum bello Samniti Apollo Pythius fortissimo Graiae gentis iussisset, et alteri sapientissimo, simulacra celebri loco dicari: ea stetere, donec Sylla Dictator ibi curiam faceret. — — Columnarum ratio erat, attolli supra ceteros mortales.

(b) Pomponius beym *Cicerone de finib. bon. et mal. lib.* 5. *c.* 4. Ego tibi, Piso, assentior, vsu hoc euenire, vt acrius aliquanto et attentius, de claris viris, locorum admonitu, cogitemus. Scis enim, me quodam tempore et Metapontum venisse tecum, nec ad hospitem ante diuertisse, quam Pythagorae ipsum illum locum, vbi vitam ediderat, sedemque viderim.

(c) T. 1. p. 998.

(d) Lib. 8. segm. 21.

(e) T. I. p. 998 seq.

(f) Lib.

f) Lib. I. segm. 118.

(g) *Cicero de finib. bon. et mal.* l. 5. c. 50. quid de Pythagora? quid de Platone aut Democrito loquar, a quibus propter discendi cupiditatem videmus vltimas terras esse peragratas? *Ibidem cap.* 87. Cur ipse Pythagoras et Aegyptum lustrauit, et Persarum magos adiit? cur tantas regiones barbarorum pedibus obiit? tot maria transmisit?

(h) *Cicero Tuscul. Quaest.* lib. 5. cap 8. 9. 10. Omnes, qui in rerum contemplatione studia ponebant, sapientes et habebantur et nominabantur: idque eorum nomen vsque ad Pythagorae manauit aetatem: quem, vt scribit auditor Platonis, Ponticus Heraclides, vir doctus inprimis, Phliuntem ferunt venisse, eumque cum Leonte, principe Phliasiorum, docte et copiose disseruisse quaedam. Cuius ingenium et eloquentiam cum admiratus esset Leon, quaesiuisse ex eo, qua maxime arte confideret? At illum, artem quidem se scire nullam, *sed esse philosophum*, admiratum Leontem nouitatem nominis, quaesisse, quinam essent *philosophi*, et quid inter eos et reliquos interesset? Pythagoram autem respondisse, similem sibi videri vitam hominum, et mercatum eum, qui haberetur maximo ludorum apparatu toetius Graeciae celebritate. Nam vt illis alii corporibus exercitatis gloriam, et nobilitatem coronae peterent; alii emendi aut vendendi quaestu, lucro ducerentur: esset autem quoddam genus eorum, idque vel maxime ingenuum, qui nec plausum nec lucrum quaererent, sed visendi causa venirent, studioseque perspicerent, quid ageretur, et quomodo? item nos quasi in mercatus quadam celebritate ex vrbe aliqua, sic in hanc vitam ex alia vita et natura profectos: alios gloriae seruire, alios pecuniae: raros esse quosdam, qui, caeteris omnibus pro nihilo habitis, rerum naturam studiose intuerentur. Hos se appellare *sapientiae studiosos*, id est enim

philo-

philoſophos: et vt illic liberaliſſimum eſſet, ſpectare, nihil ſibi acquirentem, ſic in vita longe omnibus ſtudiis contemplationem rerum cognitionemque praeſtare. Nec Pythagoras nominis ſolum inuentor, ſed rerum etiam ipſarum amplificator fuit. Qui cum poſt hunc Phliaſium ſermonem in Italiam veniſſet, exornauit eam Graeciam, quae magna dicta eſt, et priuatim et publice, praeſtantiſſimis et inſtitutis et artibus.

(i) Lib 1. *Tuſc. Quaeſt.* c. 38. Hanc Pherecydis opinionem (§. 33. Anmerk. c.) diſcipulus eius Pythagoras maxime confirmauit: qui cum Superbo regnante in Italiam veniſſet, tenuit magnam illam Graeciam cum honore et diſciplina, tum etiam auctoritate: multaque ſecula poſtea ſic viguit Pythagoreorum nomen, vt nulli alii docti viderentur. *Ibid.* lib. 4. c. 2. 3. Erat illis paene in conſpectu praeſtandi ſapientia et nobilitate Pythagoras, qui fuit in Italia temporibus iisdem, quibus L. Brutus patriam liberauit. — — Pythagorae autem doctrina cum longe lateque flueret, permanauiſſe mihi videtur in hanc ciuitatem: idque cum coniectura probabile eſt, tum quibusdam etiam veſtigiis iudicatur. Quis eſt enim qui putet, cum floreret in Italia Graecia potentiſſimis, et maximis vrbibus ea, quae magna dicta eſt, in hisque primum ipſius Pythagorae, deinde poſtea Pythagoreorum tantum nomen eſſet, noſtrorum hominum ad eorum doctiſſimas voces, aures clauſas fuiſſe? Quin etiam arbitror, propter Pythagoreorum admirationem, Numam quoque regem Pythagoreum a poſterioribus exiſtimatum. Nam cum Pythagorae diſciplinam et inſtituta cognoſcerent, regisque eius aequitatem et ſapientiam a maioribus ſuis accepiſſent, aetates autem et tempora ignorarent, propter vetuſtatem, eum qui ſapientia excelleret, Pythagorae auditorem fuiſſe crediderunt.

(k) Tom. I. p. 1011.

(l) Mosheims deutsche Uebersetzung der Bücher Origenis von der Wahrheit der christlichen Religion wider den Celsus, S. 605. 606. Anmerk. 14.

(m) *Lud. Küster ad Jamblichum* n. 11. p. 7. *Brucker* T. I. p. 693. T. VI. p. 265.

(n) Joh. Alb. Fabricius in seiner *Biblioth. graeca Vol.* I. *p.* 450.

§. 35.

Daß Pythagoras Bücher geschrieben und hinterlassen habe, wird von einigen behauptet, von andern bestritten, und die letzten haben, wie es scheinet, die Wahrheit auf ihrer Seite, wenigstens ist es ganz unwahrscheinlich, daß er Bücher philosophischen Inhalts verfertiget habe, und das berühmte goldne Lied ist nicht von ihm, sondern von einem seiner Anhänger, mit seiner exoterischen Lehrart übereinstimmig, gemacht worden (a). Pythagoras war ein so schöner und einnehmender Mann, auch von so majestätischem Ansehn, daß seine Schüler ihn für den Apollo hielten, der von den Hyperboreern gekommen sey, und seinen Aussprüchen blindlings Glauben

Fortsetzung vom Pythagora.

ben zustellten (b), weil sie dieselben für Worte eines Gottes hielten (c). Er selbst war auch eitel genug, um größern Ansehns willen gern zu sehen, daß man ihn für einen Dämon ansahe: er gab auch vor in der Hölle gewesen zu seyn. Er kleidete sich bloß in weiße Leinewand, und seine Kleidung war immer sehr rein. Er war sehr mäßig im Essen und Trinken, schamhaft, ernsthaft und sanftmüthig. Zu seinen Schwachheiten gehört, daß er ein großer Freund der Magie (c) und der Wahrsagungen gewesen, auch selbst ein Wahrsager seyn wollen (e). Der Zulauf, den er in Italien an Zuhörern hatte, war ungemein groß (f). Lucaner, Picenter, Mesapier und Römer, kamen um ihn zu hören. Man rechnete die Anzahl seiner Zuhörer bisweilen auf zweytausend, zu seinen nächtlichen Unterweisungen aber ließ er wenigere zu: doch hatte er auch bey diesen nicht leicht unter sechshundert Zuhörer (g). Nemlich, er theilte seine Zuhörer in öffentliche, (exotericos,) und geheime, (esotericos,) ab.

Die

Die ersten waren entweder erwachsene Manns-leute, oder Knaben, oder Frauenspersonen, jede in besondern Haufen. Er vermahnte sie zur Tugend, und warnte sie vor dem Laster. Die Zweyten waren seine eigentlichen Zuhörer, und wurden von ihm mit vieler Prüfung erwählet, musten auch in Gemeinschaft der Güther und des Lebens stehen, daher sie κοινόβιοι (Coenobiten) und ὁμάκοοι, genannt wurden h). Sie musten ihre Begierden überwinden lernen, ein sehr mäßiges Leben führen, sich von vielen Dingen enthalten i), und überhaupt nach einer strengen Vorschrift leben k). Wer diese Prüfungszeit nicht aushielt, sondern die pythagoräische Schule verlies, wurde von den Pythagoräern als ein Todter angesehen l). Das Stillschweigen (ἐχεμυθία) welches diese pythagorischen Schüler beobachten musten, ist insonderheit berühmt, und dauerte nach Unterschied ihrer Fähigkeit, entweder 5, oder 3, oder 2 Jahre. Während desselben, waren sie nur ἀκουσικοὶ das ist, Zuhörer, musten sich vom Sprechen schlechterdings enthalten, (doch mag

es ihnen in einigen Nothfällen erlaubt gewesen seyn, mit den andern Coenobiten zu reden) bekamen auch den Pythagoras in seinen Lehrstunden nicht zu sehen, sondern saßen hinter einer Tapete, ja sie konnten ihn nicht einmal recht hören, sondern einer von den vertrauten Zuhörern, kam zu ihnen, und trug ihnen seine Lehrsätze vor, jedoch ohne seine Gründe und Beweise hinzuzufügen. Man muß dieses Stillschweigen, welches die Lehrlinge während ihrer Prüfungsjahre beobachten musten, von der Verschwiegenheit, welche alle Pythagoräer in Ansehung ihrer geheimen Lehren zu beobachten hatten, wohl unterscheiden. In theologischen Materien unterrichtete er seine Schule zuerst durch Gleichnisse und Bilder, welche von Zahlen und geometrischen Figuren hergenommen waren, und wenn sie diese gefasset hatten, durch Symbola, oder kurze, dunkele und räthselhafte Sentenzen, welche entweder Naturlehre oder Sittenlehre enthielten, und von welchen man beym Plutarcho und Laertio eine Anzahl findet. Alsdenn erfolgte erst der deutlichere

chere und vollständigere Unterricht in den Wissenschaften. Dieses ganze Verfahren hatte er selbst in den geheimen Schulen, durch welche er gegangen war, und vornemlich in Egypten gelernet m).

(a) *Brucker* T. I. p. 1023 — 1025. *Mosheim in Cudworths* systemate intellectuali, p. 441. 442. Anm. 11.

(b) *Cicero de nat. deorum* l. 1. c. 10. Nec vero probare soleo id, quod de Pythagoricis accepimus, quos ferunt, si quid affirmarent in disputando, cum ex iis quæreretur, quare ita esset? respondere solitos: *ipse dixit.* (αὐτὸς ἔφα.) Ipse autem, erat Pythagoras. Tantum opinio præiudicata poterat, vt etiam sine ratione valeret auctoritas.

(c) *Laertius* l. 8. segm. 14.

(d) *Mosheim* in Cudworths systemate intellectuali, pag. 855. Anm. 4. N. III. *Plinius* lib. 30. Hist. nat. T. II. p. 522. edit. Harduini. Certe Pythagoras, Empedocles, Democritus, Plato, ad hanc (magiam) discendam nauigauere, exiliis verius, quam peregrinationibus, fuscepti. Hanc reuersi prædicauere: hanc in arcanis habuere. *Idem* lib. 24. c. 102. nennt Democritum post Pythagoram Magorum studiosissimum.

(e) *Cicero de diuinatione* l. 1. c. 5. diuinationi magnam auctoritatem Pythagoras tribuit, qui etiam ipse augur voluit esse.

(f) *Liuius* lib. 1. Hist. c. 18. Pythagoram Seruio Tullio regnante, in vltima Italiæ ora circa Metapontum, Heracleamque et Crotona, iuuenum æmulantium studia coetus habuisse constat.

(g) *Laertius* lib. 8. segm. 14. 15. und Aldobrandini Anmerkung aus Malchi Leben Pythagorä

(h) *Cicero* lib. 1. *de officiis* c. 56. In quibus eadem studia sunt, eaedemque voluntates, in his sit, vt aeque quisque altero delectetur, ac se ipso: efficiturque id, quod Pythagoras vult in amicitia, vt unus fiat ex plu-

 ribus.

ribus. *Idem de legibus* l. 1. c. 58. Vnde enim illa pythagorea vox, τὰ τῶν φίλων κοινὰ, καὶ φιλίαν ἰσότητα? Auch Timaeus beym *Laertio* l. 8. segm. 10. bezeuget, daß das Sprichwort, amicorum esse omnia communia (Cicero de officiis l. 1. c. 51.) von Pythagora aufgebracht worden sey.

(i) *Cicero de divinat* l. 1. c. 62. Jubet Plato sic ad somnum proficiſci corporibus affectis, vt nihil sit quod errorem animis perturbationemque afferat. Ex quo etiam Pythagoricis interdictum putatur, ne faba vescerentur, quod habet inflationem magnam is cibus, tranquillitati mentis, quaerenti vera, contrariam. *Ibidem* lib. 2. c. 119. Jam Pythagoras et Plato locupletissimi auctores, quo in somnis certiora videamus, praeparatos quodam cultu atque victu proficiſci ad dormiendum iubent. Faba quidem Pythagorei vtique abstinuere: quasi vero eo cibo mens, non venter infletur. Sed nescio quomodo nihil tam absurde dici potest, quod non dicatur ab aliquo philosophorum. Von dem verbotenen Genuß der Bohnen, s. Mosheim in Cudworths systemate intellectuali, pag. 621. Anm. 26. und Jablonski *Proleg.* pag. 128.

(k) *Ciceronis Cato Maior*, cap. 38. Pythagoreorum more, exercendæ memoriæ gratia, quid quoque die dixerim, audierim, egerim, commemoro vesperi. *Idem Tuscul. Quaest.* l. 4. c. 2. Vestigia Pythagoreorum, quamquam multa colligi possunt, paucis tamen vtemur, quoniam non id agitur hoc tempore. Nam cum carminibus soliti illi esse dicantur, et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes suas a cogitationum intentione, et cantu, fidibusque ad tranquillitatem traducere, grauissimus auctor in originibus dixit Cato, morem apud maiores hunc epularum fuisse, vt deinceps qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes. *Quinctilianus* l. 9. 12. *instit. orat.* c. 4. §. 12. Pythagoreis certe moris

moris fuit, et cum euigilassent, animos ad lyram excitare, quo essent ad agendum erectiores, et cum somnum peterent, ad eamdem prius lenire mentes, vt, si quid fuisset turbidiorum cogitationum, componerent.

(l) Origenes wider Celsum und Mosheims Anmerkung zu demselben, S. 169. 324.

(m) Jablonski *Proleg.* §. 51—56.

§. 36.

Allgemeine Anmerkungen über Pythagorä Philosophie.

Pythagorä Philosophie, ist anfänglich, und eine geraume Zeit, nicht nach seinem Namen, sondern nach Italien, woselbst er am längsten gelehret, und den meisten Beyfall gefunden hat, benannt worden (a). Es kommt aber doch der Name der Pythagoräer schon in Aristotelis Schriften vor (b). Die eigentliche Philosophie Pythagorä, ist fast ganz mit ihm untergegangen, denn er hatte sie nicht schriftlich verfasset, (§. 35.) sondern nur mündlich vorgetragen, auch nicht über alle philosophische Materien seine Meynung gesagt: und da seine meisten Zuhörer zugleich mit ihm umkamen, so gieng auch, wie Porphyrius sagt, dasjenige mit ihnen verloren, was sie von Py-

thagora gelernet, und als Geheimnisse in sich selbst verwahret hatten. Es blieben zwar einige seiner Schüler übrig, als Lysis und Archippus, und diese schrieben nach seinem Tode dasjenige auf, was sie von seinen Lehrsätzen im Gedächtniß behalten und sonst gesammlet hatten, es erinnerten sich auch diejenigen, welche seine öffentliche Zuhörer gewesen waren, unterschiedener Lehrsätze: allein die letztern waren dunkel, und selbst denenjenigen, welche sie im Gedächtniß behalten hatten, wenig oder gar nicht verständlich, und jener Ueberrest seiner geheimen und vertrauten Zuhörer, nahm alle nöthige Masregeln, damit dasjenige was er wuste und aufgeschrieben hatte, ein Geheimniß blieb. Es ist noch ein Brief vorhanden, in welchem Lysis an Hipparchum schreibet, daß er seines Lehrers Sätze niemanden bekannt machen wolle: er zeiget auch weitläuftig, daß diejenigen, welche sich Pythagoräer nennten, kaum ein Schatten seiner ächten Schüler genannt werden könnten. Auf solche Weise ist auch begreiflich, wie der Rest von Pythagorä

gorä Schülern, habe so sehr verschiedener Meynung seyn können, denn ein jeder erklärte des Lehrers Philosophie nach seiner Einsicht, andere aber konnten nicht beurtheilen, wer Recht hatte, weil von Pythagora kein schriftlicher Vortrag seiner Lehre vorhanden war (c). Es hat zwar Plato Gelegenheit gefunden, von den geheimen Schriften der Pythagoräer diejenigen zu kaufen, welche Philolaus gehabt: allein man kan denselben wenig trauen, weil Philolaus ein Schüler Archytä gewesen, und also lange nach Pythagora gelebt hat (d). Wenn aber auch diese Schriften einige ächte Lehrsätze Pythagorä enthalten haben: so ist doch zu besorgen, daß Plato dieselben verändert habe. Bey diesen Umständen können wir uns nicht anders helfen, als daß wir dasjenige was Plato, Aristoteles, Plutarchus, Laertius, Porphyrius, Jamblichus, Stobäus und einige andere, aus den verloren gegangenen Schriften der alten Pythagoräer gesammlet haben, zusammentragen, wobey wir aber doch immer denken müssen, vielleicht haben die

Schüler und Nachfolger Pythagorä seine Meynungen unrichtig verstanden: vielleicht haben auch die genannten Männer, welche aus ihren Schriften geschöpft, den Sinn derselben weder getroffen, noch ganz aufrichtig darstellen wollen. Auf Pythagoram wieder zu kommen, so hält ihn Mosheim *) für einen mittelmäßigen Mann, Brucker (e) für einen Enthusiasten und Betrüger, Batteux (f) aber hat eine bessere Meynung von ihm. Ich denke, daß das Urtheil des zweyten viel zu hart, und die Meynung und Erklärung des letzten, nicht gewiß genug sey. Es ist in der That sehr rühmlich, daß nach Porphyrii Erzählung, der Hauptendzweck von Pythagorä Philosophie gewesen ist, die Seele von den Fesseln der Sinne zu befreyen, hingegen zur Betrachtung und Erkenntniß der ewigen, unveränderlichen und unkörperlichen Dinge, geschickt zu machen. Dazu hielt Pythagoras die mathematischen Wissenschaften für das beste Vorbereitungs- und Hülfsmittel; und weil er ihnen den Vorzug vor allen andern Wissenschaften

gab,

gab, so wendete er sie auch auf alles an, und die geometrischen Figuren sowohl, als die Zahlen, musten alles, was er lehrete, bezeichnen und ausdrücken (*). Es ist aber seine philosophische Arithmetik ein wahres Räthsel, welches noch von keinem auf eine zuverläßige Weise erkläret und aufgelöset worden: ja man muß Mosheims (g) Meynung für wahrscheinlich halten, daß auch die ehemaligen Pythagoräer nicht recht gewust haben, auf welche Dinge Pythagoras die Zahlen zugeeignet? Ich will zur Bestätigung des gesagten, nur den einzigen Lehrsatz anführen, daß die Zahl zehn die vollkommenste sey, und die ganze Natur begreiffe. (**) Sonst ist er der Erfinder eines ungemein wichtigen Lehrsatzes in der Geometrie, der von ihm benannt wird: er hat, wie Plutarchus berichtet, den Umfang aller Dinge, wegen seiner Ordnung und Schönheit zuerst κοσμον, das ist mundum, genannt, von dem Weltbau auf eine ähnliche Weise, wie in neuern Zeiten Copernicus gedacht, und bemerkt, daß der Abend- und Morgenstern einerley sey.

Er ist nicht nur, wie Aristoteles berichtet (h), unter den griechischen Philosophen der erste gewesen, welcher die Tugendlehre vorgetragen hat, sondern seine practische Philosophie ist auch sehr gut (i). Von seinen eigentlichen philosophischen Lehrsätzen, werden die wichtigsten unten im zweyten Theil dieses Buchs vorkommen und untersucht werden.

(a) *Laertius* lib. 1. segm. 13. ἡ δὲ ἐκαλεῖτο ἰταλικὴ ἀπὸ Πυθαγόρε, ὅτι τὰ πλεῖστα κατὰ την ἰταλίαν διέτριψε. (ἐφιλοσόφησε) *Ciceronis Cato maior* c. 78. Audiebam Pythagoram Pythagoreosque, incolas paene nostros, qui essent *Italici philosophi* quondam nominati, nunquam dubitasse, — —

(b) *Meteorologicorum* lib. 1. cap. 6. τῶν δε Ἰταλικῶν τινες καὶ καλυμένων Πυθαγορείων. s. auch *Physic.* lib. 3. c. 4. *de Coelo* lib. 2. c. 2. gleich im Anfang und am Ende, cap. 9. insonderheit cap. 13. *de anima* lib. 1. c. 2. Metaphysicorum lib. 1. cap. 5. im Anfang, und lib. 13. c. 3.

(c) *Mosheim* in *Cudworths systemate intellectuali*, pag. 444. 445. in der 21sten Anmerkung.

(d) *Brucker* T. I. p. 1136. 1137.

(*) In *Cudworths* Syst. int. p. 17. gegens Ende der Anmerkung.

(e) Tom. 1. p. 1018. 1019. 1043. T. VI. p. 282.

(f) Histoire des causes premieres. p, 212. 213.

*) *Cicero Acad. Quaest.* l. 4. c. 118. Pythagorei ex numeris et mathematicorum initiis proficisci volunt omnia.

(g) In *Cudworths Syst. intel.* pag. 445. 446.

(**) *Batteux* l. c. pag. 219.

(h) *Magnorum Moralium* lib. 1. c. 1.

(i) *Cicero*

(i) *Cicero de senectute* cap. 73. führet einen moraliſchen Satz Pythagorä in folgenden Worten an: Vetat Pythagoras iniuſſu imperatoris, id eſt, Dei, de praeſidio et ſtatione vitae decedere. lib. 2. de legibus c. 26. führet er folgendes an: Bene dictum eſt a Pythagora, doctiſſimo viro, tum maxime et pietatem et religionem verſari in animis, cum rebus diuinis operam daremus. Was Pythagoras von der Freundſchaft gelehret, und was dieſe Lehre vor Wirkung gehabt habe, erzählet Cicero an zwey Orten in ſeinen Büchern de Officiis Lib. 1. c. 56. In quibus enim eadem ſtudia ſunt, eaedemque voluntates, in his fit, vt aeque quisque altero delectetur, ac ſe ipſo: efficiturque id quod Pythagoras vult in amicitia, vt vnus fiat ex pluribus. Lib. 3. c. 45. Damonem et Pythiam Pythagoreos ferunt, hoc animo inter ſe fuiſſe, vt cum eorum alteri Dionyſius tyrannus diem necis deſtinauiſſet, paucos ſibi dies commedandorum ſuorum cauſa poſtulaviſſet: vas factus eſt alter eius ſiſtendi, vt ſi ille non reuertiſſet ad diem, moriendum eſſet ſibi ipſi. Qui cum ad diem ſe recepiſſet, admiratus eorum fidem tyrannus petiuit, vt ſe in amicitiam tertium adſcriberent.

§. 37.

Nach Pythagorä Tode, ward deſſelben Schule zu Croton, von ſeinem geſchickten Zuhörer Ariſtäo fortgeſetzt (a), und ſie daurete bis auf die Zeit Alexanders des Großen, überhaupt ohngefähr 200 Jahre (b), hatte aber nicht die Verfaſſung, welche Pythagoras eingeführt, denn dieſe hörte mit ihm auf. Aus dieſer Schule ſind unterſchiedene berühmte Pythagoräer.

Männer

Männer gekommen, welche aber mehr dem Nahmen nach, als in der That Pythagoräer gewesen: denn sie wusten von Pythagorä Philosophie wenig, und giengen ihre eigene Wege. Ecphantus aus Syracus, den Stobäus nennet, und der nach Mosheims wahrscheinlichen Meynung (c) eben dieselbige Person ist, welche beym Theodoreto unter dem Namen Diaphantus vorkommt, gerieth auf Meynungen, von welchen Pythagoras nichts gewust, insonderheit lehrte er, daß die Welt aus körperlichen Monaden entstanden sey, welche man aber eben so wenig mit Pythagorä Monas, als mit den Atomis verwechseln muß (d). Hippon aus der Stadt Rhegium gebürtig, hat vielleicht den Namen eines Atheisten, mit welchem er belegt worden, nicht verdienet, aber auch mit seiner Lehre von Entstehung der Welt überhaupt, und der menschlichen Seele insonderheit, keine Ehre eingelegt (e). Empedocles aus Agrigent, ist der berühmteste Philosoph unter den Pythagoräern gewesen, und hat sich durch seine Philosophie, Naturkennt-

niß

niß, auch Arzney- und Dichtkunst, die Hochachtung seiner Landesleute erworben. Er hat ein großes griechisches Gedicht, und viele Lobgesänge verfertiget, darinnen er die Naturlehre mit poetischen Bildern und Farben geschmückt*), und den Ursprung aller Dinge von der Monas oder Gott, und von der Materie hergeleitet, die letzte aber hat er sich als kleine runde Theilchen vorgestellt, (welche man mit Democriti atomis nicht verwechseln muß) und ihre vornehmsten Eigenschaften, Freundschaft und Feindschaft genennet (f). Seine Lehre von den Sinnen, kan aus denen in der Anmerkung (g) angeführten Stellen, erkannt werden. Man müste glauben, wie Mosheim schreibet (h), daß seine tiefsinnigen und beständigen Betrachtungen, sein Gehirn ausgetrocknet, und ihn wahnwitzig gemacht hätten, wenn es wahr wäre, daß er sich in den feurigen Schlund des Berges Aetna gestürzet habe, damit die Nachwelt glauben mögte, die Götter hätten ihn mit Leib und Seele gen Himmel geholt (i). Allein eine andere Nachricht, daß er vom Wagen gefallen

fallen sey, ein Bein zerbrochen habe, und an dieser Wunde gestorben sey, ist wahrscheinlicher. Seine Vaterstadt errichtete ihm nach seinem Tode eine Bildsäule. Epicharmus wird ein Sicilianer genennet, weil er als ein Kind von einigen Monaten nach Sicilien gebracht, auch daselbst erzogen worden. Er ist 90 Jahr alt geworden, und hat in seinen hinterlassenen, aber bis auf einige Fragmente verloren gegangenen Büchern, Kenntniß der Natur, der Arzeneykunst und der Sittenlehre, geäußert. Mit dem was Cicero (k) in einigen Stellen von ihm saget, muß Bruckers (l) Nachricht von diesem Philosophen, verglichen werden. Ocellus der Lucaner, hat außer andern Büchern, auch ein berühmtes vom Ursprung des All, oder der Welt geschrieben, welches noch vorhanden ist, und aus welchem Aristoteles vieles entlehnet, jedoch es in einem andern Sinn genommen hat. Er behauptet in demselben die Ewigkeit des All, und beweiset dieselbe durch metaphysische Gründe, die aber schlecht sind. Brucker (m) bemühet sich die

Ueber-

Uebereinstimmung dieses Lehrbegrifs mit dem pythagoräischen, und also auch dieses zu zeigen, daß Ocellus unter dem All oder der Welt, Gott, die wirkende und regierende Ursach derselben, mit begriffen habe, davon im zweyten Theil dieses Buchs ausführlicher zu reden seyn wird. Alcmäon aus Croton, war kein verächtlicher Philosoph (n), und ein vernünftiger Arzt. Timäus, von Lokris gebürtig, ist wegen seiner Bücher von der Natur der Dinge und von der Weltseele, berühmt; jenes hat Plato, welcher zu dieses Philosophen Zeit lebte, bey seinem Timäo gebraucht (o). Archytas von Tarent, ein in der Philosophie und in mathematischen Wissenschaften sehr erfahrner, und zugleich tugendhafter Mann, machte seinen Namen berühmt (p), und war Platonis Lehrer. Das wenige was noch von seiner Tugendlehre übrig ist, macht ihm viel Ehre (q). Hippasus (r), Philolaus (s) und Eudoxus, (t) sind die letzten merkwürdigen Pythagoräer.

(2) Ern-

(a) *Brucker* T. I. p. 1101.

(b) *Brucker* T. I. p. 1105. 1106.

(c) In *Cudworths Syst. Int.* pag. 15. Anmerk. 2.

(d) Mosheim beym Cudworth l. c. pag. 13. Anm. 2. pag. 16. 17. Anm. 5.

(e) *Brucker* T. I. p. 1103 — 1105.

(*) *Cicero de Orat.* lib. I. c. 217. Quos φυσικὸς graeci nominant, iidem poetae, quoniam Empedocles physicus egregium poema fecerit. *Idem de Amicitia* c. 24. Agrigentinum (Empedoclem) quidem doctum quendam virum, carminibus graecis vaticinatum ferunt: quae in rerum natura, totoque mundo constarent, quaeque mouerentur, ea contrahere amicitiam, dissipare concordiam. Atque hoc quidem omnes mortales et intelligunt et reprobant.

(f) *Brucker* T. I. p. 1106. seq. Beurtheilung der Worte Ciceronis lib. I. *de natura deorum* c. 29. Empedocles multa alia peccans, in deorum opinione turpissime labitur. Quatuor enim naturas, ex quibus omnia constare vult, diuinas esse censet: quas et nasci et exstingui perspicuum est, et sensu omni carere. Und *Tusc. Quaest.* lib. I. c. 41. Horum igitur aliquid animus est, ne tam vegeta mens aut in corde, cerebrove, aut in Empedocleo sanguine demersa iaceat.

(g) *Cicero Acad. Quaest.* l. 4. c. 74. Furere tibi Empedocles videtur: at mihi dignissimum rebus iis, de quibus loquitur, sonum fundere. Num ergo is excoecat nos, aut orbat sensibus, si parum magnam vim censet in iis esse ad ea, quae sub eos subiecta sunt, iudicanda?

Claudianus de cons. Mallii Theod. v. 4.

Corporis hic damnat sensus, verumque videri
Pernegat.

(h) In

(h) In einer Anmerkung zu Origenis Büchern wider den Heiden Celsus, S. 869.

(i) *Horatius* in arte poetica. v. 465.

Siculique poetae
Narrabo interitum. Deus immortalis haberi
Dum cupit Empedocles, ardentem frigidus Aetnam
Insiluit.

(k) *Tuscul. Quaest.* lib. 1. c. 15. Tu mihi videris Epicharmi, acuti, nec insulsi hominis, vt Siculi, sententiam sequi. — —

Emori nolo; sed me esse mortuum nihili aestimo. (weil ich nemlich zu Gott zurückgekehrt seyn werde.)

Epist. ad Atticum l. 1. ep. 16. Crebro mihi vafer ille Siculus insusurrat Epicharmus cantilenam illam suam, *νήφε, καὶ μέμνασο ἀπιςεῖν. ἄρδεα ταῦτα τῶν φρενῶν.*

(l) T. I. p. 1121. 1122.

(m) T. I. p. 1122 — 1127.

(n) *Brucker*, welcher T. I. p. 1131 — 1134. von ihm handelt, vertheidiget ihn p. 1133. wider *Ciceronem*, der von ihm schreibt:

De natura deorum lib. 1. c. Crotoniates Alcmaeo, qui soli et lunae, reliquisque sideribus, animoque praeterea diuinitatem dedit, non sensit sese mortalibus rebus immortalitatem dare.

(o) *Brucker* T. I. p. 1127. T. VI. p. 314. 315.

(p) *Cicero Tuscul. quaest.* l. 5. c. 64. Non iam cum huius (Dionysii) vita Platonis aut Archytae vitam comparabo, doctorum hominum et plane sapientium.

Idem de Senectute c. 35. Accipite optimi adolescentes, veterem orationem Archytae Tarentini, magni inprimis et praeclari viri, quae mihi tradita est cum essem adolescens Tarenti cum Q. Maximo: nullam capitaliorem pestem, quam corporis voluptatem, hominibus dicebat a natura datam, cuius voluptatis auidae libidines, temere et effrenate ad potiundum, incitarentur.

Horatii 28ſte Ode, lib. I. carm. welche ganz dieſem berühmten Mann gewidmet iſt, fängt mit folgendem prächtigen Lobſpruch an.

Te maris et terrae, numeroque carentis arenae
Mensorem cohibent, Archyta,
Pulueris exigui prope litus parua Matinum
Munera: nec quidquam tibi prodest
Aerias tentasse domos, animoque rotundum
Percurrisse polum, morituro.

(q) *Brucker* T. I. p. 1128 — 1131.

(r) *Brucker* T. I. p. 1135. 1136.

(s) *Brucker* T. I. p. 1136 — 1140. *Cicero* gedenkt ſeiner lib. 3. *de oratore* cap. 139. als eines Schülers des oben genannten Archytä.

(t) *Brucker* T. I. p. 1140 — 1142.

Cicero de diuinatione lib. 2. c. 87.

Ad Chaldaeorum monstra veniamus, de quibus Eudoxus, Platonis auditor, in astrologia, iudicio doctissimorum hominum, facile princeps, sic opinatur, id quod scriptum reliquit: Chaldaeis in praedictione, et in notatione cuiusque vitae ex natali die, minime esse credendum.

§. 38.

Eleatische Philosophen.

Einige alte Schriftsteller, leiten die Eleatischen Philosophen von den Pythagoräern her. Des Aristotelis nicht zu gedenken a), so läst Diogenes Laertius b) die Italiänischen Philosophen also auf einander folgen, Pherecydes, Pythagoras, Telauges des vorhergehenden Sohn, Xenophanes, Parmenides, Zeno der Eleater, Leucippus, Democritus und andere, insonderheit Nausiphanes und Naucydes. Der Erdbeschreiber Strabo c), saget bey der Stadt Elea, sie sey das Vaterland der Pythagoräer, Parmenidis und Zenonis. Diesen folgen unterschiedene Neuere, insonderheit nennt Batteux d) die Philosophen Xenophanes, Parmenides, Zeno und Melissus, nicht nur Schüler Pythagorä, sondern glaubet auch, daß sie seine Lehrsätze blos um seines Ansehns willen angenommen hätten. Es hat aber selbst Laertius e) angemerkt, daß man sage, Xe-

Eleatische Philosophen.

nophanes habe Meynungen gehabt, die das Gegentheil von Thaletis und Pythagorä Lehren gewesen. Eben derselbige schreibet (f) vom Parmenide, daß er zwar Xenophanis Zuhörer gewesen, demselben aber nicht gefolget sey, er berichtet auch, daß er mit dem Pythagoräer Diocheta Umgang gehabt habe, und Brucker (g) hält dafür, daß Porphyrius und Jamblichus ihn eben deswegen zu den Pythagoräern gezählet hätten. Thrasyllus beym Laertio (h) meynet, es scheine, daß Democritus ein Pythagoräer gewesen sey: denn er nenne und bewundre ihn in dem Buch gleiches Namens, das ist, in dem moralischen Buch, welchem er dem Titul Pythagoras gegeben hat (i). Alles angeführte ist nicht wichtig genug, um die Eleatischen Philosophen zu ächten Pythagoräern zu machen, vielmehr erscheinen sie durchgehends als freye Denker, und es wäre eine unnöthige und vergebliche Mühe, die Meynungen der Eleatischen Philosophen aus dem Pythagoräischen System herleiten zu wollen. Es ist aber nöthig, daß

man

man von den Eleatischen Philosophen eher als vom Plato handele, weil dieser von jenen unterschiedenes entlehnet hat. Wenn nun gleich die Eleatischen Philosophen nicht mit Recht zu den Pythagoräern gerechnet werden, so gehören sie doch zu den Italiänischen Philosophen, im weitern Verstande genommen, denn sie haben ihren Unterscheidungsnamen von der Stadt Elea oder Velia, in dem ehemaligen großen Griechenland, und zwar in der Landschaft Lucanien, aus welcher Parmenides, und Zeno gebürtig gewesen. Brucker (k) theilet die Eleatischen Philosophen in die Methaphysiker und Physiker ab, jene sind Xenophanes, Parmenides, Melissus und Zeno, diese Leucippus, Demokritus, Protagoras, Diagoras und Anaxarchus. Diese Abtheilung ist gut, wenn man Leucippum, und Democritum, nebst ihren Nachfolgern, der bisherigen Gewohnheit gemäß, mit zu den Eleatern rechnen will. Mich dünkt aber, man könne und müsse sie von denselben absondern, weil sie, ungeachtet sie den Schein beybehalten wollen, als

ob sie zu den Eleatern gehörten, dennoch ganz von derselben Begriffen und Meynungen abgewichen, und gerade das Gegentheil von denselben gelehret haben. (l) Ich sondre sie also von den Eleatern ab, und handle weiter unten, besonders von denselben. Batteux (m) macht die nützlichen allgemeinen Anmerkungen, daß die eleatischen Philosophen zu der Zeit gelebt, als die Sophisten sich mit ihrer falschen Philosophie breit gemacht, welche sie mit gleichen Waffen stark zu bestreiten gewust, aber auch in ihren Schlüssen und Beweisen viele betrügende Fehler begangen. Sie hätten unter allen alten Philosophen am meisten den Schein der scharfen Untersuchung des Ursprungs der Dinge, und der Natur der ersten Grundursachen. Wenn sie nachgedacht, hätten sie die Wahrheit gesucht, wenn sie aber disputirt, hätten sie nichts anders zur Absicht gehabt, als ihre Gegner zu überwinden, sollte es auch durch Betrug geschehen. Uebrigens vertheidiget Batteux (n) die Eleatischen Philosophen gegen die Beschuldigung,

daß

daß sie Vorläufer der Spinosisten wären, sehr gut.

(a) Metaphys. lib. 1. c. 5.

(b) In Prooemio, Segm. 15.

(c) Gleich im Anfang des sechsten Buchs seiner Commentar. rer. geogr.

(d) Histoire des causes premieres, p. 227. vergl. mit p. 234.

(e) Lib. 9. segm. 18.

(f) Lib. 9. segm. 21.

(g) Tom. I. p. 1157. Er versteht Laertium so, daß auch Ameinias, mit welchem Parmenides umgegangen, ein Pythagoräer gewesen, ich aber finde, daß Laertius nur den Diochetam, Sotions Meynung zu folge, einen Pythagoräer nenne.

(h) Lib. 9. segm. 38.

(i) Segm. 46.

(k) T. I. p, 1143. 233. 227. 241.

(l) *Brucker* T. I. p. 1171-1174. *Batteux* l. c. p. 363. 364.

(m) L. c. p. 229 — 231.

(n) p. 242.

§. 39.

Der Stammvater dieser Philosophen, war Xenophanes, aus Colophon in Jonien gebürtig. Fortsetzung des vorhergehenden.

tig. Brucker a) pflichtet Eusebio bey, welcher desselben Geburt in die 56ste Olympias, das ist ums Jahr der Welt 3412 setzt, und dem Censorino, nach welchem er auf 100 Jahr alt geworden. Aus seinem Vaterland ist er, als er 25 Jahr alt war, vertrieben worden, und hat hierauf seine meiste Lebenszeit in Sicilien zugebracht b). Er war nicht nur ein Philosoph, sondern auch ein Dichter, und spottete in besondern Elegien und Jamben dessen, was Hesiodus und Homerus von den Göttern gesagt hatten c). Sein philosophisches Lehrgebäude war weder klar, noch mit guten Gründen bestätigt, und Aristoteles d) nennet deswegen ihn sowohl als den Melissum, Philosophen die ein wenig bäuerisch gewesen. Bayle (e) sucht ausführlich zu beweisen, daß Xenophanis Lehre von Gott einerley mit derjenigen sey, die nachmals Spinoza vorgetragen hat, und dieser Meynung sind Buddeus, Joh. Christ. Wolf, Löscher und andere beygetreten: es haben aber Mosheim f) und Brucker, (g) den Xenophanes gegen diese Beschuldigung

digung vertheidiget: doch hält der erste mit Recht dafür, daß es nicht der Mühe werth sey, über dieses Philosophen Lehrsätze sehr zu streiten, weil er selbst nichts gewisses vestgesetzt, sondern geglaubt hat, es bestehe alles aus Meynungen, welche unrichtig seyn und betrügen könten. Seine Lehre von Gott und der Welt, wird im zweyten Theil vorkommen, und untersucht werden. Seine Naturlehre hat etwas merkwürdiges, gröstentheils aber verdienet sie keinen Ruhm (h). Von den Sternen hatte er eine einfältige Meynung (i). Die eben so schlechten Gedanken, welche er von der Sonne gehabt, hat Mosheim (k) ins Licht gesetzt. Seine Meynung vom Monde, führet Cicero an (l), und Mosheim (m) sucht dieselbige aufzuklären. Von der Wahrsagung hat er nichts gehalten n).

Sein Schüler Parmenides blieb nicht auf dem Wege, auf welchen er ihn geleitet hatte: (§. 38.) derselbige soll auch ein Zuhörer Anaximanders (§. 19.) gewesen seyn, wie Theo-

phraſtus beym Diogene Laertio o) verſichert, welches der Zeit nach wohl ſtatt findet: denn Parmenides blühete in der 59ſten Olympias p), das iſt ums Jahr 3467, und alſo kan er in ſeiner erſten Jugend den Anaximander, welcher 3434 geſtorben iſt, gehöret haben. Wie groß ſein Nachruhm geweſen, kan man aus einer Stelle im Anfang der Tabulae Cebetis erkennen, in welcher von einem verſtändigen und ſehr weiſen Mann geſagt wird, er habe ſich eifrigſt bemühet, in Worten und Werken dem Pythagoras und Parmenides ähnlich zu ſeyn (q). Seine Philoſophie trug er in Verſen vor r), von welchen aber nur noch einige wenige vorhanden ſind. Er nahm eine zwiefache Philoſophie an, eine, welche ſich auf die Sinne, die andere, welche ſich auf die Vernunft gründe: jene, welche man die Phyſik nennen kan, erklärte er wegen Schwäche der Sinne, für unzuverläßig, dieſe aber, welche Metaphyſik heißen kan, für gewiß. Zu der erſten rechnete er die ganze Natur, welche durch die Sinne empfunden werden kan, mit

ihren Veränderungen und Abwechselungen: ja aller Wahrscheinlichkeit nach rechnete er so gar das Vortreflichste in der Natur, nemlich das Wirksame, zu der Philosophie der Sinne. Es haben zwar unterschiedene alte Schriftstel-ler seine Meynung so erkläret, als ob er nichts von demjenigen was wir sehen, für wahr ge-halten, und also geglaubt habe, wir irrten uns, wenn wir meynten, daß etwas entstehe und vergehe: allein Plutarchus hat ihn schon ver-theidiget, und erinnert, daß er nur dieses, so wie Heraklitus und andere, habe sagen wol-len, alles, was zur Natur der Dinge gehöre, sey flüßig und unbeständig, und nur dasjenige gewiß und beständig, was die Vernunft ab-mißt und begreift. Der zweyte Theil seiner Philosophie, beschäftigte sich allein mit solchen Dingen, welche nicht in die Sinne fallen, vornemlich mit dem einen, welches alles, un-beweglich und unveränderlich ist, oder mit der ganzen Natur der Dinge, so wie sie allein mit dem Verstande begriffen wird. Diese stellte er sich als ein zusammenhangendes Gan-

zes vor, als ewig und von niemand gezeugt, und als unveränderlich, nemlich in dem Sinn, daß ungeachtet der vielen und mannigfaltigen Verwandlungen, dennoch kein Theil derselben seine ihm eigene Beschaffenheit verlieret: und endlich auch als unbeweglich, weil ungeachtet aller Bewegung in der Natur, das Ganze doch vest und unerschüttert bleibet s). Ein Vorläufer der Spinosisten ist er eben so wenig, als Xenophanes gewesen. Plato hat ein Gespräch von ihm benannt, aus welchem man die nichtswürdigen Spitzfindigkeiten der Sophistischen Methaphysiker kennen lernen kan; über welche Plato vermuthlich hat spotten wollen (t): doch kan man nicht mit Gewißheit behaupten, daß Plato in diesem Gespräch Parmenidis Meynung genau und aufrichtig vortrage (u). Melissus, ein Samier, welcher ums Jahr 3526 blühete, hat die Meynungen seines Lehrers Parmenidis nicht verlassen (v), sonst aber auch mit Heraklito Umgang gehabt. Aristoteles urtheilet von ihm eben so wie vom Xenophane (w). Zeno der Eleater, ist von sei-

nem

nem Lehrer Parmenide zum Sohn angenommen worden, und hat ums Jahr 3516 geblühet. Er ist unter schwerer Marter gestorben x). Diogenes Laertius (y) und Sextus Empiricus (z) bezeugen, daß Aristoteles ihn für den Erfinder der Dialektik erkläret habe a), er soll auch die ersten Dialogen (Unterredungen) geschrieben haben (b). Er behauptete aber vielleicht nur zum Spaß, um seine dialektische Stärke zu zeigen (c), daß es gar keine Bewegung gebe (d), und Diogenes der Cyniker, widerlegte ihn schlecht (e). Von seiner dunkeln Lehre von Gott (f), wird im zweyten Theil dieses Buchs gehandelt werden.

(a) Tom. I. p. 1144.

(b) Diogenes Laertius l. 9. segm. 18. 19.

(c) Diog. Laertius l. c.

(d) Metaphysic. l. 1. c. 5. οἱ δύο, Ξενοφανης καὶ Μέλισσος μικρὸν ἀγροικότεροι.

(e) Im Dictionnaire hist. et crit. art. Xenophanes, Anmerk. B.

(f) In Cudworths Syst. intell. p. 455. nota 45.

(g) T. I. p. 1149. seq.

(h) Brucker T. I. p. 1152. seq. hat seine Lehrsätze, so weit sie bekannt sind, gesammlet.

(i) Brucker T. I. p. 1151.

(k) In Cudworths Syst. intell. p. 454. Anmerk. 44.

(l) In Acad. Quaest. lib. 4. c. 124. Habitari ait Xenophanes in luna, eamque esse terram multarum vrbium. Portenta videntur, sed tamen neque ille qui dixit, jurare posset ita se rem habere, neque ego.

(m) L. c. p. 455. col. 1.

(n) De diuinatione l. 1. c. 5. Colophonius Xenophanes, vnus, qui Deos esse diceret, diuinationem funditus sustulit.

(o) Lib. 9. segm. 21.

(p) Laertius l. 9. segm. 23.

(q) Λόγῳ καὶ ἔργῳ Πυθαγόρειόν τινα καὶ Παρμενίδειον ἐζηλωκὼς βίον.

(r) Laertius l. 9. segm. 22.

(s) Auf diese Weise, und noch ausführlicher, erkläret *Mosheim* die Meynung Parmenidis in *Cudworths Syst. int.* p. 468 — 470. in der Anmerkung, und *Brucker* T. I. p. 1158. seq. tritt demselben bey.

(t) Batteux Histoire des causes premieres. pag. 237. 238.

(u) *Mosheim* beym Cudworth p. 468. *Brucker* T. I. p. 1158. 1164. — 1166.

(v) *Diog. Laertius* l. 9. segm. 24. *Mosheim* l. c. p. 471. nota 10. *Brucker* T. I. p. 1166. 1167.

(w) S.

(w) S. Anmerk. d.

(x) *Diog. Laertius* l. 9. segm. 25 — 28. *Brucker* T. I. p. 1167. 1168. Die Schriftsteller stimmen in ihren Berichten von seinem Tode nicht überein. Cicero schreibt folgendes davon. Lib. 2. Quaest. Tuscul. cap. 51. Zeno proponatur Eleates, qui perpessus est omnia potius, quam conscios delendae tyrannidis indicaret. *De natura deorum* lib. 3. c. 82. Accepimus Zenonem Eleatem in tormentis necatum.

(y) Lib. 9. segm. 25. conf. Prooemium segm. 18.

(z) Aduersus Mathematicos l. 7. p. 193.

(a) *Brucker* Tom. VI. p. 317. 318.

(b) *Diogenes Laertius* lib. 3. segm. 48.

(c) *Mosheim* beym Cudworth, p. 471. Anmerk. 11.

(d) *Bayle* im Dictionnaire T. IV. art. Zenon, Anmerk. F.

(e) Batteux l. c. p. 240.

(f) *Mosheim* beym Cudworth, p. 471. nota 13.

§. 40.

Heraklitus und seine Anhänger.

Auch Heraklitus muß eher beschrieben werden als Plato, weil dieser etwas von jenem

Heraklitus und seine Anhänger.

nem angenommen hat. Er ist zu Ephesus geboren, hat nach Suidä Bericht den Pythagoräer Hippasum, (§. 37) und wie Sotion beym Diog. Laertio (a) bezeuget, auch Xenophanem (§. 39.) gehöret. Seinen ersten Fleiß wandte er auf die Erkenntniß seiner selbst. (b) Er war ein melancholischer und von sich selbst sehr eingenommener Mann, ein mürrischer Tadler der Sitten seiner Landesleute, (daher man erdichtet hat, daß er beständig geweinet habe) und ein dunkler Schriftsteller. (c) Er blühete um die 69ste Olympias, (d) das ist, ums Jahr 3476, und starb im 64sten Jahr seines Lebens an der Wassersucht. (e) Von seiner Philosophie, hat man wegen seiner geflissentlichen Dunkelheit, keine hinlängliche Gewißheit. (f) Nicht die sinnliche Empfindung, sondern den göttlichen und gemeinen Verstand hat er für einen zuverläßigen Zeugen der Wahrheit erkläret: von dem göttlichen und gemeinen Verstand aber hat er gelehret, daß er uns umgebe, und daß wir ihn einhauchten. (g)

Seine

Seine Meynung von der Weltseele, für deren Theile er die menschlichen Seelen hielt, muß diesen sonderbaren Lehrsatz erklären. Er verstund aber darunter dasjenige, was er sonst Feuer, Gott, Schicksal, Nothwendigkeit, Welt, und Schöpfer nennete: denn alle diese Wörter gebrauchte er von einer und eben derselben Sache, wie man aus den wenigen Ueberbleibseln seines Buchs von der Natur, erkennen und schließen kann (h). Denn dieser Philosoph, welcher sich fast bloß auf die Untersuchung der Natur legte (i), und Dingen, die er von andern gelernt hatte, andere Benennungen gab, damit sie für neue Gedanken und Erfindungen gehalten werden mögten (k), nahm vom Hippaso den Lehrsatz an, daß das Feuer die Grundursach aller Dinge sey (l), in welches auch alles wieder aufgelöset werde. Dieses Feuer nennete er auch Luft, oder Ausdünstung des Feuers, feurigen Aether, und lehrete, daß es aus kleinen Theilchen bestehe, (die man aber nicht mit Gewisheit für Atomos halten kann (m),) welche keiner Theilung

fähig, sondern einfach, auch ewig, in der schnellsten Bewegung, und unsichtbar wären. Aus ihrer Verbindung entstünden die Elemente. Die sichtbare Welt, welche einen Anfang genommen habe, und wieder vergehe, sey aus der ewigen Welt oder Materie, das ist, aus dem ewigen unerschaffenen Feuer, und dessen nothwendigen Bewegung entstanden. Dieses Feuer sey Gott, und die innere nothwendige Bewegung desselben, sey das Schicksal, dieses aber Nothwendigkeit, und ein vernünftiges Wesen, welches die ganze Welt durchdringe, und also die Weltseele abgebe, welche durch ihre ewige und nothwendige Bewegung alle Dinge erschaffe. Alles sey im Fluß und in beständiger Bewegung, und es gebe gar keine beständige Dinge. (Das erste lehreten auch die Pythagoräer, aber nicht das letzte.) In der Welt herrsche ein allgemeiner Krieg, und eine beständige Uneinigkeit, und alles werde durch diese Zwietracht erzeuget und regieret. Wie Heraclitus den Ursprung der Dinge aus dem Feuer erkläre,

gehört nicht hieher, man kann es aber, so wie das obige, in Bruckers Werk (n) lesen, woselbst man auch seine einfältige Meynung von Sonne, Mond und Sternen findet. Dem Homer war er gar nicht günstig (o). Als sein Buch von der Natur, dessen oben gedacht worden, und welches er im Tempel der Diana niedergelegt hatte, den Griechen in die Hände gerieth, bekam er Anhänger, die aber vermuthlich nicht lange daureten (p). Der berühmte Arzt Hippokrates hat manches vom Heraklito angenommen. Es ist zweifelhaft, ob er ein Atheist gewesen sey (q). Joh. Matthias Gesner (r) hat vermeynet, daß in dem Buch von der Diät, welches Hippokrates geschrieben haben soll, unter den darinn erwähnten ψυχᾶις, die Saamenthierchen zu verstehen wären, welche in neuern Zeiten Leuwenhoeck ausführlich untersucht hat (s). Der Verfasser dieses Buchs mag seyn, wer er wolle, so ist es der wahrscheinlichen Meynung günstig, daß in der Natur kein Todt und Untergang, sondern nur Verwandelung statt finde.

(a) Lib. 9. segm. 5.

(b) *Laertius* l. c. und *Casauboni* Erklärung der Worte desselben, oder *Brucker* T. I. p. 1209.

(c) Sein melancholisches Temperament, beschreibet Laertius l. 9. segm. 3. in den Worten, μισανθρωπήσας καὶ ἐκπατήσας, (i. e. πάτον ἀνθρώπων ἀλεεινων tritam hominum viam euitans,) ἐν τοῖς ὄρεσι διητᾶτο, πόας σιτούμενος καὶ βοτάνας, insonderheit führt er segm. 6. Theophrasti Bericht von Heraklits μελαγχολιά an. Von seiner großen Meynung, die er von sich selbst gehabt, heißt es beym Laertio l. 9. segm. 1. μεγαλόφρων γέγονε παρ' ὀντινασῦν, καὶ ὑπερόπτης, und Segm. 5. νέος ὢν ἔφασκε μηδεν' εἰδέναι. Τέλειος (adultus) μέντοι γενόμενος, πάντα ἐγνωκέναι. Seine trockne und abschlägige Antwort auf den gnädigen Brief des persischen Königs Darii, Hystaspis Sohn, beym Laertio l. 9. segm. 13. 14. kan mit d'Alembert richtigen Gedanken, daß die Gelehrten bey Gelehrten bleiben, und sich von den Großen entfernen sollen, T. I. seiner Melanges de litterature &c. entschuldiget werden. Wie er von seinen Landesleuten geurtheilet habe? erzählet Cicero l. 5. c. 105. Quæst. Tuscul. Est apud Heraclitum physicum, de principe Ephesiorum Hermodoro: vniuersos ait Ephesios esse morte mulctandos, quod quum ciuitate expellerent Hermodorum, ita loquuti sunt: nemo de nobis vnus excellat, sed si quis exstiterit, alio in loco, & apud alios sit. s. auch *Laertium* l. 9. segm. 2. 3. Das Histörchen von seinem beständigen Weinen, kommt in unterschiedenen Schriftstellern, und beym *Juvenal* in dessen 10ten Satyre in folgenden Worten vor:

flebat contrarius (vom Democrito) alter.
Mirandum est, vnde ille oculis suffecerit humor.

Von

Von seiner dunklen Schreibart sagt Cicero: de natura deorum l. 3. c. 35. Heraclitum non omnes interpretantur vno modo, qui quoniam, quid diceret, intelligi noluit, omittamus. Eben derselbe schreibet l. 2. c. 132. *de diuinatione*, valde Heraclitus obscurus. lib. I. *de natura deorum* c. 74. Nec tu me celas, vt Pythagoras solebat alienos, nec consulto dicis occulte, tanquam Heraclitus. *De finibus bonorum & malorum* lib. 2. c. 15. Vide, ne, si ego non intelligam, quid Epicurus loquatur, cum graece, ut videor, luculenter sciam, sit aliqua culpa eius, qui ita loquatur, ut non intelligatur. Quod duobus modis sine reprehensione fit: si aut de industria facias, vt Heraclitus, cognomento qui σκότεινος perhibetur, quia de natura nimis obscure memorauit: aut cum rerum obscuritas, non verborum facit, vt non intelligatur oratio, qualis est in Timæo Platonis. Von dieser Dunkelheit Heracliti s. auch *Laertium* l. 9. segm. 6. welcher doch segm. 7. rühmt, daß er in einigen Stellen sehr deutlich sey, auch l. 2. segm. 22. Socratis merkwürdiges Urtheil anführet, und Bruckern Tom. I. p. 1211.

(d) Laertius l. 9. segm. 1.

(e) Laertius hat l. c. segm. 3. 4. 5. die verschiedenen Nachrichten von Herakliti Todesart gesammlet.

(f) Mosheim beym Cudworth, p. 458. nota 52. Brucker T. I. p. 1211. 1212.

(g) Brucker T. I. p. 1212. führet diese Lehrsätze aus dem Sexto Empirico an.

(h) Brucker T. I. p. 1211. 1212. T. VI. p. 324.

(i) Mosheim beym Cudworth, p. 457. Anmerk. 49.

(k) Brucker T. I. p. 1213.

(l) *Cicero Acad Quaeſt* l. 4. c. 118. Heraclitus, ignem (dixit eſſe omnia, ſive, eſſe e quo omnia gignerentur.) *de natura deorum* lib. 3. c. 35. Omnia veſtri, Balbe, ſolent ad igneam vim referre, Heraclitum, vt opinor ſequentes.

(m) Mosheim beym Cudworth, p. 22. Anmerk. 3.

(n) T. I. p. 1213 — 1221.

(o) Laertius l. 9. ſegm. 1.

(p) Brucker T. I. p. 1223.

(q) Mosheim beym Cudworth, p. 107. in der Anmerk. 1.

(r) In einer Abhandlung de Ψυχᾶις Hippocratis, Göttingen 1737.

(s) Brucker hat T. VI. p. 324 — 330. Gesners Meynung vorgetragen und geprüft.

Platoniker.

§. 41.

Plato. Nun kommen wir an den hochberühmten Plato, (§. 32. 38.) welcher unter allen Schülern Sokratis (§. 25) den größten Namen erlangt hat. Er iſt zu Athen in der 88ſten Olympias (a), das iſt, 3562. geboren. Andere ſetzen die Zeit ſeiner Geburt entweder einige Jahre früher, oder ſpäter. Man hat erdich-

tet,

tet, daß er auf eine wunderbare Weise erzeu: get sey, um ihn über andere Menschen zu er: heben (b), oder wohl gar seine uneheliche Ge: burt zu bedecken (c). Auch von seiner Wiege, weiß man etwas wunderbares zu erzählen (d). In seiner ersten Jugend hat er sich der Mahler: Ton: und Dichtkunst beflißen, aber alle seine Gedichte verbrannt, und im zwanzigsten Jahr sich mit gröstem Fleiß auf die Philosophie ge: legt (e). Zuerst hörete er vom Cratylo und Hermogene die philosophischen Lehren Hera: cliti (§. 40.) und Parmenidis (§ 39.), und hierauf war er acht Jahre lang Sokratis Zu: hörer, dessen Vorträge er nachschrieb. Seine Mitschüler beneideten ihn, und Sokrates selbst beklagte sich, daß er ihm fremde Meynungen andichte: (f) Plato aber bewies sich vor und nach Sokratis Tode, als einen eifrigen Vereh: rer und Anhänger desselben (g). Hierauf lernte er zu Megara vom Euclide (§. 28.) die Dia: lektik (h), und trat alsdenn zur Vermehrung seiner Erkentniß, weitläuftige Reisen an (i), welche nach Apuleji Bericht in folgender Ord:

nung geschehen sind. Zuerst suchte er in Italien einige Pythagoräer auf, hiernächst reisete er nach Cyrene, und ließ sich vom Meßkünstler Theodor, (welcher mit dem oben (§. 27.) genannten Philosophen nicht verwechselt werden muß,) in der Geometrie unterweisen (k), von dannen nach Egypten, woselbst er vermuthlich keine Gelegenheit gehabt hat, etwas erhebliches zu lernen, am wenigsten aber von Juden unterrichtet, wohl aber von den Priestern durch das Baden im Meer, von einer Krankheit befreyet worden ist (l), und hierauf begab er sich noch einmahl nach Italien, um von einigen Pythagoräern Unterricht zu empfangen (m). Nach diesen gelehrten Reisen, lies er sich zu Athen nieder, und eröfnete in einem Gymnasio, welches Akademie genennet wurde, eine Schule, in welche er, so wie Pythagoras, keinen aufnahm, der nicht die Geometrie verstund (n). Diese Schule hatte großen Zulauf nicht nur von jungen Leuten, sondern selbst von angesehenen Männern, unter welchen Dio von Syracus war (o). Eben deswegen wurde er sehr beneidet, insonderheit

derheit von seinen ehemaligen Mitschülern in Sokratis Schule, zum Theil auch verlästert (p). Hingegen bezeigten ihm nicht nur einige Republiken, sondern auch einige Könige, ihre Hochachtung. Von Athen aus, ist er dreymal nach Sicilien gereiset. Die erste Reise zur Zeit des ältern Dionysii, lief unglücklich für ihn ab: die zweyte, zu welcher ihn der jüngere Dionysius veranlassete, hatte keinen solchen Erfolg, als er gewünscht und gehoft hatte. Auf der dritten beschenkte ihn der jüngere Dionysius mit einer ungemeinen großen Summa Geldes, von welcher er einen beträchtlichen Theil zur Einkaufung pythagorischer Bücher verwandte (q). Er erreichte ein Alter von 81 Jahren, und starb endlich, nach Laertii (r) Erzählung auf einem Hochzeitsmahl, nach Ciceronis (s) Bericht aber unterm schreiben. Zu seinem Angedenken hat man eine Statüe und einen Altar errichtet auch Münzen gepräget, und sein Bildniß in Carniol geschnitten (t).

(a) Laertius l. 3. segm. 2.

(b) Origenes von der Wahrheit der christlichen Religion wieder Celsum, B. 1. §. 6. S. 87. der Mosheimischen Uebersetzung.

(c) *Brucker* T. I. p. 629.

(d) *Cicero de diuinatione* cap. 78. Platoni, cum in cunis paruulo dormienti apes in labellis consedissent, responsum est, singulari illum suauitate orationis fore. Ita futura eloquentia prouisa in infante est.

(e) *Laertius* l. 3. segm. 5. *Brucker*. T. I. p. 631. Daß er nachmals den Dichtern nicht günstig gewesen, bemerkt Cicero in quaest. Tusc. l. 2. c. 27. Poetae recte a Platone educuntur ex ea ciuitate, quam finxit ille, cum mores optimos, & optimum reipublicae statum exquireret.

(f) *Laertius* l. 3. segm. 5. 6. 35. *Brucker* T. I. p. 631. 632.

(g) *Brucker*. T. I. p. 633.

(h) *Laertius*. l. 3. segm. 6.

(i) Siehe oben S. 77. Anmerk. g. *Cicero de finibus bon. & mal.* l. 5. c. 87. Cur Plato Ægyptum peragrauit, ut a sacerdotibus barbaris numeros & coelestia acciperet? cur post Tarentum ad Architam? cur ad ceteros Pythagoreos, Echecratem, Timaeum, Acrionem, Locros? vt cum Socratem expressisset, adiungeret Pythagoraeorum disciplinam, eaque quae Socrates repudiabat, addisceret. *Tusc. Quaest.* l. 4. c. 44. Vltimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem, accepimus: vbi enim quid esset, quod disci posset, eo veniendum iudicauerunt.

(k) *Laer-*

(k) *Laertius* l. 3. segm. 6.

(l) *Laertius* l. c. *Brucker* T. I. p. 634—639. Mosheim in seiner Uebersetzung des Origenis wider Celsum, S. 410. Anmerk. 10.

(m) *Cicero Tuscul. quaest* l. 1. c. 39. Platonem ferunt, vt Pythagoreos cognoscceret, in Italiam venisse, & in ea cum alios multos, tum Architam, Timaeumque cognouisse, & didicisse Pythagorea omnia: primumque de animorum aeternitate non solum sensisse idem, quod Pythagoras, sed rationem etiam attulisse. *Idem de senectute*, cap. 41. Platonem Atheniensem Tarentum venisse, L. Aemilio, Appio Claudio consulibus, reperio. S. Bruckers Anmerkung über die letzte Stelle T. I. p. 639. not. h.

(n) *Brucker* T. I. p. 641—644.

(o) *Cicero de oratore* lib. 3. cap. 139. Quis Dionem Syracusium doctrinis omnibus expoliuit? nonne Plato? atque eum idem ille non linguae solum, verum etiam animi ac virtutis magister, ad liberandam patriam impulit, instruxit, armauit.

(p) *Brucker*. T. I. p. 645.

(q) *Laertius* l. 3. segm. 18—23. *Brucker* T. I. p. 649—652. 639. 640. *Cicero* in oratione pro C. Rabirio Postumo, cap. 23. Virum vnum totius Graeciae facile doctissimum, Platonem, iniquitate Dionysii, Siciliae tyranni, cui se ille commiserat, in maximis periculis insidiisque esse versatum, accepimus.

(r) l. 3. segm. 2.

(s) *De*

(s) *De senectute* cap. 13. Est enim quiete, & pure, & eleganter actae aetatis, placida ac lenis senectus: qualem accepimus Platonis, qui vno & octagesimo anno scribens mortuus est.

(t) *Brucker* T. I. p. 654. T. VI. p. 228 Von dem vortreflichen ehernen Kopf zu Portici, welcher mit dem Namen des Plato bezeichnet wird, aber idealisch ist; s. Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums S. 259.

§. 41.

Platons Charakter.

Plato hatte viel Witz, auch große und lebhafte Einbildungskraft, aber nur mittelmäßige Vernunft (a). Seine gemeine Schreibart in seinen meisterhaften Dialogen, war in der Mitte zwischen der prosaischen und poetischen (*), nnd nach Sokratis Art deutlich und sehr angenehm. Wenn er aber erhaben schreiben wollte, wurde er, so wie Pythagoras, zu prächtig, schwülstig und unverständlich (b). Man tadelt an ihm, daß er vielen bekannten griechischen Wörtern eine ganz neue Bedeutung gegeben habe, dadurch einige Gelehrte veranlasset worden, eigene

platonische Wörterbücher zu verfertigen (c): allein eines Theils erforderte seine Philosophie diese neue Sprache, und andern Theils wollte er, in Nachahmung der Pythagoräer und Egyptier, nicht jedermann verständlich seyn. Er war ernsthaft, gelaßen, leutselig und mäßig, doch ist seine Keuschheit zweifelhaft (d). Seine Stimme war schwach (e). Sind die Epigrammata, welche man ihm zuschreibet, ächt, so beweisen sie freylich, daß der ernsthafte Mann zuweilen getändelt habe (f). Sein Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl, Speusippus, hat ein ganzes Buch zu seinem Lobe geschrieben (g). Cicero rühmet ihn aufs höchste (h), und er hat auch unter den Christen große Verehrer gefunden, welche seinen Lehrsätzen eine Uebereinstimmung mit der christlichen Lehre angedichtet haben (i). Es sind noch 35 ächte Dialogen, und 13 Briefe von ihm vorhanden. Sein Zuhörer Hermodorus hat dieselben nach Sicilien gebracht, und daselbst verkauft (k), dadurch sie bekannt geworden.

den (l). Unter seinen Dialogen, hat man demjenigen, welchen er Phädon genannt, von je her einen besondern Vorzug beygelegt (m). Außer den bisherigen, sind noch zwey Hauptanmerkungen von seiner Philosophie zu machen. Die erste: daß er in derselben die Systeme Pythagorä und Herakliti zu verbinden versucht habe, die doch einander entgegen sind, und nicht vereinigt werden können (n). Die zweyte, daß er mit Vorsatz seine wahre Meynung verberge, und nichts gewisses festsetze (o).

(a) *Brucker* T. 1. p. 648.

(*) Aristoteles beym Laertio l. 3. segm. 37.

(b) *Laertius* p. 654-656.

(c) Ebendersf. p. 657.

(d) Eben derselbe p. 646 — 648. und l. 3. segm. 26 — 29.

(e) Laertius führet l. 3. segm. 5. den Timotheum an, welcher ihn ἰσχνόφωνον nennet.

(f) *Laertius* l. 3. segm. 29 — 33. *Brucker* T. 1. p. 647.

(g) Πλα-

(g) Πλάτωνος ἐγκώμιον. *Laertius* l. 4. ſegm. 5.

(h) *Epiſt. l. 4. ad Atticum,* epiſt. 15. Feci idem, quod in πολιτείᾳ Deus ille noſter Plato, — — *De natura Deorum* l. 2. c. 32. Audiamus Platonem, quaſi quendam Deum philoſophorum. *De optimo gen. orat.* c. 17. diuinus auctor Plato. *Tuſcul. quaeſt.* l. 1. c. 22. Ariſtoteles longe omnibus (Platonem ſemper excipio) praeſtans et ingenio et diligentia. *De legibus* l. 2. c. 36. Vir doctiſſimus Plato, atque idem grauiſſimus, omniumque princeps. *Ej. Conſolatio*, Philoſophorum princeps et magiſter Plato. *Epiſt. ad Quinctum fratrem* l. 1. Ep. 1. Princeps ingenii et doctrinae Plato. *De ſenectute* cap. 44. nennt er ihn diuinum Platonem, und *De oratore* l. 1. c. 47. principem longe omnium in dicendo grauiſſimum, et eloquentiſſimum Platonem. *De claris oratoribus* cap. 121. Quis vberior in dicendo Platone? Jouem ſic, vt ajunt Philoſophi, ſi graece loquatur, loqui. *Acad. Quaeſt.* l. 1. c. 17. Plato varius, & multiplex, & copioſus fuit. Mit Ciceronis Urtheil von Platonis Schreibart, ſtimmt *Quinctilianus* überein, und ſchreibet in Inſtit. orat. l. 10. c. 1. §. 81. Philoſophorum, ex quibus plurimum ſe traxiſſe eloquentiæ M. Tullius confitetur, quis dubites

Plato-

Platonem esse præcipuum, siue acumine differendi, siue eloquendi facultate diuina quadam & Homerica? Multum enim supra prosam orationem, & quam pedestrem græci vocant, surgit; ut mihi non hominis ingenio, sed quodam delphico videatur oraculo instinctus.

(i) *Brucker.* T. I. p. 668.

(k) *Ciceronis epistolæ ad Atticum* l. 13. epist. 21. Dic mihi, placetne tibi primum edere iniussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is, qui Platonis libros solitus est diuulgare, ex quo λόγοισιν Ἑρμόδωρος scil. ἐμπορέυεται.

(l) T. I. p. 658.

(m) *Cicero de oratore* l. 3. c. 15. Neque enim quisquam nostrum, cum libros Platonis mirabiliter scriptos legit, in quibus fere Socrates exprimitur, non, quanquam illa scripta sunt diuinitus, tamen maius quiddam de illo, de quo scripta sunt, suspicatur. *Idem de natura deorum* l. 3. cap. 82. Quid dicam de Socrate? cuius morti illacrimari soleo, Platonem legens. Eine gute deutsche Uebersetzung vom Phädon, hat Professor Joh. Bernhard Köhler 1769 geliefert.

(n) *Brucker* T. I. p. 665. 666.

(o) Cicero l. 1. c. 46. *Acad. Quaest.* In Platonis libris nihil affirmatur, & in vtramque partem multa disseruntur, de omnibus quæritur, nihil certi dicitur.

§. 43.

Er nennete zwar, mit anderen alten Schriftstellern, einen jeden in einer gewissen Sache geübten und erfahrnen Menschen, z. E. einen Künstler, einen Weisen a), er gebrauchte aber auch dieses Wort, nach Pythagorä Beyspiel, (§. 34.) im erhabenen Sinn, allein von Gott (b). Die Weisheit erklärte er für eine Wissenschaft der Dinge, welche mit dem Verstande begriffen werden, und wirklich sind: er setzte auch hinzu, daß diese Wissenschaft auf Gott, und die vom Leibe abgesonderte Seele, gehe (c), und nennete die Weisheit, oder, welches bey ihm einerley war, die Philosophie, auch ein Verlangen nach der göttlichen Weisheit (d). Er theilete die Philosophie ab, in die Dialektik, Physik und Ethik (e). Unter der Dialektik, verstund er nicht die Wissenschaft, welche wir die Logik nennen, sondern die Wissenschaft des Endzwecks, und der Mittel zu denselben zu gelangen. Denn da er von der menschlichen Seele glaubte, daß Gott in dieselbige eben so

Seine Philosophie

wie in die Weltseele, von der sie ein Theil sey, die Begriffe oder Bilder von allen Dingen gelegt habe, die aber in ihr verdunkelt würden, wenn sie in die finstere Höle des Leibes komme, und nur vermittelst der Gestalten der sinnlichen Dinge nach und nach wieder zur Erkenntniß gelange: so meynte er auch, daß die Dialektik der Weg dazu sey, denn vermittelst derselben erhebe sich die Seele von den sinnlichen und materiellen Dingen, zu den ihnen eingedruckten Gestalten, von diesen zu den selbstständigen Dingen, und durch dieser Hülfe endlich ohne sinnliche Mittel zu dem Wahren und Guten selbst, zu der Idee des Guten, zu der einfachen und unvermischten Urquelle. Die Dialektik müsse also die Seele durch eine Auflösung (Analysin,) regieren, und durch Eintheilungen, Erklärungen und Inductionen, zu dem ersten Wahren, leiten: Wenn sie aber bis dahin gekommen sey, so könne sie zu den sinnlichen Dingen zurück kehren, und dieselben gebührend betrachten, müsse aber doch wieder zu dem Wahren gehen,

hen, und in demselben beruhen (f). Dieses klinget phantastisch genug. Von unterschiedenen dialektischen Sätzen der Platoniker, kan Cicero g) nachgelesen werden. Die platonische Physik, enthält auch die Theologie: ich werde aber erst im zweyten Theil dieses Buchs, dasjenige vortragen, was Plato von Gott und der Materie, welche nach seiner Meynung, die gleich ewigen Ursachen aller Dinge sind, von der Welt, die unter Gottes Anordnung aus der Materie entstanden ist, von dem ewigen und für sich selbst bestehendem Urbild, welches Gott aus sich selbst hervorgebracht haben, und nach welchem die Welt gebildet seyn soll, von der Weltseele, von der Seele des Menschen, und von dem Uebel in der Welt, gelehret hat, welches gröstentheils ein philosophischer Traum ist. Unterdessen kan dasjenige, was Cicero (h) von der Physik der Platoniker angeführet hat, zum Vorschmack dienen. Die Ethik unsers Philosophen, gründet sich auf die Meynungen und Lehren, theils, daß die menschliche Seele

ein Theil der Weltseele sey, die nicht blos aus dem Wesen Gottes, sondern auch aus der Materie entstanden, theils, daß der Leib ein Gefängniß und Grab der Seele sey, und dieselbige hindere, zur Quelle ihrer Glückseligkeit zurück zu kehren. So schön es also auch lautet, wenn Plato, übereinstimmig mit den Pythagoräern, sagt, der Endzweck der Sittenlehre sey, daß der Mensch, so viel ihm möglich, Gott ähnlich werde, und daß diese Aehnlichkeit in Klugheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Mäßigkeit bestehe (i): so verlieret es doch etwas von seinem Werth, wenn es auf die Quelle zurück geleitet wird, aus welcher es herfließet. Unterdessen ist doch in seiner praktischen Philosophie manches Gute zu finden, wie aus dem, was Cicero (k) von derselben gesagt hat, erhellet, und Origenes (l) urtheilet wohl zu hart, wenn er von Gedanken unsers Philosophen redet, die zwar gut lauteten, aber doch ihn selbst nicht hätten dahin bringen können, daß er dem Schöpfer der Welt

auf

auf eine Art gedienet hätte, die einem weisen Mann anständig ist. Der Entwurf den er von einer Republik in 10, und von einem Gesetzbuch in 12 Dialogen gemacht hat, ist nicht so befunden worden, daß er hätte ausgeführet werden können, und also zum Sprüchwort geworden (m). Polybius insonderheit beurtheilet denselben mit vieler Scharfsinnigkeit, und saget (n), wenn man die platonische Republik mit den wirklich vorhanden Republiken, als, der spartanischen, römischen und carthaginensischen, vergleichen wollte, so würde es eben so viel seyn, als wenn man eine Statüe mit lebendigen Menschen vergliche: denn wenn auch jene in Ansehung der Kunst sehr lobenswürdig wäre, so würden doch die Zuschauer die Vergleichung lebloser Dinge mit lebendigen, für unschicklich halten.

(a) *Laertius* l. 3. segm. 63.

(b) *Marsilius Ficinus* in seiner Vorrede zu Platonis Sophisten, pag. 121, operum Platonis.

(c) *Laertius* l. c. ἰδιαίτατα μέν σοφίαν ἡγεῖται εἶναι τὴν τῶν νοητῶν καὶ ὄντως ὄντων ἐπιστήμην, ἣν φησι περὶ θεὸν καὶ ψυχὴν σώματος κεχωρισμένην.

(d) *Laertius* l. c. ἰδίᾳ δέ σοφίαν καὶ τὴν φιλοσοφίαν καλεῖ ὄρεξιν ὅσαν τῆς θείας σοφίας.

(e) *Cicero Acad. Quaeſt.* l. 1. c. 19. Fuit iam accepta a Platone philoſophandi ratio triplex: vna, de vita & moribus, altera de natura & rebus occultis, tertia de diſſerendo & quid verum & quid falſum, quid rectum in oratione prauumue, quid conſentiens, quid repugnans, iudicando.

(f) *Brucker* T. VI. p. 231. 232. aus Gaſſendo.

(g) *Acad. Quaeſt.* l. 1. c. 30—32. Tertia philoſophiae pars, quae erat in ratione & in diſſerendo, ſic tractebatur ab vtrisque. Quamquam oriretur a ſenſibus, tamen non eſſe iudicium veritatis in ſenſibus. Mentem volebant rerum eſſe iudicem: ſolam cenſebant idoneam cui crederetur, quia ſola cerneret id, quod ſemper eſſet ſimplex, & vniusmodi & tale, quale eſſet: hanc illi *ideam* appellabant, iam a Platone ita nominatam, nos recte ſpeciem poſſumus dicere. Senſus autem omnes hebetes & tardos eſſe arbitrabantur, nec percipere vllo modo res eas, quae ſubiectae ſenſibus viderentur, quae eſſent aut ita paruae, vt ſub ſenſum cadere non poſſent, aut ita mobiles, & concitatae, vt nihil vnquam vnum eſſet conſtans, ne idem quidem, quia continenter laberentur & fluerent omnia. Itaque hanc omnem partem rerum opinabilem appellabant. Scientiam autem nusquam eſſe cenſebant, niſi in animi motionibus, atque rationibus, qua de cauſa definitiones rerum probabant, & has ad omnia de quibus diſceptabatur, adhibebant: verborum etiam explicatio probabatur, qua de cauſa quaeque eſſent ita nominata, quam etymologiam appellabant. Poſt argumentis & quaſi rerum notis vtebantur

tur ad probandum, & ad concludendum id, quod explanari volebant: in qua tradebatur omnis dialectica disciplina, id est orationis ratione conclusae. Huic quasi ex altera parte oratoria vis dicendi adhibebatur, explicatrix orationis perpetuae ad persuadendum accommodatae.

(f) l. c. cap. 24. De natura ita dicebant, vt eam diuiderent in res duas, vt altera esset efficiens, altera autem quasi huic se praebens, ea (ex) qua efficeretur aliquid. In eo quod efficeret, vim esse censebant: in eo autem, quod efficeretur, materiam quandam, in vtroque tamen utrumque. Neque enim materiam ipsam cohaerere potuisse, si nulla vi contineretur, neque vim sine aliqua materia, (nihil est enim, quod non alicubi esse cogatur,) sed quod ex vtroque, id iam corpus & qualitatem nominabant. Dabitis enim profecto, vt in rebus inusitatis, quod graeci ipsi faciunt, a quibus hæc iam diu tractantur, vtamur verbis interdum inauditis. Cap. 26—29. Earum igitur qualitatum sunt aliae principes, aliae ex iis ortae. Principes sunt vniusmodi, & simplices: ex his autem ortae, variae sunt, & quasi multiformes. Itaque aer quoque (vtimur enim pro latino,) ignis, & aqua & terra, prima sunt: ex iis autem ortae animantium formae, earumque rerum quae gignuntur e terra: ergo illa initia, vt e graeco vertam elementa, dicuntur, e quibus aer & ignis, mouendi vim habent, & efficiendi, reliquae partes accipiendi & quasi patiendi, aquam dico & terram. Quintum genus, e quo essent astra, mentesque singulares, eorum quatuor, quae supra dixi, dissimile Aristostoteles quoddam esse rebatur, sed subiectam putant omnibus

ſine vlla ſpecie, atque carentem omni illa qualitate, (faciamus enim tractando vſitatius hoc verbum & tritius,) materiam quandam, ex qua omnia expreſſa, atque effecta ſint, quae tota omnia accipere poſſit, omnibusque modis mutare, atque ex omni parte, eoque etiam interire non in nihilum, ſed in ſuas partes, quae infinite ſecari ac diuidi poſſint, cum ſit nihil omnino in rerum natura minimum, quod diuidi nequeat: quæ autem moueantur, omnia interuallis moueri, quae interualla item infinite diuidi poſſint. Et cum ita moueatur illa vis, quam qualitatem eſſe diximus, & cum ſic vltro citroque verſetur, & materiam ipſam totam penitus commutari putant, ita effici quae appellant qualia, e quibus in omni natura cohaerente, & continuata cum omnibus ſuis partibus effectum eſſe mundum, extra quem nulla pars materiae ſit, nullumque corpus. Partes autem eſſe mundi omnia, quae inſint in eo, quae natura ſentiente teneantur: in qua ratio perfecta inſit, quae ſit eadem ſempiterna, nihil enim valentius eſſe, a quo intereat. Quam vim animum eſſe dicunt mundi, eandemque eſſe mentem, ſapientiamque perfectam, quem Deum appellant, omniumque rerum quae ſunt ei ſubiectae: quaſi prudentiam quandam, procurantem coeleſtia maxime, deinde in terris ea, quae pertinent ad homines, quam interdum neceſſitatem appellant, quia nihil aliter poſſit, atque ab ea conſtitutum ſit, inter quaſi fatalem & immutabilem continuationem ordinis ſempiterni, nonnunquam quidem eandem fortunam, quod efficiat multa improuiſa haec nec opinata nobis propter obſcuritatem, ignorationemque cauſarum.

(i) *Bra.*

(i) *Brucker* T. 1. p. 721. 722.

(k) l. c. cap. 19—23. Ac primam partem illam bene viuendi, a natura petebant (Academici) eique parendum esse dicebant: neque vlla alia in re, nisi in natura, quaerendum esse illud summum bonum, quo omnia referrentur: constituebantque, extremum esse rerum expetendarum, et finem bonorum, adeptum esse omnia e natura et animo, et corpore et vita. *Corporis* autem alia ponebant esse in toto, alia in partibus. Valetudinem, vires, pulchritudinem in toto: in partibus autem sensus integros, et praestantiam aliquam partium singularum, vt in pedibus celeritatem, vim in manibus, claritatem in voce, in lingua etiam explanatam vocum impressionem. *Animi* autem, quae essent ad comprehendendam ingenii virtutem idonea, eaque ab iis in naturam et mores videbantur. Naturae celeritatem ad discendum, et memoriam dabant, quorum vtrumque mentis esset proprium et ingenii. Morum autem putabant studia esse, et quasi consuetudinem, quam partim exercitationis assiduitate, partim ratione formabant. In quibus erat philosophia ipsa, in qua quod inchoatum est, neque absolutum, progressio quaedam ad virtutem appellatur: quod autem absolutum, id est virtus, quasi perfectio naturae, omniumque, rerum, quos in animis ponunt, vna res optima. Ergo haec animorum. Vita autem (id enim erat tertium) adiuncta esse dicebant, quae ad virtutis vsum valerent. Jam virtus, animi bonis et corporis cernitur in quibusdam, quae non tam naturae, quam beatae vitae adiuncta sunt. Hominem esse censebant, quasi partem quandam ciuitatis, et vni-

uersi generis humani, eumque esse coniunctum cum hominibus humana quadam societate. Ac de summo quidem ac naturali bono sic agunt, cetera autem pertinere ad id putant, aut ad augendum, aut ad tuendum, vt diuitias, vt opes, vt gloriam, vt gratiam. Ita tripartita ab iis inducitur ratio bonorum: atque haec illa sunt tria genera, quae putant plerique Peripateticos dicere: id quidem non falso: est enim haec partitio illorum: illud imprudenter, si alios esse Academicos, qui tum appellarentur, alios Peripateticos arbitrantur. Communis haec ratio, & vtrisque hic bonorum finis videbatur, adipisci quae essent prima in natura, quaeque ipsa per sese expetenda aut omnia, aut maxima. Ea sunt autem maxima, quae in ipso animo, atque in ipsa virtute versantur. Itaque omnis illa antiqua philosophia sensit in vna virtute esse positam beatam vitam: nec tamen beatissimam, nisi adiungerentur & corporis & cetera, quae supra dicta sunt, ad virtutis vsum idonea. Ex hac descriptione agendi quoque aliquid in vita, & officii ipsius initium reperiebatur: quod erat in conseruatione earum rerum, quas natura praescriberet. Hinc gignebatur fuga desidiae, voluptatumque contemtio: ex quo laborum, dolorumque susceptio multorum, magnorumque, recti honestique causa, & earum rerum quae erant congruentes cum descriptione naturae. Unde & amicitia exsistebat, & iustitia, atque aequitas haec & voluptatibus & multis vitae commodis anteponebantur. Haec quidem fuit apud eos morum institutio, & eius artis, quam primam posui, forma atque descriptio. *Cicero de Senectute* cap. 44. Diuinus Plato escam malorum voluptatem appellat, quod ea videlicet homines capiantur, vt hamo pisces.

(1) Wider

(l) Wider den Heiden Celsus. S. 621. der Mosheimischen Uebersetzung.

(m) Man redet von der platonischen Republik als von einer Sache, die mehr zu wünschen, als zu hoffen ist. *Cicero ad Atticum.* l. 2. epist. 1. Catonem nostrum non tu amas plus, quam ego, sed tamen ille optimo animo vtens, & summa fide, nocet interdum reipublicae. Dicit enim tanquam in Platonis πολιτείᾳ, non tanquam in Romuli faece, sententiam. siehe *Menagii* Anmerkung zu *Laertii* lib. 3. segm. 21. S. 147. der wetsteinischen Ausgabe.

(n) Lib. 6. pag. 189. der baselschen Ausgabe von 1549.

§. 44.

Akademiker.

Platons Schüler fuhren nach seinem Tode fort, in der Akademie Unterricht zu ertheilen, und wurden daher Akademiker genannt. Sie ließen Sokratis freye Lehrart fahren, und setzten eine gewisse Lehrform und ein System feste. Cicero, ein genauer Kenner der akademischen Philosophie, urtheilet ganz recht, daß Aristoteles mit seinen Anhängern in der That zu der alten Akademie zu rechnen sey, oder, daß die Akademiker und Peripatetiker, nur den Namen verschieden, in der Sache aber übereinstimmig gewesen (a). Eben derselbige kenner

net und beobachtet zwar den Unterschied, welchen man zwischen der alten und neuen Akademie gemacht, und weiß, daß man den Crantor für den letzten der ersten, und den Arcesilas für den ersten der letzten gehalten (b): er siehet ihn aber nicht für sehr wichtig an, sondern glaubet, daß die sogenannte neue Akademie, nur eine Verbesserung der Alten, und wenig von derselben unterschieden sey, weil Plato, welchen man zu der alten Akademie rechne, in seinen Büchern von allen Dingen disputire, ohne etwas zu bejahen (c). Einige Schriftsteller, als Sextus Empiricus und Pyrrho, denen unterschiedene neuere gefolget sind, haben außer der alten und neuen Akademie noch eine mitlere, welche sie zwischen die beyden ersten gestellet, und, nach der neuen, noch eine vierte und fünfte angenommen, und zwar so, daß sie behauptet, Arcesilas habe die mittlere, Carneades die neue, Philo die vierte, und Antiochus die fünfte Akademie, gestiftet. Allein es ist unnöthig, die Abtheilung auf solche Weise zu vervielf

vervielfältigen. Wenn Cicero schlechthin die Akademie nennet, verstehet er allemal die neue, welches zur Erläuterung unterschiedener Stellen seiner Schriften zu bemerken ist, die hernach §. 46 angeführet werden sollen.

(a) *Cicero Acad. Quaest.* lib. 1. c. 17. 18. *Platonis* auctoritate, qui varius, et multiplex, et copiosus fuit, vna et consentiens duobus vocabulis philosophiae forma instituta est, *Academicorum* et *Peripateticorum*, qui rebus congruentes, nominibus differebant. Nam, cum *Speusippum*, sororis filium, *Plato* philosophiae quasi haeredem reliquisset, duos autem praestantissimos studio atque doctrina, *Xenocratem* Chalcedonium, et *Aristotelem* Stagiritem: qui erant cum Aristotele, *Peripatetici* dicti sunt, quia disputabant inambulantes in Lycio: illi autem qui Platonis instituto in Academia, quod est alterum gymnasium, coetus erant, et sermones habere soliti, ex loci vocabulo nomen (*Academicorum*) habuerunt. Sed vtrique Platonis vbertate completi, certam quandam disciplinae formulam composuerunt, et eam quidem plenam, ac refertam: illam autem socraticam dubitationem de omnibus rebus, et nulla affirmatione adhibita, consuetudinem differendi, reliquerunt. Ita facta est differendi, quod minime Socrates probat, ars quaedam philosophiae, et rerum ordo, et descriptio disciplinae, quae quidem erat primo duobus, vt dixi, nominibus vna. *Nihil enim inter Peripateticos et illam veterem Academiam differebat.* Abundantia quadam ingenii praestabat,

ſtabat, vt mihi videtur quidem, Ariſtoteles: ſed idem fons erat vtrisque, et earum rerum expetendarum fugiendarumque partitio. *Idem de finibus bonorum et malorum* lib. 4. cap. 3. Exiſtimo, inquam, Cato, veteres illos Platonis auditores, *Speuſippum*, *Ariſtotelem*, *Xenocratem*, deinde eorum, *Polemonem*, *Theophraſtum*, ſatis et copioſe, et eleganter habuiſſe conſtitutam diſciplinam, vt non eſſet cauſa *Zenoni*, cum *Polemonem* audiſſet, cur et ab ipſo, et a ſuperioribus diſſideret. *Ibidem lib.* 5. cap. 1. 2. Conſtituimus inter nos, vt ambulationem poſtmeridianam conficeremus in Academia. — Cum autem veniſſemus in Academiam, non ſine cauſa nobilitata ſpatia, ſolitudo erat ea, quam volueramus. Tum Piſo, naturane nobis hoc, inquit, datum dicam, an errore quodam, vt cum ea loca videamus, in quibus memoria dignos viros accepimus multos eſſe verſatos, magis moueamur, quam ſi quando eorum ipſorum aut facta audiamus, aut ſcriptum aliquid legamus? velut ego nunc moueor. Venit enim mihi *Platonis* in mentem, quem accepimus primum hic diſputare ſolitum: cuius etiam illi hortuli propinqui non memoriam ſolum mihi afferunt, ſed ipſum videntur in conſpectu meo hic ponere. Hic *Speuſippus*, hic *Xenocrates*, hic eius auditor *Polemo*: cuius ipſa illa ſeſſio fuit, quam videmus.

(b) *Cicero Acad. Quaeſt.* lib. 1. cap. 34. *Speuſippus* et *Xenocrates*, qui primi *Platonis* rationem auctoritatemque ſuſceperant, poſt hos *Polemo* et *Crates*, vnaque *Crantor*, in *Academia* congregati, diligenter ea, quae a ſuperioribus acceperant, tuebantur. Jam *Polemonem* audiuerant aſſidue *Zeno* et *Arceſilas*. *Idem de finibus* lib. 5. cap. 7. Studebo te ab hac *Academia*

noua ad *veterem illam* vocare, in qua — non ii ſoli numerantur, qui Academici vocantur, *Speuſippus*, *Xenocrates*, *Polemo*, *Crantor*, caeterique, ſed etiam *Peripatetici* veteres, quorum princeps Ariſtoteles. *Idem de oratore* lib. 3. cap. 67. Reliqui ſunt Peripatetici & Academici, quanquam Academicorum nomen eſt vnum, ſententiae duae. Nam *Speuſippus*, *Platonis* ſororis filius, & *Xenocrates*, qui Platonem audierat, & qui Xenocratem, *Polemo*, & *Crantor*, nihil ab Ariſtotele, qui vna audierat Platonem, magnopere diſſenſit: copia fortaſſe & varietate dicendi pares non fuerunt. *Arceſilas*, primum qui *Polemonem* audierat, ex variis Platonis libris, ſermonibuſque ſocraticis hoc maxime arripuit, nihil eſſe certi, quod aut ſenſibus aut animo percipi poſſit: quem ferunt eximio quodam vſum lepore dicendi, aſpernatum eſſe omnem animi ſenſusque iudicium, primumque inſtituiſſe, (quanquam id fuit ſocraticum maxime,) non quid ipſe ſentiret oſtendere, ſed contra id quod quisque ſe ſentire dixiſſet, diſputare. Hinc haec *recentior Academia* manauit, in qua exſtitit diuina quadam celeritate ingenii dicendique copia *Carneades*. — —

(c) *Acad Quaeſt.* l. 1. cap. 43. 44. Breuiter ſane expoſita eſt a te, Varro, & *veteris Academiae* ratio, & Stoïcorum. Verum autem eſſe arbitror, vt Antiocho noſtro familiari placebat, *correctionem veteris Academiae potius*, *quam aliquam nouam diſciplinam* (nemlich die neue Academie.) Tunc Varro, tuae ſunt nunc partes, inquit, qui ab antiquorum ratione nunc deſciscis, & ea quae ab *Arceſila* nouata ſunt, probas, docere, quod & qua de cauſa diſſidium factum ſit, ut videamus, ſatisne iſta ſit iuſta defe-

defectio. Tum ego, — — *Arceſilas* ſibi omne certamen inſtituit, non pertinacia, aut ſtudio vincendi, vt mihi quidem videtur, ſed earum rerum obſcuritate, quae ad confeſſionem ignorationis adduxerant Socratem. — — cap. 45. Itaque *Arceſilas* negabat eſſe quidquam quod ſcire poſſet, — — cap. 46. Hanc *Academiam nouam appellabant, quae mihi vetus videtur*: ſi quidem *Platonem* ex illa vetere numeramus, cuius in libris nihil affirmatur, & in vtramque partem multa diſſeruntur, de omnibus quaeritur, nihil certi dicitur: ſed tamen *illa*, quam expoſui *vetus: haec noua nominetur*: quae vsque ad *Carneadem* perducta, qui quartus ab Arceſila fuit, in eadem Arceſilae ratione permanſit.

§. 45.

Unter der alten Akademie verſtehet man alſo diejenigen Philoſophen, welche des Plato Lehren unverändert fortgeſetzt haben. Speuſippus ein Athenienſer (a), des Plato Schweſterſohn und Gefährte auf der dritten Reiſe nach Sicilien, war deſſelben unmittelbarer Nachfolger auf dem Lehrſtuhl, den er acht Jahre lang bekleidete, und von ſeines Oheims Lehrſätzen nicht, wohl aber von deſſelben Gemüthscharakter abgieng, denn er war geitzig, zornig und wollüſtig, und (wie es ſcheinet)

eben

eben deswegen auch von so schwacher Leibesbeschaffenheit, daß er dem Xenocrates das Lehramt auftragen muste. Er soll sich selbst getödtet haben, doch giebt es noch andere Erzählungen von der Art seines Todes (b). Weswegen Aristoteles seine Schriften für drey Talente gekauft habe (c)? sucht Brucker (d) zu entdecken. Er soll zuerst den Zusammenhang und die Verbindung unter den Disciplinen untersucht haben (e). Was Cicero (f) von ihm anführet, hat Mosheim (g) erkläret. Xenocrates, ein Chalcedonier, war in seiner Jugend ein stumpfer und langsamer Kopf, und verursachte dadurch seinem Lehrer Plato viele Mühe, der auch mit seinem finstern Gesicht nicht zufrieden war (h), ihn aber doch nach Sicilien mitnahm: er that sich auch nachmals so sehr hervor, daß er 3642 des Plato Lehrstuhl mit Beyfall bestieg, und der Akademie 25 Jahre vorstund (i). Aristoteles beneidete ihn sehr (k). Man rühmt seine Keuschheit, Mäßigkeit, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth, Ernsthaftigkeit, Rechtschaffen-

heit und Uneigennützigkeit, wegen welcher guten Eigenschaften er auch zu Athen in großem Ansehn stund, und nichts destoweniger daselbst verkauft wurde, weil er aus Armuth den Tribut der Ausländer nicht bezahlen konnte (l). Demetrius Phalereus setzte ihn wieder in Freiheit (m). Von seinen vielen Schriften ist keine auf die Nachwelt gekommen (n). Er ist 82, oder gar 84 Jahr alt geworden (o). Seine Lehrsätze von der Gottheit und von der Seele, werden im zweyten Theil dieses Buchs vorkommen. Der Athenienser Polemo, war in seiner Jugend ein sehr ausschweifender Mensch; Xenocrates aber, den er auf dem Lehrstuhl stöhren wollte, traf sein Herz solchergestalt, daß er von dem Augenblicke an sich der Mäßigkeit, Ernsthaftigkeit, Einsamkeit und Philosophie mit Ernst, und mit dem glücklichsten Fortgang befließ, auch 3666 nach Xenocratis Tode der Akademie mit Ruhm vorstund, und berühmt gewordene Männer zog. Er starb in einem hohen Alter an der Schwindsucht (p). Unter seinen philosophischen Sätzen

hen ist auch dieser gewesen: das höchste Guth sey, der Natur gemäs leben (q). Den wahrscheinlichen Sinn dieses von den Stoikern aufgenommenen Satzes, untersucht Brucker (r). Crates, sein geliebter Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl, war auch ein Athenienser (s), dessen Mitschüler und Freund Crantor (t) vor ihm, und dem Polemo, starb (u).

(a) S. vorhin §. 44. Anmerk. a. b.

(b) *Laertius* lib. 4. segm. 1—4. *Brucker* T. I. p. 728—730.

(c) *Laertius* lib. 4. segm. 5.

(d) Tom. I. p. 730.

(e) *Laertius* l. 4. segm. 2. *Brucker* T. I. p. 731.

(f) *de natura deorum* lib. I. cap. 32. Nec multo secus Speusippus, Platonem auunculum subsequens, et vim quandam dicens, qua omnia regantur, eamque animalem, euellere ex animis conatur cognitionem deorum.

(g) In *Cudworths Systemate intellectuali* pag. 501. Anmerk. 22.

(h) *Laertius* l. 4. segm. 6. und Menage Anmerkungen zu dieser Stelle.

(i) *Brucker* T. I. p. 733.

(k) *Laertius* lib. 5. segm. 2.

(l) *Laertius* lib. 4. segm. 6—11. *Brucker* T. I. p. 733—735. *Cicero Tuscul. quaest.* lib. 5. c. 51.

c. 51. Xenocrates grauiſſimus philoſophorum, exaggerans tantopere virtutem, et extenuans cetera, et abiiciens. Idem ad Atticum 1. 13. Quae mihi res multo honorificentior viſa eſt, quam aut illa, cum iurare tui ciues (Athenienſes) Xenocratem, teſtimonium dicentem, prohibuerunt. *Ej. oratio pro Balbo.* Athenis aiunt, cum quidam (Xenocrates) apud eos, qui ſancte grauiterque vixiſſet, teſtimonium publice dixiſſet, et (vt mos graecorum eſt), iurandi cauſa ad aras accederet, vna voce omnes iudices, ne is iuraret, reclamaſſe. *Tuſcul. Quaeſt.* l. 5. c. 91. Xenocrates, cum legati ab Alexandro quinquaginta ei talenta attuliſſent, quae erat pecunia temporibus illis, Athenis praeſertim, maxima, adduxit legatos ad coenam in Academiam: iis appoſuit tantum, quod ſatis eſſet, nullo apparatu. Cum poſtridie rogarent eum, cui numerari iuberet? quid? vos heſterna, inquit, coenula non intellexiſtis, me pecunia non egere? Quos cum triſtiores vidiſſet, XXX minas accepit, ne aſpernari regis liberalitatem videretur. *De officiis* lib. I. cap. 109. Audiui, Xenocratem ſeueriſſimum philoſophorum, ob eam rem ipſam (nemlich wegen der Aufrichtigkeit) magnum clarumque fuiſſe.

(m) *Laertius* lib. 4. ſegm. 14.

(n) Eben derſelbige lib. 4. ſegm. 11—14.

(o) Das letzte behauptet Lucianus, das erſte Laertius lib. 4. ſegm. 14.

(p) *Laertius* lib. 4. ſegm. 16—20. *Brucker* T. I. p. 740. 741.

(q) *Cicero de finibus* lib. 4. cap. 14. Polemo, ſecundum naturam viuere, ſummum bonum eſſe dixit.

(r) Tom. I. p. 742.

(s) *Laertius* lib. 4. segm. 21—23. *Brucker* T. I. p. 742. 743.

(t) *Cicero Quaest. Tusc.* l. 3. c. 12. Est naturale in animis tenerum quiddam atque molle, quod aegritudine, quasi tempestate, quatiatur. Nec absurde Crantor ille, qui in nostra Academia vel in primis fuit nobilis. Minime, inquit, assentior iis, qui istam nescio, quam indolentiam magnopere laudant: quae nec potest vlla esse, nec debet. Ne aegrotus sim, inquit, sed si fuerim, sensus adsit, siue secetur quid, siue auellatur a corpore. Nam istuc nihil dolere, non sine magna mercede contigit, immanitatis in animo, stuporis in corpore. *In Lucullo* c. 135. Legimus omnes *Crantoris*, veteris Academici, *de luctu*. Est enim non magnus, verum aureolus, et vt Tuberoni Panaetius praecipit, ad verbum ediscendus libellus. *Horatius epist.* lib. I. epist. 2. v. 3. 4.

Qui, quid sit pulchrum, quid turpe, quid vtile, quid non,

Plenius ac melius Chrysippo et *Crantore* dicit.

(u) *Laertius* lib. 4. segm. 24—27. *Brucker* T. I. p. 743—745.

§. 46.

Philo, einer der letzten Lehrer der Akademie, hat nicht zugeben wollen, daß es zwey Akademien gebe, und diejenigen bestritten, Neue Akademie.

welche von zweyen geredet (a): auch Cicero hat den Unterschied zwischen beyden, nicht für wichtig ansehen wollen, wie vorhin (§. 44.) angemerket worden. Allein dieser behält ihn doch bey, und hat ihn allezeit in Gedanken, wenn er von der neuen Akademie und von den neuen Akademikern, schlechthin unter den Namen der Akademie und der Akademiker redet. Diese Akademiker waren gewohnt, über alles zu disputiren, von keiner Sache aber etwas gewisses festzusetzen, sondern nur dasjenige, was auf eine wahrscheinliche Weise für und wider dieselbige gesagt werden konnte, anzuführen, weil es zu schwer sey, die tief versteckte Wahrheit ans Licht zu bringen. Einige erklärten alles für ungewiß, andere machten einen Unterschied zwischen dem ungewissen und unbegreiflichen (b). Es ist nicht zu verwundern, daß man die neuen Akademiker zu den Zweiflern gerechnet hat (c). Daß Arcesilaus, wie Cicero ihn immer nennet, oder Arcesilaus, wie er von andern genennet wird, der Anfänger der neuen Akademie gewesen sey,

ist

ist oben (§. 44.) schon angeführt worden. Er ist 3665 zu Pitane in Aeolis gebohren, und in seiner ersten Jugend in den schönen Künsten und Wissenschaften unterrichtet worden (d). Homerus war sein liebster Schriftsteller (e). In der Philosophie lies er sich erst vom Theophrast und Aristoteles unterrichten, als er aber mit Crantor bekannt wurde, führte ihn dieser zum Polemo, und also ward er ein Akademiker, welches Theophrast sehr ungern sahe (f). Nach Cratis Tode, übernahm er das Lehramt in der Akademie, und las des Plato Schriften mit großem Fleiß (g). Er war ein geschickter und angenehmer Lehrer, und hatte starken Zulauf, ob er gleich scharf war (h). Durch seine Gutthätigkeit, machte er sich auch beliebt (i). Daß er aber ein Wollüstling und zweyter Aristipp (§. 26.) gewesen (k), verdunkelt seinen anderweitigen Ruhm nicht wenig. In der kleinen Geschichte, welche Cicero (*) von ihm erzählet, ist nicht Carneades der Cyrenäer, gemeynet, davon Brucker (**) nachzusehen. Im 75sten Jahr

Alters, trunk er einstmals zu viel Wein, fiel in eine Raserey, und starb (l). Die Unbegreiflichkeit aller Dinge, (ἀκαταληψία) welche Arcesilas gelehret, und insonderheit dem Stifter der stoischen Secte, Zeno, entgegen gesetzt hat, der einen entscheidenden Ton, und die Sinnen, nebst den vermittelst derselben erlangten Begriffen, für eine Regel der Wahrheit annahm, ist vom Cicero in der unten (m) angeführten Stelle hinlänglich beschrieben, und vom Brucker (n) erläutert worden. Er läugnete die sinnliche Empfindung und Erkenntniß eben so wenig, als die Gewißheit der Dinge selbst, er entzog auch seinen vertrauten Zuhörern den Unterricht von den ewigen und selbstständigen Dingen, das ist, von den Ideen, deren Erkenntniß Plato mit seinen Anhängern allein für gewiß hielt, keinesweges (o). Und ob er gleich die Schwäche des menschlichen Verstandes, und die Ungewißheit der Erkenntniß, zu hoch trieb, so hob er doch den Unterschied zwischen Ehrbarkeit und Unehrbarkeit, zwischen Tugend und Laster, nicht auf, sondern lehrete,

daß

daß man sich in Ansehung des Lebens nach demjenigen was da scheine, und nach der Meynung, richten müsse.

Sein Schüler und Nachfolger Lacydes, ein Cyrenäer, war ein angenehmer Mann (p). Das Histörchen, welches Laertius und Numenius von der Veranlassung seines Uebergangs zu den akademischen Zweiflern, erzählen, ist nicht wahrscheinlich (q). Er trat das Lehramt 3740 an, und verwaltete es 26 Jahre. Sein Lehrstuhl war in des Königs Attali Garten, dieser aber war in der Akademie belegen. Durch seine große Fertigkeit im Trinken, ward er paralytisch, und zog sich den Tod zu (r). Seine Nachfolger bis auf den Carneades, sind aus der Anmerkung p zu ersehen, dieser Carneades aber war auch ein Cyrenäer. Nach Laertii Bericht von dem Jahr seines Todes und von seinem Alter, muß er 3767 gebohren seyn (s). Diogenes, der Stoiker, war sein Lehrer in der Dialectik (t), nachmals kam er in die Akademie, und hörete Egesinum, dessen Nachfolger er auch auf dem Lehr-

stuhl ward. Er war ein ungemein scharfsinniger, witziger und beredter Mann, und hatte eine durchdringende Stimme (u). Die Republik Athen schickte ihn als ihren Gesandten nach Rom, woselbst er sehr bewundert wurde (v). Die Akademie brachte er in neue Aufnahm, verbarg aber seine Meynung sorgfältig, und gegen die Stoiker stritte er gern (w). Er war aber aus Tiefsinnigkeit zu wenig aufmerksam auf sich selbst (x). Er ist entweder 85, oder 90 Jahre alt geworden (y), und doch nicht Lebens satt, sondern vielmehr unwillig über seinen Tod gewesen (z). Die Lehrsätze der Akademie, verbarg er den vertrauten Zuhörern nicht, wohl aber seine eigene Meynungen (a). Er trat in die Fußstapfen Arcesilä (b), lehrete aber freyer als derselbige, daß der menschliche Verstand die Natur und die Wesen der Dinge, nicht begreifen könne (c). Es scheinet, daß dasjenige, was Cicero in der unten angeführten Stelle (d) saget, zu den Grundsätzen der Akademie zur Zeit Carneadis gehöre, und in einer andern Stelle, (e) redet er aus:

ausdrücklich von Carneadis Meynung. Er bestritt die Vorurtheile (f), verstattete aber von dieser und jener Sache etwas anzunehmen, das einem nicht ungereimt zu seyn scheine (g). Brucker hat seine Lehrsätze deutlich vorgetragen (h). Wie er die Lehre der Stoiker von Gott und dem Schicksal, bestritten habe, wird im zweyten Theil vorkommen.

Sein starker Angrif auf die stoische Lehre von den Göttern, wird im zweyten Theil dieses Buchs vorkommen. Was er auch wider der Stoiker Lehre vom Schicksal vorgetragen hat, ist sehr merkwürdig, weil es die Freyheit der Menschen betrift, denn er behauptete eben so wie die Epicurer, daß der menschliche Wille keine äußere und vorhergehende Ursachen habe (i).

Sein Zuhörer **Clitomachus**, welcher nach ihm den Lehrstuhl in der Akademie bekleidete, war ein Carthaginenser, und hies in seiner Landessprache Asdrubal (k), von welchem Namen der griechische, eine bloße Uebersetzung ist. Cicero macht eine vortheilhafte

Beschreibung von ihm (l). Er gieng von sei-
nes Lehrers Grundsätzen nicht ab (m). Dieses
Zuhörer und Nachfolger Philo, aus Larissa
gebürtig, bestieg den akademischen Lehrstuhl
allem Ansehn nach im 3880sten Jahr, und
bekleidete ihn mit Ansehn (n). Als er zu
Rom war, lies sich Cicero von ihm in der
Philosophie unterrichten (o). Einige haben
geglaubt, daß er von der Ungewißheit und Zu-
rückhaltung des Beyfalls, etwas anders als
seine Vorgänger, gelehret habe (p). Antio-
chus aus Ascalon, war zwar sein Schüler und
Nachfolger, widerlegte ihn aber in einem be-
sondern Buch, und suchte die Lehre der alten
Akademie wieder hervor, bemühete sich auch
die Stoiker mit den Peripatetikern, und diese
mit der alten Akademie zu vereinigen. Er
nahm durch seine besondere Art der Beredsam-
keit, den Cicero und andere berühmte Männer
ein (q). Mit ihm hörete die Akademie ums Jahr
3900 in den Kriegesunruhen in Griechenland,
auf (r).

(a) Ci-

(a) *Cicero* Acad. Quaeſt. lib. I. cap. 13. Certe recentiſſima quaeque ſunt correcta, et emendata maxime, quanquam Antiochi magiſter Philo, magnus vir, vt tu exiſtimas ipſe, negarit in libris, (quod coram etiam ex ipſo audiebamus), duas Academias eſſe, erroremque eorum, qui ita putarunt, coarguit.

(b) *Cicero de diuinatione* lib. II. cap. 150. Cum proprium ſit Academiae, iudicium ſuum nullum interponere, ea probare, quae ſimillima veri videantur, conferre cauſas, et quid in quamque ſententiam dici poſſit, expromere, nulla adhibita ſua auctoritate iudicium audientium relinquere integrum ac liberum: tenebimus hanc conſuetudinem a Socrate traditam, eaque inter nos, ſi tibi, Quincte frater, placebit, quam ſaepiſſime vtemur. *Idem in Lucullo*, cap. 17. Quod nos facere nunc ingredimur, vt contra Academicos diſſeramus: id quidam e philoſophis, et ii quidem non mediocres, faciendum omnino non putabant, nec vere eſſe vllam rationem diſputare cum iis, qui nihil probarent. De *oratore* lib. I. cap. 84. Hic mos erat patrius Academiae, aduerſari ſemper omnibus in diſputando. *Ad Atticum* lib. 13. epiſt. 25. O Academiam volaticam, et ſui ſimilem, modo huc, modo illuc. *De finibus bon. et mal.* lib. 2. cap. 43. Cum Academicis incerta luctatio eſt, qui nihil affirmant, et quaſi deſperata cognitione certi, id ſequi volunt, quodcunque veriſimile videtur. *Lucullus* in der Schrift Ciceronis, welche von ihm benannt wird, c. 32. ſchreibet von den neuen Akademikern: Nec vero ſatis conſtituere poſſum, quod ſit eorum conſilium, aut quid velint? Interdum enim cum adhibemus ad eos orationem huiusmodi: ſi ea, quae diſputentur,

tur, vera non ſint, tum omnia fore incerta; reſpondent, quid ergo iſtud ad nos? num noſtra culpa eſt? naturam accuſa, quae in profundo veritatem, vt ait, Democritus, penitus abſtruſerit. Alii autem elegantius, qui etiam queruntur, quod eos inſimulemus, omnia incerta dicere, quantumque interſit inter incertum, et id, quod percipi non poſſit, docere conantur, eaque diſtinguere. Cum his igitur agamus, qui haec diſtinguunt: illos, qui omnia ſic incerta dicunt, vt ſtellarum numerus par an impar, neſciatur, quaſi deſperatos aliquos relinquamus: volunt enim, et hoc quidem vel maxime animaduertebam vos moueri, probabile aliquid eſſe, et quaſi veriſimile, eaque vti regula, et in agendis vita, et in quaerendo ac diſſerendo. cap. 103. Scriptum eſt, ita Academicis placere, eſſe rerum eiusmodi diſſimilitudines, vt aliae probabiles videantur, aliae contra: id autem non eſſe ſatis, cur alia percipi poſſe dicas, alia non poſſe, propterea quod multa falſa probabilia ſint: nihil autem falſi perceptum et cognitum poſſit eſſe. Itaque ait (Clitomachus) vehementer errare eos, qui dicant, ab Academia ſenſus eripi, a quibus nunquam dictum ſit, aut colorem, aut ſaporem, aut ſonum nullum eſſe. Illud ſit diſputatum, non ineſſe in his propriam, quae nusquam alibi eſſet, veri et certi notam.

(c) Gellius 11. 5. vetus quaeſtio et a noſtris ſcriptoribus graecis tractata eſt, in quid et quantum Pyrrhonios et Academicos Philoſophos interſit?

(d) *Laertius* l. 4. ſegm. 28 — 30. *Brucker* T. I. p. 746.

(e) *Laer-*

(e) *Laertius* lib. 4. ſegm. 31.

(f) *Laertius* lib. 4. ſegm. 29. 30. *Brucker* l. c.

(g) *Laertius* lib. 4. ſegm. 32.

(h) Eben derſ. ſegm. 33 — 37.

(i) Eben derſ. ſegm. 37. 38.

(k) Eben derſ. ſegm. 40.

(*) De finib. bon. et mal. lib. 5. cap. 94. Arceſilas tuus, etſi fuit in diſſerendo pertinacior, tamen noſter fuit, erat enim Polemonis. Is cum arderet podagrae doloribus, viſitaſſetque hominem Carneades, Epicuri perſamiliaris, et triſtis exiret: mane, quaeſo, inquit, Carneade noſter, nihil illinc huc peruenit, oſtendit pedes et pectus.

(**) Tom. I. p. 761. 762.

(l) *Laertius* ſegm. 44. 45.

(m) *Acad. Quaeſt.* lib. I. cap. 44. 45. (ſ. oben S. 143. 144.) Cum Zenone, vt accepimus, Arceſilas ſibi omne certamen inſtituit, non pertinacia aut ſtudio vincendi, vt mihi quidem videtur, ſed earum rerum obſcuritate, quae ad confeſſionem ignorationis adduxerant Socratem, et veluti amantes Socratem, Democritum, Anaxagoram, Empedoclem, omnes paene veteres: qui nihil cognoſci, nihil ſciri poſſe dixerunt: anguſtos ſenſus, imbecillos animos, breuia curricula vitae, et vt Democritus, in profundo veritatem eſſe demerſam, opinionibus et inſtitutis omnia teneri: nihil veritati relinqui, deinceps omnia tenebris circumfuſa eſſe dixerunt. Itaque *Arceſilas* negabat eſſe quidquam quod ſciri poſſet, ne illud quidem ipſum, quod Socrates ſibi reliquiſſet. Sic omnia latere cenſebant in occulto,

neque

neque esse quidquam, quod cerni aut intelligi possit: quibus de causis nihil oportere neque profiteri, neque affirmare quenquam, neque assertione approbare, cohibereque semper, et ab omni lapsu continere temeritatem: quae tum esset insignis, cum aut falsa, aut incognita res approbaretur: neque hoc quidquam esse turpius, quam cognitioni et perceptioni assensionem approbationemque praecurrere. Huic rationi quod erat consentaneum, faciebat, vt contra omnium sententias dies iam plerosque deduceret: (i. e. disputatione extraheret. Forsitan ita cum Gesnero legendum: vt contra omnium sententias dicens, iam plerosque (eo) deduceret:) vt cum in eadem re paria contrariis in partibus momenta rationum inuenirentur, facilius ab vtraque parte assertio sustineretur. **Lucullus in Ciceronis gleichnamigen Schrift, cap. 15. beschuldiget den Arcesilas folgendermaßen:** Nonne, cum iam philosophorum disciplinae grauissimae constitissent, tum exortus est, vt in optima republica T. Gracchus, qui otium perturbaret, sic *Arcesilas*, qui constitutam philosophiam (veteris Academiae) euerteret, et in eorum auctoritate delitesceret, qui negarent quidquam sciri aut percipi posse. Quorum e numero tollendus est Plato et Socrates: alter quia reliquit perfectissimam disciplinam, — —

(n) *Brucker* T. I. p. 755. 756.

(o) **Eben derselbige** T. I. p. 749—755.

(p) *Laertius* l. 4. segm. 53. *Lucullus* **in Ciceronis gleichnamigen Schrift, cap. 16. saget:** Arcesilae primo non admodum probata ratio, quanquam floruit tum acumine ingenii, tum admi-

admirabili quodam lepore dicendi, proxime a Lacyde ſolo retenta eſt: poſt autem confecta a Carneade, qui eſt quartus ab Arceſila: audiuit enim Egeſinum, qui Euandrum audierat Lacydis diſcipulum, cum Arceſilae Lacydes fuiſſet.

(q) *Brucker* T. I. p. 757. 758.

(r) *Laertius* lib. 4. ſegm. 61. *Brucker* T. I. p. 758.

(s) *Brucker* T. I. p. 760.

(t) *Ciceronis Lucullus* cap. 98. Cum aliquid huiusmodi inciderat, ſic ludere Carneades ſolebat: ſi recte concluſi, teneo, ſin vitioſe, minam Diogenes reddat: ab eo enim ſtoico dialecticam didicerat, haec autem merces erat dialecticorum.

(u) *Cicero de oratore* lib. 3. cap. 67. In recentiori Academia exſtitit, diuina quadam celeritate ingenii dicendique copia Carneades. lib. 2. cap. 161. Carneadis vis incredibilis illa dicendi, et varietas, perquam eſſet optanda nobis, qui nullam vnquam in illis ſuis diſputationibus rem defendit, quam non probarit, nullam oppugnauit, quam non euerterit. c. 360. Vidi ego ſummos homines, et diuina prope memoria, Athenis Carneadem — — *Acad. Quaeſt.* lib. I. cap. 46. Carneades nullius philoſophiae partis ignarus, et vt cognoui ex iis, qui illum audierant, maximeque ex Epicureo Zenone, qui cum ab eo plurimum diſſentiret, vnum tamen praeter ceteros mirabatur, incredibili quadam fuit facultate. *Ciceronis Lucullus* cap. 60. Quis iſta tam aperte perſpicueque et peruerſa et falſa ſecutus eſſet, niſi tanta in Arceſila, multo etiam maior in Car-

neade et copia rerum, et dicendi vis fuiſſet? *Laertius* l. 4. ſegm. 63.

(v) *Cicero de oratore* lib. 2. cap. 155. Ego ex iſtis (P. Africano, C. Laelio, L. Furio), ſaepe audiui, cum dicerent, pergratum Athenienſes et ſibi feciſſe, et multis principibus ciuitatis, quod, cum ad ſenatum legatos de ſuis maximis rebus mitterent, tres illius aetatis nobiliſſimos philoſophos miſiſſent, Carneadem et Critolaum et Diogenem. Itaque eos, dum Romae eſſent, et a ſe et ab aliis frequenter auditos.

(w) *Cicero de natura deorum* lib. 2. cap. 162. Carneades libenter in Stoicos inuehebatur.

(x) *Brucker* T. I. p. 764.

(y) Das erſte ſaget *Laertius* ſegm. 65. das zweyte *Cicero* im *Lucullo* cap. 16.

(z) *Laertius* lib. 4. ſegm. 64.

(a) *Ciceronis Lucullus* cap. 139. Clitomachus affirmabat, nunquam ſe intelligere potuiſſe, quid Carneadi probaretur.

(b) *Ciceronis Lucullus* cap. 16. Arceſilae — — ratio, — — a Lacyde retenta eſt, poſt autem conficta a Carneade. *De natura deorum* lib. I. cap. 11. haec in philoſophia ratio, contra omnia diſſerendi, nullamque rem aperte iudicandi, profecta a Socrate, repetita ab Arceſila, confirmata a Carneade, vsque ad noſtram viguit aetatem.

(c) *Brucker* T. I. p. 768.

(d) *De natura deorum* lib. I. cap. 12. Non ſumus ii, quibus nihil verum eſſe videatur, ſed ii, qui omnibus veris falſa quaedam adiuncta eſſe dicamus, tanta ſimilitudine, vt in iis nulla

nulla insit certa iudicandi et assentiendi nota. Ex quo exstitit et illud, multa esse probabilia, quae quanquam non perciperentur, tamen quia visum haberent quendam insignem, et illustrem, his sapientis vita regeretur.

(e) Im *Lucullo* cap. 99. Duo placet esse Carneadi visorum genera, in vno hanc diuisionem: alia visa esse, quae percipi possint, alia quae non possint: in altero autem, alia visa esse probabilia, alia non probabilia. Itaque quae contra sensus, contraque perspicuitatem dicantur, ea pertinere ad superiorem diuisionem, contra posteriorem nihil dici oportere. Quare ita placere, tale visum nullum esse, vt perceptio cum sequeretur, vt autem probatio, multa; etenim contra naturam esset, si probabile nihil esset.

(f) *Cicero in Lucullo* cap. 108. Credo Clitomacho ita scribenti, Herculis quendam laborem exantlatum a Carneade, quod vt feram et immanem beluam, sic ex animis nostris assensionem, id est, opinationem et temeritatem extraxisset.

(g) *Cicero in Lucullo* cap. 78. Licet nihil percipere, et tamen opinari; quod a Carneade dicitur probatum. Equidem Clitomacho plus, quam Philoni aut Metrodoro credens, hoc magis ab eo disputatum, quam probatum puto.

(h) Tom. I. pag. 765. seq.

(i) *Cicero de fato* cap. 23. Carneades docebat esse posse quendam animi motum voluntarium — Voluntatis nostrae non esse causas externas et antecedentes. cap. 32. ne Apollinem quidem futura posse dicere, nisi ea, quorum causas natura ita contineret, vt ea fieri necesse esset.

(k) *Laertius* lib. 4. segm. 67.

(l) In seinem *Lucullo* cap. 16. Qui Carneadem audierant admodum floruerunt, e quibus industriae plurimum in Clitomacho fuit. Declarat multitudo librorum, ingenii non minus in hoc, quam in Carneade eloquentiae. — cap. 98. Nec vero quidquam (de Carneadis sententia,) ita dicam, vt quisquam id fingi suspicetur: a Clitomacho sumam, qui vsque ad senectutem cum Carneade fuit, homo et acutus vt Poenus, et valde studiosus, ac diligens, et quatuor eius libri sunt de sustinendis assensionibus.

(m) *Brucker* T. I. p. 772. 773.

(n) *Lucullus in Ciceronis* Schrift gleiches Namens, cap. 17. Jam Clitomacho Philo vester operam multos annos dedit. Philone autem viuo patrocinium Academiae non defuit.

(o) *Ciceronis Brutus* cap. 306. Eodem tempore, cum princeps Academiae *Philo* cum Atheniensium optimatibus Mithridatico bello domo profugisset, Romamque venisset, totum ei me tradidi, admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus, — —

(p) *Brucker* T. I. p. 774.

(q) *Lucullus* in Ciceronis Schrift gleiches Namens, cap. 11. Cum Alexandriae pro quaestore essem, fuit Antiochus mecum, et erat iam antea Alexandriae familiaris Antiochi Heraclitus Tyrius, — — homo sane in ista philosophia, (veteris Academiae) quae nunc prope dimissa reuocatur, probatus et nobilis. — Et quidem isti libri duo Philonis, — — tum erant allati Alexandriam, tumque primum in Antiochi manus venerant: et homo natura leniissimus,

niſſimus, (nihil enim poterat fieri illo mitius) ſtomachari tamen coepit. Mirabar, neque enim unquam antea videram. — — Tum et illa dixit Antiochus, — — nec ſe tenuit, quin contra ſuum doctorem librum ederet, qui Soſus inſcribitur. *Cicero in Lucullo* cap. 131. Honeſte viuere, fruentem rebus iis, quas primas homini natura conciliet, et vetus Academia cenſuit, vt indicant ſcripta Polemonis, quem Antiochus probat maxime, et Ariſtoteles, eiusque amici nunc proxime videntur accedere. cap. 132. Cupio ſequi Stoicos: licetne? omitto — — per ipſum Antiochum, qui appellabatur Academicus: erat quidem ſi perpauca mutauiſſet, germaniſſimus Stoicus. cap. 133. Quid cum ipſe Antiochus diſſentit quibusdam in rebus ab iis, quos amat, Stoicis? nonne indicat, non poſſe illa probanda eſſe ſapienti? Placet Stoicis omnia peccata eſſe paria: at hoc Antiocho vehementiſſime diſplicet. — — cap. 134. Zeno in vna virtute poſitam beatam vitam putat. Quid Antiochus? etiam, inquit, beatam, ſed non beatiſſimam. — — cap. 135. Tibi, Antioche, praeter honeſtatem multa bona, praeter turpitudinem multa mala videntur, quae et venientia metuat ſapiens neceſſe eſt, et veniſſe doleat. Sed quaero, quando iſta fuerint ab Academia vetere decreta, vt animum ſapientis commoueri et conturbari negarent? Mediocritates illi probant, et in omni permotione naturalem volebant eſſe quendam modum. — Atque illi quidem etiam vtiliter a natura dicebant permotiones iſtas animis noſtris datas, metum, cauendi cauſa, miſericordiam, aegritudinemque clementiae, ipſam iracundiam, fortitudinis quaſi cotem eſſe dicebant: recte, ſecusne?

fecusne? alias viderimus, atrocitas ista quidem tua quomodo in veterem Academiam, irruperit, nescio. cap. 68 — 70. Nitamur igitur, nihil posse percipi. Etenim de ea omnis est controuersia. Sed prius pauca cum *Antiocho*, qui haec ipsa, quae a me defenduntur, et didicit apud Philonem tam diu, vt constaret diutius didicisse neminem, et scripsit de his rebus acutissime, et idem haec non acrius accusauit in senectute quam antea defensitauerat. Quamuis igitur fuerit acutus, vt fuit, tamen inconstantia leuatur auctoritas. Quis enim vnquam dies illuxerit, quaero, qui illi ostenderit eam, quam multos annos negauisset, veri et falsi notam? excogitauit aliquid, eadem dicit quae Stoici, poenituit eum illa sensisse: cur non se transtulit ad alios, et maxime ad Stoicos? — Nunquam a Philone discessit, nisi posteaquam ipse coepit, qui se audirent habere. Vnde autem subito vetus Academia reuocata est? nominis dignitatem videtur, cum a re ipsa desciscceret retinere voluisse, quod erant qui illum gloriae causa facere dicerent, sperare etiam, fore, vt ii, qui se sequerentur, Antiochi vocarentur. *De natura deorum* lib. I. c. 16. Tum Cotta, inquit, — — Antiocho Stoici cum peripateticis re consentire videntur, verbis discrepare. — Balbus inquit, miror, Antiochum, hominem inprimis acutum, non vidisse, interesse plurimum inter Stoicos, qui honesta commodis non nomine sed genere toto disiungerent, et Peripateticos, qui honesta commiscerent commodis, vt ea inter se magnitudine, et quasi gradibus, non genere differrent.

Peripatetiker.

§. 47.

Aristoteles, der berühmteste Schüler Pla: Aristoteles.
tons, und einer der berühmtesten Männer der Welt, dessen Namen und Schriften außer allen europäischen Völkern, auch viele asiatische kennen (a), ist in der Stadt Stagira 3597 gebohren. Er wurde frühzeitig in den schönen Wissenschaften unterrichtet, und im 17ten Jahr seines Alters kam er nach Athen, und fieng an, Platons Zuhörer zu werden, welches er zwanzig Jahre lang blieb, und von demselben, wegen seines vortreflichen Kopfs, vor allen andern geliebet, auch die Seele seiner Schule genannt wurde: doch war Plato auch der Meynung, daß er wegen seiner sehr großen Lebhaftigkeit, zurück gehalten werden müsse. Seine Lehrbegierde war unersätlich, und die Menge der Bücher, welche er las, war bewundernswürdig groß. Als nach Platons Tode, desselben Lehrstuhl mit Speusippo besetzt wurde, gieng Aristoteles

von Athen mit Unwillen weg, und hielt sich drey Jahre lang bey dem verschnittenen Hermia, der sich zum Herrn von Atarnea in Mysien aufgeworfen hatte, und hiernächst zu Mitylene auf. Von hier ward er 3638 an an den Hof des macedonischen Königs Philip berufen, um desselben Sohn Alexander zu unterrichten. Der König und seine Gemalin waren sehr mit ihm zufrieden, und ließen ihm eine Ehrensäule setzen. Als Alexander König ward, und den Feldzug nach Asien antrat, verlies Aristoteles den Königl. Hof, an welchen er acht Jahre zugebracht hatte, und gieng nach Athen zurück. Unterdessen stund er mit den König bis auf die Zeit, da Callisthenes bey demselben in Ungnade fiel, im Briefwechsel, und bewegte ihn, daß er große Kosten anwendete, um in Griechenland und Asien so vielerley Thiere als möglich war, zusammlen, deren Natur Aristoteles untersuchte. Zu Athen erwählte er den Spazierplatz (περίπατον) im Lyceo oder Lycio zum Ort, wo er in der Philosophie unterrichtete, und

obgleich

obgleich seine Schule weder die erste noch einzige war, in welcher man unterm spatzieren philosophirte: so hat sie doch den Namen der peripatetischen insonderheit geführet. Seine vormittägigen Vorlesungen über die höhere Philosophie, Naturlehre und Dialektik, zu welchen er nur auserlesenen Zuhörern den Zutritt verstattete, nennte er akroamatische, den nachmittägigen und öffentlichen Vorlesungen aber, welche die Rhetorik und Kenntniß bürgerlicher Dinge betrafen, gab er den Namen der exoterischen. Auf solche Weise lehrete er bis ins 13te Jahr mit großem Beyfall: als aber König Alexander gestorben war, brach die bisherige geheime Feindschaft gegen ihn, öffentlich aus, und er fand für gut, zur Sicherheit seines Lebens, nach Chalcis zu fliehen, woselbst er ohngefähr nach anderthalb Jahr, im 63sten Jahr seines Alters starb. Sein Leichnam ward nach Stagira geholt, und daselbst begraben, über dem Grabe aber ein Altar und Tempel erbauet (b). Was seinem Körper an Ansehen und Stärke fehlte, das

suchte er durch Putz und Mäßigkeit zu ersetzen (c). Er ist von Alters her sowol übertrieben gelobet, als übertrieben getadelt worden (d). Man kann ihm den Ruhm nicht versagen, daß er ein großer Kopf, einer der größten Gelehrten, und ein wahrer philosophischer Geist, gewesen sey (e). Daß er die Wahrheit geliebet und gesucht habe, versichern nicht nur seine eigene Worte (f), sondern es bezeugen solches auch seine angestellten mühsamen und tiefsinnigen Untersuchungen und Nachforschungen: er hat sie auch oftmals gefunden. Cicero und Quinctilian rühmen auch seine Schreibart (g): andere hingegen (h), tadeln seine Kürze und Dunkelheit, vornemlich in Anführung der Meynungen älterer Philosophen, haben ihn auch in Verdacht, daß er dieselben zuweilen um deswillen verkürzt und verstümmelt anführe, um sie desto geschwinder widerlegen zu können. Hieran war sein großer Ehrgeiz, und seine heftige Neigung, allen anderen Philosophen zu widersprechen, Schuld (i). Die Anzahl seiner

Schriften

Schriften ist groß, und es ist nur der kleinste Theil derselben übrig geblieben (k), dessen ächte Richtigkeit vergeblich bestritten worden (l). Zur Zeit Ciceronis, waren sie zu Rom noch wenig bekannt (m), und die ersten Abschriften von denselben, welche dahin kamen, waren sehr fehlerhaft (n). Man rechnet, daß 14 bis 15000 Personen sich mit der Erklärung dieser Schriften abgegeben haben. Für die besten unter denselben, hat man jederzeit diejenigen gehalten, welche er von der Rhetorik (o) und Poetik geschrieben, aus welchen man noch heutiges Tages lernet. Nächst denselben ist seine Historie der Thiere am meisten zu schätzen, welche unzählige gute Beobachtungen und Anmerkungen enthält, die in eine Ordnung gebracht worden, welche seinem philosophischen Kopf Ehre macht (p).

(a) Die Morgenländer nennen ihn durch Abkürzung seines Namens, Aristu. So wird er z. E. bey den Syrern genennet, s. *Assemani* bibl. orient. T. III. P. I. p. 85. Sonst heißt er bey den Arabern, Aristhathlis oder Aristhathalis. *d' Herbelot* Bibl. orient. p. 127. Von den syrischen und arabischen Uebersetzungen seiner Schriften,

ten, handelt Hottinger in der Biblioth. orient. pag. 219 — 241. *d' Herbelot* l. c. pag. 128. und *Asseman* l. c. Daß Aristotelis Philosophie im ganzen Orient, und vornemlich in Persien gelehret und gelernet werde, bezeuget Chardin T. III. p. 208. daß sie zu Samarcand gelehret werde, berichtet Bergeron in seinem Traité des Tatares p. 84. Von den Türken ist auch bekannt, daß sie die Aristotelische Philosophie lernen. S. Porters Anmerkungen S. 28. und andere Schriftsteller.

(b) Eine hinlängliche Lebensbeschreibung Aristotelis, findet man beym Brucker Tom. I. pag. 778 — 792.

(c) *Brucker* l. c. p. 793.

(d) Eben derſ. l. c. p. 794 — 797. *Bayle* Dictionaire Art. *Aristote*, notes H. I.

(e) Die Lobsprüche, welche Cicero ihm beylegt, sind gegründet. *Quaest. Tuscul.* lib. I. cap. 7. *Aristoteles*, vir summo ingenio, scientiae copia. cap. 22. *Aristoteles* longe omnibus (Platonem semper excipio) praestans et ingenio, et diligentia. *De diuinatione* lib. I. cap. 53. singulari vir ingenio Aristoleles, et paene diuino. lib. 2. cap. 4. Aristoteles itemque Theophrastus, excellentes viri cum subtilitate tum copia. In *Oratore* cap. 172. Quis omnium doctior? quis acutior? quis in rebus vel inueniendis, vel iudicandis acrior Aristotele fuit?

(f) Ηθικῶν B. I. K. 4. im Anfang, δόξειε δ' ἂν ἴσως βέλτιον εἶναι, καὶ δεῖν ἐπὶ σωτηρίαν (γε) τῆς ἀληθείας καὶ τὰ οἰκεῖα ἀναιρεῖν, ἄλλως τε καὶ φιλοσόφους ὄντας. ἀμφοῖν γὰρ ὄντοιν φίλοιν, ὅσιον προτιμᾶν τὴν ἀλήθειαν.

(g) *Ciceronis Brutus* cap. 121. Quis Aristotele neruosior? *Acad. Quæst.* lib. I. cap. 143. Aut ipsum Aristotelem, quo profecto nihil est acutius, nihil politius, lib. 4. Flumen orationis aureum

aureum fundens Aristoteles. *Quinctiliani Instit. orat.* lib. 10. c. 1. segm. 83. Quid (commemorem) Aristotelem? quem dubito scientia rerum, an scriptorum copia, an eloquendi suauitate, an inuentionum acumine, ac varietate operum, clariorem putem.

(h) *Mosheim* in Cudworths syst. int. S. 111. Anmerk. 2. *Brucker* T. I. p. 801—803.

(i) *Brucker* T. I. p. 803. 804.

(k) *Laertius* lib. 5. segm. 22 — 28. liefert ein starkes Verzeichniß derselben, welches doch nicht vollständig ist, wie Menage in seine Observationibus über den Laertium S. 192. 203. 204. angemerkt, und die fehlenden angeführt hat. Die vollständigste Nachricht von denselben giebt Joh. Alb. Fabricius in seiner Bibliotheca graeca Vol. II. p. 109. seq. Von Aristotelis noch vorhandenen Werken, hat Guillaume du Val 1639 zu Paris in 4 Foliobänden die beste Ausgabe geliefert.

(l) Des Herrn von Leibnitz Epitres T. II. p. 115.

(m) *Ciceronis Topica*, cap. 2. Rhetor ille magnus Aristotelica se ignorare respondit. Quod quidem minime sum admiratus, eum philosophum (Aristotelem) rhetori non esse cognitum, qui ab ipsis philosophis, praeter admodum paucos ignoretur. Quibus eo minus ignoscendum est, quod non modo rebus iis, quae ab illo dictae, et inuentae sunt, allici debuerunt, sed dicendi quoque incredibili quadam cum copia, tum etiam suauitate.

(n) Strabo lib. 13. bey der Stadt Scepsis.

(o) *Cicero de Inuentione* lib. 2. cap. 6. Veteres scriptores artis vnum in locum conduxit Aristoteles,

ſtoteles, et nominatim cuiusque praecepta magna conquiſita cura perſpicue ſcripſit, atque enodata diligenter, expoſuit: ac tantum inuentoribus ipſis ſuauitate et breuitate dicendi praeſtitit, vt nemo illorum praecepta ex ipſorum libris cognoſcat, ſed omnes qui quod illi praecipiant, velint intelligere, ad hunc quaſi ad quendam multo commodiorem explicatorem reuertantur. lib. I. cap. 10. Ariſtoteles huic arti plurima adiumenta atque ornamenta ſubminiſtrauit. *De Oratore* cap. 160. Ariſtoteles eadem acie mentis, qua rerum omnium vim naturamque viderat, haec quoque adſpexit, quae ad dicendi artem pertinebant. *Ej. Topica* cap. 2. Cum omnis ratio diligens diſſerendi duas habeat partes, vnam inueniendi, alteram iudicandi, vtriusque princeps, vt mihi quidem videtur, Ariſtoteles fuit.

(p) Büffons allgemeine Naturgeſchichte Th. I. Abhandl. I. in der deutſchen Ueberſetzung in octav S. 73 — 78.

§. 48.

Ariſtotelis Philoſophie

Ariſtoteles nimmt an einem Ort (a) das Wort Philoſophie, in einem weitläuftigen Sinn, und nennet dieſelbige eine Wiſſenſchaft der Warheit, theilet ſie auch in die theoretiſche und praktiſche ab: an einem andern Ort (*) ſaget er, es wären ſo viel Theile der Philoſophie, als Subſtanzen, und daher nimmt er an einem andern Ort (b), drey Theile der

theore-

theoretischen oder spekulativischen Philoso-
phie, oder wie er schreibet, drey theoretische
Philosophien an, nemlich die Mathematik,
Physik und Theologie. Hingegen Laertius
berichtet (c), Aristoteles habe die theoretische
Philosophie in die Physik und Logik abge-
theilet, und einen gedoppelten Zweck der letzten
angenommen, nemlich das Wahrscheinliche
und das Wahre. Auf das erste gehe seine Dia-
lektik und Rhetorik, auf das letzte seine Ana-
lytik und Philosophie. Vielleicht hat Laer-
tius dieses in aristotelischen Büchern gefun-
den, die heutiges Tages nicht mehr vorhan-
den sind: in den übrig gebliebenen Schriften
des Philosophen aber, kommt der Name Logik
nicht vor, weder um die Kunst zu reden,
noch um die Wissenschaft vernünftig zu den-
ken oder die Vernunftlehre, anzuzeigen. Er
hat aber einige zur Logik gehörige Schriften
geschrieben, welchen man in spätern Zeiten den
Namen Organon gegeben hat, nemlich Ca-
tegorien, (Prädicamente,) ein Buch von der
Auslegung, Bücher von der Analytik, eine

Topik

Topik (e), und zwey Bücher von den sophistischen Widerlegungen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Schriften, insonderheit die von der Analytik und Topik, viel gute, brauchbare und scharfsinnige Anmerkungen und Regeln enthalten; allein man muß sie aus weitläuftigen, und zum Theil sehr spitzfindigen und dunkeln Abhandlungen aufsuchen, und zusammen suchen, und im ganzen genommen, liefert Aristotelis Organon die gewünschte Anweisung zum richtigen Gebrauch der Vernunft in Erkenntniß der Warheit, nicht (f). Die wahrscheinliche Erkenntniß, nannte er eine dialektische (g), verstand also unter Dialektik die Lehre von der Wahrscheinlichkeit, hingegen unter der Analytik, die Lehre von den Schlüssen und Beweisen.

Seine die Naturlehre betreffende Bücher, sind mit Unterschied zu beurtheilen. In den acht Büchern von den natürlichen Grundursachen, bestreitet er nicht ohne Unbilligkeit und Härte die Philosophen, welche vor ihm von denselben gehandelt haben, und

setzt selbst drey Grundursachen (ἀρχας τῶν περὶ γένεσιν φυσικῶν, principia naturalium rerum, quibus generatio comperit,) fest, welche aber nicht physisch, (wie sie doch seyn sollten,) sondern metaphysisch, oder weiter nichts, als abgesonderte Begriffe, (Abstractionen) nichts wirkliches, nichts wirksames sind: nemlich zwey gegenseitige, die Form, (εἶδος, μορφη) und den Mangel einer nöthigen Eigenschaft, (στέρησις, priuatio,) und eine welche das Subjekt von beyden ist, nemlich die Materie. (ὕλη) (h). Von der Materie sagt er an einem Ort (i), sie sey beynahe und gewissermaßen eine Substanz (οὐσία): an einem andern aber (k) behauptet er schlechthin, daß sie eine Substanz sey, und erkläret sie zugleich also: sie sey an und vor sich selbst, weder etwas, noch eine Grösse, noch sonst etwas von demjenigen, dadurch ein Ding bestimmt ist. Diese sehr dunkele Worte, welche selbst unter den Anhängern der Aristotelischen Philosophie, großen Zwist erreget haben, sollen nach Mosheims Meynung, weiter nichts sagen, als daß die Ma-

terie, wenn man sie außer dem Körper und an sich betrachte, das ist, als einen abgesonderten Begriff gedenke, nichts von den Eigenschaften der Körper habe, oder daß sie etwas unkörperliches (ἀσώματον) sey: welches schon viele Pythagoräer und Plato gelehret hatten (l). Was er von der Natur gesagt hat, ist so dunkel, daß sich nichts gewisses davon behaupten läßt. Er saget (m), die Natur sey die Grundursach, wegen welcher die Dinge oder Substanzen, in welchen sie an und vor sich selbst, nicht zufälliger weise ist, sich sowohl bewegen, als ruhen. Natur heisse theils die Materie derjenigen Dinge, welche die Grundursach der Bewegung und Veränderung in sich selbst haben, theils und vornehmlich die Form und Gestalt, so wie der Verstand sich dieselbige gedenkt, (εἶδος τὸ κατὰ τὸν λόγον.) und diese Form sey der Endzweck oder die Ursach, warum alles übrige geschehe. Mosheim (n) urtheilet, daß Aristotelis Form oder Natur, die natürliche Wärme sey, von welcher derselbe geglaubt, daß sie in

allen

allen Dingen, und die Ursach aller Zeugung sey. Brucker trägt (o) eine andere Muthmaßung vor, und solcher Muthmaßungen finden noch mehrere statt.

Von der Bewegung giebt er auch eine sehr abstrakte und dunkele Erklärung (p), und hält einen ersten Urheber derselben für nothwendig, der selbst unbeweglich sey: und dieser ist Gott. Wie er Bewegung hervorbringen könne, da er doch selbst unbeweglich sey? konnte er nicht erklären (q). Es ist auch seltsam, daß Aristoteles um den ersten Urheber der Bewegung zu beweisen, eine ewige Bewegung annehmen muß, die doch mit seinen übrigen Grundsätzen nicht bestehen kann (r). Er nahm nur zweyerley Bewegung an, eine geradlinichte vom Mittelpunkt nach dem Umkreise, oder umgekehrt, und eine cirkelmäßige. Von der ersten leitete er die vier Elemente, und von der zweyten, den Aether her (s). In seinen drey Büchern vom Himmel, lehret er, daß der Himmel sich cirkelförmig bewege, und also weder schwehr noch leicht sey, daß

nur eine Welt, und daß dieselbe ewig, oder ohne Anfang und Ende sey: daß die Figur des Himmels und der Sterne rund sey, u. s. w. In den zwey Büchern von der Erzeugung und Verwesung, behauptet er, daß beständig neue Dinge ganz eigentlich entstünden, und andere ganz eigentlich wieder vergiengen, oder daß unaufhörlich aus möglichen Dingen wirkliche, und wirkliche Dinge vernichtet würden. Von der Erzeugung, unterscheidet er die Veränderung, Verwandlung und Vergrösserung (t). Er meynet, aus Wasser werde Luft, und aus Luft Feuer, so wie hinwieder aus Feuer Luft, und aus Luft, Wasser (u). Es kommen in diesen Büchern auch feine und scharfsinnige Gedanken vor, z. E. es ist besser zu seyn, als nicht zu seyn (v): Gott hat das Ganze (die Welt) dadurch angefüllet, daß die Erzeugung nicht aufhöret (w): was nothwendig ist, kann nicht nichts seyn: wenn also etwas nothwendig ist, so ist es unaufhörlich, und wenn es unaufhörlich ist, so ist es nothwendig (x). Seine vier meteorologische

Bücher,

Bücher, sind voll von scharfsinnigen und zum Theil glücklichen Untersuchungen der Luftserscheinungen: man findet aber auch viele falsche Gedanken in denselben, unter welchen sich derjenige auszeichnet, daß vermittelst der natürlichen Wärme in verfaulten Dingen lebendige Wesen (Insekten) entstünden (y): ein Irrthum, der so lange für Warheit gehalten worden, bis Franc. Redi, in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts die wahre Erzeugung der Insekten entdeckt hat.

Was Aristoteles von Gott und von der menschlichen Seele gelehret hat, wird im zweyten Theil dieses Buchs angeführet und beurtheilet werden. Er hat 14 Bücher geschrieben, welche die Ueberschrift haben, τὰ μετὰ τὰ φυσικὰ, die aller Wahrscheinlichkeit nach, darauf gehet, weil die in denselben angestellten Betrachtungen und Untersuchungen, die physikalischen an Würde übertreffen. Denn Aristoteles saget im dritten Kapitel seines vierten Buchs, (welches andre das dritte nennen,) daß die Physik zwar eine Weisheit,

aber nicht die erste oder vornehmste sey, sondern daß es eine höhere gebe, und diese sey die Wissenschaft der Dinge, in so ferne sie solche sind. Wer diese habe, sey ein Philosoph. Aus den Worten τὰ μετὰ τὰ φυσικὰ, ist nachmals der Name Metaphysik gemacht, und den Wissenschaften gegeben worden, welche die theoretische Philosophie (ausser der Logik) ausmachen (z). Ob aber schon Aristotelis Schüler und Nachfolger Theophrastus, oder erst Andronicus von Rhodus, welcher zur Zeit Ciceronis lebte, denselben erfunden habe? ist unbekannt. Gewis ist, daß der Name alt sey, denn die ältesten Ausleger der Werke Aristotelis, Alexander, Ammonius, Simplicius und Philoponus führen ihn schon an. Aristoteles untersucht in den obgenannten Büchern, ob es ausser den in die Sinnen fallenden unbeständigen Dingen, ein durch sich selbst bestehendes und beständiges Ding gebe, welches der Urheber von jenen sey? (a) Daher handelt er im vierten Buch (welches andere das dritte nennen), von der Wissen-

schaft,

schaft, welche ein Ding betrachtet, in sofern es ein Ding ist, und dasjenige untersucht, was ihm an und vor sich selbst eigen ist (b). Und hier trägt er den gewissesten Grundsatz, der auch die Quelle aller Gewisheit ist, vor: es ist unmöglich, daß etwas zugleich seyn und nicht seyn könne (c). Er macht die richtige Anmerkung (d), daß einige aus Unwissenheit auch diesen Grundsatz beweisen wollten, denn es sey wirklich Unwissenheit, wenn man nicht wisse, von welchen Dingen man Beweis fordern müsse, und von welchen nicht? weil es unmöglich sey, alles zu beweisen.

Den zweyten Hauptttheil der Philosophie, oder den praktischen, hat er in die Ethik, Politik und Oekonomik abgetheilet. Die erste handelt er in seinen 11 Büchern Ἠθικῶν Νικομαχείων, in den zwey Büchern Ἠθικῶν μεγάλων, in den sieben Büchern Ἠθικῶν Εὐδημείων, und einem Buch περὶ ἀρετῶν καὶ κακίων, ab. Der Politik hat er 8 Bücher, und der Oekonomik 2 Bücher, gewidmet. Seine

Verdienste um diese verschiedene Theile der praktischen Philosophie, welche er mit einer systematischen Gründlichkeit und Genauigkeit abgehandelt hat, sind unleugbar. Er sagt (e) ungemein schön: "Durch die Tugend der „Seele, leben wir wohl. Wohl leben und „wohl handeln, heißt nichts anders, als „glücklich seyn. — — Alsdenn aber lebet „man wohl, wenn man der Tugend gemäs „lebet. Das ist also zugleich der Zweck, „und das Wohlleben, und das beste. — — „Weil nun das beste Gut, das Wohlleben, „und dieses der Endzweck ist: so werden „wir glücklich seyn, und das beste Gut „besitzen, wenn wir tugendhaft leben." Allein, seine Moral verunglückt dadurch, daß er die Tugend für die Mittelstraße zwischen dem was zu viel und zu wenig ist, oder für die Mittelstraße zwischen zweyen Lastern, erkläret (f). Er muß aber selbst gefühlt haben, daß diese Erklärung nicht auf alle Tugenden passe, weil er an einem Ort (g) saget: Hieraus ist klar, daß entweder alle Tugen-

Tugenden, oder doch einige, in der Mittelstrasse bestehen. Andre Fehler und Mängel seiner Moral, müssen hier, der nöthigen Kürze wegen, übergangen werden: dieses aber ist noch, und zwar gewissermaßen zur Entschuldigung Aristotelis anzuführen, daß er seine Ethik, für einen Theil der Politik angesehen haben will (h). Von den vortreflichen Gedanken, welche der Eingang zu seiner Politik (i) enthält, führe ich in der Anmerkung einige an (k). Es ist schade, daß wir seine Oekonomik nicht vollständig haben, denn ob sie gleich seiner Zeit und den griechischen Sitten angemessen ist, so können doch auch wir etwas nützliches daraus lernen. Von Aristotelis ganzen Art zu philosophiren, welche die Peripatetiker von ihm angenommen, kann man Ciceronis Urtheil unten (l) nachlesen: aus dessen Schrift ich noch eine Stelle anführe (m), welche eine lehrreiche Probe ist, wie zwey gelehrte Männer über ein Unding streiten.

(a) τῶν μετὰ τὰ φυσικὰ. lib. 2. cap. 1. ὀρθῶς ἔχει καὶ τὸ καλέσαι τὴν φιλοσοφίαν ἐπιστήμην τῆς ἀληθείας. θεωρητικῆς μὲν γαρ τέλος ἀλήθεια, πρακτικῆς δ' ἔργον.

(*) τῶν μετὰ τὰ φυσικά lib. 4. (3.) cap. 2. τοσαῦτα μέρη φιλοσοφίας ἐστιν, ὅσαιπερ αἱ οὐσίαι. lib. 12. (11.) cap. 6. ἐπεὶ δὲ ἦσαν τρεῖς οὐσίαι, δύο μὲν αἱ φυσικαὶ, μία δὲ ἡ ἀκίνητος, — —

(b) τῶν μετὰ τὰ φυσικὰ. lib. 6. (5.) cap. 1. ὥς τε τρεῖς ἂν εἶεν φιλοσοφίαι θεωρητικαὶ, μαθηματικὴ, φυσικὴ, θεολογικὴ.

(c) Lib. 5. segm. 28.

(d) Man hat von ihm, 2 Bücher ἀναλυτικῶν προτέρων, deren erster und rechter Titul περὶ συλλογισμοῦ gewesen, und 2 Bücher ἀναλυτικῶν ὑστέρων, oder wie sie eigentlich heissen, τῆς ἀποδεικτικῆς, oder περὶ ἀποδείξεως.

(e) Seine 8 Bücher τοπικῶν, haben Ciceronem, bey welchen Trebatius ein Stück von denselben gefunden, veranlasset, seine Topicen zu schreiben, wie er im Anfang dieser Schrift erzählet.

(f) *Jo. Lud. Viuis Operum* Tomus primus, pag. 375 — 379.

(g) *Analyticorum posteriorum*, lib. I. cap. 16. κατὰ δόξαν συλλογιζόμενοι καὶ μόνον διαλεκτικῶς. — —

(h) *Physicorum* lib. I. cap. 8.

(i) l. c. cap. 9.

(k) *Metaphysicorum* l. 7. cap. 3.

(l) *Mos-*

(l) *Mosheim in Cudworths syst. intellect.* p. 947. welcher auch S. 948 und 949 in der Anmerkung zu zeigen sich bemühet, daß diese Vorstellung nicht so thöricht und lächerlich sey, als viele meynen, und daß die alten Philosophen, die Wörter, Körper, körperlich und unkörperlich in einem andern Sinn genommen haben, als wir dieselben heutiges Tages nehmen, welches seine Richtigkeit hat.

(m) Physic. l. 2. c. 1.

(n) In *Cudworths syst. intell.* p. 157. Anmerk. 1.

(o) *Brucker* T. 1. p. 814.

(p) ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ἢ τοιοῦτον, κίνησις ἐστι, actus eius quod est potentia, vt est tale, motus est, oder, ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ὅταν ἐντελεχείᾳ ὂν ἐνεργῇ, ἢ αὐτὸ, ἢ ἄλλο, ἡ (andre lesen οὐχ ἢ αὐτὸ, ἀλλ' ἢ ἄλλο) κινητον, κίνησις ἐστι, actus eius, quod est potentia cum actu est, ac non vt ipsum, sed vt mobile est, operatur, motus est. Physic. l. 3. cap. 1.

(q) *Mosheim in Cudworths syst. intell.* p. 188. Anmerk. 9.

(r) *Mosheim* l. c. p. 1131. Anmerk. 1. *Brucker* T. I. p. 816.

(s) *Brucker* T. I. p. 817. *Batteux Histoire des causes premieres* p. 336 — 338. s. auch oben S. 135. Anmerk. (h).

(t) Περι γενεσεως και φθορας lib. 1. cap. 3. 4. 5.

(u) Lib. 1. cap. 10.

(v) βέλτιον

(v) βέλτιον τὸ εἶναι, ἢ μὴ εἶναι. lib. 2. cap. 10.

(w) συνεπλήρωσε τὸ ὅλον ὁ Θεος, ἐντελεχῆ ποήσας τὴν γενεσιν. Eben daſ.

(x) Eben daſ. Kap. 11.

(y) Ζῶα ἐγγίνεται τοῖς σηπομένοις διὰ τὸ τὴν ἀποκεκριμένην θερμότητα φυσικὴν ἔσαν συνεσάναι τὰ ἐκκριθέντα. Meteorol. l. 4. c. 1.

(z) *Baco von Verulam*, Kanzler von England, brauchte den Namen Metaphyſik vornemlich von der Unterſuchung der Abſichten der Kräfte und Wirkungen der Natur, welche auf die Phyſik folgen muß. Andere neuere Gelehrte, haben ihn wieder in einer andern bald engern bald weitern Bedeutung gebraucht.

(a) *Hollmanni* Prolegom. metaphyſ. §. 2. Tom. 2. Operum philoſ. p. 545. ſeqq.

(b) Im Anfang des erſten Kapitels des vierten (dritten) Buchs, heiſt es: ἐστιν ἐπιστήμη τις, ἢ θεωρεῖ τὸ ὂν ᾗ ὂν, καὶ τὸ τούτῳ ὑπάρχοντα καθ' αὑτό.

(c) Cap. 3. τὸ αὐτὸ ἅμα ὑπάρχειν καὶ μὴ ὑπάρχειν, ἀδύνατον τῷ αὐτῷ κατα' τὸ αὐτό. — — ἀδύνατον ὀντινοῦν ταυτὸ ὑπολαμβάνειν εἶναι, καὶ μὴ εἶναι. Cap. 4. ἡμεῖς νῦν εἰληφαμεν, ἀδυνάτου ὄντος ἅμα εἶναι, καὶ μὴ εἶναι, καὶ διὰ τουτου ἐδείξαμεν, ὅτι βεβαιοτάτη ἀυτη τῶν ἀηχῶν παντῶν.

(d) Cap. 4.

(e) Ἠθικῶν μεγάλων lib. 1. cap. 4.

(f) Ἠθι-

(f) Ἠθικῶν Εὐδημείων lib. 2. cap. 3. und Ἠθικῶν Νικομαχείων lib. 2. cap. 6. μεσότης δύο κακιῶν· τῆς μὲν καθ' ὑπερβολὴν, τῆς δὲ κατ' ἔλλειψιν. — μεσότης ἐστὶν ἡ ἀρετή.

(g) Ἠθικῶν Εὐδημείων B. 2. am Ende des fünften Kapitels. Δῆλον τοίνυν, ὅτι αἱ ἀρεταὶ ἢ πᾶσαι, ἢ τούτων τινὲς ἔσονται τῶν μεσοτήτων.

(h) Ἠθικῶν μεγάλων lib. 1. cap. 1. Δεῖ ἄρα, εἴ τις μέλλει ἐν τοῖς πολιτικοῖς πρακτικὸς εἶναι, τὸ ἦθος εἶναι σπουδαῖος. μέρος ἐστὶν ἄρα, ὡς ἔοικε, καὶ ἀρχή, ἡ περὶ τὰ ἤθη πραγματεία, τῆς πολιτικῆς. τὸ δ' ὅλον καὶ τὴν ἐπωνυμίαν δικαίως δοκεῖ ἄν μοι ἔχειν ἡ πραγματεία, οὐκ ἠθικὴν, ἀλλὰ πολιτικήν.

(i) Lib. 1. cap. 2.

(k) διότι πολιτικὸν ὁ ἄνθρωπος ζῶον, πάσης μελίττης καὶ παντὸς ἀγελαίου ζώου μᾶλλον, δῆλον. οὐθὲν γὰρ μάτην ἡ φύσις ποιεῖ. λόγον δὲ μόνον ἀνθρώπος ἔχει τῶν ζώων — — τοῦτο πρὸς τὰ ἄλλα ζῶα τοῖς ἀνθρώποις ἴδιον, τὸ μόνον ἀγαθὸν καὶ κακὸν, καὶ δικαίου, καὶ ἀδίκου, καὶ τῶν ἄλλων αἰσθησιν ἔχειν. ἡ δὲ τούτων κοινωνία, ποιεῖ οἰκίαν καὶ πόλιν. — — ὁ ἄνθρωπος ὅπλα ἔχων φύεται, φρονήσει καὶ ἀρετῇ· οἷς ἐπὶ τἀναντία ἔστι χρῆσθαι μάλιστα. διὸ ἀνοσιώτατον καὶ ἀγριώτατον ἄνευ ἀρετῆς, καὶ πρὸς ἀφροδίσια καὶ ἐδωδὴν χείριστον.

(l) *Tuscul quæst.* lib. 2. cap. 9. Mihi semper Peripateticorum Academiaeque consuetudo, de omnibus rebus in contrarias partes differendi,

rendi, non ob eam cauſam ſolum placuit, quod aliter non poſſet, quid in unaquaque re veriſimile eſſet, inueniri: ſed etiam quod eſſet ea maxima dicendi exercitatio, qua princeps vſus eſt Ariſtoteles, deinde qui eum ſecuti ſunt.

(m) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 81. Ariſtoteles quidem eos etiam, qui valetudinis vitio furerent, et melancholici dicerentur, cenſebat habere aliquid in animis praeſagiens atque diuinum. Ego autem haud ſcio, an nec cardiacis hoc tribuendum ſit, nec phreneticis: animi enim integri, non vitioſi corporis eſt diuinatio.

§. 49.

Ariſtotelis Nachfolger.

Cicero läßt den Piſo ſagen (a), daß die Peripatetiker eben ſo wie andere Philoſophen, (inſonderheit wie Plato, §. 43.) die Philoſophie in drey Theile getheilet haben, nemlich in die Phyſik, Dialektik und Ethik, er läßt ihn auch der Peripatetiker, vornemlich Ariſtotelis und Theophraſti Charakter, Bemühungen und Verdienſte beſchreiben, und dieſe Beſchreibung iſt leſenswürdig.

Die berühmten Männer, welche Ariſtotelis Schule fortgeſetzt haben, ſind nicht bey

seinen Lehrsätzen geblieben, sondern die ersten sind schon merklich, und die spätern, noch stärker von denselben abgewichen. Selbst Theophrastus (b), sein Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl, gieng freymüthig genug von ihm ab (c). Dieser vorzügliche Mann, war in der Stadt Eresus 3610 geboren, und anfänglich Platons, nachmals aber Aristotelis Zuhörer gewesen, welcher letzte eben so vom Theophrast in Vergleichung mit dem Callisthenes (§. 47. S. 168.) urtheilte, als Plato ehedessen von ihm, in Vergleichung mit Xenocrate geurtheilt hatte: nemlich, daß Theophrast, vermöge seiner ausnehmend großen Scharfsinnigkeit, (καθ' ὑπερβολὴν ὀξύτητος) alles verständliche erkläre, aber im Zügel gehalten werden müste, hingegen Callisthenes ein fauler und stumpfer Kopf sey, welcher der Sporen bedürfe (d). Als Aristoteles nach Chalcis flohe, (§. 47. S. 169.), stund Theophrast dem Lyceo mit großem Beyfall vor, und hatte an 2000 Zuhörer (e). Er war ein sehr verständiger, sehr gelehrter

gelehrter (f) und sehr arbeitsamer Mann. Dieses beweisen seine vielen Schriften, von mannigfaltigem Inhalt (g), und seine große Arbeitsamkeit erhellet außerdem theils aus dem Spruch, welchen er beständig im Munde geführet: Die Zeit ist ein kostbarer Aufwand (h), theils daraus, daß er eben so wenig, als Aristoteles, Worte genug finden können, die Gelehrsamkeit zu erheben (i), theils daraus, daß er das Bücherschreiben bis ans Ende seines Lebens fortgesetzt, und nur kurz vor demselben, wegen der Hochzeit eines seiner Schüler, einige Tage ausgeruhet hat (k). Er hatte eine große und sehr angenehme Gabe zu reden, von welcher er auch den Namen bekommen hat (l), und wenn er redete, so waren seine Geberden den Sachen, die er vortrug, genau angemessen (m). Wegen seines angenehmen Wesens, war er auch bey Königen beliebt (n). Er erschien immer, nach Aristotelis Beyspiel, schön gekleidet. Auch seine Gutthätigkeit ist berühmt (o). Er starb im 85sten Jahr seines

Alters,

Alters, unter einem lehrreichen Gespräch mit seinen Zuhörern, in welchem er seine Ueberzeugung von der Eitelkeit der Ehrbegierde der arbeitsamen Gelehrten, äußerte, und seine Zuhörer ermahnte, daß sie, weil das Studiren eine schwere Arbeit sey, dasselbige entweder aufgeben, oder den größten Fleis darauf verwenden, alsdann aber auch großen Ruhm davon erwarten sollten (p). Daß er geklagt habe, das Leben sey für einen feurigen Liebhaber der Wissenschaften zu kurz, und also ungern gestorben sey, hat Cicero (q) berichtet.

Athen, welches ihn geliebt hatte, begleitete seinen Leichnam zum Grabe (r). Cicero ist darinn nicht mit ihm zufrieden, daß er von der Gottheit keine feste Meynung gehabt, dem Schicksal zu viel zugeschrieben, und geleugnet, daß die Tugend allein den Menschen glücklich mache (s). Er gieng noch in andern Stücken vom Aristotele ab (t). Von seinen die Natur betreffenden Büchern, sind vornemlich noch diejenigen vorhanden, welche

er von den Pflanzen und Steinen geschrieben hat (u). Seine Gegnerin, nennet Cicero (v).

Auf den Theophrast folgte im Jahr 3735 Strato von Lampsacus, und stund dem Lyceo 18 Jahre lang rühmlich vor (w). Seinen meisten Fleis verwandte er auf die Physik, von der er auch den Zunamen bekam, hingegen aus der Ethik machte er wenig, und gieng vom Aristotele und von den übrigen Peripatetikern sehr ab (x). Aus dem, was außer anderen Schriftstellern, auch Cicero (y) von seiner Meynung von Gott anführet, ist wahrscheinlich genug, daß er ein Atheist gewesen sey (z). Sonst war er Königs Ptolomäi Philadelphi Lehrer, der ihn auch ansehnlich beschenkte (a). Als er 3708 starb, verordnete er in seinem Testament den Lykon aus Troas, zu seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhl, welcher ein starker Ringer war, auch so aussahe, aber doch von schöner Kleidung ein übertriebener Liebhaber, ein angenehmer Redner, und zur Erziehung junger Leute vorzüglich geschickt war.

Von den Königen Attalus, Eumenes und Antio-

Antiochus, ward er sehr hoch geschätzet, auch von den beyden ersten ansehnlich beschenket. Nachdem er dem Lyceo 44 Jahr lang vorgestanden hatte, starb er in einem Alter von 74 Jahren (b). Er soll die wahre Freude des Gemüths, zum Endzweck gemacht haben (c). Die übrigen Lehrer im Lyceo, Aristo, Hieronymus, Critolaus und Diodorus, hat Cicero in der Stelle, welche in der Anmerkung a angeführet worden, hinlänglich geschildert (d).

Es sind aber außer obigen Lehrern, noch andere berühmte Männer aus dem Lyceo gekommen, welche nicht mit Stillschweigen übergangen werden können. Dicäarchus, ein Schüler Aristotelis, hat sich durch historische und geographische Schriften, und durch philosophische Lehrsätze, einen Namen gemacht. Von den letzten, führet Cicero unterschiedene an (e). Eudemus war auch Aristotelis Zuhörer (f). Heraclides hieng erst Platoni und Speusippo, zuletzt aber Aristoteli an, besas außer der philosophischen, auch mathematische und rhetorische Wissenschaft, und schrieb gelehrte

Bücher (g). Phanias, der auch Aristotelis Zuhörer war, trieb die Natur: und philoso: phische Historie (h). Alle diese Männer, übertraf an Gelehrsamkeit und Ansehn, Demetrius Phalereus, Theophrasts Schü: ler, welchen der macedonische König Cassan: der zum Haupt der Republik Athen verordnete, und dem während seiner zehnjährigen rühm: lichen Regierung, 360 Statüen, mehrentheils zu Pferde und zu Wagen, errichtet wurden. Allein, die neidische Eifersucht, brachte ihn um alle diese Ehre, und nöthigte ihn, nach Egy: pten zu fliehen. Auch hier daurete das Glück, welches ihm Ptolemäus Lagi, mit dem Zu: nahmen Soter, verschafte, nicht lange, denn dessel ben Sohn und Nachfolger, Philadelphus, schickte ihn aus Rache ins Elend, in welchem er vom Biß einer Natter umkam (i).

(a) *De finibus bon. et mal.* lib. 5. cap. 9. Quantus ornatus in *Peripateticorum* disciplina sit, satis est a me, vt breuissime potui, paullo ante dictum. *Sed est forma eius disciplinae, sicut fere caeterarum, triplex: Vna pars est natura, disserendi altera, viuendi tertia.* Natura sic ab iis inuesti-

inueſtigata eſt, vt nulla pars coelo, mari, terra, (vt poëtice loquar,) praetermiſſa ſit. Quin etiam cum de rerum initiis, omnique mundo locuti eſſent, vt multa non modo probabili argumentatione, ſed etiam neceſſaria mathematicorum ratione concluderent: maximam materiam ex rebus per ſe inueſtigatis ad rerum occultarum cognitionem attulerunt. cap. 10. Perſecutus eſt *ariſtoteles* animantium omnium ortus, victus, figuras. *Theophraſtus* autem ſtirpium naturas, omniumque fere rerum, quae e terra gignerentur, cauſas atque rationes. Qua ex cognitione facilior facta eſt inueſtigatio rerum occultiſſimarum: *differendique* ab iisdem non dialectice ſolum, ſed etiam oratorie praecepta ſunt tradita, ab Ariſtoteleque principe de ſingulis rebus in vtramque partem dicendi exercitatio eſt inſtituta, vt non contra omnia, ſemper, ſicut Arceſilas diceret, et tamen, vt in omnibus rebus, quidquid ex vtraque parte dici poſſet, expromeret. Cap. 11. Cum autem *tertia pars* bene viuendi praecepta quaereret, ea quoque eſt ab iisdem non ſolum ad priuatae vitae rationem, ſed etiam ad rerum publicarum rectionem relata. Omnium fere ciuitatum non Graeciae ſolum, ſed etiam barbariae, ab *Ariſtotele* mores, inſtituta, diſciplinas, a *Theophraſto* leges etiam cognouimus: cumque vterque eorum docuiſſet, qualem in republica principem eſſe conueniret, pluribus praeterea cum ſcripſiſſet, qui eſſet optimus reipublicae ſtatus: hoc amplius *Theophraſtus*, quae eſſent in republica inclinationes rerum, et momenta temporum, in quibus eſſet moderandum, vtcunque res poſtularet. Vitae autem degendae ratio maxime quidem illis placuit quieta, in contemplatione et cognitione po-

ſita rerum: quae quia deorum erat vitae ſimillima, ſapiente viſa eſt digniſſima. Atque his de rebus et ſplendida eſt eorum et illuſtris oratio. Cap. 12. De *ſummo autem bono*, quia duo genera librorum ſunt, vnum populariter ſcriptum, quod ἐξωτερικὸν appellabant: alterum limatius, quod in commentariis reliquerunt; non ſemper idem dicere videntur, nec in ſumma tamen ipſa aut varietas eſt vlla, apud hos quidem quos nominaui, aut inter ipſos diſſenſio: ſed cum beata vita quaeratur, idque ſit vnum, quod philoſophia ſpectare, & ſequi debeat, ſitne ea tota ſita in poteſtate ſapientis, an poſſit aut labefactari, aut eripi rebus aduerſis? in eo nonnunquam variari inter eos et dubitari videtur. Quod maxime efficit *Theophraſti de beata vita liber, in quo multum admodum fortunae datur.* Quod ſi ita ſe habeat, non poſſit beatam præſtare vitam ſapientia. Haec mihi videtur delicatior, vt ita dicam, molliorque ratio, quam virtutis vis, grauitasque poſtulat. Quare tenemus *Ariſtotelem* et eius filium *Nicomachum*, cuius accurate ſcripti de moribus libri, dicuntur illi quidem eſſe Ariſtotelis; ſed non video, cur non potuerit patri ſimilis eſſe filius. *Theophraſtum* tamen adhibeamus ad pleraque, dummodo plus in virtute teneamus, quam ille tenuit, firmitatis et roboris Cap. 13. Simus igitur contenti his. Namque horum poſteri, meliores illi quidem, mea ſententia, quam reliquarum philoſophi diſciplinarum: ſed ita degenerant, vt ipſi ex ſe nati eſſe videantur. Primum Theophraſti *Strato* phyſicum ſe voluit, in quo etſi eſt magnus, tamen noua pleraque, & perpauca de moribus. Huius *Lyco*, & oratione locuples, rebus ipſis ieiunior: concinnus deinde et elegans huius *Ariſto*:

ſed

ſed ea, quae deſideratur a magno philoſopho, grauitas in eo non fuit. Scripta ſane multa & polita: ſed neſcio quo pacto auctoritatem oratio non habet. Cap. 14. Praetereo multos, in his, doctum hominem et ſuauem *Hieronymum*: quem cur Peripateticum appellem, neſcio. Summum enim bonum expoſuit, vacuitatem doloris. Qui autem de ſummo bono diſſentit, de tota philoſophiae ratione diſſentit. *Critolaus* imitari antiquos voluit, & quidem eſt grauitate proximus, et redundat oratio. Atque is quidem in patriis inſtitutis manet. *Diodorus* eius auditor, adiungit ad honeſtatem, vacuitatem doloris. (oder wie Cicero *Tuſcul quaeſt* lib. 5. cap. 85 ſaget, indolentiam). Hic quoque ſuus eſt, de ſummoque bono diſſentiens, dici vere Peripateticus nón poteſt.

(b) deſſen Leben *Brucker* T. I. p. 840—845 ab handelt.

(c) *Quinctiliani Inſtitut. orat.* l. 3. c. 8 §. 62. Theophraſtus quam maxime remotum ab omni affectatione in deliberatiuo genere voluit eſſe ſermonem, *ſecutus in hoc auctoritatem praeceptoris ſui, quamquam diſſentire ab eo non timide ſolet.*

(d) *Laertius* lib. 5. ſegm. 36. 39. Theophraſt war doch ein ſehr guter Freund vom Calliſthene, zu deſſen Angedenken er auch ein Buch unter dem Titel: Καλλισθένης, ἢ περὶ πένθους, ſchrieb. Cicero gedenket deſſelben in folgenden Stellen. *Quaeſt. Tuſcul.* lib 3. cap. 21. Cadit in ſapientem et miſereri et inuidere, nam qui dolet rebus alicuius aduerſis, idem alicuius etiam ſecundis dolet: vt *Theophraſtus* interitum deplorans Calliſthenis, ſodalis ſui, rebus Alexandri proſperis angitur. Itaque dicit, Calliſthenem incidiſſe in hominem ſumma potentia,

tentia, ſummaque fortuna, ſed ignarum, quemadmodum rebus ſecundis vti conueniret. lib. 5. cap. 25. Vexatur *Theophraſtus* et libris et ſcholis omnium philoſophorum, quod in *Calliſthene* ſuo laudarit illam ſententiam: *Vitam regit fortuna, non ſapientia.* Negant, ab vllo philoſopho quidquam dictum eſſe languidius, recte id quidem, ſed nihil intelligo dici potuiſſe conſtantius. Si enim tot ſunt in corpore bona, tot extra corpus in caſu atque fortuna: nonne conſentaneum eſt, plus fortunam, quae domina rerum ſit, et externarum, et ad corpus pertinentium, quam conſilium valere?

(e) *Laertius* lib. 5. ſegm. 35.

(f) Ein φιλολόγος ſagt *Laertius* lib. 5. ſegm. 36. das iſt, ein Mann von viel- und mannigfaltiger Gelehrſamkeit. *Cicero de finibus* lib. 5. cap. 24. nennet ihn elegantiſſimum omnium philoſophorum, et eruditiſſimum.

(g) Von welchen *Laertius* lib. 5. ſegm. 42—50. ein Verzeichnis liefert, zu deſſen Erläuterung Meurſius ein eigenes Buch geſchrieben hat. Sie ſind meiſtentheils verloren gegangen. Die Χαρακτῆρες ἠθικοί, ſo weit ſie noch vorhanden, ſind nicht nur oft gedruckt, ſondern auch in die engliſche und franzöſiſche Sprache überſetzt, und die letzte Ueberſetzung, welche de la Bruyere gemacht hat, iſt mehrmals gedruckt worden. Alle ſeine noch übrige Werke hat Dan. Heinſius 1613 in folio griechiſch und lateiniſch herausgegeben.

(h) πολυτελὲς ἀνάλωμα ἐστιν ὁ χρόνος. *Laertius* lib. 5. ſegm. 40.

(i) *Cicero de finibus* lib. 5. cap. 73. Saepe ab Ariſtotele et Theophraſto mirabiliter, eſt laudata, per ſe ipſa rerum ſcientia.

(k) wie

(k) wie Laertius und Suidas berichten: jener lib. 5. segm. 40.

(l) *Laertius* lib 5. segm. 38. schreibet, er habe Tyrtamus geheissen, Aristoteles aber habe ihn wegen seiner göttlichen Sprache (διὰ τὸ τῆς φράσεως θεσπέσιον) Theophrast genennet. Suidas saget auch, daß Tyrtamus sein rechter Name gewesen sey, und daß er wegen seiner göttlichen Art zu reden (διὰ τὸ θείως φράζειν) vom Aristotele Euphrastus, nachmals aber Theophrastus genennet worden sey. Strato saget eben dieses. *Cicero* im *oratore* cap. 12. Quanquam enim et philosophi quidam ornate locuti sunt, (siquidem et Theophrastus diuinitate loquendi nomen inuenit, — —) tamen horum oratio neque neruos, neque aculeos oratorios ac forenses habet. Eben derselbige schreibet *de claris oratoribus* cap. 44. quis Theophrasto dulcior? lib. 1. de oratore cap. 11. Si Aristoteles, si *Theophrastus*, si Carneades in rebus iis, de quibus disputauerunt, eloquentes, et in dicendo suaues atque ornati fuerunt: — — Er erzählet auch von ihm in seinem Buch *de claris oratobus* cap. 75. Ego iam non miror, illud Theophrasto accidisse, quod dicitur, cum percontaretur ex anicula quadam, quanti aliquid venderet? et respondisset illa, atque addidisset, hospes, non pote minoris: tulisse eum moleste, se non effugere hospitis speciem, cum aetatem ageret Athenis, optimeque loqueretur. Quinctilianus erzählet diesen Vorfall also: *Institut. orat.* lib. 8. cap. 1. §. 2. Multos, quibus loquendi ratio non desit, inuenias, quos curiose potius lòqui dixeris, quam latine: quo modo et illa Attica anus Theophrastum, hominem alioqui disertissimum, annotata vnius affectatione verbi, hospitem dixit:

xit: nec alio se id deprehendisse interrogata responderit, quam quod nimium attice loqueretur. Sonst schreibet eben dieser Quinctilian, übereinstimmig mit den oben angeführten Schriftstellern lib. 10. cap. 10. §. 83. In *Theophrasto* tum est eloquendi nitor ille diuinus, vt ex eo nomen quoque traxisse dicatur.

(m) wie Hermippus beym Athenäo lib. 1. bezeuget.

(n) *Laertius* lib. 5. segm. 37.

(o) *Laertius* segm. 36.

(p) Ebendersf. segm. 40. 41.

(q) *Tuscul. Quaest.* l. 3. cap. 69. *Aristoteles* veteres philosophos accusans, qui existimauissent philosophiam suis ingeniis esse perfectam, ait, eos aut stultissimos, aut glorioſissimos fuisse: sed se videre, quod paucis annis magna accessio facta esset, breui tempore philosophiam plane absolutam fore. *Theophrastus* autem moriens accusasse naturam dicitur, quod ceruis et cornicibus vitam diuturnam, quorum id nihil interesset, hominibus, quorum maxime interfuisset, tam exiguam vitam dedisset: quorum si aetas potuisset esse longinquior, futurum fuisse, vt omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. Querebatur igitur se tum, cum illa videre coepisset, exstingui. Quid? ex ceteris philosophis nonne optimus et grauissimus quisque confitetur, multa se ignorare? et multa sibi etiam atque etiam esse discenda? Ciceronis Ausdruck, Theophrastus dicitur, zeigt zwar an, daß er keine Gewißheit von dieser Erzählung gehabt habe, allein Laertii Bericht lib. 5. segm. 41. daß er sterbend gesagt haben soll: Wenn wir erst recht anfangen zu leben, so sterben wir, dienet zu ihrer Bestätigung, und es ist gar nicht zu bewun-

bewundern, daß Theophraſt, ein ſo großer Liebhaber der Wiſſenſchaften, alſo geſprochen habe. 1749. am 16ten Dec. hörte ich aus dem Munde des an der Schwindſucht tödlich kranken D. Daniel Salthenius zu Königsberg, eine ähnliche Klage, der ſich jedoch als Chriſt faſſete, und mit den Worten beſchlos: Der Name des Herrn ſey gelobet.

(r) *Laertius* lib. 5. ſegm. 37. 41.

(s) *De natura Deorum* lib. 1. cap. 35. Nec vero *Theophraſti* inconſtantia ferenda eſt. Modo enim menti diuinum tribuit principatum: modo coelo, tum autem ſignis, ſideribusque coeleſtibus. *Acad. Quaeſt.* lib. 1. c. 33. *Theophraſtus*, vir et oratione ſuauis, et ita moderatus, vt prae ſe probitatem quandam, et ingenuitatem ferat, vehementius etiam fregit quodammodo veteris diſciplinae auctoritatem, ſpoliauit enim virtutem ſuo decore, imbecillamque reddidit, quod negat in ea ſola poſitum eſſe, beate viuere. *Tuſcul. quaeſt.* lib. 5. cap. 24. Hoc illud eſt, quod Theophraſtus ſuſtinere non potuit. Nam cum ſtatuiſſet, verbera, tormenta, cruciatus, patriae euerſiones, exilia, orbitates, magnam vim habere ad male miſereque viuendum, non eſt auſus elate et ample loqui, cum humiliter demiſſeque ſentiret. Quam bene? non quaeritur; conſtanter quidem certe. Itaque mihi placere non ſolet conſequentia reprehendere, cum prima conceſſeris. Hic autem elegantiſſimus omnium philoſophorum, et doctiſſimus, non magnopere reprehenditur, cum tria genera dicit bonorum. Vexatur autem ab omnibus primum in eo libro, quem ſcripſit de vita beata, in quo multa diſputat, quam ob rem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus eſſe non poſſit,

possit, in eo etiam putatur dicere, in rotam, beatam vitam non adscendere. Nusquam id quidem dicit, omnino, sed, quae dicit, idem valent. cap. 25. Possum igitur, cui concesserim, in malis esse dolores corporis, in malis fortunae naufragia, huic succensere dicenti, non omnes bonos esse beatos, cum in omnes bonos ea, quae ille in malis numerat, cadere possint? Vexatur idem Theophrastus et libris — — siehe oben Anmerk. d.

(t) *Brucker* T. 1. 844.

(u) Περὶ φυτικῶν ἱστοριῶν, oder περὶ φυτῶν ἱστορίας, de historia plantarum libri 10. cura Jo. Bodaei a Stapel Amstel. 1644. fol. und περὶ φυτικῶν αἰτιῶν, de causis plantarum, Gaza interprete. Lugduni Batav. 1613. Fol.

(v) *de natura deorum* lib. 1. cap. 93. Meretricula etiam Leontium, contra Theophrastum scribere ausa est: scito quidem illa sermone et Attico. — — *Plinii naturalis histor.* lib. 1. Ceu vero nesciam, aduersus Theophrastum, hominem in eloquentia tantum, vt nomen diuinum inde inuenerit, scripsisse etiam foeminam, et prouerbium inde natum, suspendio arborem eligendi. Von dem Verstande dieses Sprüchworts, siehe Harduini Anmerkung im ersten Theil seiner Ausgabe des Plinii S. 6.

(w) *Laertius* lib. 5. segm. 58.

(x) Ebendersf. l. c. segm. 58. 64. Außer den oben Anmerkung a angeführten Worten Ciceronis, gehören noch folgende hieher aus desselben *Acad. Quaest.* lib. 1. cap. 34. Strato, Theophrasti auditor, quanquam fuit acri ingenio, tamen ab ea disciplina omnino semouendus est: qui cum maxime necessariam partem philoso-

lolophiae, quae posita est in virtute et moribus, reliquisset, totumque se ad inuestigationem naturae contulisset, in ea ipsa plurimum dissedit a suis.

(y) Im *Lucullo* cap. 121. Negas sine deo posse quidquam. Ecce tibi e transuerso *Lampsacenus Strato*, qui det isti deo immunitatem magni quidem muneris. Sed cum sacerdotes deorum vacationem habeant, quanto est aequius habere ipsos deos? Negat opem deorum se vti ad fabricandum mundum: quaecunque sint, docet omnia esse effecta natura: nec vt ille (Democritus) qui asperis, et laeuibus, et hamatis, vncinatisque corporibus concreta haec esse dicat, interiecto inani. Somnia censet haec esse Democriti, non docentis, sed optantis. Ipse autem singulas mundi partes persequens, quidquid aut sit aut fiat, naturalibus fieri aut factum esse docet ponderibus & motibus. Sic ille et deum opere magno liberat, et me timore. Quis enim potest, cum existimet a deo se curari, non et dies et noctes diuinum Numen horrere? et si quid aduersi acciderit, quod cui non accidit? extimescere, ne id iure euenerit? Nec Stratoni tamen assentior. — — *De natura deorum* lib. 1. cap. 35. Nec audiendus Theophrasti auditor *Strato*, is qui *physicus* appellatur; qui omnem vim diuinam in natura sitam esse censet, quae causas gignendi, augendi, minuendiue habeat: sed careat omni sensu et figura.

(z) *Mosheim in Cudworths Syst. intell.* pag. 101 bis 103. Anmerk. 1. 2. *Brucker* T. 1. pag. 846 — 49.

(a) *Laertius* lib. 5. segm. 58.

(b) Alles

(b) Alles dieſes berichtet Laertius l. c ſegm. 65. 68. Man vergleiche mit demſelben Ciceronis oben in der Anmerk. a angeführte Worte, Weil er, wie Laertius erzählet, wegen ſeiner angenehmen Art zu reden, auch Glykon genennet worden, ſo iſt Heinſii Muthmaßung ſehr wahrſcheinlich, daß er derjenige ſey, deſſen *Horatius Epiſt.* l. 1. v. 30. 31. in folgenden Verſen gedenkt:

Nec, quia deſperes inuicti membra Glyconis,
Nodoſa corpus nolis prohibere chiragra.

(c) *Brucker* T. 1. p. 851.

(d) Man leſe auch von denſelben Bruckern T. 1. p. 652. 853. Vom Critolao ſchreibet Cicero annoch: *Tuſcul. quaeſt.* l. 5. cap. 51. Quo loco quaero, quam vim habeat libra illa *Critolai:* qui cum in alteram lancem animi bona imponat, in alteram corporis et externa: tantum propendere illam boni lancem putet, vt terram et maria deprimat. ſ. auch *Jo. Bened. Carpzovii Hiſtoriam Critolai Phaſelitae.* Lipſiae 1743.

(e) Von Dicäarchi geographiſchen Schriften ſtehen zwey in *Jo. Hudſon* Geographiae veteris ſcriptoribus graecis minoribus Vol. 2. woſelbſt auch *Henr. Dodwelli* diſſ. de Dicaearcho eiusque fragmentis, zu finden. *Cicero ad Atticum* lib. 2. ep. 2. nennet *Dicaearchum*, und ſetzt hinzu: O magnum hominem, & a quo multo plura didiceris, quam de Procillio. ep. 16. nunc prorſus hoc ſtatui, vt quoniam tanta controuerſia eſt, *Dicaearcho* familiari tuo, cum *Theophraſto* amico meo, vt ille tuus τὸν πρακτικὸν βίον longe omnibus anteponat: hic autem τὸν θεωρητικὸν: utrique a me mos geſtus eſſe videatur. Puto enim me *Dicaearcho* af-

fatim

fatim ſatisfeciſſe. *Ad Atticum* lib. 2. epiſt. 8. Dicaearchum recte amas. Luculentus homo eſt, et ciuis haud paullo melior, quam iſti noſtri ἀδικαίαρχοι Lib 6. ep 2 Peloponneneſias ciuitates omnes maritimas eſſe, hominis non nequam, ſed etiam tuo iudicio probatì, *Dicaearchi* tabulis credidi. — — Cum mihi auctor placeret, etenim erat ἰσωρικώτατος, et vixerat in Peloponneſo, admirabar tamen, — — *Tuſcul. Quaeſt.* lib. 1. cap. 21. *Dicaearchus* in eo ſermone quem Corinthi habitum tribus libris exponit, doctorum hominum diſputantium primo libro multos loquentes facit: duobus Pherecratem quendam Phthiotam ſenem, quem ait a Deucalione ortum, differentem inducit, nihil eſſe omnino animum, & hoc eſſe nomen totum inane, fruſtraque animalia et animantes appellari: neque in homine ineſſe animum, vel animam, nec in beſtia: vimque omnem eam qua vel agamus quid vel ſentiamus, in omnibus corporibus viuis aequabiliter eſſe fuſam, nec ſeparabilem a corpore eſſe, quippe quae nulla ſit, nec ſit quidquam niſi corpus vnum, et ſimplex, ita figuratum, vt temperatione naturae vigeat et ſentiat. cap. 41. Dicaearchum cum Ariſtoxeno aequali, & condiſcipulo ſuo, doctos ſane homines, omittamus: quorum alter ne condoluiſſe quidem vnquam videtur, qui animum ſe habere non ſentiat: alter ita delectatur ſuis cantibus, vt eos etiam ad haec transferre conetur. cap 51. Dicaearchus quidem et Ariſtoxenus, quia difficilis erat animi, quid aut qualis eſſet, intelligentia, nullum omnino animum eſſe dixerunt. cap. 77. Acerrime *deliciae meae*, *Dicaearchus*, contra hanc immortalitatem diſſeruit. Is enim tres libros ſcripſit, qui Lesbiaci

biaci vocantur, quod Mitylenis sermo habetur, in quibus vult efficere, animos esse mortales. De *Officiis* lib. 2. cap. 16. Est *Dicaearchi* liber de interitu hominum, Peripatetici magni et copiosi, qui collectis ceteris causis eluuionis, pestilentiae, vastitatis, beluarum etiam repentinae multitudinis, quarum impetu docet quaedam hominum genera esse consumta. Deinde comparat, quanto plures deleti sint hominum impetu, id est, bellis, aut seditionibus, quam omni reliqua calamitate. (s. Bruckern T. 1. pag. 855.). *De diuinatione* lib. 1. cap 5. Dicaearchus Peripateticus cetera diuinationis genera sustulit, somniorum et furoris reliquit. lib. 2. cap. 100. saget *Quinctus Cicero:* me Peripateticorum ratio magis mouebat, et veteris Dicaearchi, et eius qui nunc floret Cratippi, qui censent esse in mentibus hominum tanquam oraculum aliquod, ex quo futura praesentiat, si aut furore diuino incitatus animus, aut somno relaxatus, solute moueatur ac libere. cap. 105. At nostra interest scire, quae euentura sint. Magnus Dicaearchi liber est, nescire ea melius esse quam scire. Man kann auch vom Dicaearcho Bruckern T 1. pag. 854 — 856 und vornemlich *Bayle Dictionnaire* T. 2. art. *Dicearque*, nachlesen.

(f) *Brucker* T. 1. p. 856.

(g) *Laertius* lib. 5. segm. 86 — 93. *Brucker* T. 1. p. 856. *Cicero Tuscul. quaest.* lib. 5. cap. 8. Vt scribit auditor Platonis Ponticus Heraclides, vir doctus inprimis. *De diuinatione* lib. 1. cap. 41. Ponticus Heraclides, doctus vir, auditor et discipulus Platonis.

(h) *Brucker* T. 1. p. 856. 857.

(i) *Laer-*

(i) *Laertius* lib. 5. segm. 75—83. *Brucker* T. 1. p. 857—859. Wegen ſeiner ſchönen Augenbraunen, wurde er von den Griechen, welche alle Arten der Schönheit hochachteten, χαριτοβλέφαρος genannt, wie außer *Laertio* ſegm. 76. auch *Athenaeus* lib. 13. p. 293 erzählet. Cicero gedenket deſſelben oft, und mit vieler Hochachtung. *De officiis* lib. 1. cap 3. Id quidem nemini video Graecorum adhuc contigiſſe, vt idem vtroque in genere laboraret, ſequereturque et illud forenſe dicendi, et hoc quietum diſputandi genus: niſi forte *Demetrius Phalereus* in hoc numero haberi poteſt, diſputator ſubtilis, orator parum vehemens: dulcis tamen, vt Theophraſti diſcipulum poſſis agnoſcere. *de Oratore* lib. 2. cap. 95. Exſtinctis his, alia quaedam dicendi molliora ac remiſſiora genera viguerunt. Inde Democharis, quem aiunt ſororis filium fuiſſe Demoſthenis: tum *Phalereus ille Demetrius*, omnium iſtorum, mea ſententia, politiſſimus, aliique eorum ſimiles exſtiterunt. In *Bruto* cap. 37. Phalereus ſucceſſit eis ſenibus adoleſcens, eruditiſſimus ille quidem horum omnium, ſed non tam armis inſtitutus, quam palaeſtra: itaque delectabat magis Athenienſes, quam inflammabat. Proceſſerat enim in ſolem et puluerem, non vt e militari tabernaculo, ſed vt e Theophraſti, doctiſſimi hominis, vmbraculis. Cap. 38. Hic primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit; et ſuauis ſicut fuit, videri maluit, quam grauis, ſed ſuauitate ea, quae perfunderet animos, non qua perfringeret: et tantum vt memoriam concinnitatis ſuae, non (quemadmodum de Pericle ſcripſit Eupolis,) cum delectatione aculeos etiam relinqueret in animis eorum, a quibus eſſet auditus. *De legibus* lib. 2. cap. 64. Po-

ſteaquam vt ſcribit Phalereus, ſumtuoſa fieri funera, et lamentabilia coepiſſent, Solonis lege ſublata ſunt. — — Cap. 66. Quocirca Pittacus omnino accedere quemquam vetat in funus aliorum. Sed ait rurſus idem Demetrius, increbuiſſe eam funerum ſepulcrorumque magnificentiam, quae nunc fere Romae eſt. Quam conſuetudinem lege minuit ipſe. Fuit enim hic vir, vt ſcitis, non ſolum eruditiſſimus, ſed etiam ciuis reipublicae maxime, tuendaeque ciuitatis peritiſſimus. Iſte igitur ſumtus minuit non ſolum poena, ſed etiam tempore, ante lucem enim iuſſit efferri. Sepulcris autem nouis finiuit modum. Nam ſuper terrae tumulum noluit quid ſtatui, niſi columellam tribus cubitis non altiorem, aut menſam, aut labellum: et huic procuratione certum magiſtratum praefecerat. *lib.* 3. cap. 14. Poſt a Theophraſto Phalereus ille Demetrius, de quo feci ſupra mentionem, mirabiliter doctrinam ex vmbraculis eruditorum, otioque, non modo in ſolem atque puluerem, ſed in ipſum diſcrimen aciemque perduxit. Nam et mediocriter doctos magnos in republica, et doctiſſimos homines non nimis in republica verſatos, multos commemorare poſſumus. Qui vero vtraque re excelleret, vt et doctrinae ſtudiis, et regenda ciuitate princeps eſſet, quis facile praeter hunc inueniri poteſt? *De finibus bon. et mal.* lib. 5. cap. 54. Princeps huius ciuitatis Phalereus Demetrius cum patria pulſus eſſet iniuria, ad Ptolemaeum ſe regem Alexandriam contulit. Qui cum in hac ipſa philoſophia, ad quam te hortamur excelleret, Theophraſtique eſſet auditor, multa praeclara in illo calamitoſo otio ſcripſit, non ad vſum aliquem ſuum, quo erat orbatus, ſed animi cultus ille erat ei quaſi quidam humanitatis cibus.

eibus. *Pro C. Rabirio Postumo* cap. 23. Demetrius, et ex republica Athenis, quam optime digesserat, et ex doctrina nobilis et clarus, qui Phalereus vocatus est, in eodem isto Aegypti regno, aspide ad corpus admota, vita est priuatus.

Die mechanischen Philosophen.

§. 50.

Die Ursachen, wegen welcher ich Leucippum und Democritum, nebst ihren Anhängern, nicht zu den eleatischen Philosophen rechne, sondern besonders abhandele, sind oben (§. 38.) angegeben worden. Nach der Zeitordnung hätte eher von ihnen geredet werden müssen, und sie hätten insonderheit vor Aristotele und desselben Nachfolgern hergehen können: allein ich habe weder Platonem zu weit von den Sokratikern, noch Aristotelem von den Platonikern, absondern wollen: doch werde ich mit denenjenigen nicht streiten, welche eine andere Ordnung belieben. Leucippus, der entweder ein Abderit, oder ein

Leucippus, Democritus, und einige andere.

Melier war (a), fand keine Ueberzeugung in der sophistischen Metaphysik, welche sein Lehrer Zeno der Eleater (§. 39.) vorg tragen hatte, sondern erdachte ein anderes System, welches den Lehren der eleatischen Philosophen gerade entgegen gesetzt war, und also der Natur und den Sinnen gemäßer seyn solte. Er untersuchte die physische und mechanische Natur der Körper, ihre Bewegung, Figur, die Lage, Feinheit und übrige Beschaffenheit der Theile derselben, um Vernunft und Sinne mit einander zu vereinigen. In dieser Absicht hielt er sich an die kleinsten und untheilbaren Theile der Materie, oder an die Atomos, von welchen zwar schon die Pythagoräer Ecphantus, Hippo und Empedocles (§. 37) ingleichen Heraklitus (§. 40) geredet, sich aber dieselben so, als ob sie mit allen Eigenschaften versehen wären, gedacht, und die Bewegung und Vereinigung derselben, von einer äußern Ursach hergeleitet hatten. Hingegen Leucippus legte den Atomis nur Figur, und Kraft sich selbst zu bewegen, bey, und in so fern ist

er

er für den ersten Erfinder des atomistischen Systems gehalten worden (b), welches von der Bewegung der Atomorum, den Ursprung aller Dinge herleitet. (c) Allein, diese Lehre ist älter, denn es hat dieselbige, nach Posidonii Zeugnis, nicht nur der Phönicier Mochus oder Mochus vor dem trojanischen Kriege vorgetragen: (*) sondern sie ist auch unter den Philosophen in Indien gewönlich gewesen, und vermuthlich zuerst entstanden. (**) Weil Leucippus blos bey dieser natürlichen Ursach stehen geblieben ist, und Gottes beym Ursprung der Dinge gar nicht gedacht hat: so streitet man darüber, ob er ein Atheist gewesen sey, oder nicht? (d) Des Cartes hat ihn in seinen Wirbeln zum Vorgänger gehabt. (*)

Democritus, arbeitete Leucippi System weiter aus. (**) Dieser Mann, welcher viel Witz und Gelehrsamkeit hatte, (e) war aus Abdera in Thracien gebürtig (f). Von der Zeit seiner Geburt, führet Laertius (g) zwey Berichte an, nach dem einen ist er in der 80sten,

und nach dem andern, im dritten Jahr der 77sten Olympias, also entweder 3520 oder schon 3511 geboren. Mit dem ersten Berichte, kommt die Erzählung überein, deren Laertius (h) Erwähnung thut, daß er 40 Jahre jünger gewesen sey, als Anaxagoras. (§. 21.) Als er mit seinen Brüdern das väterliche Vermögen theilte, nahm er zu seinem Erbtheil baares Geld, welches über hundert Talente betrug. (i) Diese ansehnliche Summe, hat er ganz zu seinen weitläuftigen gelehrten Reisen (k) verbraucht. Nach Egypten reisete er, um die Geometrie zu erlernen: in Ethiopien gieng er mit den Gymnosophisten, in Persien mit den Magiern um, er soll auch die Gymnosophisten in Indien besucht haben. (l) Er ist auch Leucippi, und eines gewissen Pythagoräers Zuhörer gewesen (m). Als er in sein Vaterland zurück kam, und sein Vermögen auf der Reise verzehret war, nahm sich zwar seiner einer seiner Brüder an, er muste sich aber doch kümmerlich behelfen. (*). Die Abderiten bewunderten seine Gelehrsamkeit, inson-

insonderheit seine Kenntnis der Natur, nenneten ihn Sophie oder Philosophie, und hielten ihn auch für einen Mann, der künftige Dinge voraus sagen könne (n). Er bekleidete zwar eine Zeitlang bey ihnen das obrigkeitliche Amt, legte es aber bald nieder, und hielt sich an einsamen Oertern und in Gräbern auf, sowohl um in stiller Ruhe Bücher zu schreiben, als um zu untersuchen, ob es Gespenster gebe? (*) Was einige Schriftsteller von seiner Blindheit erzählen, (o) ist nicht zuverläßig (p). Es kann wohl seyn, daß er zuweilen, oder wohl gar oft, über die Einfalt seiner Landesleute gelachet habe: (die ihn hingegen für wahnwitzig hielten, und Hippocratem kommen ließen, um ihn gesund zu machen:) daß er aber so ausgelassen im Lachen gewesen sey, als man von ihm berichtet (q), ist eine von den fabelhaften Nachrichten, welche die Schriftsteller von ihm erzählen (r). Er ist über 100, oder genauer, 109 Jahre alt geworden, und auf öffentliche Kosten begraben. Laertius, welcher dieses meldet, führet auch

merkwürdige Umstände von seinem Tode an (s). Von seinen vielen Büchern, (t) ist kein einziges übrig geblieben. Auf die Physik und Ethik hat er sich am meisten gelegt, aber keine besondere Schule und Secte gestiftet. Er ist zwar nicht der erste Erfinder der Atomorum, die keine andere Eigenschaft, als ihre Gestalt und Größe haben, aus welchen alle Dinge zusammengesetzt seyn, und deren verschiedene Zusammenfügung und Lage, die bewundernswürdige Mannigfaltigkeit in der Natur verursachen soll: allein er hat diese Lehre deutlicher erkläret, als Leucippus, und mit neuen Gründen bestätigt (v). Vorausgesetzt, daß nichts aus dem was nicht ist, entstehe, und daß ein Ding nicht in nichts aufgelöset werden könne, nahm er an, daß alles, was ist, von etwas seinen Ursprung nehme, das an und für sich selbst bestehe. Er setzte also zwey Grundursachen aller Dinge fest, die Atomos und das Leere, von welchen keine aus der andern entstehe. Die Atomi machen das angefüllte aus, welches allein ein

Ding

Ding und etwas dichtes, oder ein Körper ist: hingegen das leere und dünne ist zwar nicht nichts, sondern etwas, aber doch kein Ding, sondern nur das Gegentheil von einem Körper. Es sind unendlich viele Atomi, und das Leere ist auch unendlich groß. Die Atomi haben keine andere Eigenschaften, als Gestalt und Größe, folglich auch Schwere, doch sind sie so klein, daß sie nicht in die Augen fallen. Sie bewegen sich unaufhörlich in dem unendlich leeren, in welchem nichts hohes und tiefes, keine Mitte, kein erstes und kein letztes ist. Um eine Ursach der beständigen Bewegung der Atomorum, war Democritus unbekümmert, denn er sagte weiter nichts, als daß ihre Natur dieselbige nothwendig mit sich bringe, und daß sie von Ewigkeit her geschehe, oder keinen Anfang habe. Aristoteles (w) urtheilet gründlich, wenn er schreibet: „es ist unrichtig, wenn man meynet, der Grund sey hinlänglich: es ist „oder geschiehet allezeit also, wie Democritus anstatt aller Ursachen natürlicher

„Dinge, saget, so geschah es auch ehemals. „Von dem aber, was beständig ist, müße „man keinen Grund suchen.“ Democritus schreibet den Atomis nur einerley Bewegung zu, nemlich die senkrechte. Vermittelst derselben berührten die Atomi einander, und vereinigten sich entweder, oder sprüngen von einander ab, und so entstünden und vergiengen alle Dinge. Er behauptete, daß in dem unendlichen, unzählige Welten, und einige derselben einander vollkommen änlich und gleich wären (x). Die menschliche Seele hielt er für ein gewisses Feuer und für Wärme, und glaubte also auch, daß sie mit dem Leibe aufhöre. Die Gedanken sind Bewegungen der Atomorum, aus welchen das Blut und Eingeweide bestehet. Aus den sichtbaren Körpern fließen beständig Bilder derselben aus, und in unsere Augen, und daher kommts, daß wir dieselben empfinden und gedenken. Diese Bilder, welche er εἴδωλα, (simulacra, imagines, exuuias,) nennet, muß man nicht, wie Cicero (y), mit Demokriti Gespenstern,

welche

welche er auch εἴδωλα nannte, verwechseln. Die letzten beschrieb er als Wesen, welche aus den feinsten Atomis bestünden, den Menschen zwar ähnlich, aber viel größer wären, in der Luft wohnten, im Finstern erschienen, sprechen könnten, den Menschen künftige Dinge vorausſagten, entweder gut, oder den Menschen schädlich wären, zwar schwerer aufgelöset würden, als die menschlichen Leiber, aber doch endlich vergiengen (z). Von diesen Gespenstern sagte er auch, daß sie die Götter wären, von welchen die Menschen redeten. Aus Luciani Erzählung, daß er zu muthwilligen jungen Leuten, die an einem einsamen Ort Gespenster vorstellen wollen, um ihn zu erschrecken, gesagt, sie sollten die Possen lassen, scheinet zwar zu folgen, als ob er selbst keine Gespenster geglaubt habe: dem widerspricht aber nicht nur der ausführliche Begriff, den er von Gespenstern gegeben, sondern auch Sexti Empirici Bericht, daß er gewünscht, es möchten ihm keine andere als gute Gespenster begegnen (a). Daß Gott sey, glaubte er

nicht,

nicht (b), und gab die Furcht, für den Ursprung der Religion aus (c). Für das höchste Gut, und also auch für den Zweck des Menschen, erklärte er den ruhigen Zustand des Gemüths. (εὐθυμίαν) Weil er außer den Atomis und dem Leeren, nichts für gewiß hielt, sondern glaubte, daß alles andere auf Ungewisheit und Meynung beruhe, und die Warheit tief verborgen sey: (d) so konnte er auch vom Recht und Unrecht, von dem was sich geziemet und nicht geziemet, nicht anders urtheilen, als daß solches nicht in der Natur, sondern bloß in Gesetzen und Gewohnheiten gegründet sey. (e) Die Furcht für Strafen nach dem Tode, hielt er für ganz ungegründet. Daß Malebranche seinen schwärmerischen Lehrsatz vom Sehen aller Dinge in Gott, vom Democrito entlehnet habe, wie Bayle gemeynet, ist falsch, (f) hingegen wahr, daß Hobbes in seiner Meynung, von der den Menschen natürlichen Neigung andere zu beleidigen, als dem Grund der Gesetze, Democritum zum Vorgänger gehabt. (g).

Protagoras, wird auch gemeiniglich für einen Abderiten gehalten (h). Democritus gewann ihn lieb, als er ihm einstmals mit einem Bündel Holz begegnete, den er sehr geschickt zusammen gebunden hatte, nahm ihn zu sich, und machte durch seinen Unterricht den gelehrten Mann aus ihm, der sowohl wegen der Philosophie als Beredsamkeit berühmt war (i). Er blühete um die 74ste Olympias, das ist, ums Jahr 496, hielt sich zu Athen auf, und ließ sich seine Vorlesungen von seinen Zuhörern theuer bezahlen, daher man ihn λόγον ἔμμισθον, d. i die Rede ums Geld, nannte. Er las seinen Zuhörern auch sein Buch von den Göttern vor, welches sich also anfieng: „Von den Göttern kann ich weder „sagen, ob sie sind, noch ob sie nicht sind? „denn es ist vieles, das uns an dieser Erkenntniß hindert, sowohl die gänzliche Ungewisheit dieser Sache, als die Kürze des „menschlichen Lebens.“ Dieser Worte wegen, wurde er aus Athen vertrieben, und seine Bücher wurden öffentlich verbrannt.

Nach-

Nachdem er sich 40 Jahre lang mit der Philosophie abgegeben hatte, starb er entweder 90, oder nur 70 Jahre alt. Einer berichtet, daß er auf einer Seefahrt nach Sicilien, mit dem Schiff untergegangen sey, andere aber erzählen, daß er reisend auf der Landstraße gestorben sey (k). Plato hat in seinem Theäteto folgende Lehrsätze Protagorä angeführet. Erkenntniß und sinnliche Empfindung ist einerley, oder die Erkenntniß ist nichts anders als die sinnliche Empfindung. Folglich ist eine jede Meynung wahr, und es giebt nichts festes und beständiges, sondern das Wahre ist nur in so fern wahr, als es dieser und jener dafür hält. Denn der Mensch ist das Maas oder Kennzeichen der Dinge und Wahrheit: was er empfindet, das ist wirklich, was er nicht empfindet, das ist auch nicht. Was jemand meynet, das ist ihm wahr, und keines Menschen Meynung ist wahrer als eines andern. Alle diese Sätze laufen also darauf hinaus, daß dasjenige, was in uns Empfindungen und Begriffe erreget, eigentlich

lich nicht außer uns vorhanden sey, sondern nur in Bildern und Vorstellungen, die in uns sind, bestehe. (l) Man könnte denken, daß Plato diese falschen und gefährlichen Sätze dem Protagoras angedichtet habe; allein Sextus Empiricus stimmet mit demselben überein (m).

Diagoras, von der Insel Melos gebürtig, und Anaxarchus aus Abdera, sind auch vom Democrito unterrichtet worden. Jener, welcher ein guter lyrischer Dichter war, wurde aus einem abergläubischen, ein ungläubiger, und dazu veranlassete ihn der Umstand, daß ein Meineidiger nicht auf der Stelle von Gott bestraft wurde. Er entfloh aus Athen, und starb zu Corinth (n). Anaxarchus, welcher ums Jahr 3640 lebte, und Königs Alexanders des großen Gnade genoß, schmeichelte demselben auf eine niederträchtige Weise, und war ein Wollüstling. Er nahm ein unglückliches Ende. (o)

(a) Laer-

(a) *Laertius* lib. 9. segm. 30.

(b) *Laertius* lib. 9. segm. 30. πρῶτος ἀτόμους ἀρχὰς ὑπεστήσατο, d. i. er iſt der erſte geweſen, welcher die Atomos als principia zum Grunde gelegt hat.

(c) Cicero *de natura deorum* lib. 1. cap. 65. 66. Haec ego nunc phyſicorum oracula fundo: vera, an falſa? neſcio. Iſta enim flagitia *Democriti*, ſiue etiam ante *Leucippi*, eſſe corpuſcula quaedam laeuia, alia aſpera, rotunda alia, partim angulata, curuata quaedam, et quaſi adunca: ex his effectum eſſe coelum, atque terras, nulla cogente natura, ſed concurſu quodam fortuito. Weil Leucippus nach Laertii Bericht lib. 9. segm. 30. 31. lehrete, daß ein Theil des unendlichen All, mit den Atomis angefüllet, der andere aber leer ſey, die Atomi aber aus jenem in dieſen kämen, und bey ihrer Bewegung Wirbel machten: ſo ſaget Cicero *Acad. Quaeſt.* lib. 4. cap. 118. *Leucippus* plenum et inane (dixit eſſe ex quo omnia gignerentur:) *Democritus* huic in hoc ſimilis, vberior in ceteris.

(*) Cudworth im *Syſt. intell.* p. 14. und Mosheim ebendaſ. in ſeinen Anmerkungen.

(**) *Voyages du Chevalier Chardin*, T. III. p. 130. der Ausgabe in Quart.

(d) Cudworth im *ſyſtem. intellect.* p. 23. §. 18. p. 61. 62. §. 43. und Mosheim ebendaſelbſt in ſeinen Anmerkungen, imgleichen Brucker T. I. p. 1172 — 1174.

(*) ſ. *Laertium* lib. 9. segm. 31.

(**) *Bayle* unter dem Artikel *Democrite*, und vornemlich Brucker T. I. p. 1177 — 1200. haben von dieſem Philoſophen viele Nachrichten geſammlet.

(e) *Bayle*

(e) *Bayle* in seinem Dictionnaire art. Democrite, *Brucker* T. I. p. 1177. und Mosheim in seiner Uebersetzung der Bücher Origenis von der Wahrheit der christlichen Religion S. 859 halten ihn für einen der scharfsinnigsten und größten Köpfe, die das alte Griechenland gesehen habe: ein so vortheilhaftes Urtheil aber kann ich nicht von ihm fällen Ciceronis Meynung von ihm ist aus zwey Stellen zu ersehen. Lib. I. cap. 120. *de natura Deorum*, Democritus, vir magnus in primis, — *Tuscul. Quaest.* lib. 5. cap. 66. Age, confer Democritum, Pythagoram, Anaxagoram, quae regna, quas opes studiis eorum, et delectationibus antepones. s. auch oben S. 76. Anmerk. a.

(f) Die Einwohner dieser Stadt, wurden für alberne und thörichte Leute gehalten, worauf folgende Stellen Ciceronis zielen. Ad Atticum lib. 4. epist. 15. Consules — — rem ad senatum detulerunt. Hic Abdera, non tacente me. Dices, tamen tu non quiescis? ignosce, vix possum. Verumtamen quid tam ridiculum? lib. 1. epist. 7. A multis audio, constitutum esse Pompeio, et eius consilio, in Siciliam me mittere, quod imperium habeam. Id est ἀβδηροτικὸν (i.e. stupidum, stultum). *De natura deorum* lib 1. Equi certe in proximis Abderae pascuis in rabiem vertuntur, quod coeli vitium etiam humanas mentes affecit.

(g) lib. 9. segm. 41.

(h) l. c. segm. 34.

(i) *Laertius* lib. 9. segm. 36.

(k) Von diesen Reisen s. Ciceronis Worte oben S. 77. Anm. g. S. 122. Anm. i. zu welchen noch folgende lib. 5. *de finib. bon. et mal.* cap. 87. gehören. Democritus, vt quam minime animus

mus a cogitationibus abduceretur, patrimonium neglexit, agros deseruit incultos, quid quaerens aliud, nisi beatam vitam? quam si etiam in rerum cognitione ponebat, tamen ex illa inuestigatione naturae consequi volebat, vt esset bono animo. Id enim ille summum bonum, εὐθυμίαν et saepe ἀθαμβίαν appellat, id est, animum terrore liberum. Die ersten Worte sind eine rednerische Figur, und so wie sie lauten, keine historische Wahrheit.

(l) *Laertius* lib. 9. segm. 35.

(m) Ebenderselbe l. c. segm. 34. 38.

(*) Ebenders. segm. 39.

(n) Ebenders. segm. 39. *Brucker* T. I. p. 1179. 1180. *Menagii observat. in Diog. Laertium* p. 419.

(*) Das erste saget Lucianus in seinem Philopseude, das andere Laertius, segm. 38. dessen Worte ἔχει δέ, (φησὶν ὁ Αντισθένης) καὶ ποικίλως δοκιμάζειν τὰς φαντασίας, ἐημάζων ἐνίοτε, καὶ τοῖς τάφοις ἐνδιατρίβων, ich auf die angezeigte Weise verstehe.

(o) *Tuscul. Quaest.* l. 5. c. 114. Democritus luminibus amissis, alba scilicet et atra discernere non poterat, at vero bona, mala: aequa, iniqua: honesta, turpia: vtilia, inutilia: magna, parua, poterat: et sine varietate colorum licebat viuere beate: sine notione rerum non licebat. Atque hic vir impediti animi etiam aciem adspectu oculorum arbitrabatur: et cum alii saepe, quod esset ante pedes, non viderent, ille infinitatem omnem peregrinabatur, vt nulla in extremitate consisteret. *De finibus bon. et mal.* lib. 5. cap. 87. *Democritus*, (vere, falsone, quaereremus,) dicitur oculis se priuasse: — —

(p) *Brucker* T. I. p. 1180. 1181.

(q) Iuue-

(q) *Iuuenalis* 10, 34.
Perpetuo riſu pulmonem agitare ſolebat Democritus.

(r) *Brucker* T. 1. p. 1181 — 1184.

(s) l. 9. ſegm. 39. 43.

(t) welche *Laertius* ſegm. 46 — 49. nennet.

(v) ſ. oben Anm. c.

(w) *Phyſic.* lib. 8. cap. 1. gegens Ende.

(x) *Ciceronis Lucullus* cap 55. Confugis ad phyſicos eos, qui maxime in Academia irridentur; a quibus ne tu quidem iam te abſtinebis, et ais, *Democritum* dicere, innumerabiles, eſſe mundos, et quidem ſic quosdam inter ſeſe non ſolum ſimiles, ſed vndique perfecte et abſolute ita pares, vt inter eos nihil prorſus interſit, et eos quidem innumerabiles, itemque homines. Deinde poſtulas, vt, ſi mundus ita ſit par alteri mundo, vt inter eos ne minimum quidem interſit, concedatur tibi, vt in hoc quoque noſtro mundo aliquid alicui ſic par ſit, vt nihil differat, nihil interſit. Cur enim, inquies, cum ex illis indiuiduis, vnde omnia Democritus gigni affirmat, in reliquis mundis, et in his quidem innumerabilibus, innumerabiles Q. Lutatii Catuli non modo poſſint eſſe, ſed etiam ſint, in hoc tanto mundo Catulus alter non poſſit effici? cap. 56. Primum quidem me ad *Democritum* vocas, cui non aſſentior: potiusque refellam, propter id quod dilucide docetur a politioribus phyſicis, ſingularum rerum ſingulas proprietates eſſe. Fac enim antiquos illos Seruilios, qui gemini fuerunt, tam ſimiles, quam dicuntur: num cenſes etiam eosdem fuiſſe? non cognoſcebantur foris, at domi: non ab

alienis, at a ſuis. An non videmus, hoc vſu venire, vt quos nunquam putaſſemus a nobis internoſci poſſe, eos conſuetudine adhibita, tam facile internoſceremus, vti ne minimum quidem ſimiles eſſe viderentur? Hic, pugnes licet, non repugnabo: quin etiam concedam, illum ipſum ſapientem, de quo omnis hic ſermo eſt, cum ei res ſimiles occurrant, quas non habeat denotatas, retenturum aſſenſum, nec vnquam vlli viſo aſſenſurum, niſi quod tale fuerit, quale falſum eſſe non poſſit. Sed ad caeteras res habet quandam artem, qua vera a falſis poſſit diſtinguere: et ad ſimilitudines iſtas vſus adhibendus eſt.

(y) *Cicero epiſt. ad Atticum* lib. 2. ep. 3. ſticheſt auf Democriti Lehrſatz, wenn er ſchreibet: nam ſi κατ' εἰδώλων ἐμπτωσεις videremus, valde laborarent ἔιδωλα in anguſtiis, und noch deutlicher redet er davon *Epiſt. ad famil.* lib. 15. ep. 16. nam, ne te fugiat, Carius Inſuber, Epicureus, qui nuper eſt mortuus, quae ille Gargetius, etiam ante Democritus ἔιδωλα, hic ſpectra nominat. His autem ſpectris etiam ſi oculi poſſent feriri, quod vel iis ipſa occurrunt: animus qui poſſit, ego non video. Wenn er aber *de natura deorum* lib. 1. cap. 29. ſchreibet: Quid Democritus, qui tum imagines, earumque circuitus in Deorum numero refert: tum illam naturam, quae imagines fundat, ac mittat: tum ſcientiam, intelligentiamque noſtram: nonne in maximo errore verſatur? cum idem omnino, quia nihil ſemper ſuo ſtatu maneat, neget eſſe quidquam ſempiternum: nonne Deum ita tollit omnino, vt nullam opinionem eius reliquam faciat, ſo irret er in Anſehung der erſten Hälfte dieſer Worte. Denn Democritus hat die Bilder, welche,

welche, nach seiner Lehre, aus der Natur, das ist, aus dem Körper ausfließen, und einen Umfang (ἐμτωσιν, circuitum) haben, keinesweges zu Göttern gemacht, sondern Cicero hat dieselben mit Demokriti Gespenstern verwechselt, wie Mosheim in *Cudworth. Syst. intellect.* pag. 849. 850. in der Anmerkung gründlich erinnert.

(z) *Cicero de naturo deorum* lib. 1. cap. 120 hat auch von diesem Lehrsatz Democriti, fehlerhaft geschrieben. Mihi quidem etiam Democritus, vir magnus in primis, cuius fontibus Epicurus hortulos suos irrigauit, nutare videtur in natura Deorum. Tum enim censet imagines diuinitate praeditas inesse uniuersitati rerum: tum principia, mentesque, quae sunt in eodem uniuerso, deos esse dicit: tum animantes imagines, quae vel prodesse nobis solent, vel nocere: tum ingentes quasdam imagines, tantasque vt vniuersum mundum complectantur extrinsecus. Quae quidem omnia sunt patria Democriti, quam Democrito digniora. Was Cicero in diesen Worten als von vielerley Dingen saget, das gilt allein von Democriti Gespenstern, und es ist erdichtet, daß der Philosoph seine Gespenster für so groß als die Welt ausgegeben habe. s. Mosheim beym Cudworth p. 847—849. in der Anmerkung.

(a) s. Cudworth pag. 846. 847.

(b) s. Sexti Empirici Worte beym Cudworth S. 847. eben diesen Schriftsteller S. 69. 72. und Mosheim bey demselben S. 62. 63. Anmerk. 1.

(c) Mosheim beym Cudworth S. 803. in der Anmerkung.

(d) *Cicero Acad. Quaest.* l. 1. cap. 44. Democritus dixit, in profundo veritatem esse demersam. *lib.* 4. cap. 32. Interdum cum adhibemus

ad eos orationem huiusmodi: si ea quae disputentur, vera non sint, tum omnia fore incerta: respondent, quid ergo istud ad nos: num nostra culpa est? naturam accusa, quae in profundo veritatem, vt ait Democritus, penitus abstruserit.

(e) *Cudworth de aeternis iusti et honesti notionibus*, bey seinem Syst. intell. pag 2. und Mosheims vierte Anmerkung

(f) Mosheim beym Cudworth p. 850. in der Anmerkung.

(g) Brucker T. I. p. 1200.

(h) *Laertius* lib. 9. segm. 50. Cicero nennet ihn einigemal *Abderitam*, als *de oratore* lib. 3. cap. 20. *de natura deorum* lib. 1. cap. 63.

(i) *Laertius* l. c. segm. 53. *Gellii Noctes Atticae* l. 5. cap. 3.

(k) *Laertius* l. c. segm. 51. 52. 55. 56. Suidas im Artikel Δημόκριτος. *Quinctiliani Instit. orat.* lib. 3. cap 1. §. 10. Abderites Protagoras, a quo decem millibus denariorum didicisse artem, quam edidit, Euathlus dicitur. *Cicero de natura Deorum* lib 1. cap. 2. Plerique, quod maxime verisimile est, — deos esse dixerunt, dubitare se Protagoras: — — cap. 29. Nec vero Protagoras, qui sese negat omnino de diis habere quod liqueat, sint, non sint, qualesue sint, quidquam videtur de natura deorum suspicari. cap. 63. Nam Abderites quidem Protagoras, cuius a te modo mentio facta est, sophistes temporibus illis vel maximus, cum in principio libri sui sic posuisset: de diis, neque vt sint, neque vt non sint, habeo dicere, Athenienssium iussu vrbe atque agro est exterminatus, librique eius in concione

cione combusti. Cap. 117. Superstitione, quod gloriari soletis, facile est liberare, cum sustuleris omnem vim deorum. Nisi forte Diagoram, aut Theodorum, qui omnino deos esse negabant, censes superstitiosos esse potuisse. Egone Protagoram quidem: cui neutrum liquerit, nec esse Deos, nec non esse. Horum enim sententiae omnium, non modo superstitionem tollunt, in qua inest timor inanis deorum, sed etiam religionem, quae deorum cultu pio continetur.

(l) *Cudworth syst. intell.* pag. 11—13. 751. 752. 884. 1139. 1141. Eben dieses Schriftstellers liber singularis de aeternis et immutabilibus iusti et honesti notionibus, beym syst. intell. pag. 15—17. 20—23. *Brucker* T. I. p. 1202. 1203. *Cicero Acad. Quaest.* lib 1. cap. 142. Aliud iudicium Protagorae est, qui putat id cuique verum esse, quod cuique videatur.

(m) lib. 7. aduersus mathem. §. 138. 139.

(n) *Bayle Dictionnaire* art. Diagoras' surnommé l'Athee. *Brucker* T. I. p. 1203—1207. *Cicero de natura deorum* l. 1. cap. 2. Nullos (deos) esse omnino Diagoras Melius et Theodorus Cyrenaicus putauerunt. Cap. 63. Quid? Diagoras atheos qui dictus est, posteaque Theodorus, nonne aperte deorum naturam sustulerunt? In eben dieser Schrift, erzählet Cotta folgendes Histörchen. lib. 3. cap. 89. Diagoras, cum Samothraciam veniisset, atheos ille qui dicitur, atque ei quidam amicus, tu qui deos putas humana negligere, nonne animaduertis ex tot tabellis pictis, quam multi votis vim tempestatis effugient, in portumque salui peruenerint? ita fit, inquit, illi enim nus-

quam picti ſunt, qui naufragium fecerunt, in marique perierunt. Idemque, cum ei nauiganti vectores aduerſa tempeſtate timidi, et perterriti dicerent, non iniuria ſibi illud accidere, qui illum in eandem nauem recepiſſent: oſtendit eis in eodem curſu multas alias laborantes; quaeſiuitque, num etiam in iis nauibus Diagoram vehi crederent? Sic enim ſeſe res habet, vt ad proſperam aduerſamque fortunam qualis ſis, aut quemadmodum vixeris, nihil interſit.

(o) *Laertius* lib. 9. ſegm 58—60. *Brucker* T. I. pag. 1207. 1208. *Cicero de natura deorum* lib. 3. cap. 82. Anaxarchum Democritum (Democritium) a Cyprio tyranno excarnificatum accepimus. *Tuſcul. quaeſt.* lib. 2. cap. 52. De Anaxarcho Democritio cogitetur, qui cum Cypri in manus Nicocreontis regis incidiſſet, nullum genus ſupplicii deprecatus eſt, neque recuſauit.

§. 51.

Epicurus. Unmittelbar auf die vorhergehenden Philoſophen, muß Epicurus folgen, weil er Democriti phyſiologiſches Syſtem angenommen, und weiter ausgearbeitet hat. Der Geſchichte dieſes berühmten Mannes, hat Diogenes Laertius das ganze 10te Buch ſeines Werks gewidmet, und dieſelbige nicht nur aus Apollodori Lebens-

Lebensbeschreibung dieses Philosophen, sondern auch aus andern Nachrichten also zusammengetragen, daß er viele Hochachtung gegen denselben geäusert. Peter Gassendi (a) ist in dessen Fußstapfen getreten, und hat sehr viel zur Vertheidigung und zum Lobe Epicuri, und zur Aufklärung und Verschönerung der Philosophie desselben, gesagt. Brucker (b) hat aus diesen und andern Nachrichten, einen kernhaften Auszug gemacht, und der Abt Batteux hat sein erhebliches und angenehmes Buch la Morale d'Epicure genennet, (*) auch aus Gassendi Werken gezogen. Die Urtheile, welche diese und andere neuere Schriftsteller, vom Epicuro fällen, lauten viel anderst, als diejenigen, welche Cicero, der ihm nicht günstig war, ehedessen von ihm niedergeschrieben hat. Unterdessen ist unleugbar, daß er in seinem zweyten Buch de finibus bon. & malorum, dem Epicuro manchen gründlichen Gedanken entgegen gesetzt habe.

Epicurus (c) ist 3639 in Attica, im Dorf Gargettus, von armen Eltern geboren,

welche auf die Insel Samos als Colonisten geschicket worden, woselbst, und wechselsweise zu Teos, er sich bis in sein 18tes Jahr aufgehalten hat. In seiner ersten Jugend, half er sowohl seiner Mutter bey ihren abergläubischen Handlungen, durch welche sie Geld verdiente, als seinem Vater beym Unterricht kleiner Kinder. Nach seinem eigenen Bericht, hat er im 14ten Jahr angefangen, sich auf die Philosophie zu legen, und dazu hat ihn theils die Unwissenheit eines Sprachlehrers, der ihm nicht erklären konnte, was das Chaos beym Hesiodo sey? theils die Lesung der philosophischen Schriften Democriti, veranlasset. Er soll auch den Platoniker Pamphilum zum Lehrer gehabt haben, (der ihm jedoch nicht gefallen,) und man vermuthet, daß er, da er in einem Alter von 18 Jahren nach Athen gekommen, Xenocratem und Theophrastum gehöret habe. Wenn auch dieses wahr ist, so ist er doch nicht nur kein sectirischer Anhänger seiner mündlichen Lehrer gewesen, sondern hat auch grösstentheils für sich studiret, und mit Hülfe der Schriften Democriti

criti und Metrodori aus Chios, ein eigenes Lehrgebäude aufgeführet. Weil er also nicht nach der gewöhnlichen Form und Weise studiret, hat man ihm auch nicht zugestehen wollen, daß er ein rechter Gelehrter sey (d). Nach König Alexanders des Großen Tode, ist er von Athen nach Colophon zu seinem Vater gegangen, und hat daselbst Unterricht ertheilet (e), und als er 32 Jahre alt gewesen, hat er fünf Jahre lang zu Mitylene und Lampsacus Schule gehalten, hiernächst aber sich wieder nach Athen begeben (f), und daselbst anfänglich in Gemeinschaft mit andern philosophirt, hernach aber eine eigene Schule und Secte gestiftet (g). Er kaufte sich in der Vorstadt einen Garten, in welchem er mit seinen Zuhörern wohnete, (welche um deswillen die Garten Philosophen genannt wurden), und den er in seinem Testament, zum beständigen Sitz seiner Schule bestimmte (h). Er hatte auch ein Haus zu Melite (i). So wohl durch die Wollust oder das Vergnügen, welches seine Schule versprach, als durch seine persönliche

Leut-

Leutseligkeit, zog er nach und nach eine große Anzahl einheimischer und auswärtiger junger Leute an sich, welche er auch in die Kost aufnahm, die aber auch so wie er selbst, sehr mäßig, ich will sagen, mehrentheils von Brod und Wasser, und mit einander sehr freundschaftlich lebten (k). Er war, nach Democriti Beyspiel, unverheyrathet, und auch darinn ahmten ihn seine Anhänger nach (l). Seine Arbeitsamkeit war ungemein groß, wie seine vielen, aber verloren gegangenen Bücher, bezeugen (m). Er war unstreitig ein gelehrter Mann, allein er war es nicht nach dem Geschmack und Muster seiner Zeit, sondern mehr nach sokratischer Art, indem er nur dasjenige für Gelehrsamkeit hielt, was zum vergnügten und glückseligen Leben behülflich ist, oder, die Kunst zu leben, höher als andere Künste schätzte (n). Die Fabeln der Dichter, konnte er nicht leiden, ja es waren ihm alle Erdichtungen so zuwider, daß er nicht einmahl die sokratische Ironie (S. 42.) vertragen konnte (o). Von der Grammatik gefiel ihm weiter

ter nichts, als was die Rede schicklich, und von der Rhetorik nur dasjenige, was dieselbe deutlich macht (p). Die uneigentlichen Ausdrücke, misbilligte er ganz (q), und seine Schreibart war sehr verständlich (r). Die Dialektik, oder Logik der Stoiker, verwarf er als etwas Ueberflüßiges (s). Er starb an Steinschmerzen, als er 72 Jahr alt war (t). Ueber sein letztes Schreiben und Testament (u), macht Cicero (v) Anmerkungen, mit welchen er ihn nicht ohne Grund aufzieht, jedoch ihn auch in gewissen Absichten rühmet.

Sein Angedenken war seinem Vaterlande sowohl, als seinen Freunden und Anhängern, heilig: jenes errichtete ihm eherne Bildsäulen (w), diese hatten sein Bildniß nicht nur in Gemählden, sondern auch auf Bechern und in Ringen (x); sie feyerten die Tage, welche er in seinem Testament verordnet hatte, insonderheit seinen Geburtstag (y): sie lerneten seine festgesetzten Lehrsätze auswendig, und wichen auf keinerley Weise davon ab (z), und man

muß

muß in dieser Absicht sagen, daß sie eine wahre, ja die einzige philosophische Secte unter den Griechen ausgemacht haben. Da sie auch in einer bewundernswürdigen Einigkeit mit einander lebten, so hat die Secte der Epicurer eine lange Dauer gehabt (a). Epicurus hatte außer den schon angeführten guten Eigenschaften, auch diese, daß er ein wahrer Menschenfreund (b), ja ein Verehrer der Götter war. Denn ob er gleich glaubte, daß die Götter (von deren Seyn er einen eigenen Beweis erfand,) weder mit der Schöpfung noch Regierung der Welt, etwas zu thun hätten, und daß man also von ihnen weder etwas Gutes zu erwarten, noch etwas Böses zu befürchten habe: so lehrte er doch, daß man sie wegen ihrer Majestät und vortreflichen Natur, verehren müsse, wie nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Gegner unter den alten Schriftstellern, bezeugen (c). Es wäre also unbegreiflich, wie andere ihn hätten für einen Atheisten, undankbaren, und erzliederlichen Mann ausgeben, ja seinen Namen zum

Sprich-

Sprich: und Schimpfwort machen können, wenn man nicht wüste, daß die Stoiker seine Feinde und Verläumder gewesen wären, und daß einer von denselben Namens Diotimus, ihm funfzig liederliche Briefe angedichtet hätte (d). Allerdings hat die Undeutlichkeit sowohl (e), als die Misdeutung seiner Lehre von der Wolluft, viel zur Beschimpfung seines Namens beygetragen, noch mehr aber der Misbrauch, den einige seiner spätern Anhänger von derselben gemacht (f). Mir misfält in seinem Charakter die große Eigenliebe, welche er insonderheit dadurch geäusert, daß er sich gerühmet, keinen Lehrer gehabt zu haben, und daß ihm so viel daran gelegen gewesen, eine Secte zu erhalten, die von ihm den Namen führe. In seinem kurzen Testament, kommen οἱ ἀπὸ ἡμῶν φιλοσοφοῦντες zweymahl vor. (g). Er soll sich auch selbst einen Weisen genannt haben. s. §. 53.

(a) De vita et moribus Epicuri libri octo. Lugd. 1647. 4. Hagae comitum 1656. 4. Ej. Animaduersiones in decimum librum Diogenis Laertii, qui est de vita, moribus placitisque Epicuri. Tomi III. Lugduni 1649. Fol.

(*) à Paris 1758. 8.

(b) Tom. I. P. 1228 seq.

(c) Sein Name bedeutet in griechischer Sprache einen

einen Helfer. Daher ist es eine Anspielung auf diese Bedeutung, wenn Cicero Acad. Quaest. lib. 4. cap 10 saget: Nam qui voluit *subuenire* erroribus Epicurus, is qui videtur conturbare veri rationem, — —

(c) *Laertius* lib. 10. segm. 1 — 3. 13. 14. *Brucker* T. I. pag. 1230 — 1233. Der Stoiker Cotta in Ciceronis lib. 1. *de naturæ deorum*, cap. 71 — 73. saget mit Heftigkeit: Ista enim a vobis quasi dictata redduntur, quae Epicurus oscitans halucinatus est, cum quidem gloriaretur, vt videmus in scriptis, se magistrum habuisse nullum. Quod et non praedicanti, tam facile quidem credam: sicut mali aedificii domino glorianti se architectum non habuisse. Nihil enim olet ex Academia, nihil ex Lyceo, nihil e puerilibus quidem disciplinis. Xenocratem audire potuit: quem virum! dii immortales? et sunt qui putant audiuisse: ipse non vult. Credo plus nemini. Pamphilum quendam, Platonis auditorem, ait a se Sami auditum. Ibi enim adolescens habitabat cum patre et fratribus, quod in eam pater eius Nicocles agripeta venerat. Sed, cum agellus eum non satis aleret, vt opinor, ludi magister fuit Sed hunc platonicum mirifice contemnit Epicurus: ita metuit, ne quid vnquam didicisse videatur. In Nausiphane Democriteo tenetur: quem cum a se non neget auditum, vexat tamen omnibus contumeliis. Atqui si haec Democritea non audisset, quid audierat? quid est in physicis Epicuri non a Democrito? nam etsi quaedam commutauit, vt, quod paullo ante de inclinatione atomorum dixi; tamen pleraque dicit eadem, atomos, inane, imagines, infinitatem locorum, innumerabilitatemque mundorum, eorum ortus et interitus, omnia fere, quibus naturae ratio continetur.

(d) *Cicero*

(d) *Cicero de finib. bon. et mal.* lib. 1. cap. 26. Haec igitur Epicuri non probo, inquam, de cetero, vellem equidem, aut ipse doctrinis fuisset instructior, (est enim, quod ita tibi videri necesse est, non satis politus iis artibus, quas qui tenent, eruditi appellantur,) aut ne deteruisset alios a studiis, quanquam te quidem video minime esse deteritum. Quae cum dixissem, magis vt illum prouocarem, quam vt ipse loquerer: tum Triarius leniter arridens, tu quidem, inquit, totum Epicurum pene e philosophorum choro sustulisti. Quid ei reliquisti, nisi te quoque, vt id modo loqueretur, intelligere, quid diceret? aliena dicit in physicis, nec ea ipsa, quae tibi probarentur. Sed si quae in his corrigere voluit, deteriora fecit. Differendi artem nullam habuit. Voluptatem cum summum bonum diceret, primum in eo parum vidit: deinde hoc quoque alienum: nam ante Aristippus, et ille melius. Etenim quasi detractis de homine sensibus, addidisti ad extremum, etiam indoctum fuisse.

(e) *Laertius* lib. 10. segm. 2.

(f) Ebendas. segm. 15.

(g) Ebendas. segm. 2.

(h) Ebendas. segm. 10. 17. und *Menage* Anmerkung S. 451. *Cicero de finib.* lib. 5. cap. 3. Tum Pomponius: at ego, quem vos, vt deditum Epicuro, infectari soletis, sum multum equidem cum Phaedro — — in Epicuri hortis, quos modo praeteribamus. *ad Atticum* lib. 12. ep. 24. Haec nunc quaero, — — qui eo tempore nobilis Epicureus, fuerit Athenis, qui praefuerit hortis?

(i) *Laertius* segm. 17.

(k) Ebendaſ. ſegm. 9 — 11. *Brucker* T. 1. 1233 — 1435. *Cicero de finibus* lib. 1. cap. 65. Epicurus dicit: omnium rerum, quas ad beate viuendum ſapientia comparauerit, nihil eſſe maius amicitia, nihil vberius, nihil iucundius. Neque vero hoc oratione ſolum, ſed multo magis vita et factis et moribus comprobauit. Quod, quam magnum ſit, fictæ veterum fabulae, declarant: in quibus tam multis, tamque variis, ab vltima antiquitate repetitis, tria vix amicorum paria reperiuntur, vt ad Oreſtem peruenias, profectus a Theſeo: At vero Epicurus vna in domo, et ea quidem anguſta, quam magnos, quantaque amoris conſpiratione conſentientes tenuit amicorum greges? quod fit etiam nunc ab Epicureis.

(l) *Laertius* ſegm. 119. und *Menage* Anmerkung, S. 470. 471.

(m) Ebendaſ. ſegm. 26. γέγονε πολυγραφώτατος ὁ Επίκυρος, πάντας ὑπερβαλλόμενος πλήθει βιβλίων ſ. auch ſegm. 27. 28.

(n) ſ. oben Anmerkung d. *Cicero de finib.* lib. 1, cap. 71. 72. läßt Torquatum zur Vertheidigung Epikuri ſagen: Qui (Epicurus) quod tibi parum videtur, eruditus, ea cauſa eſt, quod nullam eruditionem eſſe dixit, niſi quae beatae vitae diſciplinam iuuaret. An ille tempus aut in poetis euoluendis, vt ego et Triarius, te hortatore fecimus, conſumeret? in quibus nulla ſolida vtilitas, omnisque puetilis delectatio: aut ſe, vt Plato, in muſicis, geometria, numeris, aſtris contereret? quae a falſis initiis profecta, vera eſſe non poſſunt: et ſi eſſent vera, nihil afferent, quo iucundius, id eſt, quo melius viueremus. Eas ergo artes perſequeretur, viuendi artem tantam, tamque operoſam, et perinde fructuoſam, relin-

relinqueret? Non Epicurus ineruditus, ſed ii indocti, qui, quae pueros non didiciſſe turpe eſt, ea putent vsque ad ſenectutem eſſe diſcenda.

(o) ſ. oben S. 142. die Worte Ciceronis, nec Epicuro, qui id reprehendit, aſſentior, in ihrem Zuſammenhang mit den vorhergehenden.

(p) *Laertius* ſegm. 13. und *Menage* Anmerkungen.

(q) Ebenderſ. ſegm. 14.

(r) Beym *Cicerone de finib.* lib. 1. cap. 14. 15. ſaget Torquatus: Exiſtimo, te minus Epicuro delectari, quod iſta Platonis, Ariſtotelis, Theophraſti orationis ornamenta neglexerit. Nam illuc quidem adduci vix poſſum, vt ea, quae ſenſerit ille, tibi non vera videantur. Cicero antwortet: Vide quantum, fallare Torquate. Oratio me iſtius philoſophi non offendit, nam et complectitur verbis quod vult, et dicit plane quod intelligebam: et tamen a philoſopho, ſi afferat eloquentiam, non aſperner: ſi non habeat, non admodum flagitem. Re mihi non aeque ſatisfacit, & quidem locis pluribus. Sed quot homines, tot ſententiae. Falli igitur poſſumus.

(s) *Laertius* ſegm. 31. und *Menage* Anmerkung, S. 459.

(t) Ebenderſ. ſegm. 15. *Cicero de fato* cap. 19. Morietur Epicurus, cum duo et ſeptuaginta annos vixerat, Archonte Pitorato.

(u) *Laertius* l. c. ſegm. 16—22.

(v) *De finibus* lib. 2. cap. 96. Audi, ne longe abeam, moriens quid dicat Epicurus, & intellige, facta eius cum dictis diſcrepare. Epicu-

rus Hermacho, (nach Laertio, Idomeneo, siehe *Menage* Anmerkung, S. 454. 455.) S. *Cum ageremus* inquit, *vitae beatum, et eundem supremum diem, scribebamus haec. Tanti autem morbi aderant vesicae et viscerum, vt nihil ad eorum magnitudinem possit accedere.* Ecce miserum hominem, si dolor, summum malum est. Dici aliter non potest, sed audiamus ipsum. *Compensabatur tamen*, inquit, *cum his omnibus animi laetitia, quam capiebam memoria rationum, inuentorumque nostrorum. Sed tu vt dignum est tua erga me, et erga philosophiam voluntate, ab adolescentia suscepta, fac vt Metrodori tueare liberos.* — — cap 98. Audio equidem philosophi vocem, Epicure, sed quid tibi dicendum sit, oblitus es. Primum enim, si vera sunt ea, quorum recordatione te gaudere dicis, hoc est, si vera sunt tua scripta et inuenta: gaudere non potes. Nihil enim iam habes, quod ad eorpus referas, est autem a te semper dictum, nec gaudere quenquam, nisi propter corpus, nec dolere. *Praeteritis*, inquit, *gaudeo* Quibusnam praeteritis? si ad corpus pertinentibus, rationes tuas te video compensare cum istis doloribus, non memoriam corpore perceptarum voluptatum. Si autem ad animum, falsum est, quod negas animi vllum esse gaudium, quod non referatur ad corpus. cap. 99. Cur deinde Metrodori liberos commendas? quid ex isto tuo egregio officio, et tanta fide (sic enim existimo) ad corpus refers? Huc, et illuc, Torquate, vos versetis licet: nihil in hac praeclara Epistola scriptum ab Epicuro congruens et conueniens decretis eius reperietis. Ita redarguitur ipse a sese, vincunturque scripta eius probitate ipsius ac moribus. Nam ista commendatio puerorum, memoria, et caritas amicitiae,

citiae, ſummorum officiorum in extremo ſpiritu conſeruatio, indicat innatam eſſe homini probitatem gratuitam, non mutuatam (al. mutatam) voluptatibus, nec praemiorum mercedibus euocatam. Quod enim teſtimonium maius quaerimus, quae honeſta et recta ſint, ipſa eſſe optabilia per ſeſe, cum videamus tanta eſſe officia morientis? cap. 100. Sed vt epiſtolam laudandam arbitror eam, quam modo totidem fere verbis interpretatus ſum, (quanquam ea cum ſententia eius philoſophi nullo modo congruebat:) ſic eiusdem *teſtamentum* non ſolum a philoſophi grauitate, ſed etiam ab ipſius ſententia iudico diſcrepare: ſcripſit enim & multis ſaepe verbis, et breuiter, apteque in eo libro, quem modo nominaui, *mortem nihil ad nos pertinere*, quod enim diſſolutum ſit, id eſſe ſine ſenſu: quod autem ſine ſenſu ſit, id nihil omnino ad nos pertinere. Hoc ipſum elegantius poni meliusque potuit. Nam quod ita poſitum eſt, quod diſſolutum ſit, id eſſe ſine ſenſu, id eiusmodi eſt, vt non ſatis plane dicat, quid ſit diſſolutum, ſed tamen intelligo, quid velit. Cap. 101. Quaero autem quid ſit, quod, cum diſſolutione, id eſt, morte, ſenſus omnis exſtinguatur, et cum reliqui nihil ſit omnino, quod pertineat ad nos: tam accurate, tamque diligenter caueat, et ſanciat, vt Amynomachus et Timocrates, heredes ſui, de Hermachi ſententia dent, quod ſatis ſit ad diem agendum natalem ſuum quotannis, menſe Gamelione: itemque omnibus menſibus, viceſimo die lunae, dent ad eorum epulas, qui vna ſecum philoſophati ſint, vt et ſui et Metrodori memoria colatur Cap. 102. Haec ego non poſſum dicere non eſſe hominis et belli et humani: ſapientis vero nullo modo, phyſici praeſertim, quem ſe ille eſſe vult,

putare vllum esse cuiusquam diem natalem. Quid! verene potest esse dies saepius qui semel fuit? certe non potest. An eiusdem modi? ne id quidem, nisi cum multa annorum interfuerint millia, et omnium siderum eodem, vnde profecta sint, fiat ad vnum tempus reuersio. Nullus est igitur cuiusquam dies natalis. At habetur. Et ego scilicet id nesciebam, sed vt sit, etiamne post mortem coletur: idque testamento cauebit is, qui vobis quasi oraculum ediderit, nihil mortem ad nos pertinere? Haec non erant eius, qui innumerabiles mundos, infinitasque regiones, quarum nulla esset ora, nulla extremitas, mente peragrauisset. Num quid tale Democritus? vt alios omittam, hunc appello, quem ille vnum secutus est. Cap. 103. Quod si dies notandus fuit, eumne potius, quo natus, an eum, quo sapiens factus est? Non potuit, inquies, fieri sapiens, nisi natus esset. Isto modo ne si auia quidem eius nata non esset. Res tota, Torquate, non doctorum hominum, velle post mortem epulis celebrari memoriam sui nominis. Quos quidem dies quemadmodum agatis, et in quantam hominum facetorum vrbanitatem incurratis, non dico. Nihil opus est litibus. Tantum dico, magis fuisse vestrum, agere Epicuri diem natalem, quam illum testamento cauere, vt ageretur.

(w) *Laertius* segm. 9.

(x) *Pomponius* saget in *Ciceronis* fünftem Buch und dritten Kapitel *de finibus*, Epicuri imaginem non modo in tabulis, sed etiam in poculis et in annulis habent. *Plinius Nat. hist.* lib. 35. cap. 2. Vultus Epicuri per cubicula gestant ac circumferunt secum.

(y) *Laer-*

(y) *Laertius* segm. 17. 18. s. auch Ciceronis Worte in der vorhergehenden Anmerkung v. *Plinius Natur. hist.* lib. 35. cap. 2. schreibet Natali eius vicesima luna sacrificant, feriasque omni mense custodiunt, quas *icadas* vocant. Daher wurden sie εἰκάδισαὶ genannt. s. Harduini Anmerkung zu den angeführten Worten Plinii, und Menage Anmerkungen zum Laertio S. 454.

(z) *Cicero de finibus* lib. 2. cap. 20. Quis vestrum non edidicit Epicuri κυρίας δόξας, id est, maxime ratas? *Laertius* segm. 9. *Brucker* T. 1. p. 1251.

(a) *Laertius* segm. 9.

(b) Ebenders. segm. 10.

(c) Beym *Laertio* seinem Freunde kommt segm. 10. seine ὁσιότης πρὸς Θεὸς vor, und segm. 123. führet er als einen Lehrsatz Epicuri an: θεοὶ μὲν εἰσιν, ἐναργὴς μέν γάρ ἐστιν αὐτῶν ἡ γνῶσις. οἵους δ' αὐτοὺς οἱ πολλοὶ νομίζουσιν, οὐκ εἰσίν — ἀσεβὴς δὲ οὐχ ὁ τὰς τῶν πολλῶν θεοὺς ἀναιρῶν, ἀλλ' ὁ τὰς τῶν πολλῶν δόξας θεοῖς προσάπτων. Sein Gegner Cicero läßt lib. 1. de natura deorum cap. 45. den Epicurer Velleium sagen: Si nihil aliud quaereremus, nisi vt Deos pie coleremus, et vt superstitione liberaremur, satis erat dictum: nam et praestans deorum natura, hominum pietate coleretur, cum et aeterna esset, et beatissima. Und cap. 56. Pie sancteque colimus naturam excellentem atque praestantem. Seneca, auch ein Gegner Epicuri, schreibt lib. 5. *de beneficiis* cap. 19. Epicurus sage, er verehre Gott, propter maiestatem eius eximiam, singularemque naturam.

(d) *Laertius* segm. 3. Nach Gassendi, haben Bayle im Artikel Epicure in der Anmerkung N. und Brucker T. 1. p 1237—1248. Epicurum mit großem Fleiß vertheidiget: und alle drey sind vielleicht hin und wieder darinn zu weit gegangen.

(e) *Cicero de finibus* lib. 2. cap. 15. Vide, ne si ego non intelligam, quid Epicurus loquatur, cum graece, vt videor, luculenter sciam, sit aliqua culpa eius, qui ita loquatur, vt non intelligatur. — — Epicurus autem, vt opinor, nec non vult, si possit, plane et aperte loqui: nec de re obscura, vt physici, aut artificiosa, vt mathematici, sed de illustri et facili, etiam in vulgus peruulgata, loquitur. Quanquam non negatis nos intelligere, quid sit voluptas; sed quid ille dicat: e quo efficitur, non vt nos intelligamus, quae vis sit istius verbi, sed vt ille suo more loquatur, nostrum negligat.

(f) *Brucker* T. I. p. 1247.

(g) s. *Laertium* segm. 17.

§. 52.

Epicurische Philosophie.

Drey Briefe Epicuri, welche Laertius aufgehoben und mitgetheilet, und die Sammlung, welche eben derselbe von den festgesetzten Lehrsätzen des Philosophen gemacht hat, sind die Hauptquelle, aus welcher wir Epicuri philosophische Meynungen schöpfen. Titus Lucretius Carus, hat dieselben in einem

nem berühmten Gedicht abgehandelt, und Gassendi hat sie ordentlicher und schöner, als Epicurus selbst ausgearbeitet und vorgetragen: doch kann man sich auf beyde nicht völlig verlassen. Außer Laertio (a), bezeugen auch einige beym Sexto Empirico (b), daß Epicurus drey Theile der Philosophie angenommen habe, die Kanonik, die Physik, und die Ethik. Seine Kanonik, war eine Vorbereitung zur Philosophie, (c) und in der That nichts anders, als eine kurzgefaßte Logik, welche er an statt der stoischen Dialektik einführte, und der er jenen Namen um deswillen beylegte, weil sie Regeln enthielt, wie man den Verstand zur Erkenntnis des wahren und falschen geschickt machen sollte. Sie ist aller ihrer Kürze und Unvollkommenheit ungeachtet, schätzbarer als alles, was die übrigen griechischen Philosophen von der Dialektik geschrieben haben, und verdienet auch in dieses kurzgefaßte Buch eingerückt zu werden, zumal da sie Epicuri größtes philosophisches Verdienst ausmacht. Er nimmt drey Kenn-

zeichen der Wahrheit an, die sinnliche Empfindung, einen vorläufigen allgemeinen Begriff, (praenotio, anticipatio) und die Leidenschaft, (affectio, passio). (d) Die beyden ersten, gehen auf die theoretischen, und das dritte gehet auf die moralischen Dinge. In Ansehung der sinnlichen Empfindung, gab er vier Regeln: 1) Die Sinne irren und betrügen niemals, also ist alle sinnliche Empfindung wahr. Diese Regel bedarf einer nähern Bestimmung und Einschränkung, welche Epicurus vermuthlich hinzugefüget hat (e). 2) Die Meynung und das Urtheil folget auf die sinnliche Empfindung, und ist entweder wahr oder falsch. 3) Diejenige Meynung ist wahr, der die Evidenz der Sinne beypflichtet, oder nicht entgegen ist. 4) Diejenige Meynung ist falsch, der die Evidenz der Sinne entweder nicht beypflichtet, oder entgegen ist. In Ansehung des vorläufigen allgemeinen Begriffs, (anticipatio,) gab er auch vier Regeln. 1) Ein jeder vorläufiger allgemeiner Begriff im

Ver-

Verstande, hängt von den Sinnen ab. 2) Er ist ein Begriff oder eine Erklärung der Sache, und ohne denselben kann man nach nichts fragen, an nichts zweifeln, nichts meynen, ja nicht einmal etwas nennen (f). 3) Er ist der Grund alles Urtheils, ob etwas dasselbige oder verschieden sey? 4) Was nicht evident ist, muß aus dem vorläufigen allgemeinen Begriff einer evidenten Sache, bewiesen werden. In Ansehung der Leidenschaft, gab er endlich folgende Regeln. 1) Man muß diejenige Wollust erwählen, mit welcher keine Unlust verknüpft ist, und hingegen 2) diejenige Unlust fliehen, mit welcher keine Wollust verbunden ist. 3) Man muß auch die Wollust meiden, welche entweder eine grössere Wollust hindert, oder eine größere Unlust verursacht: Hingegen 4) diejenige Unlust nicht scheuen, welche entweder eine noch größere Unlust abwendet, oder gar eine größere Wollust bringet. In allen diesen Regeln, redet er von der Wollust oder

Unluſt, bloß in abſtracto. (g) Auch in Anſehung der Worte hat er die guten Regeln gegeben, daß man, wenn man rede, gemeine und deutliche Worte gebrauchen ſolle, damit andere wiſſen, was man wolle, und die Zeit nicht zu Erklärungen verſchwendet werden müſſe; und wenn man höre, ſo ſolle man ſich bemühen, alles wohl zu verſtehen. Er haßte die leeren Töne (h), und doch vermied er ſie ſelbſt nicht ganz, wie das folgende lehren wird.

Seine Naturlehre hat er, der Hauptſache nach, vom Democrito entlehnt, aber doch unterſchiedenes hinzugeſetzt und verändert. (i). Das All, (τὸ πᾶν,) außer welchem nichts iſt, iſt beſtändig ſo geweſen, wie es nun iſt, wird auch beſtändig ſo bleiben. Es beſtehet aus dem Körper und Leeren, welches letzte das Gegentheil vom erſten iſt. Daß Körper vorhanden ſind, bezeugen die Sinne, und daß das Leere vorhanden ſey, iſt daraus zu erkennen, weil die Körper ſonſt weder irgendwo ſeyn, noch ſich bewegen könnten.

Das

Das All hat keine Gränzen, und ist also unendlich, (*) folglich auch unbeweglich, unveränderlich und ewig. Die Körper, weil sie zusammengesetzt sind, bestehen aus Theilen, welche unsichtbar, einfach, und zwar nicht an und vor sich selbst, aber doch wegen ihrer Dichte untheilbar sind, oder aus Atomis, die keine andere Eigenschaften, als verschiedene Größe, Figur und Schwere haben. Diese bewegen sich in dem leeren Raum, vermöge der ihnen eigenthümlichen Schwere, von Ewigkeit her, unaufhörlich, und mit undenklicher Geschwindigkeit, auch insgesamt gleich geschwind, so lange sie nicht aufgehalten und zurückgestossen werden. Ihre Bewegung geschiehet entweder kraft der Schwere, herab nach der senkrechten Linie, oder sie bewegen sich zum Theil nach der schiefen Linie, oder sie prallen zappelnd zurück. Auf solche Weise werden sie nicht nur die Materie, sondern auch die wirkende Ursach aller Dinge (k). So künstlich und scharfsinnig auch Epicurus dieses sein philosophisches Spielwerk eingerich-

tet hat, um die Schwierigkeiten des änlichen democritischen zu vermeiden: so läßt er doch eins und das andere unerklärt. Er sagt nicht, ob der leere Raum eine Substanz, oder ein Accidens sey? (l) er giebt keinen Grund der Bewegung der Atomorum, oder ihrer Bemühung herabzusteigen, an; (m) er zeigt auch nicht, woher es komme, daß die Atomi, um sich desto leichter zu berühren und zu vereinigen, sich zum Theil ein wenig schief bewegten? (n) Die Bewegung nach der schiefen Linie, schreibet er insonderheit auch den Atomis zu, welche den menschlichen Körper ausmachen, und glaubt, sie sey eine Wirkung des Willens der Seele, welche aus den leichtesten und rundesten Atomis bestehe, die durch den ganzen Leib zerstreuet sind, von denen aber der vernünftige Theil seinen Sitz in der Brust habe (*). Dadurch erkläret er in der That nichts; denn was beweget die Sammlung der Atomorum, welche die Seele ausmachen sollen, den übrigen eine andere Richtung zu geben, als ihre Natur mit sich bringt?

Eine

Eine äußere, oder eine innere Ursach? Sagt er, jene, so haben wir die Nothwendigkeit, das Schicksal, die Aufhebung aller Freiheit, welche Freiheit er doch gegen die Stoiker behaupten will. Die Ursache sey also eine innerliche, wie können denn die leichten runden Körperchen beschließen, daß sie den übrigen eine schiefe Richtung geben wollen? bringt dieses die Natur also mit sich, so ist es nothwendig, so fällt die Freiheit weg. Kurz, Epicurus saget mit allen seinen Worten nichts (o). Und doch giebts noch Leute, welche dieses Hirngespenst einer Physik, für Scharfsinn und Weisheit ausgeben! Wir wollen noch etwas von seiner Physik anführen. Es giebt unzählige Welten, der unsrigen theils gleich, theils ungleich. (p) Unsre Welt, das ist, der Umfang des Himmels, der Sterne, Erde, und aller sichtbaren Dinge, ist ein Theil des Ganzen (q). Sie ist kein beseeltes Wesen, noch weniger Gott (r). Zur Hervorbringung der Welt, war keine göttliche Wirkung nöthig, sondern die Natur der Atomorum hinlänglich

länglich: denn als diese einmahl von ungefähr in den ungeheuren Raum, den die Welt jetzt einnimmt, kamen, stießen sie auf einander, verwickelten sich in einander, und machten Wirbel, bis endlich nach und nach die Welt daraus entstand. (s) Die schwersten Atomi setzten sich in der Mitte der Welt, und machten die Erde aus, die leichtern stiegen höher, und bildeten die Luft, und die allerfeinsten und feurigen, die Sonne und das übrige Gestirn (t). Gott bekümmert sich um die Welt nicht. (u) Die Wahrsagung ist etwas erdichtetes (v). Die Sonne und die Sterne sind in Ansehung unserer so groß, als sie zu seyn scheinen, denn die Sinne irren nicht: in Ansehung ihrer selbst aber mögen sie wohl entweder etwas größer, oder etwas kleiner, oder gerade so groß seyn, als sie zu seyn scheinen. (w) Das ist für einen Anfänger genug, um einzusehen, ob Epicuri Naturlehre einen Werth habe?

In seinen eigenen Augen, war ihr Werth groß, denn er glaubte, man könne ohne dieselbige

selbige zu keiner ächten Wollust gelangen. (x) Redete er von der Kenntnis der Natur überhaupt, so hätte er darinn Recht, daß dieselbige unbeschreiblich viel Vergnügen bringe: allein, er spricht von seiner Physiologie. Vielleicht war in seinen sieben und dreißig Büchern von der Natur, viel wahres, gutes und angenehmes: es scheint aber, daß er, bey seiner angeführten Meynung, entweder auf nichts anders, oder doch vorneulich darauf sehe, daß seine Naturlehre die Menschen von der abergläubischen Furcht vor den Göttern, und vor dem Tode, befreyen, und dadurch zum glückseligen Leben bringen solle. Wie unrichtig und schädlich aber seine Lehren von der Vorsehung, und von dem Tode sind, wird sich gleich zeigen. Ich will seine Ethik in den Worten seines Briefs vortragen, den er an Menöceum geschrieben hat, (y) seine κυρίας δόξας (z) entweder hin und wieder einschieben, oder anhangsweise beyfügen, und zum Beschluß einige Anmerkungen machen.

„Junge und Alte müssen philosophiren.
„Es ist einerley, ob man saget, es sey noch
„nicht Zeit, und nicht mehr Zeit, zu philoso-
„phiren, oder es sey noch nicht Zeit, und nicht
„mehr Zeit, glückselig zu seyn. Man muß
„also dasjenige in Erwägung ziehen, was
„zur Glückseligkeit dienlich ist, und davon
„sind folgende Anfangsgründe zu bemerken.
„Gott ist ein lebendiges, unvergängliches und
„seliges Wesen. Man muß alles von ihm
„denken, was ihn, so wie unsterblich also
„auch selig machen kann. Denn es sind Göt-
„ter, und die Erkenntnis von denselben ist
„gewiß, sie sind aber nicht diejenigen, wofür
„sie der große Haufe hält: daher ist auch nicht
„der, welcher die Götter des großen Hau-
„fens leugnet, sondern der, welcher von den
„Göttern nach der Meynung des großen
„Haufens denkt, ein Gottloser. Gott hat
„keine Geschäfte, und verursacht dergleichen
„auch andern nicht: es findet also weder
„Zorn noch Gnade bey ihm statt. Der Todt,
„das schrecklichste unter allen Uebeln, gehet
„uns

„uns nichts an: denn alles Gute und alles
„Böse ist in der Empfindung, der Todt aber
„bestehet im Mangel der Empfindung. So
„lange wir sind, ist kein Todt, und wenn der
„Todt da ist, sind wir nicht mehr. Diese
„richtige Erkenntnis, befreyet uns von dem
„Verlangen nach der Unsterblichkeit. Gleich-
„wie der Weise nicht die überflüßigste, son-
„dern die angenehmste Speise erwählet; also
„genießet er auch nicht die längste, sondern
„die angenehmste Zeit. Die Begierden sind
„theils natürlich, theils eitel: jene sind zum
„Theil nothwendig, zum Theil nur natürlich.
„Die nothwendigen, sind theils zur Glückse-
„ligkeit, theils zur Ruhe des Leibes, theils
„zum Leben selbst, nothwendig. Wer dieses
„richtig erkennet, der weis, was er zu er-
„wählen und zu vermeiden hat, um gesunden
„Leibes und ruhigen Gemüths zu seyn.
„Denn dieses ist der Endzweck des guten und
„glückseligen Lebens. Wir thun alles, um
„Schmerz und Unruh zu vermeiden. Also
„kommt zum glückseligen Leben alles auf die

„Wollust an. Diese erkennen wir für das
„erste und uns angeborne Gut, von derse-
„ben fangen wir alle Wahl und alle Vermei-
„dung an. Wir gehen ihr entgegen, und an
„der Unruh unterscheiden wir alles Gute.
„Weil dieses aber das erste und uns einge-
„pflanzte Gut ist; so erwählen wir nicht alle
„und jede Wollust, sondern lassen manche
„fahren, wenn sie uns größere Unlust verur-
„sachen würde: ja wir halten dafür, daß
„mancher Schmerz besser als Wollust sey, sin-
„temahl aus langer Erduldung des Schmer-
„zens, eine größere Wollust für uns entsteht.
„Es ist zwar alle Wollust, weil sie der Natur
„so gemäß ist, etwas gutes, man muß aber
„doch nicht alle Wollust erwählen; und auf
„gleiche Weise ist zwar aller Schmerz ein Ue-
„bel, man muß aber doch nicht allezeit einen
„jeden Schmerz fliehen. Nach diesem Maas-
„stab, so wie nach dem Nutzen und Schaden,
„muß man alles beurtheilen. Denn zu ge-
„wissen Zeiten gebrauchen wir das Gute als
„etwas Böses, und das Böse als etwas Gu-
„tes.

„tes. Wir halten die Mäßigkeit für ein groß-
„ses Gut, nicht als wenn wir uns allezeit des
„mäßigen bedienten, sondern damit wir,
„wenn wir nicht viel haben, etwas weniges
„genießen, und glauben, daß diejenigen das
„meiste Vergnügen am kostbaren Aufwand
„haben, welche desselben am wenigsten bedür-
„fen, daß auch alles, was die Natur erfor-
„dert, am leichtesten anzuschaffen sey, und
„daß hingegen das Eitle am schwersten zu
„erlangen sey: ja daß die einfachsten Speisen
„eben so große Wollust verschaffen, als die
„kostbarsten, wenn der Schmerz, den der
„Mangel verursachte, gehoben ist. Gemei-
„nes Brodt und Wasser, bringen dem Hun-
„grigen die größte Wollust. Wer sich an
„einfache und nicht kostbar zugerichtete Spei-
„sen gewöhnet, ist gesund, und zu den nöthi-
„gen Geschäften des Lebens unverdrossen.
„Wenn ein solcher zuweilen zu einer kostbaren
„Mahlzeit kommt, so wird er besser, er gehet
„auch allen Schicksalen unerschrocken entge-
„gen. Wenn wir also sagen, daß die Wol-

„lust der Endzweck sey, so verstehen wir
„nicht, (wie einige unwissende, übelgesinnete
„und böse Erklärer meynen,) die Wollüste
„der Schwelger, noch diejenigen, welche
„im Genuß bestehen, sondern wir setzen sie
„darinn, wenn der Leib ohne Schmerzen,
„und die Seele ruhig ist. Nicht die Gast-
„mahle und Schmause, nicht die Gemein-
„schaft mit Knaben und Weibern, nicht der
„Genuß der Fische und anderer kostbarer
„Speisen, verschafft ein angenehmes Leben,
„sondern gesunde Vernunft, welche die Ur-
„sachen untersucht, warum ein jedes Ding
„entweder zu erwählen oder zu vermeiden sey?
„und welche die Meynungen verjagt, die das
„Gemüth am meisten beunruhigen. Der
„Anfang von alle diesem, und das größte
„Gut, ist die Klugheit. Diese ist auch unter
„dem Guten, welches die Philosophie ver-
„schafft, das vornehmste, und aus derselben
„fließen auch alle übrige Tugenden, welche
„lehren, daß niemand vergnügt leben könne,
„der nicht klug, gut und gerecht lebet; und

„daß

„daß hingegen niemand klug, gut und gerecht
„lebe, ohne zugleich vergnügt zu leben.
„Denn ein vergnügtes Leben, und die Tu-
„gend, sind unzertrennlich. — — Es ist
„besser, auf eine vernünftige Weise unglück-
„lich, als ohne Vernunft glücklich seyn.
„Daß die Wollust der Endzweck des Men-
„schen sey, erhellet daraus, weil die lebendi-
„gen Geschöpfe von ihrer Geburt an dieselbige
„begehren, und hingegen einen natürlichen
„Abscheu am Schmerz haben. — — Die
„Tugenden müssen um der Wollust willen er-
„wählet werden, nicht um ihrer selbst willen,
„so wie man die Arzeney um der Gesundheit
„willen nimmt. — — Es ist aber auch die
„Tugend allein von der Wollust unzertrenn-
„lich, hingegen alles andere kann als sterblich
„davon abgesondert werden. — — Der
„Schmerz dauert nicht beständig im Fleisch
„fort, sondern der größte Schmerz währet
„am kürzesten. Die Herrschaft und Regie-
„rung, durch welche Mittel sie auch erlangt
„wird, ist ein der Natur gemäßes Gut, um

„vor den Menschen sicher zu seyn. — —
„Keine Wollust ist an sich etwas böses, einige
„Wollüste aber wirken mehr Unruhe als Ver-
„gnügen. — Diejenigen Güter, welche die
„Natur verlangt, sind bestimmt, und leicht
„zu erlangen: hingegen dasjenige, was die
„eitle Meynung verlangt, hat keine Gränzen.
„Ein kurzes Glück begegnet dem Weisen un-
„vermuthet, das größte und vornehmste aber
„ordnet die Vernunft durch die ganze Zeit sei-
„nes Lebens an. Der Gerechte ist ganz frey
„von Unruhen, der Ungerechte aber wird von
„vielen Unruhen geplagt. Die fleischliche
„Wollust wächset nicht, wenn die Bedürfniß,
„welche den Schmerz verursacht, gehoben ist,
„sondern wird nur verändert. — — Eine
„unendliche Zeit und eine endliche, hat gleiche
„Wollust, wenn man die Gränzen der Wol-
„lust vernünftig abmisset. — — Wer die
„Gränzen des Lebens kennet, weis, wie leicht
„dasjenige anzuschaffen sey, was den durch
„die Bedürfniß verursachten Schmerz hebet,
„und das ganze Leben vollkommen macht. —

Unter

„Unter den Vortheilen, welche die Weisheit
„zur Glückseligkeit des ganzen Lebens ver-
„schaft, ist die Freundschaft der größte. Man
„muß dafür halten, daß der Besitz der Freund-
„schaft, auch für ein mittelmäßiges Vermögen
„die meiste Sicherheit verschaffe. — —
„Das Unrecht ist nicht an sich selbst, sondern
„um deswillen etwas böses, weil es denenje-
„nigen nicht verborgen bleiben kann, die zur
„Bestrafung desselben verordnet sind. Wer
„heimlich gegen dasjenige handelt, was
„die Menschen unter einander ausgemacht
„haben, um nicht zu beleidigen und nicht
„beleidiget zu werden, denke nicht, daß es
„verborgen bleiben werde: denn wenn es
„gleich jetzt tausendmal verborgen bleibet, so
„ist doch ungewiß, ob es bis ans Ende des
„Lebens verborgen bleiben werde. Gemei-
„niglich ist zwar alles, was recht ist, allen
„recht, in einzelnen Fällen aber kann die Lan-
„desbeschaffenheit nebst andern Ursachen, ma-
„chen, daß allen nicht alles recht ist. Wenn
„etwas zum Gesetz gemacht wird; und es

„bringt keinen gemeinschaftlichen Nutzen, so „behält es die Natur des Rechts nicht.„ und so weiter.

Ohne das schlechte, und noch zahlreichere Gute, in dieser Moral zu beleuchten, (a) will ich ein paar Anmerkungen machen, welche zur deutlichern Einsicht der Meynung Epicuri dienen können. Die erste: die epicurische Meynung von den Wollüsten, ist nicht ganz einerley mit der aristippischen oder cyrenäischen (§. 27.) Um den Unterschied zwischen beyden desto deutlicher einzusehen, will ich sie gegen einander über setzen.

Die cyrenäische.	Die epicurische.
Eine Wollust ist von der andern nicht unterschieden.	Die Wollüste sind ungleich, denn sie wachsen mit der Bedürfniß. (b)
Die Wollust bestehet in einer sanften und angenehmen Bewegung.	Die Wollust bestehet nicht im Genuß, sondern in der Ruhe des Gemüths und Abwesenheit des körperlichen Schmerzes. (c)

Die

Die cyrenäische.	Die epicurische.
Die körperliche Wollust ist größer, als die Wollust der Seele, macht also den Endzweck und das höchste Gut aus.	Die Wollust der Seele ist größer, als die Wollust des Körpers. (d)
Der leibliche Schmerz ist ärger, als der Schmerz der Seele.	Der Schmerz der Seele ist ärger, als der Schmerz des Körpers. (e)

Die zweyte Anmerkung: Epicurus hat die Quelle alles Vergnügens allein in einem gewissen Zustand und in gewissen Veränderungen des Körpers gesucht, und geglaubt, daß sich die Seele nur in so fern an etwas vergnüge, als es in dem Körper einen gewissen Zustand und gewisse Veränderungen hervorbringt. Es war also der Hauptsatz seines Lehrgebäudes dieser: das höchste Gut bestehet in einem ruhigen, und weder durch ungegründete Furcht, noch durch Leidenschaften gestörten Genuß der angenehmen Empfindung,

die

die aus einem guten und vollkommenen Zustand des Körpers herrühret. (f).

(a) Lib. 10. segm. 29. 30.

(b) Wider die Mathematiker, S. 140.

(c) τὸ μὲν κανονικὸν ἐφόδους ἐπὶ τὴν πραγματείαν ἔχει. *Laertius* segm. 30.

(d) Ἐν τῷ κανόνι λέγει ὁ Ἐπίκουρος, κριτήρια τὴν ἀληθείας εἶναι τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰς προλήψεις, καὶ τὰ πάθη. *Laertius* segm. 31.

(e) s. *Laertium* segm. 33. 34.

(f) s. eben dens. segm. 33.

(g) Eine Beurtheilung dieser gesamten Regeln, findet man in Joh. Georg Walchs *parergis academicis* pag. 547. seq. in der Geschichte der Vernunftlehre. Auch Brucker hat Tom. I. pag. 1257. 1258. kurze Anmerkungen zur Erklärung derselben gemacht.

(h) ἡ κενὰς φθόγγους ἔχωμεν. *Laertius* segm. 37.

(i) s. oben S. 240. *Ciceronis* Worte in der Anmerkung c. Eben derselbe schreibet, *Acad. Quaest.* lib. 1. cap. 6. Iam physica, si Epicurum, id est, si Democritum probarem, possem scribere ita plane, vt Amafanius. Quid est enim magnum, cum causas rerum efficientes sustuleris, de corpusculorum, (ita enim appellat atomos,) concursione fortuita loqui? *Batteux* in seiner Histoire des causes premieres, S. 365. u. f. wirft die Meynungen Leucippi, Democriti

und

und Epicuri durcheinander, ohne zu zeigen, wie weit ein jeder insonderheit, gegangen sey.

(*) *Cicero de diuinatione* lib. 2. cap. 103. Videsne Epicurum, quem hebetem et rudem dicere solent Stoici, quemadmodum quod in natura rerum omne (το παν) esse dicimus, id infinitum esse concluserit? Quod finitum est, inquit, habet extremum. Quis hoc non dederit? Quod habet extremum, id cernitur ex alio extrinsecus. Hoc quoque est concedendum. At quod omne est, id non cernitur ex alio extrinsecus. Ne hoc quidem negari potest. Nihil igitur cum habeat (nemlich das All) extremum, infinitum sit, necesse est. Videsne vt ad rem dubiam concessis rebus peruenerit?

(k) Weil Brucker T. I. pag. 1260. Epicuri Physik aus den Quellen mit Fleiß gesammlet hat, kan man ihn an statt anderer nachlesen. *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 73. Quid est in physicis Epicuri non a Democrito? nam etsi quaedam commutauit, vt, quod paullo ante de inclinatione atomorum dixi: tamen pleraque dicit eadem, atomos, inane, imagines, infinitatem locorum, innumerabilitatemque mundorum, eorum ortus & interitus, omnia fere, quibus naturae ratio continetur. *Idem de finib. bon. et mal.* lib. 1. cap. 17. Epicurus in physicis, quibus maxime gloriatur, primum totus est alienus. Democrito adiicit, perpauca mutans, sed ita, vt ea quae corrigere vult, mihi quidem deprauare videatur. Ille atomos, quas appellat, id est, corpora indiuidua, propter soliditatem censet in infinito inani, in quo nec summum, nec infimum, nec medium, nec vltimum, nec extremum sit, ita ferri, vt concursionibus inter se cohaerescant: ex quo

effi-

efficiantur ea, quae sint, quaeque cernantur, omnia; eumque motum atomorum nullo a principio, sed ex aeterno tempore intelligi conuenire. Cap. 18. Epicurus autem in quibus sequitur Democritum non fere labitur, quanquam vtriusque cum multa non probo, tum illud in primis, quod cum in rerum natura duo quaerenda sint, vnum, quae materia sit, ex qua quaeque res efficiantur, alterum, quae vis sit, quae quidquam efficiat, de materia disseruerunt: vim et causam efficiendi reliquerunt. Sed hoc commune vitium, illae Epicuri propriae ruinae. Censet enim, eadem illa indiuidua et solida corpora ferri suo deorsum pondere ad lineam: hunc naturalem esse omnium corporum motum. Cap. 19. Deinde ibidem acutus, cum illud occurreret; si omnia deorsum e regione ferrentur, et, vt dixi, ad lineam, nunquam fore, vt atomus altera alteram posset attingere: itaque attulit rem eommentitiam: declinare dixit atomum perpaullum, quo nihil posset fieri minus, ita effici complexiones et copulationes, et adhaesiones atomorum inter se, ex quo efficeretur mundus, omnesque partes mundi, quaeque in eo essent. Quae cum res tota ficta sit pueriliter, tum ne efficit quidem quod vult. Nam et ipsa declinatio ad libidinem fingitur, (ait enim declinare atomum sine causa: quo nihil turpius physico, quam fieri sine causa quidquam dicere,) et illum motum naturalem omnium ponderum, et ipse constituit, e regione inferiorem locum petentium sine causa eripuit atomis: nec tamen id cuius causa haec finxerat, assecutus est. Cap. 20. Nam si omnes atomi declinabunt, nullae vnquam cohaerescent: sive aliae declinabunt, aliae suo nutu recte ferentur; primum erit hoc quasi prouincias atomis

dare,

dare, quae recte, quae oblique ferantur: deinde eadem illa atomorum, in quo etiam Democritus haeret, turbulenta concurſio, hunc mundi ornatum efficere non poterit. *Idem de fato*: Non eſt cauſa cur Epicurus fatum extimeſcat, et ab atomis petat praeſidium, easque de via deducat, et vno tempore ſuſcipiat res duas inenodabiles, vnam, vt ſine cauſa fiat aliquid, ex quo exſiſtet, vt de nihilo quippiam fiat, quod nec ipſi, nec cuiquam phyſico placet: alteram, vt cum duo indiuidua per inanitatem ferantur, alterum e regione moueatur, alterum declinet.

(l) Brucker T. I. p. 1260. 1261. Mosheim beym Cudworth pag. 1007. in der Anmerkung.

(m) Brucker p. 1266. 1267.

(n) Wie Mosheim Epicuri Gedanken zu errathen geſucht habe? iſt aus Cudworths *Syſt. intell.* p. 940. Anmerkung i. zu erſehen, womit Brucker p. 1265. zu vergleichen.

(*) *Laertius* lib. 10. ſegm. 63. 66.

(o) Mosheim beym Cudworth pag. 941. 942. in der Anmerkung. *Batteux* l. c. pag. 370-372. *Cicero de fato*: Epicurus declinatione atomi vitari fati neceſſitatem putat. Itaque tertius quidam motus oritur extra pondus et plagam, cum declinat atomus interuallo minimo. Id appellat ἐλάχιστον. Quam declinationem ſine cauſa fieri, ſi minus verbis, re cogitur confiteri. Non enim atomus ab atomo pulſa declinat. Nam qui poteſt pelli alia ab alia, ſi grauitate feruntur ad perpendiculum corpora indiuidua rectis lineis, vt Epicuro placet? Sequitur enim, vt ſi alia ab alia nunquam depellatur,

tur, ne contingat quidem alia aliam. Ex quo efficitur, vt iam si sit atomus, eaque declinet, declinare sine causa. Hanc rationem Epicurus induxit ob eam rem, quod veritus est, ne si semper atomus grauitate ferretur naturali, ac necessaria, nihil liberum nobis esset, cum ita moueretur animus, vt atomorum motu cogeretur. Hinc Democritus auctor atomorum, accipere maluit, necessitate omnia fieri, quam a corporibus indiuiduis naturales motus auellere. Acutius Carneades, qui docebat posse Epicureos suam causam sine hac commentitia declinatione defendere. Nam cum doceret, esse posse quendam animi motum voluntarium, id fuit defendi melius, quam introducere declinationem, cuius praesertim causam reperire non possent. — — — Hoc modo hanc causam (von der Freyheit,) disceptari oportet, non ab atomis errantibus, et de via declinantibus praesidium petere. Declinat, inquit, atomus. Primum cui? aliam enim quandam vim motus habebunt a Democrito impulsionis, quam plagam ille appellat: a te Epicure, grauitatis, et ponderis. Quae ergo noua causa in natura est, quae declinet atomum? aut num sortiuntur inter se, quae declinet, quae non? aut cur minimo declinent interuallo, maiore non? aut cur declinent vno minimo; non declinent duobus aut tribus? optare hoc quidem est, non disputare. Nam neque extrinsecus impulsam atomum loco moueri et declinare dicis: nequi in illo inani per quod feratur atomus, quidquam fuisse causae, cur ea non e regione ferretur: nec in ipsa atomo mutationis aliquid factum est, quamobrem naturalem sui ponderis motum non teneret. Ita cum attulisset nullam causam, quae istam declinationem efficeret; tamen aliquid sibi dicere videtur:

cum

cum id dicat, quod omnium mentes aſpernentur ac reſpuant. Nec vero quisquam magis confirmare mihi videtur, non modo fatum, verum etiam neceſſitatem et vim omnium rerum, ſuſtuliſſeque motus animi voluntarios, quam hic, qui aliter obſiſtere fato fatetur ſe non potuiſſe, niſi ad has commentitias declinationes confugiſſet. Nam vt eſſent atomi, quas quidem eſſe, mihi probari nullo modo poteſt: tamen declinationes iſtae nunquam explicarentur. Nam ſi atomis, vt grauitate ferantur, tributum eſt neceſſitate naturae, quod omne pondus nulla re impediente moueatur, et feratur neceſſe eſt: illud quoque neceſſe eſt, declinare quibusdam atomis, vel, ſi volunt, omnibus naturaliter. *De natura deorum* lib. 1. cap. 69. Epicurus cum videret, ſi atomi ferrentur in locum inferiorem ſuopte pondere, nihil fore in noſtra poteſtate, quod eſſet earum motus certus et neceſſarius: inuenit, quo modo neceſſitatem effugeret: quod videlicet Democritum fugerat, ait atomum cum pondere et grauitate directo deorſum feratur, declinare paullulum.

(p) *Laertius* l. 10. ſegm. 45.

(q) Ebenderſelbe ſegm. 88.

(r) *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 18. Velleius audite, inquit, non commentitias futilesque ſententias, non opificem aedificatoremque mundi, Platonis de Timaeo deum; nec anum fatidicam Stoicorum πρόνοιαν, quam latine licet prouidentiam dicere; neque vero mundum ipſum animo et ſenſibus praeditum, rotundum, ardentem, volubilem deum, portenta et miracula non differentium philoſopho-

rum, ſed ſomniantium. Cap. 23. Qui mundum ipſum animantem ſapientemque eſſe dixerunt, nullo modo viderunt, animi naturam intelligentis (ſo lieſet Batteux glücklich, an ſtatt intelligentes,) in quam figuram cadere poſſet.

(s) In Ciceronis lib. 1. *de natura deorum*, cap. §3. §4. ſaget der Epicurer Velleius: Docuit nos idem (Epicurus) qui cetera, natura effectum eſſe mundum: nihil opus fuiſſe fabrica, eamque rem eſſe tam facilem, quam vos negatis effici ſine diuina poſſe ſolertia, vt innumerabiles natura mundos effectura ſit, efficiat, effecerit. Quod quia quemadmodum natura efficere ſine aliqua mente poſſit, non videtis, vt tragici poetae, cum explicare argumenti exitum non poteſtis, confugitis ad deum. Cuius operam profecto non deſideraretis, ſi immenſam et interminatam in omnes partes magnitudinem regionum videretis: in quam ſe iniiciens animus, et intendens, ita late longeque peregrinatur, vt nullam tamen oram vltimi videat, in qua poſſit inſiſtere. In hac igitur immenſitate latitudinum, longitudinum, altitudinum, infinita vis innumerabilium volitat atomorum: quae interiecto inani, cohaereſcunt tamen inter ſe, et aliae alias apprehendentes, continuantur: ex quo efficiuntur hae rerum formae atque figurae, quas vos effici poſſe ſine follibus et incudibus non putatis. Itaque impoſuiſtis in ceruicibus noſtris ſempiternum dominum, quem dies et noctes timeremus Quis enim non timeat omnia prouidentem, et cogitantem, et animaduertentem, et omnia ad ſe pertinere putantem, curioſum et plenum negotii Deum?

(t) *Bru-*

(t) *Brucker* T. 1. p. 1273. *Batteux hiſtoire des cauſes premieres* pag. 368. 369.

(u) Beym *Cicerone de natura deorum* libt. 1. cap. 51. 52. ſaget der Epicurer Velleius: Quaerere a nobis, Balbe, ſoletis, quae vita deorum ſit, quaeque ab iis degatur aetas? Ea videlicet, qua nihil beatius, nihil omnino bonis omnibus affluentius excogitari poteſt. Nihil enim agit, nullis occupationibus eſt implicatus, nulla opera molitur, ſua ſapientia et virtute gaudet, habet exploratum fore ſe ſemper cum in maximis, tum in aeternis voluptatibus. Hunc Deum rite beatum dixerimus, veſtrum vero laborioſiſſimum. Siue enim ipſe mundus, Deus eſt, quid poteſt eſſe minus quietum, quam, nullo puncto temporis intermiſſo, verſari circum axem coeli admirabili celeritate? niſi quietum autem nihil beatum eſt. Siue in ipſo mundo Deus ineſt aliquis, qui regat, qui gubernet, qui curſus aſtrorum, mutationes temporum, rerum viciſſitudines ordinesque conſeruet, terras et maria contemplans, hominum commoda vitasque tueatur: nae ille eſt implicatus moleſtis negotiis et operoſis.

(v) *Laertius* lib. 10. ſegm. 135. *Cicero de natura deorum* lib. 2. cap. 162. Nihil tam irridet Epicurus, quam praedictionem rerum futurarum. Lib. 1. cap. 55. 56. ſagt der Epicurer Velleius zum Balbo: Sequitur μαντικὴ veſtra, quae latine diuinatio dicitur, qua tanta imbueremur ſuperſtitione, ſi vos audire vellemus, vt haruſpices, augures, harioli, vates et coniectores nobis eſſent colendi. His terroribus ab Epicuro ſoluti, et in libertatem vindicati, —

(w) *Laertius* lib. 10. ſegm. 91. *Cicero de finib. bonor. et malor.* lib. 1. cap. 20. Sol Democrito magnus videtur, quippe homini erudito, in geometriaque perfecto: huic (Epicuro) bipedalis fortaſſe, tantum enim eſſe cenſet, quantus videtur, vel paullo aut maiorem aut minorem.

(x) Ὥστε ἐκ ἦν ἄνευ Φυσιολογίας, ἀκεραίας τὰς ἡδονὰς ἀπολαμβάνειν. Laertius lib. 10. ſegm. 143.

(y) *Laertius* lib. 10. ſegm. 122. ſeq.

(z) Ebenderſ. ſegm. 139 ſeq.

(a) Cicero läßt in ſeinem erſten Buch *de finibus bonorum et malorum*, Torquatum die epicuriſche Lehre von der Wolluſt, von ihrer beſten Seite vorſtellen, und ſein vertheidigen, auch Epicurum cap. 32. Inuentorem veritatis et quaſi architectum beatae vitae, nennen, und cap. 42. von der Weisheit ſagen: Sapientia, quae ars viuendi putanda eſt, — — nunc expetitur, quod eſt tanquam artifex conquirendae et comparandae voluptatis. Im zweyten Buch, antwortet er dem Torquato, und ſetzt den epicuriſchen Meynungen manchen gründlichen Gedanken entgegen, bisweilen aber verfährt er zu ſpöttiſch, hält ſich zu viel und übeldeutend bey gewiſſen Worten Epicuri und bey Folgerungen, die er aus denſelben ziehet, auf, und verſtehet denſelben zuweilen Unrecht. Auſſer der unten in der Anmerkung d angeführten Stelle, die eine falſche Auslegung der Worte Epicuri enthält, kann hier noch eine andere angemerkt werden. Die oben S. 265. Z. 3—6. angeführten Worte des 29ſten feſtgeſetzten Lehrſatzes: Man muß dafür halten ꝛc. hat Cicero auf

auf folgende Weise in allen Stücken falsch verstanden und übersetzt: quae perspexit in hoc ipso vitae spatio amicitiae praesidium esse firmissimum. *lib.* 1. *de finib.* s. Meibom's Anmerkungen zum Laertio pag. 670.

(b) *Laertius* l. 10. segm. 142. und Meibom's Anmerkung zu dem 9ten festgesetzten Lehrsatz.

(c) *Laertius* segm. 131. 136. *Cicero de finib. bon. et mal.* lib. 1. cap. 39. beschreibet den Unterschied der Meynungen beyder Partheyen also. Die Cyrenäer lehren: ea sola voluptas est, quae quasi titillat sensus, vt ita dicam, et ad eas cum suauitate affluit et illabitur. Epicurus saget: summa voluptas est, nihil dolere. Cicero lib. 2. de finib. behauptet cap. 8. daß ἡδονὴ oder voluptas so verstanden werde, daß sie iucundum motum quo sensus hilarentur anzeige: cap. 9. daß gaudere und non dolere, zweyerley sey, wie auch aliam vim voluptatis esse, aliam nihil dolendi; cap. 13. saget er von dem Wort voluptas; huic verbo omnes, qui latine sciunt, duas res subiiciunt, laetitiam in animo, et commotionem suauem iucunditatis in corpore; und cap. 14. In eo voluptas omnium latine loquentium more ponitur, cum percipitur ea quae sensum aliquem moueat, iucunditas. Hanc quoque iucunditatem si vis, transfer in animum.

(d) *Laertius* segm. 137. Der Sinn des segm. 142. vorkommenden 10ten festgesetzten Lehrsatzes Epicuri ist dieser: „Wenn dasjenige, was die „Wollüste den Schwelgern verschaffen, ihre „Gemüther von der Furcht, welche die Götter, „der Todt und der Schmerz verursachen, be„freyete: so würde es auch die Gränzen (das

„ist, die Erfüllung oder Sättigung) der Begier-
„den lehren, und von uns nicht getadelt werden:
„Ja das Leben der Schwelger würde gar nicht
„tadelnswürdig seyn, weil es lehrete, wie man
„zu einem ruhigen Leben gelangen könne, wel-
„ches frey von Furcht vor den Göttern, vor
„dem Tode, und vor dem Schmerz wäre, nem-
„lich dadurch, daß man seinen Begierden aufs
„möglichste Genüge thäte. Allein Cicero hat
diesen den Cyrenäischen Philosophen entgegen
gesetzten Lehrsatz, ganz unrichtig verstanden.
Dieses zeiget folgende Uebersetzung, *de finibus bon. et mal.* lib. 2. cap. 21. Si ea, quae sunt luxuriosis efficientia voluptatum, liberarent eos deorum, et mortis et doloris metu, docerentque, qui essent fines cupiditatum, nihil haberemus, quod reprehenderemus, cum vndique complerentur voluptatibus, nec haberent vlla ex parte aliquid aut dolens, aut aegrum, id est, autem malum: es zeigen es auch die Folgen, welche er aus diesen übel verstandnen Worten ziehet: cap. 23. quid ergo attinet dicere, nihil haberem quod reprehenderem, si finitas cupiditates haberent? (es sollte heißen, si docerent modum finiendi cupiditates:) hoc est dicere, non reprehenderem asotos, si non essent asoti. Cap. 27. Et quidem illud ipsum non nimium probo, et tamen patior, philosophum loqui de cupiditatibus finiendis. An potest cupiditas finiri? Tollenda est, atque extrahenda radicitus. s. Meiboms Anmerkung zu Epicuri Lehrsatz beym Laertio.

(e) *Laertius* segm. 137.

(f) *Cicero de finib. bon. et mal.* lib. 1. cap. 55. läßt den Epicurer Torquatum sagen: Animi voluptа-

luptates et dolores nasci fatemur e corporis voluptatibus et doloribus. Itaque concedo quod modo dicebas, cadere causa, si qui e nostris aliter existimant: quos quidem video esse permultos, sed imperitos. Quanquam autem et laetitiam nobis voluptas animi, et molestiam dolor afferat; eorum tamen vtrumque et ortum esse e corpore, et ad corpus referri: nec ob eam causam non multo maiores esse et voluptates et dolores animi, quam corporis. Man vergleiche Döderleins vermischte Abhandlungen aus verschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, das erste Stück.

§. 53.

Unter Epicuri Freunden und Zuhörern, war Epicurer: Metrodorus von Lampsacus, der berühmteste und geliebteste (*), und wenn Ciceronis spöttische Erzählung (a) zuverläßig ist, so hat Epicurus demselben eben sowohl als sich selbst, den Namen eines Weisen gegeben. Er war nicht nur ein gelehrter (b) und unerschrockener (c), sondern auch ein sanfter und leutseliger Mann (d), konnte sich aber doch mit seinem Bruder Timocrate nicht vertragen, welcher daher Epicuri Schule verlies, und verlästerte (e).

Metrodorus starb sieben Jahr vor Epicuro (f), der in seinem Testament an die Kinder desselben mit vieler Vorsorge gedachte. (g) Außer Polyaeno, (h) sind auch Hermachus, dem Epicurus seine Schule auftrug (i), und Nus ein Knecht Epicuri, dem er in seinen Testament die Freiheit gab, (k) als Zuhörer und Freunde Epicuri, vorzüglich merkwürdig. Den Lehrstuhl desselben, haben von ihm an, bis auf die Zeit Kaiser Augusts, zehn Männer bekleidet, (l) es sind auch noch andere berühmte Männer unter den Epicurern gewesen, von welchen ich aber nur Apollodorum, der Epicuri Leben beschrieben hat (m), und desselben Schüler Zeno, aus Sidon, der zu Ciceronis und Attici Zeiten geblühet hat, (n) nenne. Ueberhaupt gereicht es den Epicurern zur Ehre, daß Cicero, der doch kein Freund derselben war, sie für sehr gute Leute erkläret. (o).

(*) *Strabo* lib. 13. *Laertius* lib. 10. segm. 18.

(a) *De finib.* lib. 2. cap. 7. sagt Cicero zum Torquato: nec est quod te pudeat sapienti assentiri,

tiri, qui ſe vnus, quod ſciam, ſapientem profiteri ſit auſus. Nam Metrodorum non putant ipſum profeſſum, ſed cum appellaretur ab Epicuro, repudiare tantum beneficium noluiſſe. Septem autem illi, non ſuo, ſed populorum omnium ſuffragio, nominati ſunt.

(b) Wie ſeine Bücher bezeugen, welche Laertius lib. 10. ſegm. 24. ſeq. nennet.

(c) ἀκαταπλήκτος πρός τε τὰς ὀχλήσεις καὶ τὸν θάνατον. *Laertius* ſegm. 23.

(d) ἀγαθὸς κατὰ πάντα. *Laertius* ſegm. 23.

(e) Ebenderſelbe ſegm. 6. Metrodoro iſt es nicht beſſer ergangen. *Cicero de natura deorum* lib. 1. c. 113. ſchreibet, Philo habe zu erzählen gewußt, Metrodori, qui eſt Epicuri collega ſapientiae, multa impudentiora. Accuſat enim Timocratem fratrem ſuum Metrodorus, quod dubitet omnia, quae ad beatam vitam pertineant, ventre metiri.

(f) *Laertius* lib. 10. ſegm. 23.

(g) Ebenderſelbe ſegm. 19. 21. 22. 23.

(h) Beym Laertio ſegm. 24. heißet er ἐπιεικὴς καὶ φιλικὸς. Cicero im Lucullo cap. 106. Quid Polyaenus qui magnus mathematicus fuiſſe dicitur? is poſteaquam Epicuro aſſentiens, totam Geometriam eſſe falſam credidit, num illa etiam, quae ſciebat, oblitus eſt? *Idem de finibus* lib. 1. cap. 20. Ne illud quidem phyſici eſt, credere aliquid eſſe minimum, quod profecto (Epicurus) nunquam putauiſſet, ſi a Polyaeno familiari ſuo geometriam diſcere maluiſſet, quam illam etiam ipſum dedocere.

(i) *Laertius* lib. 10. segm. 17 seq. Bey ebendemselben heißet er segm. 25. ἱκανὸς ἀνήρ. Er führet einige Bücher desselben an, welche er segm. 24. βιβλία κάλλιστα nennet.

(k) *Laertius* segm. 21. 10.

(l) *Brucker* T. 1. p. 1315. 1316.

(m) *Laertius* nennet ihn l. 10. segm. 25. κήπου κύριον Herrn des (epicurischen) Gartens s. auch Bruckern l. c.

(n) *Laertius* l. 10. segm. 25. *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 59. Tum Cotta — — Zenonem quem Philo noster coryphaeum appellare Epicureorum solebat: cum Athenis essem, audiebam frequenter, et quidem ipso auctore Philone: credo, vt facilius crederem, quam illa bene refellerentur, cum a principe Epicureorum accepissem, quemadmodum dicerentur. Non igitur ille, vt plerique, sed isto modo vt tu, distincte, grauiter, ornate. Sed quod in illo mihi vsu saepe venit, idem modo cum te audirem, acciderat, vt molestе ferrem, tantum ingenium, (bona venia me audies,) in tam leues, ne dicam in tam ineptas sententias incidisse. *Idem Tuscul. Quaest.* l. 2. c. 38. Me audiente Athenis senex Zeno, istorum (nemlich Epicureorum) acutissimus contendere, et magna voce dicere solebat, eum esse beatum, qui praesentibus voluptatibus frueretur, considereretque se fruiturum aut in omni, aut in magna parte vitae, dolore non interueniente: aut si interueniret, si summus foret, futurum breuem: si productior, plus habiturum iucundi, quam mali: haec cogitantem fore beatum, praesertim si ante

prae-

praeceptis bonis contentus esset, nec Deos extimesceret. cap. 39. Habes formam Epicuri vitae beatae, verbis Zenonis expressam, nihil vt possit negari.

(o) *Tuscul. Quaest.* lib. 3. cap. 10. Et conqueruntur quidem *Epicurei*, *viri optimi*, (*nam nullum genus est minus malitiosum*,) me studiose dicere contra Epicurum.

Die Stoiker.

§. 54.

Zeno der Cittier.

Die stoische philosophische Schule, ist eine der merkwürdigsten des Alterthums, weil sie die Meynungen und Lehrsätze verschiedener ältern Philosophen zu vereinigen versucht, durch den Glanz vieler ihrer Lehrsätze nicht nur zu ihrer Zeit, sondern auch lange hernach, viele Leute, selbst unter den Christen, eingenommen, zwar viel schlechtes und schädliches, aber auch viel wichtiges behauptet, und insonderheit der menschlichen Natur mit gutem Grunde eine Kraft beygeleget hat, die nicht genug bemerket und angepriesen werden kann.

kann. Sie stammet von der cynischen Schule in so fern ab, daß ihr Stifter Zeno aus Cittium, auf der Insel Cypern gebürtig, (a) in Ansehung der Moral ein Schüler Cratetis (§. 30) gewesen, daher Juvenalis ganz witzig saget, die Stoiker wären von den Cynikern nur in Ansehung des Rocks unterschieden. (b) In seinen jüngern Jahren trieb er die Kaufmannschaft, doch las er auch philosophische Bücher, insonderheit sokratische, welche ihm sein herumreisender Vater aus Athen mitbrachte. Als er zwey und zwanzig Jahre alt war, kam er nach Athen, legte sich daselbst ganz auf die Philosophie, und ward zuerst Cratetis Zuhörer, (c) hernach aber waren Stilpo (§. 28), Xenocrates (§. 45), Diodorus Cronus (§. 28) und Polemo (§. 45) seine Lehrer (d). Endlich übernahm er selbst das Lehramt, und schlug seinen Lehrstuhl in dem vom Polygnoto ausgemahlten bedeckten Gange (ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ) auf, der vorzüglich Στοὰ genennet wurde, und von welchem seine Zuhörer, die man anfänglich Ze-

nonier

nonier nennete, den Zunamen der Stoiker bekamen. (e) Ihre Anzahl war groß, es machte auch der macedonische König Antigonus Gonatas viel aus ihm, und die Athenienser hatten so viel Vertrauen zu diesem Fremdling, daß sie ihm die Schlüssel zu ihren festen Schlössern anvertraueten, sie beehrten ihn auch mit einer goldenen Krone, und einem ehernen Bilde. (f) Als er 98 Jahr alt war, fiel er, da er aus der Schule kam, und zerbrach einen Finger, worauf er die wahrhaftig unphilosophische ja unmenschliche That des Selbstmordes, begieng. (g) Er war ein ziemlich langer und ganz magerer Mann, von schwarzbrauner Haut, runzlichter Stirn, ernsthaften und finstern Gesicht, schwächlich, aber eben deswegen sehr mäßig (h), und floh das Getümmel der Menschen. Man rühmt, daß er gegen seine Freunde gefällig, und im Umgang mit denselben frölich gewesen sey, allein man tadelt auch, daß er Epicurum aus Neid verläumdet habe. (i) Er soll auch noch einige andere lasterhafte Thaten begangen

haben.

haben. (k). Er sprach wenig und kurz, aber oft witzig und spruchreich: insonderheit tadelte und verwies er mit wenigen, aber nachdrücklichen Worten. (l) So wie Socrates sich angewöhnet hatte, beym Hunde zu schweren; also schwur Zeno, durch eine gleiche fehlerhafte Gewohnheit, bey der Kapper. (m)

(a) *Laertius* lib. 7. segm. 1. Seine Geburtsstadt wird Κίτιον und Κίττιον genennet. Laertius erzählet segm. 12. daß er selbst verlangt habe, Κιττιεὺς, der Cittier, genannt zu werden. Die Einwohner derselben waren, wie Laertius und Suidas bezeugen, eine phönicische Colonie, daher nennt Cicero unsern Philosophen Poenulum. *De finib.* lib. 4. cap. 56. Tuus ille Poenulus, (scis enim Citiaeos e Phoenicia profectos,) homo acutus — —

(b) Satira 13, v. 121.

Et qui nec Cynicos nec Stoica dogmata legit,
A Cynicis tunica distantia.

Die Cyniker trugen unter dem Mantel keinen Rock, Zeno aber behielt den Rock bey, s. auch oben S. 62. Anmerk. a.

(c) Wie er dieses geworden? erzählt *Laertius* lib. 7. segm. 3. Eben derselbige ist in Bestimmung des Alters Zenonis, mit sich selbst nicht einig: denn segm. 2. schreibet er, Zeno sey 30 Jahre alt gewesen, als er nach Athen gegangen, und segm. 28 er sey in einem Alter von 22 Jahren dahin

dahin gekommen. Das letzte kommt am besten mit seinen übrigen Nachrichten überein, und ist also am wahrscheinlichsten, denn Zeno ist an die 20 Jahre ein Zuhörer derer im Paragrapho genannten Philosophen gewesen, segm. 4. hat selbst das Lehramt 58 Jahre verwaltet, und ist 98 Jahre alt geworden. segm. 28.

(d) *Laertius* lib. 7. segm. 2. 24. 25. 31. 32.

(e) Dieser bedeckte Gang, hies anfänglich Πεισιανάκτειος, hernach aber von den bunten Gemählden Ποικίλη. *Laertius* segm. 5. *Menage* Anmerkungen S. 271. 272. Vor Zenone waren schon so wohl unterschiedene Dichter, als Grammatiker, die sich in diesem bedeckten Gange aufgehalten hatten, Stoiker genannt worden.

(f) *Laertius* segm. 6.

(g) Ebenders. segm. 28.

(h) Ebenderselbe segm. 1. 16. 26. Man sagte im Sprüchwort: τῦ φιλοσόφυ Ζένωνος ἐγκρατέστερος, das ist, mäßiger als der Philosoph Zeno. Laertius segm. 27.

(i) *Laertius* lib. 7. segm. 13. 26. *Brucker* T. I. pag. 897. 899.

(k) *Laertius* l. c. segm. 13.

(l) Laertius hat davon segm. 17—26. viele lesenswürdige Beyspiele gesammlet, von welchen ich einige anführen will. Einem jungen Menschen, der eine neugierigere Frage that, als für sein Alter sich schickte, hielt er einen Spiegel vor, und fragte, εἰ δοκεῖ αὐτῷ ἁρμόττοντα εἶναι ὄψει τοιαύτη ζητήματα, ob er meyne, daß dergleichen Fragen sich für ein solches

Ge-

Gesicht schickten? Zu einem schwatzhaften jungen Menschen sagte er: τὰ ὦτά σε εἰς τὴν γλῶτταν συνέρρυηκε, deine Ohren sind zu einer Zunge zusammen geflossen. Als er einen schönen, reichen und hoffärtigen Jüngling beschämet, und genöthiget hatte, seine Schule zu verlassen, sagte er: es sey nichts unanständiger als der Stolz, besonders an einem jungen Menschen. Junge Leute müßten in allen Stücken sich sehr bescheiden beweisen, im Gange, in der Gestalt, und in der Kleidung. Als ein Jüngling viel unnützes Zeug schwatzte, sagte er: διὰ τοῦτο δύο ὦτα ἔχομεν, στόμα δὲ ἕν, ἵνα πλείω μὲν ἀκούωμεν, ἧττονα δὲ λέγωμεν, darum haben wir zwey Ohren, und einen Mund, damit wir viel hören, und wenig sprechen.

(m) ὤμινυε δὲ (φασι) καὶ κέπφαρειν, καθάπερ Σωκράτης τὸν κύνα. *Laertius* segm. 32.

§. 55.

Zenonis Philosophie.

Man erzählt, daß sein letzter Lehrer Polemo wohl gemerket habe, daß er geneigt sey, anderer Philosophen Lehrsätze für die seinigen auszugeben, und daher einstmahls zu ihm gesagt habe: „Zeno! es ist mir nicht verborgen, daß du, nach der Phönicier Weise,
„durch die Gartenthüren hineinschleichst, und
„die

„die Lehrsätze (Früchte) stielst.„ (a) Cicero, ein Freund der ächten Akademiker, hält ihn auch für einen Mann, der seinen Lehrern, insonderheit den ersten Akademikern, untreu gewesen, saget auch zu wiederholten mahlen, und behauptet, daß er nicht so wohl neue Sachen, als vielmehr nur neue Worte erfunden habe: (b) und doch führet er selbst unterschiedene starke Veränderungen und Neuerungen an (c), welche Zeno in Ansehung der Lehrsätze der Akademiker vorgenommen, ja er gebraucht so gar den Ausdruck, daß er neue Dinge gesaget habe. (d) Und ob er ihn gleich, wie schon angeführet worden, zuweilen tadelt, so spricht er doch auch oft rühmlich von ihm, (*) giebt ihm auch oft Beyfall, insonderheit wenn es über Epicurum hergehet. Man kann es mit Recht nicht tadeln, sondern man muß es vielmehr rühmen, wenn ein geschickter Mann die Lehrsätze mehrerer philosophischer Partheyen zu vereinigen sucht, zumahl wenn er sich bey dieser Bemühung als einen selbst denkenden

Kopf beweiset. Und als ein solcher hat sich Zeno offenbar, und selbst in seinen neuen Ausdrücken gezeiget, welche so wie zu seinen neuen Gedanken, also auch zu seiner Absicht nöthig waren: denn man weis wohl, wie hartnäckig die Partheyen ihre Ausdrücke gegen einander vertheidigen; daher derjenige, welcher sie vereinigen will, in vielen Fällen eine neue Sprache gebrauchen und einführen muß. In so fern setze ich also an Zenonis Absicht nichts aus: ob aber sein Versuch allenthalben glücklich und nützlich gewesen? ist eine andere Frage, die man weder bejahen kann noch muß, wenn man Epicurum gleich gelinder beurtheilet, als Brucker, (e) und andere ältere. Er nahm, eben so wie die Akademiker und Peripatetiker, drey Theile der Philosophie an, welche er, wie Laertius (f) versichert, also auf einander folgen lies, daß die Logik der erste, die Physik der zweyte, und die Ethik der dritte war. Es war ihm in der That schädlich, daß er vom Diodoro Crono, die megarische Kunst, sophistisch zu dispu-

disputiren, erlernete, nach welcher er so begierig war, daß er seinem Lehrmeister den Unterricht in einer Art derselben, aufs theuerste bezahlte (g). Es mußten aber die dialektischen Spitzfindigkeiten ihm und seinen Anhängern zum Deckmantel dienen, um so viel es möglich war, die Schwäche und Ungereimtheit der theoretischen Philosophie zu verbergen, deren Unwerth die Gegner durch die Folgerungen zeigten, welche sie daraus zogen. (h) In welchen Stücken Zeno von der Logik der Akademiker abgewichen, zeiget Cicero an. (i). Einen Theil der Physiologie der ersten Akademiker, vertauschte, und einen andern verband er mit Lehrsätzen Pythagorä, (k) ja Jablonski (l) hat eine unmittelbare Aehnlichkeit zwischen den alten egyptischen und stoischen Lehren von Gott, vom Ursprung der Dinge, und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seelen, zu finden vermeynet. Von den Peripatetikern nahm Zeno auch manches an, und die stoischen Παραδοξα, sind mehrentheils sokratisch. (*)

Brucker (m) glaubet mit einigen andern, daß er seinen Begriff von Gott, als einem feurigen Wesen, vom Heraklito entlehnet habe, und Batteux (n) ist so gar der Meynung, daß er dem Heraklito Fuß vor Fuß gefolget sey, vornemlich in den Begriffen von Gott und vom Schicksal. Eben dieser Gelehrte ist so weit gegangen, daß er behauptet hat, (o), die Philosophie Zenonis und seiner Anhänger, sey im Grunde einerley mit der epicurischen, an statt daß man sonst glaubet, die stoische und epicurische Philosophie wären einander entgegen gesetzt.

Diese Meynung ist ein wahres und unerwartetes παράδοξον, und also wird es nöthig seyn, die Gründe des Verfassers vorzutragen, zumahl da sein Buch Wenigen in Deutschland bekannt geworden, auch jetzt schwer zu erlangen ist. Batteux siehet überhaupt die in der Anmerkung angeführten Worte Senecä, (*) als eine allgemeine Vertheidigung Epicuri, und als einen Beweis der Uebereinstimmung

des

des epicurischen und stoischen Systems an, da sie doch, vermöge des Zusammenhangs, nur auf die Untersuchung gehen: ob zwischen Epicuro und den Stoikern ein Unterschied der Meynungen sey, wenn jener sage: Beleidigungen wären einem Weisen erträglich, und diese: solche so genannte Beleidigungen, wären keine Beleidigungen? Aus einer andern Stelle (**) schließet er, daß Seneca nicht nur sein Augenmerk auf Epicuri System gerichtet, sondern auch Züge der Aehnlichkeit zwischen demselben und dem stoischen gefunden habe, die der große Haufe nicht gesehen. Das erste ist gewiß, vom zweyten aber sagt Seneca nichts, sondern Batteux leihet ihm seine Gedanken. Da nun Seneca des Batteux παράδοξον nicht bestätiget: so kommt es auf die Proben der Uebereinstimmung an, welche der letzte anführet. Hier sind sie.

1) Epicurus gedachte sich in dem unendlichen Raum, eine unendliche Menge Atomorum, deren Klumpen, Bewegung und Figur, die Saamen-Ursachen aller Dinge wären. Die

Stoiker gedachten sich ein unermeßliches Chaos, welches alle Grund- und mechanischen Ursachen der Wesen und Naturen, die sich gebildet hätten, enthalte. 2) Nach der Lehre der Stoiker, hätten sich die im leeren Raum schwimmenden Grundursachen, um den Mittelpunct des Raums versammlet, und daselbst erstlich die Elemente, hernach aber die Welt, welche wir bewohnen, zuwege gebracht. Eben dieses sage auch Epicurus von seinen Atomis, nur nehme er mehrere Welten, als die unsrige an, und behaupte, daß der leere Raum allenthalben ausgebreitet sey. Die Stoiker gedächten sich denselben nur außer der Welt, damit diese, wenn sie Othem hole, sich ausdehnen könne. 3) Zeno mache zwar Gott zum Urheber der Welt, allein dieser Gott sey ein körperliches Wesen, der feinste Theil der Materie, und dem Schicksal oder einer Nothwendigkeit unterworfen, welche in sich die Ursach aller Dinge enthalte, er sey auch die Seele alles dessen, was einen Grund der Bewegung und Thätigkeit in sich habe. Epicurus

curus habe alles dieses in seinen Atomis, aber unter andern Namen. Seine Atomi enthielten in sich selbst die natürlichen Grund-ursachen so wohl aller Thätigkeit, vermöge ihrer nothwendigen Schwere im leeren Raum, als aller Formen, vermöge ihrer unveränderlichen Bildung. Zwey gute Köpfe, die so dachten, konnten sich über diese beyden Puncte leicht vergleichen. 4) Ungeachtet der Härte und Unbiegsamkeit des Schicksals, wagte Zeno nicht, dem Menschen die Freiheit abzusprechen, Epicurus wagte es auch nicht, ungeachtet des Mechanismi der bewegenden Ursachen. Er hatte die Abweichung der Atomorum von der senkrechten Linie, nur erfunden, um die Freyheit zu behaupten, und durch der Philosophie einiges Verdienst zu verschaffen: Allein bey beyden Theilen war die Freyheit nur ein leeres Wort. Das hat Seneca wohl eingesehen. 5) Die Stoiker machten viel Geschrey von der Vorsehung, sie war aber weiter nichts als die willkührliche Bewegung der Natur, eine bewegliche Kette,

die sich um sich selbst drehet, und die Folge und den Inbegriff aller Dinge mit sich schleppt, welche unwiderstehlich an die Ringe geknüpfe sind, aus denen sie bestehet. Diese Vorsehung heißt Schicksal, Nothwendigkeit, und wenn man will, auch Zufall. Hiermit mußte Epicurus zufrieden seyn, wenn er nicht unnützer Weise disputiren wollte: denn er band den Göttern die Hände, und schrieb alle Thätigkeit der Ursachen, den Atomis zu. Seneca thut eben dieses, denn er legt diese Thätigkeit dem Schicksal bey, welches alles allein anordnet, und der Materie die Formen eindrückt. 6) Epicurus vernichtet uns im Tode ganz, das ist, er wirft in den allgemeinen Klumpen, die Elemente, aus denen wir zusammengesetzt waren, zurück, und läßt uns keine Empfindung von unserm Seyn übrig. Die Stoiker bewilligten uns ein Leben von einigen Jahrhunderten nach unserm Abschiede, um die Seele zu reinigen, bevor sie sich wieder mit dem Wesen vereiniget, von welchem sie genommen ist. Seneca hatte, wie es scheint,

wenig

wenig Glauben an dieſes zweyte Leben. Außerdem war auch die Welt der Stoiker keine andere als die, welche Heraklitus annahm, in welcher alles durch die abwechſelnde Verdünnung und Verdickung geſchiehet. Die feinſte Subſtanz, war Gott, die dickſte, die Materie, und die Seelen, welche von einer mittlern Art zwiſchen dieſen beyden ſind, ſtiegen, dem Befehl des Schickſals gemäs, entweder hinauf oder herab. Sie mogten nehmen, welchen Weg ſie wollten, ſo kamen ſie beſtändig zu einem Fluß der Vergeſſenheit. Dieſes war aber alles was Epicurus wollte.

7) Zeno verabſcheuete die Wolluſt, Epicurus macht ſeinen Gott aus derſelben. Beyde aber wollten zur Ruhe des Gemüths gelangen. Der Stoiker wird glücklich ſeyn, wenn er von allen demjenigen unabhängig iſt, was nicht von ihm abhängt, wenn er ſich weder vor den Göttern, noch vor dem Tode, noch vor dem Unglück, noch vor dem Schmerz fürchten, auch durch beſtändige Uebung in ſeinen Grundſäzen befeſtigt ſeyn, und ſich ganz

dem Lauf des Schicksals überlassen wird, ohne durch etwas bestürzt gemacht und erschreckt zu werden. Der Epicurer wird eben so wohl, und durch gleiche Gründe unabhängig seyn: er wird sich nicht durch die ihm vorkommenden Dinge erschrecken lassen, der Todt gehet ihn nichts an, der lebhafte Schmerz gehet vorüber, und wenn er anhält, so folget zur Vergeltung Ruhe darauf. Lasset den Himmel donnern, die Erde beben, und die Trümmer der ganzen Welt auf ihn fallen: er wird nicht erschrecken, wenn er in seinen Grundsätzen befestigt ist. Endlich 7) dieses höchste Glück, diese unveränderliche Ruhe, ist eine Wirkung der Tugend, der Gerechtigkeit, der Klugheit, der Stärke, der Mäßigkeit, das ist, derjenigen mühsam zu erwerbenden Fertigkeiten, welche allen Geschmack, und alle Begriffe der unrichtigen Eigenliebe, unters Joch der Vernunft bringen, und keine andere als solche Begriffe annehmen, die durch das Feuer der strengsten Philosophie geläutert sind, und die Glückseligkeit des Menschen

in eine Sphäre versetzen, die über alles, was ihm begegnen kann, erhaben ist.

Vermöge dieser angestellten Vergleichung, glaubt Batteux, daß die Häupter beyder Partheien einerley Meynung gewesen wären, und heimlich darüber gelacht hätten, daß die gemeinen Mitglieder ihrer beyderseitigen Schulen, sich so heftig mit einander zankten. Ich weis nicht, warum man sie einer solchen Verstellung beschuldigen soll. Gesetzt, die Uebereinstimmung wäre im Grunde so groß, als Batteux meynet, (welches ich doch nicht finde:) so hätte er nur sagen sollen, es wäre unter beyden Partheyen nur ein Wortstreit gewesen. Jedoch auch dieses hat weder Cicero, noch sonst ein alter Schriftsteller, gefunden.

Die Ethik der Platoniker, hat Zeno mit der cynischen verbunden. (p) Es ist zu bedauren, daß von den vielen Schriften Zenonis (q) keine einzige übrig geblieben ist, und daß wir also

auch

auch seine Meynungen und Lehrsätze, von denjenigen, welche seine Anhänger gehabt haben, nicht genugsam unterscheiden können. Die Stoiker sind sehr verschiedener Meynung gewesen, (r) und so wenig man allen die Sophisterey Chrysippi zuschreiben kann: (s) eben so wenig kann man auch Zenoni alle besondere Gedanken und Lehren Chrysippi, Diogenis, Paracliti, Posidonii, und noch weniger der spätern Stoiker, eines Senecä, eines Antonini, und eines Epictets, beylegen.

Laertius hat die Lehrsätze der Stoiker, welche vor Christi Geburt gelebt, mit einander vereiniget, und ein ganzes daraus gemacht. Er thut dieses in der Beschreibung des Lebens Zenonis, und führet zur Ursache, warum er diese Methode erwählet habe, an, weil Zeno der Stifter dieser Secte gewesen sey (t) Allein, wenn man genau reden will, kann man die Stoiker keine Secte nennen, denn sie giengen in ihren Meynungen und

Lehr-

Lehrsätzen sehr von einander ab. Laertius selbst, gedenket dieses Unterschieds sehr oft, saget, (u) Zeno habe in seinen Büchern also geredet, wie keiner von den übrigen Stoikern, ja er berichtet, (v) daß die Stoiker nicht einmahl von der Anzahl und Ordnung der Theile der Philosophie, einerley Meynung gehabt hätten. Er hätte also Zenonis, und eines jeden Stoikers Meynungen und Lehrsätze, besonders vortragen sollen, welches ihm desto leichter gewesen wäre, weil er die Schriften der ältern und einzelnen Philosophen dieser Parthey, in Händen hatte, die nachmals verlohren gegangen sind. Unterdessen haben sich die folgenden Verfasser der Geschichte der Philosophie, nach seinem Beyspiel gerichtet, welches insonderheit auch von Bruckern (w) gilt, der auch die Meynungen und Lehrsätze der jüngern Stoiker, zu Hülfe nimmt, und mit den ältern verbindet. Ich erwähle eine andere Methode, und führe von eines jeden berühmten Stoikers Lehrsätzen so viel besonders an,

an, als ich entweder zuverläßig finden kann, oder meinem Zweck gemäß ist.

(a) *Laertius* lib. 7. segm. 25.

(b) *De finibus* lib. 4. cap. 3. Existimo, veteres illos Platonis auditores, Speusippum, Aristotelem, Xenocratem, deinde eorum Polemonem, Theophrastum, satis et copiose et eleganter habuisse constitutam disciplinam, vt non esset causa Zenoni, cum Polemonem audisset, cur et ab ipso, et a superioribus dissideret. Cap. 44. Causa Zenoni non fuit, quam ob rem a superiorum auctoritate discederet. Lib. 3. cap. 5. Ex omnibus philosophis Stoici plurima nouarunt. Zeno quoque eorum princeps, non tam rerum inuentor fuit, quam nouorum verborum. *Tuscul. Quaest.* lib 5. cap. 34. Zeno, Cittieus, aduena quidam et ignobilis verborum opifex, insinuasse se in antiquam philosophiam videtur. Im Lucullo cap. 16. Arcesilas Zenoni, vt putatur, obtrectans, nihil noui reperienti, sed emendanti superiores, immutatione verborum.

(c) *Acad. Quaest.* lib. 1. cap. 35. seq.

(d) s. unten in der Anmerkung h die Worte: plurimis idem nouis verbis (*noua enim dicebat,*) vsus est. *Lib. 3. de oratore*, cap. 13. saget Cicero: Stoicos, quos minime improbo, — —

(*) *Oratio pro Muraena* cap. 61. Fuit quidam summo ingenio vir, Zeno, cuius inuentorum aemuli Stoici nominantur.

(e) Tom. I. p. 902 seq. Batteux ist in seiner *Histoire des causes premieres* pag. 294. etwas gelinder.

(f) Lib. 7. segm. 40.

(g) *Laertius* segm. 25.

(h) *Cicero de finibus* lib. 3. cap. 3. Stoicorum non ignoras quam sit subtile vel spinosum potius differendi genus. Lib. 4. cap. 6. kommt der Ausdruck vor: spinas vellere vt Stoici, das ist, jemanden so wie die Stoiker durch eine verfängliche dialektische Frage aufhalten. *De oratore* lib. I. cap. 10. Stoici nostri disputationum suarum atque interrogationum laqueis te irretitum tenerent. Im *Lucullo* cap. 111. Cur oratorem in Stoicorum dumeta compellimus?

(i) Acad. Quaest. lib. 1 cap. 40—42. Plurima in illa tertia philosophiae parte mutauit, in qua primum de sensibus ipsis quaedam dixit noua: quos iunctos esse censuit e quadam quasi impulsione oblata extrinsecus, quam ille φαντασίαν, nos Visum appellamus, licet et teneamus hoc verbum quidem Erit enim vtendum in reliquo sermone saepius. Sed ad haec, quae visa sunt, et quasi accepta sensibus, assensionem adiungit animorum: quam esse vult in nobis positam et voluntariam. Visis non omnibus adiungebat fidem, sed iis solum, quae propriam quandam haberent declarationem earum rerum, quae viderentur: id autem visum cum ipsum per se cerneretur, comprehensibile. Feretis haec? Nos vero, inquit. Quonam enim modo κατάληπτον diceres? Sed cum acceptum iam et approbatum

tum esset, comprehensionem appellabat similem iis rebus, quae manu prenderentur; ex quo etiam nomen hoc duxerat. At, cum eo verbo ante nemo tali in re vsus esset, plurimisque idem nouis verbis (noua enim dicebat,) vsus est. Quod autem erat sensu comprehensum, id ipsum sensum appellabat, et si ita erat comprehensum, vt conuelli ratione non posset, scientiam: sin aliter, inscientiam nominabat: ex qua exsisteret etiam opinio, quae esset imbecilla, et cum falso incognitoque communis. Sed inter scientiam et inscientiam, comprehensionem illam, quam dixi, collocabat, eamque neque in rectis, neque in prauis numerabat, sed soli credendum esse dicebat. E quo sensibus etiam fidem tribuebat, quod, vt supra dixi, comprehensio facta sensibus, et vera esse illi et fidelis videbatur: non quod omnia, quae essent in re, comprehenderet; sed quia nihil, quod cadere in eam posset, relinqueret, quodque natura quasi normam scientiae et principium sui dedisset, vnde postea notiones rerum in animis imprimerentur, e quibus non principia solum, sed latiores quaedam ad rationem inueniendam viae reperiuntur. Errorem autem, et temeritatem, et ignorantiam, et opinationem, suspicionem, et vno nomine omnia, quae essent aliena firmae et constantis assensionis, a virtute sapientiaque remouebat.

(k) *Cicero Acad. Quaest.* lib 1 cap. 39. saget nur dieses wenige von den Neuerungen, welche Zeno in der Physik der Platoniker vorgenommen: de naturis sic sentiebat, primum vt in quatuor initiis rerum illis, quintam hanc naturam, ex qua superiores sensus et mentem effici rebantur,

bantur, non adhiberet. Statuebat enim ignem esse ipsam naturam, quae quidque gigneret, et mentem atque sensus. Discrepabat etiam ab iisdem, quod nullo modo arbitrabatur quidquam effici posse ab ea, quae expers esset corporis, cuius generis Xenocrates et superiores etiam animum esse dixerunt: nec vero, aut quod efficeret aliquid, aut quod efficeretur, posse esse non corpus.

(l) Im *Pantheo Aegyptiorum* P. I. p. 38. 39. 33. 34.

(*) *Cicero de finibus* lib. 5. cap. 22. Stoici, cum a Peripateticis et Academicis omnia transtulissent, nominibus aliis easdem res secuti sunt. Im Lucullo, cap. 136. Pleraque Stoicorum mirabilia, quae Παραδοξα nominantur, sunt Socratica.

(m) Tom. I. pag. 904.

(n) l. c. p. 289—291.

(o) In seinem Buch, *la Morale d'Epicure* genannt, pag. 157—169.

(*) Non est, quod putes magnum, quo dissidemus. De *constantia sapientis* cap. 16.

(**) Epist. 2. Ex pluribus quae lego, aliquid apprehendo. Hodiernum hoc est, quod apud Epicurum nactus sum. Soleo enim et in aliena castra transire, non tanquam transfuga, sed tanquam explorator.

(p) *Laertius* lib. 6. segm. 104. schreibet, die Cyniker lehreten, der Endzweck sey, der Natur gemäs leben, und dieses sagten auch die Stoiker.

Es sey nemlich eine Gemeinschaft zwischen diesen beyden Partheyen, daher sie (ich verstehe die Stoiker,) auch gesagt hätten, der κυνισμὸς sey der kurze Weg zur Tugend. Und so habe auch Zeno der Cittier, gelebt. *Cicero de oratore* lib. 3. cap. 13. Ab Antisthene, qui patientiam et duritiam in Socratico sermone maxime adamarat, Cynici primum, deinde Stoici. In welchen Stücken Zenonis Ethik von der platonischen abgehe? beschreibet Cicero *Acad. Quaest.* lib. 1. cap. 36—39. Zeno nullo modo is erat, qui, vt Theophrastus, neruos virtutis incideret: sed contra, qui omnia quae ad beatam vitam pertinerent, in vna virtute poneret: nec quidquam aliud numeraret in bonis, idque appellaret *honestum*, quod esset simplex quoddam, et solum et vnum bonum. Cetera autem, etsi nec bona, nec mala essent, tamen alia secundum naturam dicebat, alia naturae esse contraria. Iis ipsis alia interiecta et media numerabat: quae autem secundum naturam essent, ea sumenda, et quadam aestimatione dignanda, dicebat: contraque contraria: neutra autem in mediis relinquebat: in quibus ponebat nihil omnino esse momenti. Sed quae essent sumenda, ex iis alia pluris esse aestimanda, alia minoris: quae pluris, ea proposita (προηγμένα) appellabat: reiecta (ἀποπροηγμένα) autem, quae minoris. Atque vt haec non tam rebus, quam vocabulis commutauerat, sic inter recte factum atque peccatum, officium, et contra officium, media locabat quaedam: recte facta sola in bonis actionibus ponens, praua, id est peccata, in malis. Officia autem et seruata, et praetermissa, media putabat, vt dixi. Cumque superiores non omnem virtutem in ratione esse dicerent, sed quasdam virtutes natura aut more perfectas: hic omnes

in

in ratione ponebat: cumque illi ea genera virtutum, quae ſupra dixi, ſeiungi poſſe arbitrarentur, nec virtutis vſum modo vt ſuperiores, ſed habitum per ſe eſſe praeclarum; nec tamen virtutem cuiquam adeſſe, quin ea ſemper vteretur: cumque perturbationem animi illi ex homine non tollerent, naturaque et condoleſcere et concupiſcere, et extimeſcere, et efferri laetitia, dicerent, ſed ea contraherent in anguſtumque adducerent: hic omnibus his quaſi morbis voluit carere ſapientem. Cumque eas perturbationes antiqui naturales eſſe dicerent, et rationis expertes, aliaque in parte animi cupiditatem, in alia rationem, collocarent, ne his quidem aſſentiebatur Nam et perturbationes voluntarias eſſe putabat, opinionisque judicio ſuſcipi, et omnium perturbationum arbitrabatur eſſe matrem, immoderatam quandam intemperantiam. Haec fere de moribus.

(q) L*aertius* nennet dieſelben lib. 7. ſegm. 4. Er macht bey dem Buch περὶ τῆς πολιτείας, die Anmerkung, daß einige ſcherzend geſagt hätten, er habe es auf den Schwanz eines Hundes geſchrieben. Dieſer Scherz gehet, aller Wahrſcheinlichkeit nach, darauf, weil er dazumal, als er daſſelbige ſchrieb, Cratetis Zuhörer war.

(r) *Cicero Acad. Quaeſt.* lib. 4. cap 126. An Stoicis ipſis inter ſe diſceptare, mihi cum iis non licebit? Zenoni et reliquis fere Stoicis aether videtur ſummus deus, mente praeditus, qua omnia regantur. Cleanthes, qui quaſi maiorum eſt gentium Stoicus, Zenonis auditor, ſolem dominari, et rerum potiri putat. Itaque cogimur diſſenſione ſapientum

dominum noſtrum ignorare, quippe qui neſciamus ſoli an aetheri ſeruiamus?

(s) *Seneca* epiſt. 48. führet folgendes Beyſpiel der ſtoiſchen Sophiſterey mit Unwillen an: Mus ſyllaba eſt, mus autem caſeum rodit, ſyllaba ergo caſeum rodit.

(t) lib. 7. ſegm. 38.

(u) loco cit.

(v) ſegm. 39—41.

(w) T. 1. pag. 911—967.

§. 56.

Fortſetzung des Vortrags der Zenoniſchen Philoſophie.

Zeno hatte von einem Weiſen, einen hohen Begriff. Vermöge deſſelben, iſt er ein Mann, der niemals etwas ungewiſſes für wahr annimmt, der nicht Urſach hat, etwas zu bereuen, der in keiner Sache irret, der ſein Urtheil niemals verändert. Er wird niemals ohne Urſach bewegt, und verzeihet keinen Fehler. Er iſt ſchön, ob er gleich ſehr ungeſtalt iſt, reich, ob er gleich ſehr arm iſt, ein König, ob er gleich ein Knecht iſt. (a) Wenn Zeno den

Unter-

Unterschied zwischen Vorstellung, Begriff und Wissenschaft, auf eine sinnliche Weise durch die Hand erklärte, so behauptete er zugleich, daß der Weise allein Wissenschaft besitze. (b) Seneca, selbst ein Stoiker, saget, die Weisheit, deren Urheber Zeno ist, sey strenge und männlich. (c) Das muß man zugeben. Allein, die Weisheit muß von der Philosophie, (d) und also auch der Weise von dem Philosophen unterschieden werden. Der Weise, welchen der Stoiker schildert, soll nicht ein abgesonderter Begriff, ohne Beyspiel, wohl aber eine Seltenheit seyn. (e)

Zeno theilte die Logik in zwey Theile, nemlich in die Rhetorik und Dialektik: jene, verglich er mit der flachen Hand, diese mit der Faust. (f) Aus den oben (g) angeführten Worten Ciceronis, ist zu ersehen, daß er dafür gehalten, die Sinne entstünden aus einem durch äußerliche Gegenstände in der Seele hervorgebrachten Eindruck, welchen er

die Phantasie nannte. (h) Zu diesen empfangenen Eindrücken, (Bildern, Vorstellungen) und Sinnen, geselle sich der Beyfall der Seele, der von ihrer Willkühr abhange. Nicht eine jede sinnliche Vorstellung sey gewiß, sondern nur diejenige, welche eine eigene Aufklärung der sinnlich empfundenen Dinge habe: und eine solche unmittelbar von der Sache selbst erlangte deutliche sinnliche Vorstellung, sey etwas begreifliches. Eine empfangene und gebilligte Vorstellung, heiße ein Begriff (κατάληψις, comprehensio, welches Wort in dieser Bedeutung vorher niemals war gebraucht worden:) was vermittelst der Sinne begriffen sey, ein sinnlicher Begriff: was unumstößlich gewiß begriffen sey, Wissenschaft oder Erkenntniß, und das Gegentheil davon, Unwissenheit. Aus der letzten, entstehe die Meynung. Dem vorhin genannten Begriff, wies er seinen Platz zwischen der Wissenschaft und Unwissenheit an. Die Sinnen hielt er für glaubwürdig, weil sie den Begriff verschaffen: und wenn gleich

dieser

dieser eine Sache nicht erschöpfe, so fasse er doch so viel, als er könne. Die Natur habe selbst den Weg zu ihrer Erkenntniß angewiesen, und solchergestalt würden hernach die Begriffe der Dinge in die Seele eingedruckt, die zur größern Erkenntniß den Weg bahneten. Irrthum, Dreistigkeit, Unwissenheit, Meynung und Muthmaßung, könnten mit der Tugend und Weisheit nicht bestehen. Alles dieses erhält durch eine andere Stelle in Ciceronis Schriften, (i) Erläuterung und Bestätigung, in welcher er Arcesilam sich mit Zenone unterreden läßt. Arcesilas: was wird geschehen, wenn ein Weiser nichts begreifen kann? Zeno: Meynungen schicken sich für einen Weisen nicht. Arcesilas: ich glaube wohl, daß er sich nicht mit bloßer Meynung behelfen werde, wenn er etwas begreifen kann. Was kann er aber begreifen? Zeno: eine Vorstellung. Arcesilas: welche Vorstellung? Zeno: Diejenige, welche ein richtiges Bild von der Sache ist. Arcesilas: aber wie? wenn die wahre Vorstellung einer falschen

ähnlich wäre? Zeno: keine Vorstellung ist begreiflich, wenn diejenige, welche man von dem, was wirklich ist, hat, einerley ist mit derjenigen, welche man von dem, was nicht ist, haben kann. Arcesilas: allerdings! man kann weder was wahr, noch was falsch ist, begreifen, wenn zwischen beyden kein Unterschied ist; dieser ist aber nicht vorhanden, denn das Wahre und Falsche verursacht einerley Vorstellungen. s. oben S. 152.

Zeno nahm zwey Grundursachen (ἀρχας, principia,) aller Dinge an, eine thätige und eine leidende: Die letzte war die Materie, welche er sich als eine Substanz ohne alle Eigenschaften, gedachte, und die erste war der in der Materie befindliche Verstand, oder Gott, der immerdar ist, und aus der gesamten Materie alle einzelne Dinge hervorbringt. (k) Gott, den er auch die Natur nennet, (*) beschreibet er als den Aether, durch dessen Verstand alles regieret werde, (l)

oder

oder als ein kunstreiches Feuer, welches bey der Bildung der Welt methodisch verfahre, (m) auch als den die Natur aller Dinge durchdringenden Verstand. (n) Da er, so wie alle seine Anhänger, so wohl das thätige als leidende für einen Körper, und nichts für unkörperlich hielt, als den unendlichen leeren Raum außerhalb der Welt, die Zeit und einige andere metaphysische Dinge: so gedachte er sich auch Gott als ein körperliches Wesen, welches aber von feinerer Art als die groben Körper, und in so fern ein Geist ist. (o) Die ganze Welt und der Himmel ist die Substanz Gottes: (p) die Welt, ein lebendiges, vernünftiges und das beste Wesen, ist Gott. (q) Man muß dieses aus dem stoischen System überhaupt, erläutern. Die Welt kann Gott heißen, weil Gott ihr dasjenige ist, was die menschliche Seele ihrem Körper ist. Gott ist die Welt-Seele, und macht mit der Welt ein lebendiges kugelförmiges Wesen aus. (r) Es ist nur eine Welt, (s) und diese, welche das Ganze und endlich ist, macht

mit dem unendlichen leeren Raum, welcher sie umgiebt, das All (τὸ ὅλον, vniuersum) aus. (t) Die Materie ist dasjenige, aus welchem ein jedes Ding wird, und die erste Materie ist die Substanz aller Dinge. (u) Die σπερματικοὶ λόγοι (rationes seminales,) von welchen die Stoiker reden, haben die zu wünschende Deutlichkeit nicht. Es ist zweifelhaft, ob sie gelehret haben, daß sie in dem kunstreichen Feuer (in der Natur, in Gott,) wären? oder ob sie dieselben in die Materie geleget haben? Nach Laertio und Stobäo, scheinet das erste, und nach Plutarcho, das zweyte, wahr zu seyn. (v) Brucker (w) nimmt das erste, Batteux (x) das zweyte an. Nach dem letzten, müssen die σπερματικοὶ λόγοι entweder die Begriffe, der Entwurf des göttlichen Verstandes seyn, wornach die Welt gemacht worden, oder Eigenschaften der Theilchen der Materie, vermöge deren aus der Materie dasjenige werden kann, was wirklich daraus wird: Die erste Erklärung findet nicht statt, also gilt die zweyte. Vielleicht

leicht muß man beyde mit einander verbinden.

Zeno behauptete, daß alles so gehe, wie es das Schicksal mit sich bringe. (y) Ob er aber von dem Schicksal eben so wie seine Nachfolger, gedacht, und insonderheit die harten Lehrsätze gehabt, welche Batteux (z) den Stoikern zuschreibt, vornemlich aber ob er sich Gott als einer beseelten Uhr ähnlich gedacht, die sich ein Vergnügen daraus macht, die Stunden selbst zu zählen, welche sie nothwendig anzeiget? (a) wage ich nicht zu entscheiden, doch mögte ichs lieber verneinen, als bejahen. Die vier Elemente, sind, wie Zeno gesagt hat, auf folgende Weise entstanden. Das Feuer ist erst in Luft, alsdenn in Wasser verwandelt worden. Hierauf setzte sich der gröbere Theil, und ward Erde, der feinere ward wieder Luft, und aus diesem entstund das Feuer. (b) Ein fünftes Element, von welchem einige Philosophen den Verstand herleiteten, nahm Zeno

nicht

nicht an, weil er das Feuer für die wirkende Ursach aller Dinge hielt. (c) Von einer Sonnenfinsterniß, hatte er einen richtigen Begriff, (d) und seine Lehre, daß der Bliß entstehe, wenn sich die Wolken an einander rieben, (e) beweiset, daß der elektrische Bliß, den man in unsrer Zeit entdeckt hat, ihm schon bekannt gewesen sey. Die Seele, hielt er für einen heißen Geist, (f) oder für ein feuriges Wesen, (g) weil er sie aus Gott, der Weltseele, herleitete. Den Schlaf sahe er für eine Schmäche der Seele an. (h) Die Weißagung betrachtete er als eine Kunst. (i)

Endlich kommen wir zu Zenonis Ethik. Er theilte dieselbige nicht in so viel Kapitel, als einige seiner Nachfolger. (k) Den Endzweck des Menschen, setzte er mit Polemo (S. 147) darinn, daß er der Natur gemäß, oder tugendhaft lebe, weil die Natur zur Tugend führe: (l) das ist, daß sein Gemüth immer in gleichem Zustande bleibe, und zwischen allen seinen Handlungen eine Uebereinstimmung sey.

Er

Er nannte dieses mit einem Wort das Ehrwürdige (honestum,) und behauptete, daß es das höchste, ja einzige, Gut, und die Glückseligkeit des Menschen ausmache. (m) Zwischen Recht und Unrecht, zwischen der Pflicht (καθῆκον) und ihrer Verabsäumung, nahm er noch Mitteldinge an: leitete alle Tugenden aus der Vernunft her, und behauptete, daß obgleich die Tugend als Fertigkeit an und vor sich selbst betrachtet, schon vortreflich sey, sie sich doch bey keinem andern, als demjenigen befinde, der sie beständig ausübe. (n) Die Leidenschaft (πάθος) beschrieb er als eine unvernünftige und unnatürliche Bewegung des Gemüths, oder als einen unmäßigen Trieb. (o) Er sahe diese Bewegung für unvernünftig an, weil sie die Folge einer unreifen Ueberlegung, und der überraschten Vernunft ist, und für unnatürlich, weil sie dem vorhin erwähnten Endzweck des Menschen entgegen ist. Er sagte, die Quelle aller Leidenschaften, sey eine unmäßige Weichlichkeit, welche jedem sinnlichen Ein-

druck nachgiebt, ein Abfall von der Vernunft. (p) Er glaubte also weder, daß die Leidenschaften den Menschen angeboren, noch daß sie natürliche Folgen gewisser sinnlichen Eindrücke wären: vielmehr glaubte er, daß sie in unserer Willkühr stünden, und suchte ihren Grund bloß in dem Urtheil unserer Meynung, daraus sie als Bewegungen herrührten. Sie wären Krankheiten des Gemüths, von welchen ein Weiser frey seyn müsse. (q) Und das ist die ἀπάθεια, welche Zeno und seine Nachfolger einem Weisen zugeschrieben haben, nicht eine Fühllosigkeit oder Unempfindlichkeit, sondern die Befreyung von der Leidenschaft, von blinden Trieben, von der wilden Gewaltsamkeit einer zerrütteten Einbildungskraft, die Herrschaft über die sinnlichen Empfindungen und Vorstellungen, die Festigkeit des Gemüthscharacters, das ganz freywillige Urtheil über den Werth der Dinge, oder die ruhige Ueberlegung des Verhältnisses derselben, zum höchsten Gut, und zur wahren Vernunft. (r) Von den vierer-

ley

ley Leidenschaften, welche Zeno angegeben hat, können Laertius (s) und Cicero (t) nachgesehen werden. Alle Sünden hielt er für gleich. (u) Daß er dem Weisen das Heirathen, zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts erlaubt hat, ist gut; daß er aber eine Gemeinschaft der Weiber für nützlich gehalten hat, ist schlecht. (v)

(a) *Ciceronis Oratio pro L. Muraena*, cap. 61. Zenonis sententiae sunt et praecepta eiusmodi: Sapientem gratis nunquam moueri: nunquam cuiusquam delicto ignoscere. (Das letzte erkläret *Seneca* de clementia cap. 7.) — — Solos sapientes esse, etsi distortissimi sint, formosos: si mendacissimi, diuites: si seruitutem seruiant, reges. — — Sapientem nihil opinari, nullius rei poenitere, nulla in re falli, sententiam mutare nunquam. *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 66. sapientis hanc censet Arcesilas vim esse maximam, *Zenoni assentiens*, cauere ne capiatur: ne fallatur, videre. Nihil est enim ab ea cogitatione, quam habemus de grauitate sapientis, errore, leuitate, temeritate disiunctius.

(b) *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 145. At scire negatis quenquam rem vllam, nisi sapientem, et hoc quidem Zeno gestu conficiebat. Nam cum extensis digitis aduersam manum ostenderat, *visum*, inquiebat, huiusmodi est.

Deinde,

Deinde, cum paullum digitos conſtrinxerat, *aſſenſus* huiusmodi. Tum, cum plane compreſſerat, pugnumque fecerat, *comprehenſionem* illam eſſe dicebat, qua ex ſimilitudine etiam nomen ei rei, quod ante non fuerat, κατάληψιν impoſuit. Cum autem laeuam manum admouerat, et illum pugnum arcte, vehementerque compreſſerat, *ſcientiam* talem eſſe dicebat: cuius compotem, niſi ſapientem, eſſe neminem.

(c) *Seneca de conſolatione* cap. 12. A Zenone coepit Stoicorum rigida et virilis ſapientia.

(d) *Seneca* epiſt. 89. Sapientia perfectum bonum eſt mentis humanae; philoſophia ſapientiae amor eſt et affectatio. Haec oſtendit, quo illa peruenit.

(e) *Seneca de conſtantia ſapientis*, cap. 7. Non eſt quod dicas, hunc ſapientem noſtrum nusquam inueniri. Non fingimus iſtud humani ingenio vanum decus, nec ingentem imaginem falſae rei concipimus, ſed confirmamus, exhibuimus et exhibebimus. Raro forſitan, magnisque aetatum interuallis inueniturr: neque enim magna et excedentia ſolitum ac vulgarem modum, crebro gignuntur: ceterum — — M. Cato — — vereor, ne ſupra noſtrum exemplar ſit.

(f) *Cicero de finibus* lib. 2. cap. 17. Zenonis eſt Stoici, omnem vim loquendi, vt iam ante Ariſtoteles, in duas tributam eſſe partes dicere, rhetoricam palmae, dialecticam pugno ſimilem eſſe dicebat, quod latius loquerentur rhetores, dialectici autem compreſſius. *Idem in Oratore* cap. 19. Zeno quidem ille, a quo diſciplina Stoicorum eſt, manu demonſtrare

ſtrare ſolebat, quid inter has artes intereſſet. Nam cum compreſſerat digitos, pugnumque fecerat, dialecticam aiebat eiusmodi eſſe, cum autem diduxerat, et manum dilatauerat, palmae illius ſimilem eloquentiam eſſe dicebat. *Quinctilianus Inſt. orat.* lib. 2. cap. 20. §. 7. Duo ſunt genera orationis, altera perpetua, quae rhetorice dicitur, altera conciſa, quae dialectice; has Zeno adeo coniunxit, vt hanc compreſſae in pugnum manus, illam explicitae diceret ſimilem.

(g) S. 303. 304. Anmerk. i.

(h) Φαντασία ἐϛι τύπωσις ἐν ψυχῇ, nemlich in dem vornehmſten Theil derſelben, welchen die Stoiker ἡγεμονικὸν nennteten. Wie verſchieden Cleanthes und Chryſippus dieſe Erklärung Zenonis verſtanden haben: erzählet Sextus Empiricus wider die Mathematiker B. 7. ſ. Menage Anmerkungen zu *Laertii* ſegm 45. pag. 283. Cicero überſetzt das Wort φαντασία durch Viſum.

(i) Im *Luculllo* oder Acad. Quaeſt. lib. 4. cap 77. Nemo vnquam ſuperiorum non modo expreſſerat, ſed ne dixerat quidem, poſſe hominem nihil opinari: nec ſolum poſſe, ſed ita neceſſe eſſe ſapienti. Viſa eſt Arceſilae cum vera ſententia, tum honeſta, et digna ſapiente. Quaeſiuit de Zenone fortaſſe, quid futurum eſſet, ſi nec percipere quidquam poſſet ſapiens, nec opinari ſapientis eſſet? Ille; credo, nihil opinatur, quoniam eſſet quod percipi poſſet. Quid ergo eſſet id? Viſum, credo. Quale igitur viſum? Tum illum ita definiuiſſe, ex eo, quod eſſet, ſicut eſſet, impreſſum, et ſignatum, et effectum

Poſt requiſitum, etiamne, ſi eiusmodi eſſet viſum verum, quale falſum? Hic Zenonem vidiſſe acute, nullum eſſe viſum, quod percipi poſſet, ſi id tale eſſet ab eo, quod eſt, vt eiusmodi ab eo, quod non eſt, poſſet eſſe. Recte conſenſit Arceſilas ad definitionem additum, neque enim falſum percipi poſſe, neque verum, ſi eſſet tale, quale vel falſum. Incubuit autem in eas diſputationes, vt doceret, nullum tale eſſe viſum a vero, vt non eiusdem modi etiam a falſo poſſit eſſe. *De natura deorum* lib. I. c. 70. Zeno nonnulla viſa eſſe falſa dixit, non omnia.

(k) *Laertius* lib. 7. ſegm. 134. ſagt, Zeno lehre dieſes in ſeinem Buch περὶ ὑσίας.

(*) *Batteux hiſtoire des cauſes premieres* p. 313. Mosheim beym Cudworth p. 132. Anmerk. 2.

(l) Zenoni et reliquis fere Stoicis aether videtur ſummus Deus, mente præditus, qua omnia regantur. *Cicero Acad. Quæſt.* lib. 4. cap. 126.

(m) *Cicero de natura deorum* lib. 2. cap. 57. Zeno ita *naturam* definit, vt eam dicat, ignem eſſe artificioſum ad gignendum progredientem via. Cenſet enim artis maxime proprium eſſe, creare et gignere, quodque in operibus noſtrarum artium manus efficiat, id multo artificioſius naturam efficere, id eſt, vt dixi, ignem artificioſum, magiſtrum artium reliquarum. Atque hac quidem ratione omnis natura artificioſa eſt, quod habet quaſi viam quandam, et ſectam, quam ſequatur. Cap. 58. Ipſius vero *mundi*, qui omnia com-

complexu ſuo coërcet, et continet, *natura* non artificioſa ſolum, ſed plane artifex ab eodem Zenone dicitur, conſultrix et prouida utilitatum opportunitatumque omnium. Atque vt ceterae naturae ſuis ſeminibus quaeque gignuntur, augeſcunt, continentur: ſic *natura mundi* omnes motus habet voluntarios, conatusque et appetitiones, quas ὁρμὰς graeci vocant, et his conſentaneas actiones ſic adhibet, vt nosmet ipſi, qui animis mouemur et ſenſibus. Talis igitur *mens mundi* cum ſit, ob eamque cauſam *prouidentia* appellari recte poſſit, (graece πρόνοια dicitur,) haec potiſſimum prouidet, et in his maxime eſt occupata, primum ut mundus quam aptiſſimus ſit ad permanendum, deinde vt nulla re egeat, maxime autem vt in eo eximia pulchritudo ſit, atque omnis ornatus. Lib. 1. cap. 36. Zeno naturalem legem, diuinam eſſe cenſet, eamque vim obtinere recta imperantem, prohibentemque contraria. Quam legem quomodo efficiat animantem, intelligere non poſſumus. Deum autem animantem certe volumus eſſe. Atque hic idem alio loco aethera, deum dicit eſſe, ſi intelligi poteſt nihil ſentiens Deus, qui nunquam nobis occurrit, neque in precibus, neque in optatis, neque in votis. Aliis autem libris rationem quandam per omnem naturam rerum pertinentem, vt diuinam eſſe affectam putat. Idem aſtris hoc idem tribuit, tum annis, menſibus, annorumque mutationibus. Cum vero Heſiodi Theogéniam interpretatur, tollit omnino vſitatas perceptasque cognitiones deorum, neque enim Jouem, neque Junonem, neque Veſtam, neque quenquam qui ita appelletur, in Deorum habet numero; ſed rebus inanimatis atque mutis, per

quandam significationem haec docet tributa nomina.

(n) ſ. in der vorhergehenden Anmerkung die letzte Stelle.

(o) *Brucker* T. 1. p. 923. 924. *Batteux hiſtoire des cauſes premieres* pag. 303. 304.

(p) *Laertius* lib. 7 ſegm. 148.

(q) *Cicero de natura deorum* lib. 2. cap. 21. 22. Zeno ſic: quod ratione vtitur, id melius eſt, quam id, quod ratione non vtitur. Nihil autem mundo melius: ratione igitur mundus vtitur. Similiter effici poteſt, ſapientem eſſe mundum, ſimiliter beatum, ſimiliter aeternum. Omnia enim haec meliora ſunt, quam ea quae ſunt his carentia: nec mundo quidquam melius: et quo efficitur eſſe mundum Deum. Idemque hoc modo: nullius ſenſu carentis pars aliqua poteſt eſſe ſentiens. Mundi autem partes ſentientes ſunt. Non igitur caret ſenſu mundus. Pergit idem, et vrget anguſtius: Nihil, inquit, quod animi, quodque rationis eſt expers, id generare ex ſe poteſt animantem, compotemque rationis. Mundus autem generat animantes, compotesque rationis. Animans eſt igitur mundus, composque rationis. Idemque ſimilitudine, vt ſaepe ſolet, rationem concluſit hoc modo: ſi ex oliua modulate canentes tibiae naſcerentur, num dubitares quin ineſſet in oliua tibicinis quaedam ſcientia? Quid ſi platani fidiculas ferrent numeroſe ſonantes? idem ſcilicet cenſeres, in platanis ineſſe muſicam: Cur igitur mundus non animans, ſapiensque iudicetur, cum ex ſe procreet animantes, atque

que ſapientes? Lib. 3. cap. 22. 23. antwortet der Akademiker Cotta, auf den angeführten erſten Beweisgrund Zenonis. Hoc ſi placet, iam efficies, vt mundus optime librum legere videatur. Zenonis enim veſtigiis hoc modo rationem poteris concludere. Quod litteratum eſt, id eſt melius, quam quod non eſt litteratum. Nihil autem mundo melius: Litteratus igitur eſt mundus. Iſto modo etiam diſertus, et quidem mathematicus, muſicus, omni denique doctrina eruditus, poſtremo philoſophus erit mundus. Allein, der wichtigſte Grund wider die Stoiker, war derjenige, deſſen ſich Carneades bediente, nemlich, kein Körper, und kein lebendiges Weſen, deſſen Natur des Leidens fähig iſt, kann unſterblich und ewig ſeyn: wenn aber die Unſterblichkeit und Ewigkeit wegfällt, ſo fällt auch die Gottheit weg.

(r) *Brucker* T. 1. p. 928. *Batteux* p. 294. 299. 303.

(s) Wie Zeno in ſeinem Buch περὶ τοῦ ὅλου geſagt hat. *Laertius* l. 7. ſegm. 143.

(t) *Laertius* ſegm. 143.

(u) Daß Zeno dieſes gelehret habe, bezeuget *Laertius* ſegm. 150.

(v) *Plutarchus de placitis philoſ.* lib. 1. cap. 7. οἱ Στωϊκοὶ κοινότερον Θεὸν ἀποφαίνονται πῦρ τεχνικὸν ὁδῷ βαδίζον ἐπὶ γενέσει κόσμου, ἐμπεριειλημμένον πάντας τοὺς σπερματικοὺς λόγους, καθ' οὓς ἕκαστα κατ' εἱμαρμένην γίνηται. Der Sinn dieſer Worte iſt: Die Stoiker ſagten gemeiniglich, Gott ſey ein kunſtreiches Feuer, es

verfahre methodiſch in Hervorbringung der Welt, welche (Welt) alle σπερματικὰς λόγους in ſich faſſe, aus denen alle einzelne Dinge, ſo wie das Schickſal es mit ſich bringt, entſtünden. Nach dem Laertio lib. 7. ſegm. 148. haben die Stoiker gelehret, die Natur, (oder Gott, denn beydes war ihnen einerley,) ſey ἕξις, ἐξ αὑτῆς κινουμένη κατὰ σπερματικὰς λόγους &c. eine Eigenſchaft, die, nach Maasgebung der σπερματικων λογων aus ſich ſelbſt Bewegung empfange ꝛc. Hier ſcheint es, daß die σπερματικοι λογοι in der Natur, oder in Gott wären, ſo wie es ſcheinet, daß ſie beym Stobäo in *Eclogis phyſicis* lib. 1. cap. 3. in dem kunſtreichen Feuer, das iſt, in Gott, geſucht werden. *Cicero de natura deorum* lib. 2. c. 81. läßt den Stoiker Balbus ſagen: Sed quid ſit ipſa *natura*, explicandum eſt ante breuiter, quo facilius id, quod docere volumus, intelligi poſſit. Namque alii naturam cenſent eſſe vim quandam ſine ratione, cientem motus in corporibus neceſſarios: alii autem, vim participem rationis atque ordinis, tanquam via progredientem, declarantemque, quid cuiusque rei cauſa efficiat, quid ſequatur, cuius ſolertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex conſequi poſſit imitando. Seminis enim vim eſſe tantam, vt id, quamquam ſit perexiguum, tamen ſi inciderit in concipientem comprehendentemque naturam, nactamque ſit materiam, qua ali augerique poſſit, ita fingat, et efficiat in ſuo quidque genere, partim vt tantummodo per ſtirpes alantur ſuas, partim vt moueri etiam et ſentire, et appetere poſſint, et ex ſeſe ſimilia ſui gignere.

(w) Tom. I. p. 924.

(x) l. c. pag. 305 — 308.

(y) *Laertius* lib. 7. segm. 149.

(z) l. c. pag. 309 — 319.

(a) pag. 319.

(b) *Laertius* segm. 143. saget, daß Zeno in seinem Buch περὶ ὅλου dieses abgehandelt habe.

(c) *Cicero de finib.* lib. 4. cap. 12. Cum quaereretur res admodum difficilis, num quinta quaedam natura videretur esse, ex qua ratio et intelligentia oriretur, in quo etiam de animis, cuius generis essent, quaereretur: Zeno id esse dixit ignem. s. auch oben S. 304. 305. die Anmerk. k.

(d) *Laertius* segm. 145.

(e) Ebenderselbe segm. 153.

(f) πνεῦμα ἔνδιαθετον. *Laertius* segm. 157.

(g) *Cicero Tuscul. Quaest.* lib. 1. c. 19. Zenoni Stoico animus ignis videtur.

(h) *Cicero de diuinatione* lib. 2. cap. 119. Contrahi animum Zeno, et quasi labi putat, atque concidere, et ipsum esse dormire.

(i) *Laertius* segm. 149.

(k) Ebenderſ. segm. 84.

(l) Ebenderſ. segm. 87. aus Zenonis Buch περὶ ἀνθρώπου φύσεως.

(m) ſ. oben S. 306 Anmerk. p. *Laertius* ſegm. 127. *Cicero Acad. Quaeſt.* l. 4. cap. 131. Honeſtum, quod ducatur a conciliatione naturae, Zeno ſtatuit finem eſſe bonorum, qui inuentor et princeps Stoicorum fuit. *Idem de finib. bon. et mal.* lib. 4. c. 54. Zeno ſummum bonum poſuit in ingenii praeſtantia, quam virtutem vocamus, nec quidquam aliud bonum eſſe dixit, niſi quod eſſet honeſtum, nec virtutem poſſe conſtare, ſi in ceteris rebus eſſet quidquam, quod aliud alio melius eſſet, aut peius. lib. 2. c. 3: Vnus ſimplex (finis eſt,) cuius Zeno auctor, poſitus in decore totus, id eſt, in honeſtate.

(n) ſ. oben S. 306. Anmerk. p. *Cicero de finib. bon. et mal.* lib. 3. c. 58. Cum, quod honeſtum ſit, id ſolum bonum eſſe dicamus: conſentaneum tamen eſt, fungi officio, cum id officium, nec in bonis ponamus nec in malis. Eſt enim aliquid in his rebus probabile, et quidem ita, vt eius ratio reddi poſſit. Eſt autem officium, quod ita factum eſt, vt eius probabilis ratio reddi poſſit. Ex quo intelligitur, officium medium quoddam eſſe, quod neque in bonis ponatur, neque in contrariis: quoniamque in iis rebus, quae neque in virtutibus ſunt, neque in vitiis, eſt tamen quiddam, quod vſui poſſit eſſe; tollendum id non eſt. Eſt autem eius generis actio quoque quaedam, et quidem talis, vt ratio poſtulet, agere aliquid, et facere, eorum: quod autem ratione actum ſit, id officium appellamus. Eſt igitur officium eius generis, quod nec in bonis ponatur, nec in contrariis.

(o) *Laertius* ſegm. 10. Ἔστι δὲ αὐτὸ τὸ πάθος κατὰ Ζήνωνα, ἡ ἄλογος καὶ παρὰ φύσιν ψυχῆς κίνησις, ἢ ὁρμὴ πλεονάζουσα. *Cicero Tuſcul. Quaeſt.* lib. 4. cap.

cap. 11. Vtamur in his perturbationibus describendis Stoicorum definitionibus, et partitionibus: qui mihi videntur in hac quaestione versari acutissime. Est igitur Zenonis haec definitio, vt perturbatio sit, quod πάθος ille dicit, auersa a recta ratione, contra naturam, animi commotio. Quidam breuius, perturbationem esse appetitum vehementiorem dicunt: sed vehementiorem eum volunt esse, qui longius discesserit a naturae constantia.

(p) s. oben S. 307 Anmerk. p. *Cicero Tuscul. Quaest.* lib. 4. cap. 22. Omnium perturbationum fontem esse dicunt (Stoici) intemperantiam, quae est a tota mente, et a recta ratione defectio, sic auersa a praescriptione rationis, vt nullo modo appetitiones animi nec regi nec contineri queant. Quemadmodum igitur temperantia sedat appetitiones, et efficit, vt hae rectae rationi pareant, conseruatque considerata iudicia mentis: sic huic inimica intemperantia, omnem animi statum inflammat, conturbat, incitat. Itaque et aegritudines, et metus, et reliquae perturbationes omnes gignuntur ex ea.

(q) s. oben S. 307. Anmerk. p. *Cicero Tuscul. Quaest.* lib. 4. cap. 14. Omnes perturbationes iudicio censent fieri et opinione. Itaque eas definiunt pressius, vt intelligatur, non modo quam vitiosae, sed etiam quam in nostra sint potestate.

(r) s. die gründliche Abhandlung von der Apathie der Stoiker, im dritten Stück des ersten Bandes der göttingischen philologischen Bibliothek, S. 1—20.

(s) segm. 110. Er führet sie aus Zenonis Buch περὶ παθῶν an, und nennet sie λύπην, φόβον, ἐπιθυμίαν, ἡδονήν.

(t) *Tuscul. Quaest.* lib. 4, cap. 11. fähret er unmittelbar nach den oben Anmerkung o angeführten Worten, also fort: Partes autem perturbationum volunt ex duobus opinatis bonis nasci, et ex duobus opinatis malis: ita esse quatuor. Ex bonis libidinem (ἐπιθυμίαν) et laetitiam, (ἡδονήν) vt sit laetitia, praesentium bonorum, libido futurorum. Ex malis metum (φόβον) et aegritudinem (λύπην) nasci censent: metum futuris, aegritudinem praesentibus.

(u) *Laertius* segm. 120. saget, daß auch Chrysippus und Persäus dieser Meynung gewesen wären, Heraclides von Tarsus aber und Athenodorus hätten eine Ungleichheit der Sünden angenommen. *Cicero Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 133. Placet Stoicis, omnia peccata esse paria. s. auch Ciceronis drittes Paradoxon, aequalia esse peccata, et recte facta.

(v) *Laertius* segm. 121 und 131 führet beydes aus Zenonis Buch περὶ τῆς πολιτείας, an.

§. 57.

Einige berühmte Zuhörer Zenonis.

Nach Bruckers Beyspiel, (a) will ich zuerst einige berühmte Zuhörer Zenonis, und her-

hernach seine Nachfolger auf dem Lehrstuhl, anführen. Persaeus, ein Cittier, soll einer von den Schreibern gewesen seyn, welche ihm der Macedonier König Antigonus zugeschickt, um seine Bücher abzuschreiben (b). Als er sich nachmals bey dem König aufhielt, überzeugte ihn derselbige durch eine spashafte Erdichtung, daß er nicht so gleichgültig in Ansehung des Reichthums sey, als er vorgab (c). Der König machte ihn nachmals zum Befehlshaber in dem festen Schloß Acrocorinth: das war aber nicht die Ehre, die für den Philosophen sich schickte, wie der unglückliche Erfolg bewies (d). Von den Büchern, welche Laertius nennet, ist keins auf uns gekommen. Seine Meynung von den Göttern, ist nicht so ungegründet und ungereimt, als Cicero durch den Epicurer Vellejum sagen läßt (e).

Aristo, von der Insel Chios gebürtig, gefiel Zenoni, der die Kürze im Reden liebte, nicht, weil er zu geschwätzig war (f). Er

wies

wurde auch vom Zenone abtrünnig, und hörte Polemonem, (§. 45) hingegen bestritte er Arcesilam (g), wich auch vom Zenone in unterschiedenen Lehrsätzen ab, und stiftete eine eigene Secte (h), die aber weder ansehnlich, noch dauerhaft war. Das Gymnasium Cynosarges außerhalb Athen, (§. 30) war der Ort seines Lehrstuhls. Er hatte eine große Gabe zu überreden, und suchte dem Volk zu gefallen (i). Er hat seinen Nahmen dadurch befleckt, daß er sich bey zunehmenden Jahren den Wollüsten ergeben (k). Die Sonnenhitze soll ihm seinen kahlen Kopf verbrannt haben, und davon soll er gestorben seyn (*). Seine verlohren gegangenen Bücher, giebt Laertius an (l). Von der Physik und Logik hielt er nichts, und verglich die dialectischen Künste mit der Spinnewebe (m). Der stoische Lehrsatz, daß ein Weiser keine Meynungen hegen müste, war ihm sehr wichtig: Persäus aber machte ihn irre (n). Sonst schätzte er nur die Ethik (o), doch blieb er bey allgemeinen Lehren der-

selben

selben stehen (p). Er behauptete, auf eine übertriebene Weise, daß nichts von einander unterschieden sey, als die Tugenden und Laster. Die vom Zeno (S. 317.) angenommenen Mitteldinge, verwarf er, und machte es zum Endzweck oder höchsten Guth, in Ansehung derselben völlig gleichgültig zu seyn. Er gestund nicht einmahl eine mäßige Abweichung oder Abwechselung zu, sondern verlangte ein durchaus gleiches Verhalten (q). Er stellte eine sonderbare Vergleichung an, und sagte, der Weise sey einem guten Comödianten ähnlich, der, er möge den Thersites oder Agamemnon vorstellen, einen jeden auf die anständigste Weise nachahme (r). Weder Zeno, der viele Arten der Tugenden annahm, noch die Megarischen Philosophen, welche nur eine Tugend, die verschiedene Namen habe, festsetzten, erhielten seinen Beyfall; er untersuchte aber das Verhältnis der Tugenden zu einander (s). Auch Zenonis Begrif von Gott, gefiel ihm nicht, denn er behauptete, wenn man denselben annehme, so

könne man sich nicht vorstellen, daß Gott Gestalt und Empfindung habe, und ein lebendiges Wesen sey (t).

Auch Dionysius aus Heraclea, fiel von Zenone ab (u), und schlug sich zu der Parthey entweder der cyrenäischen Philosophen, wie Laertius saget, oder der epicurischen, wie Lucianus meynet, denn er behauptete, das honestum sey ein leeres Wort, der Schmerz gehöre nicht zu den gleichgültigen Dingen, die Wollust sey das höchste Gut des Menschen. Die Augen- und Nieren-Schmerzen, welche ihn zu diesen Abfall veranlassten, wurden durch denselben nicht gehoben, und im 80sten Jahr seines Alters, hungerte er sich zu Tode (v).

Herillus, ein Carthaginenser, war in seiner Jugend Zenonis Zuhörer, der ihn den Verführern entriß (w): er fiel aber nachmals von desselben Lehrsätzen ab, und wurde das Haupt einer eigenen Parthey. Seine

Schrif-

Schriften, in welchen er Zenoni widersprach, waren zwar kurz, aber voller Saft und Kraft (x). Zum Endzweck und höchsten Guth, nahm er die Wissenschaft an, und zwar eine solche, welche aufs Leben angewandt, und desselben Richtschnur wird. Er glaubte auch, daß es Mitteldinge zwischen Tugend und Laster, oder Adiaphora, gebe (y).

Sphärus, ein Bosporaner, hörte erst Zenonem, hernach Cleanthem (z): und als er die Philosophie gut erlernet hatte, gab er zu Lacedämon Unterricht in derselben, begab sich auch zum König Ptolemäus Philopator nach Alexandrien, der ihn, als einen eifrigen Vertheidiger des stoischen Grundsatzes, daß ein Weiser keine Meynung hegen müsse, auf eine feine Art bestritt; er half sich aber gegen ihn und andere, durch Sophisterey (a). Sonst hatte er den Ruhm, daß er vorzüglich gut erkläre (b). Seine Schriften, hat Laertius genannt (c).

(a) Tom. I. p. 968 seq.

(b) *Laertius* lib 7. segm. 36.

(c) *Laertius* l. c.

(d) *Brucker* T. 1. p. 968.

(e) *De natura deorum* lib. 1. cap. 38. Persaeus, eiusdem Zenonis auditor, eos dicit esse habitos deos, a quibus magna vtilitas ad vitae cultum esset inuenta: ipsasque res vtiles, et salutares, deorum esse vocabulis nuncupatas: vt ne hoc quidem diceret, illa inuenta esse deorum, sed ipsa diuina. Quo quid absurdius. quam aut res sordidas, atque deformes, deorum honore afficere, aut homines iam morte deletos, reponere in deos, quorum omnis cultus esset futurus in luctu?

(f) *Laertius* lib. 7. segm. 18.

(g) Ebenders. segm. 162.

(h) Ebenders. segm. 161.

(i) Ebenders. segm. 161.

(k) Menage in seinen Anmerkungen zum Laertio, führet pag. 331. eine Stelle aus Athenäo zum Beweise an.

(*) *Laertius* segm. 164.

(l) Ebenders. segm. 163.

(m) Ebenders. segm. 160. 161.

(n) Ebenders. segm. 162.

(o) Ebenders. segm. 161.

(p) *Seneca* epist. 89. Aristo Chius non tantum superuacuas esse dixit naturalem et rationalem, (partem philosophiae,) sed etiam contrarias: moralem quoque, quam solum reliquerat, circumcidit. Nam eum locum, qui monitiones continet

tinet, ſuſtulit, vt paedagogi eſſe dixit, non philoſophi: tanquam quidquam aliud ſit ſapiens, quam humani generis Paedagogus. *Epiſt* 94. Eam partem philoſophiae, quae dat propria cuiquc perſonae praecepta, — — quidam ſolum receperunt. — — Sed Ariſto Stoicus e contrario hanc partem leuem exiſtimat, et quae non deſcendat in pectus vsque: at illam non habentem praecepta, plurimum ait proficere, ipſaque decreta philoſophiae, conſtitutionem eſſe ſummi boni; quam qui bene intellexit et didicit, quid in quaque re faciendum ſit, ſibi ipſi praecepit.

(q) *Laertius* lib. 6. ſegm. 105. lib. 7. ſegm. 160. *Cicero de legibus* lib. 1. cap. 38. Ariſtonis difficilis atque ardua, ſed iam tamen fracta et conuicta ſecta, quae virtutibus exceptis atque vitiis, cetera in ſumma aequalitate ponit. *Cicero de finib. bon. et mal.* lib. 4. cap. 47. Atque vt Ariſtonis eſſet exploſa ſententia, dicentis, nihil differre aliud ab alio, nec eſſe res vllas praeter virtutes et vitia, inter quas quidquam omnino intereſſet: ſic errare Zenonem — — An andern Orten, ſaget Cicero, Ariſto habe ſeinen Lehrſatz, daß nur Tugend und Laſter, ſonſt aber nichts von einander unterſchieden ſey, bis zur Thorheit getrieben. Roges Ariſtonem, bonane ei videantur haec, vacuitas doloris, diuitiae, valetudo? neget. Quid, quae contraria ſunt his, malane? nihilo magis. Zenonem roges, reſpondeat totidem verbis. Admirantes quaeremus ab vtroque, quonam modo vitam agere poſſimus, ſi nihil intereſſe noſtra putemus, valeamus aegrine ſimus: vacemus an cruciemur dolore: frigus, famem propulſare poſſimus, nec ne poſſimus? viues, inquit Ariſto, magnifice, atque praeclare; quod

crit cumque visum, ages, nunquam angêre, nunquam cupies, nunquam timebis. *De finib.* lib. 4. c. 69. Quae cum Aristoni et Pyrrhoni omnino visa sunt pro nihilo, vt inter optime valere, et grauissime aegrotare nihil prorsus dicerent interesse, recte iam pridem contra eos desitum est disputari. Dum enim in vna virtute sic omnia esse voluerunt, vt eam rerum selectione exspoliarent; nec ei quidquam, aut vnde oriretur, darent, aut vbi niteretur: virtutem ipsam quam amplexabantur, sustulerunt. *De finib.* lib. 2. cap. 43. Deinceps explicatur differentia rerum, quam si non vllam esse diceremus, confunderetur omnis vita, vt ab Aristone; nec vllum sapientiae munus, aut opus inueniretur, cum inter res eas, quae ad vitam degendam pertinerent, nihil omnino interesset, neque vllum delectum adhiberi oporterct. *De finib.* lib. 3. c. 50. Noch gehöret folgende Stelle hieher. *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 130. Hos si contemnimus et iam abiectos putamus, illos certe minus despicere debemus, Aristonem, qui cum Zenonis fuisset auditor, re probauit illa, quae ille verbis: nihil esse bonum, nisi virtutem, neque malum, nisi quod virtuti esset contrarium: in mediis ea momenta, quae Zeno voluit, nulla esse censuit. Huic summum bonum est, in his rebus neutram in partem moueri: quae ἀδιαφορία ab ipso dicitur. *De finibus* lib. 4. c. 43. führet Cicero an, daß Pyrrho gelehret habe, außer der Tugend sey ganz und gar nichts begehrenswürdiges vorhanden. So zu reden, habe Aristo nicht wagen wollen, sondern er habe gewisse Dinge, die ein Weiser begehren könne, ausgedacht, und dieselben auf eine unverständliche Weise, quod cuique in mentem incideret, et quodcunque tandem occurreret, oder occurrentia, genannt. (r) *Laer-*

(r) *Laertius* lib. 7. segm. 160.

(s) *Laertius* lib. 7. segm. 161.

(t) *Brucker* T. 1. p. 970. Cicero verstehet also Aristonem nicht, wenn er *de natura deorum* lib. 1. c. 37. schreibet: Zenonis discipuli Aristonis non minus magno in errore sententia est, qui neque formam Dei intelligi posse censeat, neque in diis sensum esse dicat, dubitetque omnino, deus animans, nec ne sit?

(u) Daher er den Zunamen Μεταθέμενος, Ueberläufer, bekam. *Laertius* lib. 7. segm. 37. 166.

(v) *Laertius* lib. 7. segm. 166. 167. woselbst auch seine Bücher angeführet werden, von welchen *Cicero de finib.* lib. 5. c. also urtheilet: Concinnus et elegans Aristo: sed ea, quae desideratur a magno philosopho grauitas in eo non fuit. Scripta sane multa et polita, sed nescio quo pacto auctoritatem oratio non habet. Auch folgende Stellen aus Ciceronis Schriften gehören hieher. Im Lucullo cap. 71. Dionysium Heracleotem multos annos tenuisse, Zenonique magistro credidisse, honestum quod esset, id bonum solum esse, postea defensitauisse, honesti inane nomen esse, voluptatem esse summum bonum. *Tuscul. Quaest.* lib. 2. cap. 60. Homo sane leuis Heracleotes Dionysius, cum a Zenone fortis esse didicisset, a dolore deductus est Nam cum ex renibus laboraret, ipso in eiulatu clamitabat, falsa esse illa, quae antea de dolore ipse sensisset Quem cum Cleanthes condiscipulus rogaret, quaenam ratio eum de sententia deduxisset? respondit: quia, cum tantum operae philosophiae dedissem, dolorem tamen ferre non possem: satis esset argumenti, malum esse

dolorem. Plurimos autem annos in philoſophia conſumpſi, nec ferre poſſum. Malum eſt igitur dolor. *De finib.* lib. 5. cap 94. Nobis Heracleotes ille Dionyſius flagitioſe deſciuiſſe videtur a Stoicis propter oculorum dolorem. Quis vero hoc didiciſſet a Zenone, non dolere, cum doleret? Illud audierat, nec tamen didicerat, malum illud non eſſe, quia turpe non eſſet, et eſſet ferendum viro. Hic ſi Peripateticus fuiſſet, permanſiſſet, credo, in ſententia, quoniam dolorem dicunt malum eſſe: de aſperitate autem eius fortiter ferenda praecipiunt eadem, quae Stoici.

(u) *Laertius* lib. 7. ſegm. 165. 166.

(x) Ebenderſ. l. c.

(y) Ebenderſ. ſegm. 165. Die Lehre Herilli iſt vom Cicerone richtig erkläret worden. *Acad. Quaeſt.* lib. 4. c. 129. Herillus in cognitione et ſcientia ſummum bonum ponit. Qui cum Zenonis auditor eſſet, vides quantum ab eo diſſenſerit. *De finib.* l 2. c. 43. Herillus ad ſcientiam omnia reuocans, vnum quoddam bonum vidit: ſed nec optimum, nec quo vita gubernari poſſit. Itaque hic ipſe iam pridem eſt reiectus Lib. 5. cap. 73. Saepe ab Ariſtotele et Theophraſto mirabiliter eſt laudata per ſe ipſa rerum ſcientia. Hoc vno captus Herillus, ſcientiam ſummum bonum eſſe defendit, nec rem vllam aliam per ſe expetendam. Lib. 5. cap. 23. Herillus ſi ita ſenſit, nihil eſſe bonum praeter ſcientiam, omnem conſilii capiendi cauſam, inuentionemque officii ſuſtulit. Lib. 4. cap. 40. ſtellt er eine Vergleichung zwiſchen Ariſtone und Herillo an. Si omnino nos negligimus, in Ariſtonea vitia et peccata inci-

incidemus, obliuiſceremurque quae virtuti ipſi principia dederimus, ſi ea non negligimus, neque tamen ad finem ſummi boni referimus, non multum ab Herilli leuitate aberrabimus. Duarum enim vitarum nobis erunt inſtituta capienda, facit enim illo duo ſeiuncta vltima bonorum: quae vt eſſent vera, coniungi debuerunt. Nunc ita ſeparantur, vt disiuncta ſint; quo nihil poteſt eſſe peruerſius. *De oratore* lib. 3. cap. 13. rechnet er die Secte der Herillier, zu den Sokratikern.

(z) *Laertius* lib. 7. ſegm. 177.

(a) *Laertius* lib. 7. ſegm. 177. Menage Anmerkungen zu demſelben p. 337. *Brucker* T. I. p 971. 972. Laertius ſaget, der König habe ihn durch wächſerne Granatäpfel betrogen, Athenäus lib. 8. erzählet, es ſey durch wächſerne Vögel geſchehen.

(b) *Cicero Tuſcul. Quaeſt.* lib. 4. cap. 53. Superiores definitiones erant Sphaeri, hominis inprimis bene definientis, vt putant Stoici.

(c) lib. 7. ſegm. 178.

§. 58.

Es folgen nun diejenigen, welche nach Zenone, deſſelben Lehrſtuhl bekleidet haben. Der erſte war Cleanthes, geboren zu Aſſo in Lydien. (a) Zuerſt war er ein Fechter,

Zenonis Nachfolger auf dem Lehrſtuhl.

hernach reisete er mit vier Drachmen nach Athen, (b), und ward erst Cratetis (c), hierauf aber Zenonis Zuhörer, in welches letztern Unterricht er 19 Jahre beharrete. (d) Weil er sehr arm war, verdiente er sich während seiner Studirjahre, dadurch den nothdürftigen Unterhalt, und das Lehrgeld, welches er täglich Zenoni geben mußte, daß er des Nachts Wasser schöpfte, (e) einen kleinen Garten wässerte und Mehl mahlte. Daher nennete man ihn, um seiner großen Arbeitsamkeit willen, den zweyten Herkules. (f) Er konnte sich kein Papier kaufen, und schrieb also dasjenige, was er sich aus Zenonis Vortrag anmerken wollte, auf Scherben und Ochsenknochen. (g) Er war ein langsamer Kopf, aber sehr geduldig und unermüdet im Lernen: (h) und wenn er einmahl etwas begriffen hatte, behielt ers auch. (i) Er war auch furchtsam, als man ihn aber deswegen tadelte, antwortete er, aus Furchtsamkeit sündige ich auch wenig. (k) Beleidigungen ertrug er mit großer Geduld. (l) Es gereichte ihm, bey der großen

Anzahl

Anzahl berühmter Schüler, welche Zeno gehabt hatte, zu keiner geringen Ehre, daß er desselben Nachfolger auf dem Lehrstuhl ward, (m) er that sich aber auch als Nachahmer desselben, und überhaupt als Lehrer, sehr hervor. (n) Seinen großen und sorgfältigen Fleiß, den er auf das Studiren verwandt hat, beweiset nicht nur seine zum Sprüchwort gewordene Lampe, (o) sondern auch das ansehnliche Verzeichniß seiner Schriften, (p) welche aber insgesamt verloren gegangen sind: doch ist noch eine prächtige Ode an Gott von ihm vorhanden, (q) und ein anderes kürzeres Gebet zu Gott. (r) Wie einige kurzweilige junge Leute seine Kunst, aus der Gestalt eines Menschen die Sitten desselben zu erkennen, auf die Probe gestellt haben, erzählet Laertius. (s) Als er 80 Jahre alt war, nöthigte ihn eine Fäulnis im Zahnfleisch, sich ein paar Tage lang vom Essen zu enthalten, und da er diese überstanden hatte, hungerte er sich freywillig zu Tode. (t) Er nahm sechs Theile der Philosophie an, die Dialektik,

Rhetorik, Ethik, Politik, Physik, und Theologie. (u) Mit Zenone stimmte er in den beyden Grundursachen aller Dinge, (S. 312) überein. (v) Die Begriffe, welche die Menschen von den Göttern haben, leitete er aus vier Quellen oder Beweisgründen her. (w) Die Sonne hielt er für den Haupttheil der Welt, (x) oder für den höchsten Gott, (y) und die Sterne für kleinere Götter: ja er füllete Himmel, Luft, Erde und Meer mit Göttern an, die er aber als vergängliche Wesen ansahe, die insgesamt in den höchsten Gott zurückkehreten, aus welchem sie hergekommen wären. (z) Er glaubte, das Feuer der Sonne und Sterne, werde durch die Ausdünstung des Wassers auf dem Erdboden, unterhalten, und sey dem Feuer in den Körpern der Thiere und Menschen ähnlich, durch welches dieselben erhalten und ernähret würden, und welches ihnen Wachsthum, Stärke und Empfindung verschaffe. Eben dieses Feuers wegen, sey die Sonne ein lebendiges Wesen. (a) Den Endzweck, oder das höchste Guth, bestimmte er

eben

eben so wie Zeno, (b), und verstund unter der Natur, der man gemäß leben müsse, nur die allgemeine Natur, nicht aber die besondere Natur dieses und jenes Menschen. (c) Was die Tugend sey? setzte er als bekannt voraus, und lehrete, daß sie um ihr selbst willen zu erwählen sey, nicht aber entweder aus Furcht, oder Hoffnung, oder um einer andern äußern Ursach willen. Die Tugend selbst, mache das glückselige Leben aus: denn sie sey in die Seele gelegt, um das ganze Leben harmonisch zu machen. Die Natur, gebe zu keinen verkehrten Dingen Anlaß, wohl aber die äußern Geschäfte, und der Umgang mit andern Leuten. (d) Es gebe unterschiedene Arten der Tugenden. (e) Die Tugend könne erlernet werden, (διδακτὴν εἶναι τὴν ἀρετὴν,) denn es würden aus bösen, gute Menschen. (f) Man könne sie nicht wieder verlieren. (g) Die Regeln des guten Verhaltens in einzelnen Fällen, wären unkräftig, wenn man nicht die ganze Philosophie erlernet und angenommen habe: alsdenn könne man aber

auch derselben entbehren. (h) Das sonderbare Gemälde, welches er seinen Zuhörern mündlich vorgemahlet hat, beschreibet Cicero. (i) Er glaubte, alle Seelen dauerten nach dem Tode der Leiber so lange, bis die Welt verbrenne. (k) Seine oben erwähnte Ode, enthält eine prächtige Beschreibung Gottes, welche aber ihre beste Kraft verlieret, so bald man sich des Begrifs erinnert, den er von Gott gehabt hat. Der Inhalt des Gebets, wenn ichs nach dem griechischen übersetze, ist dieser: „O Jupiter! und du Schicksal! führet mich „dahin, wozu ihr mich bestimmt habet. Ich „will unverdrossen folgen. Sollte ich mich „auch verschlimmern, und nicht gern wollen, „so will ich dennoch folgen. Wir halten den „für einen Weisen und Kenner der Natur, „der sich in die Nothwendigkeit gut schicket.„ Man erkennet daraus, wie er die Nothwendigkeit mit der Freiheit des Menschen, zu vereinigen gesucht habe.

(a) Nicht in Lycien. *Laertius* lib. 7. segm. 168. Strabo lib. XIII. Stephani Byzantini gentilia pag. 184. 185. der berkelischen Ausgabe, und Holstenii *notae* zu diesem Werk pag. 53.

(b) *Laer-*

(b) *Laertius* l. c.

(c) Wie Suidas meldet.

(d) *Laertius* segm. 168. 176.

(e) Daher er den Zunamen φρεάντλος bekam. *Laertius* segm. 168. 169. *Seneca Epist.* 44. Cleanthes aquam traxit, et rigando hortulo locauit manus.

(f) *Laertius* segm. 168—170. *Suidas*: τοσοῦτον γέγονε φιλόπονος, ὥστε δεύτερος Ἡρακλῆς κληθῆναι.

(g) Ebenders. segm. 174.

(h) Ebenders. segm. 170.

(i) Ebenders. segm. 37.

(k) Ebenders. segm. 171.

(l) Ebenders. segm. 173.

(m) Ebenders. segm. 174.

(n) *Cicero Acad. Quæst.* lib. 4. cap. 126. saget, er sey quasi maiorum gentium Stoicus, und lib. 3. *de natura deorum* nennet er ihn patrem Stoicorum. *Seneca* epist. 6. Zenonem Cleanthes non expressisset, si eum tantummodo audisset. Vitae eius interfuit, secreta perspexit obseruauit illum, an ex formula sua viueret.

(o) *Erasmi Adagiorum* chil. 1. cent. 7. num 72. Es scheinet zwar, daß *Brucker* T. 1. pag. 973. dafür halte, Cleanthes habe die oben beschriebene Lebensart noch nachher fortgesetzt, als er öffentlicher Lehrer gewesen: allein Laertius erzählet seine nächtliche Arbeiten nur von der Zeit, da

er

er ein Zuhörer Zenonis gewesen: *Valerius Maximus* lib. 8. cap. 7. §. 11. schränket dieselben ausdrücklich auf seine Jugend ein: und ohne der 3000 Minen, welche er vom König Antigono bekommen haben soll, zu gedenken, *Laertius* segm. 169. so hat er, eben so wie Zeno und Chrysippus, von seinen Zuhörern ein Lehrgeld genommen. Quinctiliani Inst. orat. lib. 12. c. 7. § 9.

(p) *Laertius* segm. 174. 175.

(q) Man findet sie unter andern in *Cudworths Syst. intell.* pag. 515. griechisch und lateinisch: und ebendaselbst Mosheims lesenswürdige Anmerkungen über dieselbige.

(r) Man findet diese Jamben, am Ende von *Epicteti Enchiridio* und in andern Büchern. *Seneca Epist.* 107. hat dieselben auf eine freye Weise, folgendergestalt lateinisch übersetzt:

Duc me parens, celsique dominator poli,
Quocunque placuit. Nulla parendi mora est.
Adsum impiger. Fac nolle, comitabor gemens:
Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.
Malusque patiar, quod pati licuit bono.

(s) *Laertius* segm. 173.

(t) Ebendersf. segm. 176.

(u) Ebendersf. lib. 7. segm. 41.

(v) Ebendersf. segm. 134. Er führet Cleanthis Buch περὶ τῶν ἀτόμων an.

(w) *Cicero de natura deorum* lib. 3. cap. 16. Cleanthes quatuor modis formatas in animis hominum putat deorum esse notiones. Unus is modus

modus est, — — qui est susceptus ex praesensione rerum futurarum. Alter ex perturbationibus tempestatum, et reliquis motibus. Tertius ex commoditate rerum, quas percipimus, et copia. Quartus ex astrorum ordine, coelique constantia. Lib. 2. cap. 13. *Cleanthes* noster quatuor de causis dixit in animis hominum informatas deorum esse notiones. Primam posuit eam, — quae orta esset ex praesensione rerum futurarum. Alteram, quam cepimus ex magnitudine commodorum, quae percipiuntur coeli temperatione, foecunditate terrarum, aliarumque commoditatum complurium copia. Cap. 14. Tertiam, qua terreret animos fulminibus, tempestatibus, nimbis, niuibus, grandinibus, vastitate, pestilentia, terrae motibus, et saepe fremitibus, lapideisque imbribus et guttis imbrium quasi cruentis: tum lapidibus, aut repentinis terrarum hiatibus: tum praeter naturam, hominum pecudumque portentis, tum facibus visis coelestibus! tum stellis iis, quas graeci cometas, nostri crinitas vocant: quae nuper bello Octauiano magnarum fuerunt calamitatum praenuntiae: tum sole geminato, quod vt e patre audiui, Tuditano et Aquillio consulibus euenerat: quo quidem anno P Africanus, sol alter, exstinctus est: quibus exterriti homines vim quandam esse coelestem et diuinam suspicati sunt. Quartam causam esse, eamque vel maximam, aequabilitatem motus, conuersionem coeli, solis, lunae, siderumque omnium distinctionem, varietatem, pulchritudinem, ordinem: quarum rerum adspectus satis ipse indicaret, non esse fortuita. Vt si quis in domum aliquam, aut in Gymnasium, aut in forum venerit: cum videat omnium rerum rationem, modum,

dum, disciplinam, non possit ea sine causa fieri iudicare, sed esse aliquem intelligat, qui praesit, et cui pareatur: multo magis in tantis motibus, tantisque vicissitudinibus, tam multarum rerum atque tantarum ordinibus, in quibus nihil vnquam immensa et infinita vetustas mentita sit, statuat necesse est, ab aliqua mente tantos naturae motus gubernari.

(x) *Laertius* lib. 7. segm. 139.

(y) s. oben S. 307. Anmerk. r. *Cudworth* in *syst. intell.* p. 139.

(z) *Cudworth* l. c. pag. 506. insonderheit die daselbst angeführte Worte *Plutarchi.*

(a) *Cicero de natura deorum.* lib. 2. cap. 40 Sidera tota esse ignea, duorum sensuum testimonio confirmari *Cleanthes* putat, tactus et oculorum. Nam solis candor illustrior, quam vllus ignis, quippe qui immenso mundo tam longe lateque colluceat: et is eius tactus est, non vt tepefaciat solum, sed etiam saepe comburat. Quorum neutrum faceret, nisi esset igneus. Ergo, inquit, cum sol igneus sit, oceanique alatur humoribus, quia nullus ignis sine pastu aliquo possit permanere: necesse est aut ei similis sit igni, quem adhibemus ad vsum, atque ad victum; aut ei, qui corporibus animantium continetur. Cap. 41. Atque hic noster ignis, quem vsus vitae requirit, confector est et consumtor omnium, idemque quocunque inuasit, cuncta disturbat ac dissipat. Contra ille corporeus, vitalis et salutaris, omnia conseruat, alit, auget, sustinet, sensuque afficit Negat ergo esse dubium horum ignium sol vtri similis sit, cum

is

is quoque efficiat, vt omnia floreant, et in ſuo quaeque genere pubeſcant. Quare cum ſolis ignis ſimilis eorum ignium ſit, qui ſunt in corporibus animantium: ſolem quoque animantem eſſe oportet, et quidem reliqua aſtra quae oriantur in ardore coeleſti, qui aether vel coelum nominatur. Seine Lehre von dem Feuer im menſchlichen Körper, führet Cicero im vorhergehenden 23ſten und 24ſten Kapitel alſo an: Sic res ſe habet, vt omnia quae alantur et creſcant, contineant in ſe vim caloris, ſine qua neque ali poſſent, neque creſcere. Nam omne, quod eſt calidum et igneum, cietur et agitur motu ſuo, quod autem alitur et creſcit, motu quodam vtitur certo et aequabili: qui quamdiu remanet in nobis, tamdiu ſenſus et vita remanet: refrigerato autem et extincto calore, occidimus ipſi et extinguimur. Et quidem *Cleanthes* his etiam argumentis docet, quanta vis inſit caloris in omni corpore: negat enim vllum eſſe cibum tam grauem, quin is die et nocte concoquatur: cuius etiam in reliquiis ineſt calor is, quas natura reſpuerit. Iam vero venae et arteriae micare non deſinunt, quaſi quodam igneo motu; animaduerſumque ſaepe eſt, cum cor animantis alicuius euulſum, ita mobiliter palpitaret, vt imitaretur igneam celeritatem. Omne igitur, quod viuit, ſiue animal, ſiue terra editum, id viuit propter incluſum in eo calorem. Ex quo intelligi debet, eam caloris naturam, vim in ſe habere vitalem per omnem mundum pertinentem. Cleanthis oben ſchon angeführte Lehre, daß das Feuer der Sonne und Sterne ſeine Nahrung vom Waſſer der Erde, erhalte, und die darauf gegründete Erklärung der Sonnenwende, kommt beym *Cicerone* lib. 3. cap. 37. auch

in

in folgenden Worten vor, in welchen der Akademiker Cotta beweiſet, daß das Feuer der Stoiker kein ewiges Weſen ſey. Ita fit, vt ne ignem quidem efficere poſſitis aeternum. Quid enim? non eisdem vobis placet, omnem ignem paſtu indigere? nec permanere vllo modo poſſe, niſi alatur? ali autem ſolem, lunam, reliqua aſtra, aquis alia dulcibus, alia marinis? eamque cauſam Cleanthes affert, cur ſe ſol referat, nec longius progrediatur ſolſtitiali orbe, itemque brumali, ne longius diſcedat a cibo: hoc totum quale ſit, mox; nunc autem concludatur illud, quod interire poſſit, id aeternum non eſſe natura: ignem autem interiturum eſſe, niſi alatur; non eſſe igitur naturam ignem ſempiternum.

(b) *Laertius* lib. 7. ſegm. 87.

(c) Ebenderſ. ſegm. 89.

(d) Ebenderſ. l. c.

(e) Ebenderſ. ſegm. 92.

(f) Ebenderſ. ſegm. 91.

(g) Ebenderſ. ſegm. 127. ἀϊδιὸν ἀναπόβλητος, διὰ βεβαίους καταλήψεις.

(h) Seneca Epiſt. 94. Cleanthes vtilem quidem indicat et hanc partem, (ſcil. philoſophiae, quae dat propria cuique perſonae praecepta,) ſed imbecillem, niſi ab vniuerſo fluit, niſi decreta ipſa philoſophiae et capita cognouit.

(i) *De finib.* l. 2. cap. 69. Torquate mihi crede, ſi

si te ipse et tuas cogitationes et studia perspexeris, pudebit te, inquam illius tabulae, quam Cleanthes, sane commode verbis pingere solebat. Laudebat eos, qui audebant, secum ipsos cogitare pictam in tabula voluptatem, pulcherrimo vestitu, et ornatu regali in solio sedentem: praesto esse virtutes, vt ancillulas, quae nihil aliud agerent, nullum suum officium ducerent, nisi vt voluptati ministrarent, et eam tantum ad aurem admonerent, (si modo id pictura intelligi posset,) vt caueret, ne quid perficeret imprudens, quod offenderet animos hominum, aut quidquam e quo oriretur aliquis dolor. Nos quidem virtutes, sic natae sumus, vt tibi seruiremus, aliud negotii nihil habemus.

(k) *Laertius* lib. 7. segm. 157.

§. 59.

Die Stadt Solä oder Soli in Cilicien, war der Geburtsort Chrysippi, (*) des größten Kopfs unter den Stoikern, und eines der scharfsinnigsten und vornehmsten Philosophen unter den Griechen. Sein Vater war aus Tarsus. Zu Athen, woselbst Chrysippus sich das Bürgerrecht erwarb (a), wurde er ein Schüler Cleanthis, hatte aber zu seinen eigenen Seelenkräften

Fortsetzung des vorhergehenden. Chrysippus.

ein solches Vertrauen, daß er nicht nur einstmals einen Dialektiker vom Cleanthe ab, und an sich zog (b), sondern auch oft zu seinem Lehrer sagte, er bedürfe nur einer Anzeige der Lehrsätze, die Beweise für dieselben könne er selbst erfinden. Er wich auch nicht nur von Zenonis, sondern auch von Cleanthis Lehrsätzen, häufig ab; doch wenn er wider den letzten geredet hatte, beunruhigte und reuete es ihn (c). Er wurde für einen so wichtigen Mann für die Stoa gehalten, daß man sagte: wäre Chrysippus nicht, so wäre keine Stoa (d). Freylich unterstützte er dieselbige durch seine große Spitzfindigkeit, die er aber nicht allemal auf die nützlichste Weise anwandte (e), wie die vom Seneca (f) angeführten Beyspiele beweisen. Er zeigte dieselbige insonderheit in der Dialektik, und wurde dadurch so berühmt, daß man sagte, wenn die Götter sich der Dialektik bedienten, so würden sie keine andere als die chrysippische, gebrauchen (g). Doch erstreckte sich seine Kunst so weit nicht, daß er

den Soritem der Megarischen Disputirgeister (§. 28.) hätte auflösen können, und das zeitige Einhalten (ἡσυχάζειν) welches er erfand, war unzulänglich (*). Von seinen eignen Schlüssen, reden die Schriftsteller verächtlich (h), und Plutarchus hat die meisten ungereimten Sätze und Widersprüche, welche er den Stoikern vorgeworfen, aus Chrysippi Schriften gezogen. Die Schriftsteller rühmen auch seinen Ausdruck nicht (i), und sagen, sein Vortrag sey mager und dunkel gewesen (k). Seine Arbeitsamkeit war zwar groß, denn er schrieb 705 Bücher: allein er schmierte dieselben auf eine Weise zusammen, die ihm nicht viel Ehre brachte, und die Eifersucht gegen Epicurum, bewegte ihn zu der Vielschreiberey (l). Von den 500 Versen, welche er, nach dem Zeugniß seiner alten Magd, täglich gemacht haben soll, kann man auch nicht vortheilhaft gedenken (m). Wenn er dasjenige wirklich gesagt hat, was Laertius (n) anführet, so hat er von sich selbst gar zu groß gedacht. Vielleicht war er

dazumahl, als er diese Antwort gab, schon im hohen Alter; doch kann ich nicht läugnen, daß eine gar zu große Meynung von sich selbst, sein Fehler von Jugend an gewesen sey, der sich in spätern Jahren, selbst darinnen geäussert, daß er in seinen Streitigkeiten mit den Akademikern, die Beweisgründe derselben in ihrer ganzen Stärke, nicht sowohl aus Ehrlichkeit, als vielmehr aus falschem Vertrauen zu seiner eignen Geschicklichkeit, vorgetragen: denn seine Widerlegung derselben, war nicht hinlänglich (o). Sonst wird an ihm noch dieses getadelt, daß er oftmals in Schriften und Reden die Ehrbarkeit und Züchtigkeit verletzet habe (p): doch kann man sein Leben keiner Ausschweifungen beschuldigen. Er ist in der 143sten Olympias, das ist 3772 gestorben, als er 73, (q) oder vielmehr 81 Jahre (r) alt war. Eine Unmäßigkeit im Trinken, war Schuld an seinem Tode (s). Man errichtete ihm zu Athen eine Ehrensäule (t).

(*) Der

(*) Der Epicurer Zeno, nannte ihn aus Spott niemals anders, als Chesippum, d. i. latrinam, von χέζω ventris onus depono, und ἵππος. *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 93.

(a) *Laertius* lib. 7. segm. 179. *Menage* Anmerkungen zu demselben, pag. 338.

(b) Eben derſ. segm. 182.

(c) Eben derſ. segm. 179. Antipater hat ein eigenes Buch περὶ της κλεάνθες καὶ χρυσίππε διαφορᾶς geschrieben. *Cicero Quaeſt. Acad. lib.* 4. c. 143. Quid, cum Cleanthe doctore ſuo, quam multis rebus Chryſippus diſſidet?

(d) Eben derſ. segm. 183. Hiermit ſtimmt überein *Aulus Gellius*, welcher ihn *Noct. Att.* lib. 6. cap. 2. Stoicae philoſophiae principem, und *Solinus*, cap. 41. der ihn Stoicae ſapientiae potentiſſimum, nennet, *Athenaeus*, lib. 8. bey welchem er τῆς ςοᾶς ἡγεμὼν heiſt: Cicero, welcher Acad. *Quaeſt.* lib. 4. c. 75. ſchreibet, Chryſippus qui fulcire putatur porticum Stoicorum, und Origenes, welcher in ſeinem Werk wider Celſum, B. 4. K. 6. §. 1. S. 423. der moshеimiſchen Ueberſetzung, ſchreibet: Chryſippus von Solis, der durch ſeine vielen gelehrten Schriften die Secte der Stoiker ſo berühmt gemacht hat.

(e) *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 39. läßt durch den Epicurer Velleium ſagen: Chryſippus, qui Stoicorum ſomniorum vaferrimus habetur interpres. lib. 3. cap. 25. läßt er den Akademiker Cotta ſagen: Chryſippus — homo ſine dubio verſutus et callidus. Verſutos eos appello, quorum celeriter mens verſatur: callidos autem, quorum tanquam manus opere,

sic animus vsu concalluit. *De finib. bon et mal.* lib. 2. cap. 44. Homo et acutus et diligens Chrysippus. Origenes wider den Heiden Celsus B. 4. Kap. 6. §. 1. führet die Erklärung eines Gemäldes vom Jupiter und der Juno an, welche dieser vornehme und ernsthafte Weise gemacht habe, die sehr witzig und spitzfindig seyn solle: Mosheim aber macht die Anmerkung, diese Erklärung sey so ausgefallen, als wenn sein ganzer Witz aus ihm gefahren wäre. Kein einziger christlicher Allegorist, habe so närrisch geträumet, als dieser große Weise. — Man könne also ein verständiger, geschickter und weitsehender Mann seyn, und doch auf einer Seite hinken und straucheln. Chrysippi Beschreibung des Gemäldes selbst, ist sehr schmutzig gewesen. *Laertius* segm. 187. 188.

(f) *Seneca de Beneficiis* lib 1. cap. 3. wenn er von den Erklärungen redet, die über die drey Grazien gemacht worden, saget: Chrysippus quoque, penes quem subtile illud acumen est, et in imam penetrans veritatem, qui rei agendae causa loquitur, et verbis non vltra, quam ad intellectum satis est, vtitur, totum librum suum his ineptiis replet. — — Cap. 4. Tu modo nos tuere, si quis mihi obiiciet, quod Chrysippum in ordinem coëgerim, magnum me hercule virum, sed tamen graecum, cuius acumen, nimis tenue retunditur, et in se saepe replicatur: etiam cum agere aliquid videtur, pungit non perforat. Hoc vero quod acumen est? — — Ad honestissimam contentionem, beneficiis beneficia vincendi, sic nos adhortur Chrysippus, vt dicat, verendum esse, ne quia Charites Iouis filiae sunt, parum se grate gerere sacrilegium sit, et tam bellis puellis fiat iniuria. — — Istae vero ineptiae poetis relinquantur: — —

(g) *Laer-*

(g) *Laertius* segm. 180. *Tzetza* in Chiliadibus nennet ihn διαλεκτικώτατον.

(*) Man fragte z. E. ob drey Weitzenkörner einen Haufen ausmachten? wenn hierauf mit nein! geantwortet wurde, so nennete man immer ein Korn mehr, und wenn man endlich bis zu einer solchen Menge Körner gekommen war, daß der Befragte antwortete, nun machten sie einen Haufen aus: so erklärte man es für thöricht, daß ein Korn den Unterschied zwischen dem, was ein Haufen und nicht ein Haufen sey, bestimmen sollte. Eben so gieng man auch nach und nach rückwärts. (s. *Bayle* im Artikel *Chrysippe*, Anmerkung N. *Gesneri Thesaurum linguae latinae* T. 3. p. 497. unterm Wort Sorites.) Chrysippus fand nach vielen Nachdenken kein anderes Mittel, dieser Sophisterey auszuweichen, als daß er rieth, man solle aufhören dem Fragenden zu antworten, ehe er dis zu einer Menge gekommen sey. Das nannte er ἡσυχάζειν ruhen, zu rechter Zeit inne halten. Persius zielet hierauf, wenn er am Ende seiner letzten Satyre den Soritem, Chrysippi aceruum nennet, und schreibet:

Depunge vbi sistam
Inuentus, Chrysippe tui inuentoracerui,

und Cicero erkläret den Soritem und Chrysippi Bemühung in Ansehung desselben, in folgenden Stellen. *Acad. Quaest.* l. 4. c. 49. primum quidem hoc reprehendendum, quod captiosissimo genere interrogationis vtuntur: quod genus minime in philosophia probari solet, cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur. Soritas hos vocant, qui aceruum efficiunt vno addito grano. Cap. 92. Venit ad soritas, lubricum sane et periculosum locum, quod tu modo dicebas esse vitiosum interrogandi genus. Quid ergo? istius vitii

num noſtra culpa eſt? Rerum natura nullam nobis dedit cognitionem finium, vt vlla in re ſtatuere poſſimus, quatenus. Nec hoc in aceruo tritici ſolum, unde nomen eſt, ſed vlla omnino in re minutatim interroganti: diues, pauper: clarus, obſcurus ſit: multa, pauca: magna, parua? longa, breuia: lata, anguſta: quanto aut addito aut demto, eertum reſpondeamus, non habemus. At vitioſae ſunt ſoritae. Cap. 93. Frangite igitur eos, ſi poteſtis, ne moleſti ſint, erunt enim niſi caueatis. Cautum eſt, inquit. Placet enim Chryſippo, cum gradatim interrogetur, verbi cauſa, tria pauca ſint, anne multa? aliquanto prius quam ad multa perueniat, quieſcere, id eſt quod ab iis dicitur ἡσυχάζειν. Per me vel ſtertas licet, inquit Carneades, non modo quieſcas. Sed quid proficit? Sequitur enim qui te ex ſomno excitet, et eodem modo interroget. Quod in numero conticuiſti: ſi ad eum numerum vnum addidero, multane erunt? Progrediere rurſus, quoad videbitur. Quid plura? hoc enim fateris: neque vltimum te paucorum, neque primum multorum reſpondere poſſe. Cuius generis error ita manat; vt non videam, quo non poſſit accedere. Cap. 94. Nihil me laedit, inquit; ego enim vt agitator callidus prius quam ad finem veniam, equos ſuſtinebo: eoque magis, ſi locus is, quo ferentur equi, praeceps erit. Sic me, inquit, ante ſuſtinebo, nec diutius captioſe interroganti reſpondebo. Si habes, quod liqueat, neque reſpondes, ſuperbe: ſi non habes, ne tu quidem perſpicis; ſi, quia obſcura, concedo: ſed negas te vsque ad obſcura progredi. Illuſtribus igitur rebus inſiſtis. Si id tantum

mode,

modo, vt taceas, nihil assequeris. Quid enim ad illum, qui te captare vult, vtrum tacentem irretiat te, an loquentem. Sin autem vsque ad nouem, verbi gratia, sine dubitatione respondes pauca esse, in decimo insistis. Etiam a certis et illustrioribus cohibes assensum: hoc idem me in obscuris facere non finis. Nihil igitur te contra soritas ars ista adiuuat, quae nec augendi, nec minuendi, quid aut primum sit, aut postremum, docet. Der Zusammenhang verkürzter Schlüsse, welchen man auch Soritem nennet, und dessen die Stoiker sich im Disputiren bedienet haben, ist von dem obigen Sorite unterschieden.

(h) Und zwar mit Recht, denn man lese, wenn man Geduld dazu hat, die betrüglichen Schlüsse, welche *Laertius* segm. 186. 187. anführet In *Luciani Icaromenippo*, *Operum* Tomo I. p. 707. der Baselschen Ausgabe in octav, sagt Jupiter, seine Altäre wären kälter, denn die Schlüsse Chrysippi.

(i) *Laertius* segm. 180. πλεονάσας τοῖς πράγμασι, τὴν λέξιν ὑ κατώρθωσας.

(k) *Cicero de oratore* lib. 1. cap. 11. Etenim videmus iisdem de rebus ieiune quosdam et exiliter, vt eum, quem acutissimum ferunt Chrysippum, disputauisse, — — Von Chrysippi Redekunst, urtheilet er lib. 4. *de finib.* cap. 7. also: Scripsit artem rhetoricam Cleanthes, Chrysippus etiam, sed hic, vt si quis obmutescere concupierit, nihil aliud legere debeat. Von seiner Dunkelheit, siehe was *Menage* in seinen Anmerkungen zum Laertio pag. 338. angeführet hat.

(l) *Laertius* lib. 7. segm. 181. 182. 189—202. lib. 10. segm. 26. 27. *Bayle* im Artikel *Chryſippe* note C. macht wahrſcheinlich, daß beym Laertio l. 7. segm. 181. an ſtatt διοϱθώμενος, geleſen werden müſte, ἀδιόϱθωτος, in dem Sinn, daß Chryſippus dasjenige was er geſchrieben, nicht oft wieder durchgeleſen habe, um es zu verbeſſern.

(m) Eben derſ. l. c.

(n) Segm. 183.

(o) *Bayle* im Artikel *Chryſippe*, note F. *Cicero Acad. Quaeſt.* lib. 4. cap. 87. De Chryſippo queri ſolent Stoici, dum ſtudioſe omnia conquiſierit contra ſenſus, et perſpicuitatem, contraque omnem conſuetudinem, contraque rationem, ipſum ſibi reſpondentem inferiorem fuiſſe: itaque ab eo armatum eſſe Carneadem.

(p) Er ſoll der Verfaſſer unterſchiedener ſchmutziger Schriften, *Laertius* lib. 7. ſegm. 287. inſonderheit derjenigen geweſen ſeyn, welche **Diotimus dem Epicuro** zugeſchrieben hat. Eben derſ. lib. 10. segm. 3. Man hat ihn im Verdacht, daß er das Anmerk. c. erwähnte ſchmutzige Gemälde vom Jupiter und der Juno, welches auf Samos geweſen ſeyn ſoll, ganz erdichtet habe. Es haben auch in anderen ſeiner Schriften anſtößige Lehrſätze geſtanden. Eben derſ. l. 7. segm. 188.

(q) Wie *Laertius* ſegm. 184. und *Suidas* berichten.

(r) Wie *Lucianus* in der Abhandlung von den Macrobiis Tom. II. operum pag. 829. und *Valerius Maximus* lib. 8. cap. 7. §. 11. erzählen, nicht 83. wie im Brucker T. I. p. 978. entweder durch einen Schreib- oder Druck-Fehler ſtehet.

(s) *Lac-*

(8) *Laertius* segm. 184.

(t) Ebenderſ. segm. 183. *Cicero de finib.* lib. 1. cap. 39. läßt *Torquatum* ſagen: Athenis, vt a patre audiebam — — ſtatua eſt in Ceramico, Chryſippi ſedentis, porrecta manu.

§. 60.

Fortſetzung von der Chryſippiſchen Philoſophie.

Chryſippus nahm gleiche Theile der Philoſophie, und gleiche Ordnung derſelben, wie Zeno, (S. 290) an: (a) Er nannte ſie aber Geſtalten (eidn) der Philoſophie. (b) Seiner Abhandlungen, welche die Logik betrafen, waren 311. (c) Die Phantaſie, (Vorſtellung,) nennete er einen Eindruck, das iſt, eine Veränderung, in der Seele. (d) Zum Kennzeichen der Wahrheit, nahm er die begreifende Phantaſie (Vorſtellung) an, welche von etwas wirklichem entſtehet. (e) Nach Laertio (f) hat er zwey Kennzeichen der Wahrheit feſtgeſetzt, die ſinnliche Empfindung, und den vorläufigen allgemeinen Begriff, nach Suida aber hat er zwiſchen dieſe beyden, noch ein drittes, nemlich die Erkenntniß,

niß, (g) gesetzt. Unter dem vorläufigen allgemeinen Begriff, hat er die natürliche Erkenntniß allgemeiner Dinge verstanden. (h) Die Stoiker handelten in ihren dialektischen Untersuchungen, zuerst von der Stimme, und diese sahe Chrysippus für einen Körper an. (i) Von der Erklärung (Definitio) sagte er, sie sey eine Antwort, (k) nemlich auf die Frage, was dieses oder jenes sey? Allenthalben wo er war, machte er Erklärungen. (*) Er sagte, die Dialektik beschäftige sich mit bedeutenden und angedeuteten Dingen. (l) Ἀξίωμα das ist, jeder Satz oder Ausspruch, sey entweder wahr oder falsch. (m) Er handelte von den verschiedenen Arten dieser Sätze, mit unnützer Spitzfindigkeit. (n)

In der Physik, stimmete er mit Zenone in unterschiedenen Lehrsätzen überein, wie die Vergleichung des folgenden, mit dem was oben S. 312 f. gesagt worden, deutlich lehret: er hatte aber doch seine besondere Gedanken. Er redete auch von einer thätigen und leidens-

leidenden Grundursach aller Dinge. (o) Von dem Seyn Gottes, führete er einen eigenen Beweis. (p) Für den vornehmsten Theil der Welt, und für den höchsten Gott, erkläret er an einem Ort den Himmel, an einem andern aber den reinsten Aether, der alles durchdringet. (q) Dieser Gott ist ihm auch die Weltseele, und die göttliche Natur ergießet sich durch die ganze Welt, wie die Seele durch ihren Körper. Da nun die göttliche Kraft alles durchdringet, so kann man auch einzelne Dinge der Welt, gewissermaßen Gott nennen, als das Feuer, das Wasser, die Erde, den Aether, die Sonne, den Mond, die Sterne: und außer diesen natürlichen Göttern, giebts auch noch gemachte, nemlich die Helden, welche die Menschen unter die Götter versetzt haben. (*) Der höchste Gott ist das ewige Gesetz, das nothwendige und unvermeidliche Schicksal, die immerwährende Wahrheit der künftigen Dinge. (r). Hieraus sind nun Chrysippi nächstfolgende Lehrsätze klar, nemlich daß die Welt, welche nur eine

einzige

einzige ist, (s) ein lebendiges und vernünftiges Wesen, (t) und die Substanz Gottes, (u) sey, daß sie durch Verstand und Vorsehung regieret werde, (v) und daß alles so gehe, wie das Schicksal es mit sich bringet. (w) Den letzten Lehrsatz hat er genauer bestimmt; und das Schicksal oder Verhängniß, welches er behauptete, von der Nothwendigkeit, die er leugnete, unterschieden. Von seiner scharfsinnigen, aber doch vergeblichen Bemühung, das Schicksal mit der Freiheit des Menschen zu verbinden, und die letztere zu retten, kann man die in der Anmerkung (x) angeführten Stellen lesen. Plutarchus (y) schreibet Cleanthi und Chrysippo den Lehrsatz zu, daß wenn die Welt dereinst verbrenne, alle Götter mit verbrennen und zusammengeschmolzen werden würden, den Jupiter ausgenommen, der seine Zuflucht zu der Vorsehung nehmen, und mit derselben in der Substanz des Aethers übrig bleiben werde, bis die Welt von neuem entstehe. Den traurig einsamen Zustand, in welchem der höchste Gott während der Zerstörung

störung der Welt sey, beschreibet Seneka, (z.) von dessen Worten Batteux (a) eine Erklärung macht, die den Zustand Jupiters sehr kläglich vorstellet. Er mag sie verantworten. Chrysippus sagte übereinstimmig mit Zenone, und Archedemus mit beyden, wenn der höchste Gott, während der Zeit, da die Welt ein Chaos ist, in seiner einsamen Ruhe sey, (καθ' αὑτὸν ὄντα) verwandele er die ganze Substanz durch die Luft in Wasser; und gleichwie in der Frucht der Saamen enthalten ist: also lasse auch er, der die Saamenursach der Welt ist, (σπερματικὸν λόγον ὄντα τοῦ κόσμου,) dieselbige in der Feuchtigkeit zurück, und befruchte dadurch die Materie zur künftigen Zeugung der Dinge. Zu allererst würden die vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde erzeuget. (b) Die Substanz aller Dinge, ist die erste Materie. Sie heißt Substanz (οὐσία) in Ansehung des Ganzen, und Materie, in Ansehung einzelner Dinge. Die Materie überhaupt betrachtet, nimmt weder zu noch ab, denn sie ist ewig: allein die Materie eins-

zelner Dinge ist bald größer, bald kleiner; denn sie wird bald vermischt, bald getrennet, im ersten Fall wird sie durch die Verbindung vergrößert, im letzten zerfließen ihre Theile. (c) Ein Körper, kann nicht ins unendliche getheilet werden, (d) welcher Lehrsatz Epicuro entgegen gesetzt ist. Der Saamen des Menschen, welcher nebst der Feuchtigkeit mit den Theilen der Seele auf eine ähnliche Weise vermischt wird, als diese Vermischung bey den Eltern angetroffen wird, (daher die Aehnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern, und des Geschwisters unter einander, rühret,) ist seiner Substanz nach ein Geist, (e) das ist, eine sehr feine Materie. Nur die Seelen der Weisen, dauren bis zur Verbrennung der Welt. (f) Wir sehen, wenn das Licht, welches zwischen unserm Auge und dem Gegenstande ist, eine kegelförmige Gestalt hat. (g) Die Weißagung oder Wahrsagung, von welcher Chrysippus zwey Bücher geschrieben hat, (h) ist nach seiner Meynung, eine Kunst oder Wissenschaft. (i) Er hielt

viel

viel von derselben, so wie von Orakeln, Träumen, Gespenstern, Engeln und Erscheinungen. (k) Er sagte, alles sey um der Menschen und Götter willen gemacht. (l) Seine sonderbare Meynung von den Seelen der Schweine, führet Cicero an. (m)

Die Ethik, theilete er in die Kapitel von der Begierde, vom guten und bösen, von den Leidenschaften, von der Tugend, vom Endzweck, und von der vornehmsten Schätzung, von den Handlungen, von den Pflichten, von Ermahnungen und Abmahnungen. (n) Für die erste Begierde eines lebendigen Wesens, erklärte er das Verlangen nach seiner eigenen Erhaltung, (o) welches auch eine gemeine Lehre der Stoiker gewesen ist. (p) Man weis, daß die Stoiker zum Endzweck des Menschen machten, der Natur gemäß, oder tugendhaft zu leben: (S. 316) Chrysippus erklärte auch, was das sey, tugendhaft leben? nemlich der Erkenntniß dessen, was sich in der Natur zuzutragen pfleget, gemäß zu le-

ben. (q) Unter der Natur aber, der man gemäs leben solle, verstand er zwar die gemeine Natur, eigentlich aber die menschliche. (r) Er lehrete, daß die Tugend erlernet, auch wieder verlohren werden könne. (s) Er nahm zwar unterschiedene Tugenden an, (t) lehrete aber auch, sie wären so genau mit einander verbunden, daß wer eine habe, alle andere besitze. (u) Die Tugend sey sich selbst zum glückseligen Leben hinlänglich: (v) sie sey das ehrwürdige, (honestum) welches das einzige Gut des Menschen ausmache. (w). Es gebe auch Dinge, welche weder gut noch böse, und also gleichgültig wären, als, Leben, Gesundheit, Wollust, Schönheit, Kräfte, Reichthum, guter Ruf oder Name, Adel, und das Gegentheil von diesen, Tod, Krankheit, Unlust, Schmerz, Schande, Schwachheit, Dürftigkeit, Mangel an gutem Ruf, und edler Herkunft, und dergleichen. Eben so dachten auch Hekato und Apollodorus. (r) Chrysippi Erklärung der Tapferkeit, kann man aus der Anmerkung (y) ersehen. Die

Leiden-

Leidenschaften hielt er für Urtheile. (z). In Ansehung der Weisen, finde ich ein dreyfaches Urtheil von ihm angemerket, theils, daß sie, wenn sie sonst nichts davon abhalte, wohl obrigkeitliche Aemter annehmen könnten, theils daß nicht sie allein, sondern auch die Könige, freye Menschen wären, theils daß sie diejenigen Jünglinge liebten, welche eine edle und tugendhafte Gesinnung hätten. (a) Er lehrete auch, daß etwas von Natur recht und vernünftig sey. (b) Die Menschen hätten mit den Thieren keine gemeinschaftliche und gegenseitige Rechte. (c) Die freyen Künste (ἐγκύκλια μαθήματα) hielt er für sehr nützlich, (d) und die Liebe für den Knoten der Freundschaft. (e) In Ansehung der Weiber, war er gleicher Meynung mit Zenone. (f)

(a) *Laertius* l. 7. segm. 40.

(b) Ebenders. segm. 39.

(c) Ebenders. segm. 198. τὰ πάντα τῦ λογικῦ (scil. τόπυ) τιά. τόπος, *locus*, ist so viel als thema, argumentum, tractatus.

(d) Ebenderſ. ſegm. 50. φαντασία ἐστι τύπωσις ἐν ψυχῇ, τυτίσιν ἀλλοίωσις.

(e) Ebenderſ. ſegm. 54.

(f) l. c. αἴσθησιν καὶ πρόληψιν.

(g) γνώσιν.

(h) *Laertius* ſegm. 54.

(i) Ebenderſ. ſegm. 55.

(k) Ebenderſ. ſegm. 60.

(*) *Cicero de finib.* lib. 5. cap. 89. Tu etiam Chryſippe, in foro, domi, in ſchola definis.

(l) Ebenderſ. ſegm. 62.

(m) Ebenderſ. ſegm. 65. ἀξίωμα iſt ſo viel als πρότασις und ἀποφασις, enunciatio quaelibet. In dieſem Sinne, hatte Ariſtoteles ſchon das Wort gebraucht, aber auch im engern und beſondern Verſtande, von einem Satz, der an und vor ſich ſelbſt ſo deutlich iſt, daß er keines Beweiſes bedarf. ſ. Menage Anmerk. zu Laertii ſegm. 65. p. 291. 292. Cicero drückt dieſes Wort in dem Sinn, wie es die Stoiker gebrauchten, durch pronunciatum, effatum und enunciationem, aus. *Tuſcul. Quaeſt.* lib. 1. cap. 14. An tu dialecticis ne imbutus quidem es? in primis enim hoc traditur: Omne pronuntiatum (ſic enim mihi in praeſentia occurrit, vt appellarem ἀξίωμα, vtar poſt alio, ſi inuenero melius:) id ergo eſt pronuntiatum, quod aut verum aut falſum eſſe dicitur. Cum igitur dicis, miſer M. Craſſus, aut hoc dicis, miſer eſt M. Craſſus, vt poſſit iudicari, verum id falſumne ſit, aut nihil dicis omnino.

Acad. Quaeſt. l. 7. c. 95. Fundamentum dialecticae eſt, quidquid enuntietur (id autem appellatur ἀξίωμα, quod eſt quaſi *effatum*,) aut verum eſſe, aut falſum. *De fato* cap. 20. Concludit Chryſippus hoc modo: ſi eſt motus ſine cauſa, non omnis *enuntiatio*, quod ἀξίωμα dialectici appellant, aut vera aut falſa erit. —

(n) *Laertius* ſegm. 71—76.

(o) Ebenderſ. ſegm. 134.

(p) *Cicero de natura deorum* lib. 2. cap. 16. Chryſippus quidem, quanquam eſt acerrimo ingenio, tamen ea dicit, vt ab ipſa natura didiciſſe, non vt ipſe reperiſſe videatur. Sì enim, inquit, eſt aliquid, quod ratio, quod vis, quod poteſtas humana efficere non poſſit, eſt certe id, quod illud efficit, homine melius. Atqui res coeleſtes omnesque eae, quarum eſt ordo ſempiternus, ab homine confici non poſſunt; eſt igitur id, quo illa conficiuntur, homine melius. Id autem, quid potius dixerim, quam Deum? etenim ſi dii non ſunt, quid eſſe poteſt in rerum natura homine melius? in eo enim ſolo ratio eſt, qua nihil poteſt eſſe praeſtantius. Eſſe autem hominem, qui nihil in omni mundo melius eſſe, quam ſe putet, deſipiens arrogantia eſt. Ergo eſt aliquid melius. Eſt igitur profecto Deus. lib. 3. c. 25. Chryſippus, ſi aliquid eſt, inquit, quod homo efficere non poſſit, qui id efficit, melior eſt homine. Homo autem haec quae in mundo ſunt, efficere non poteſt; qui potuit igitur, is praeſtat homini. Homini autem praeſtare quis poſſit, niſi Deus? eſt

igitur Deus. Haec omnia in eodem quo illa Zenonis errore versantur.

(q) *Laertius* l. 7. segm. 139. s. auch die in der Anmerk. (r) angeführten Worte Ciceronis.

(*) Mosheim hat zum Cudworth p. 507. seq. eine gelehrte Anmerkung von den Göttern der Stoiker gemacht, welche nachgelesen zu werden verdient.

(r) Alles dieses, und noch ein mehreres führet der Epicurer Vellejus, aus Chrysippi Büchern beym *Cicerone de natura deorum* lib. 1. in folgenden Worten tadelnd an: cap. 39. Jam vero Chrysippus, qui Stoicorum somniorum vaferrimus habetur interpres, magnam turbam congregat ignotorum deorum, atque ita ignotorum, vt eos ne coniectura quidem informare possimus, cum mens nostra quiduis videatur cogitatione posse depingere. Ait enim, vim diuinam in ratione esse positam, et vniuersae naturae animo atque mente: ipsumque mundum Deum dicit esse, et eius animi fusionem vniuersam: tum eius ipsius principatum, qui in mente et ratione versetur, communemque rerum naturam, vniuersa atque omnia continentem: tum fatalem vmbram et necessitatem rerum futurarum: ignem praeterea, et eum quem antea dixi aethera: tum ea, quae natura fluerent atque manarent, vt aquam et terram, et aëra, solem, lunam, sidera, vniuersitatemque rerum, qua omnia continerentur; atque homines etiam, qui immortalitatem essent consecuti. Cap. 40. Idemque disputat, aethera esse eum quem homines Jouem appellarent: quique aër per maria manaret, eum esse Neptunum,

tunum', terram eam, quae Ceres diceretur. Similique ratione perſequitur vocabula reliquorum deorum. Idemque etiam legis perpetuae et aeternae vim, quae quaſi dux vitae et magiſtra officiorum ſit, Jouem dicit eſſe: eandemque fatalem neceſſitatem appellat, ſempiternam rerum futurarum veritatem: quorum nihil tale eſt, vt in eo vis diuina ineſſe videatur. Cap. 41. Et haec quidem in primo libro de natura deorum: in ſecundo autem vult, Orphei, Muſaei, Heſiodi, Homerique fabellas accommodare ad ea, quae ipſe primo libro de diis immortalibus dixerit: vt etiam veterrimi poetae, qui haec ne ſuſpicati quidem ſint, Stoici fuiſſe videantur.

(s) *Laertius* l. 7. ſegm. 143.

(t) Ebenderſ. ſegm. 142.

(u) Ebenderſ. ſegm. 148.

(v) Ebenderſ. ſegm. 138.

(w) Ebenderſ ſegm. 149. *Aulus Gellius Noct. Att.* lib. 6. cap. 2. führet folgende Erklärung Chryſippi vom Schickſal, aber doch nur aus dem Gedächtniß, an: Fatum eſt ſempiterna quaedam et indeclinabilis ſeries rerum, et catena voluens ſemet ipſa ſeſe et implicans per aeternos conſequentiae ordines, ex quibus apta connexaque eſt. Man ſehe, wie *Batteux* in ſeiner Hiſtoire des cauſes premieres pag. 310 dieſe Worte verſtehet und erläutert.

(x) *Cicero de fato* cap. 39. Mihi quidem videtur, cum duae ſententiae fuiſſent veterum philoſophorum, vna eorum, qui cenſerent omnia ita fato fieri, vt id fatum vim neceſſi-

tatis afferret, in qua ſententia Democritus, Heraclitus, Empedocles, Ariſtoteles fuit: altera eorum, quibus viderentur ſine vllo fato eſſe animorum motus voluntarii: Chryſippus, tanquam arbiter honorarius, medium ſe ferre voluiſſe, ſed applicaſſe ad eos potius, qui neceſſitate motus animos liberatos volunt. Dum autem verbis vtitur ſuis, delabitur in eas difficultates, vt neceſſitatem fati confirmet inuitus. — — cap. 41. Cum enim neceſſitatem improbaret, et nihil vellet ſine praepoſitis cauſis euenire, cauſarum genera diſtinguit, vt et neceſſitatem effugiat, et retineat fatum. Cauſarum enim, inquit, aliae ſunt perfectae, et principales, aliae adiuuantes et proximae. Quamobrem cum dicimus, omnia fato fieri cauſis antecedentibus, non hoc intelligi volumus cauſis perfectis, et principalibus, ſed cauſis antecedentibus, adiuuantibus et proximis. Itaque illi rationi, quam paullo ante concluſi, ſic occurrit. Si omnia fato fiant, ſequi illud quidem, vt omnia cauſis fiant antepoſitis; verum non principalibus et perfectis, ſed adiuuantibus et proximis; quae ſi ipſae non ſint in noſtra poteſtate, non ſequitur, vt ne appetitus quidem ſit in noſtra poteſtate; at hoc ſequeretur, ſi omnia perfectis et principalibus cauſis fieri diceremus, vt cum hae cauſae non eſſent in noſtra poteſtate, ne ille quidem eſſet in noſtra poteſtate. cap. 42. Quamobrem qui ita fatum introducunt, vt neceſſitatem adiungant, in eos valebit illa concluſio: qui autem cauſas antecedentes non dicent perfectas, neque principales, in eos nihil valebit. Quod enim dicantur aſſenſiones fieri cauſis antepoſitis, id quale ſit, facile a ſe explicari putant; nam quanquam aſſenſio non poſſit fieri, niſi commota viſo

viſo: tamen cum id viſum proximam cauſam habeat non principalem, hanc habet rationem, vt Chryſippus vult, — — non vt illa quidem fieri poſſit nulla vi extrinſecus excitata, (neceſſe eſt enim aſſenſionem viſo commoueri:) ſed reuertitur ad cylindrum et turbinem ſuum, quae moueri incipere, niſi pulſa, non poſſunt; id autem cum accidit, ſuapte natura, quod ſupereſt, et cylindrum volui, et verſari turbinem putat. Cap. 43. Vt igitur, inquit, qui protruſit cylindrum, dedit ei principium motionis, volubilitatem non dedit: ſic viſum obiectum imprimet illud quidem, et quaſi ſignabit in animo ſuam ſpeciem, ſed aſſenſio noſtra erit in poteſtate: eaque quemadmodum in cylindro dictum eſt, extrinſecus pulſa, quod reliquum eſt ſuapte vi et natura mouebitur. Quod ſi aliqua res efficeretur ſine cauſa antecedente, falſum eſſet, omnia fato fieri. Sin omnibus quaecunque fiunt, veriſimile eſt cauſam antecedere: quid afferri poterit, cur non omnia fato fieri fatendum ſit, modo intelligatur, quae ſit cauſarum diſtinctio ac diſſimilitudo. Cap. 44. Haec cum ita ſint a Chryſippo explicata, ſi illi, qui negant aſſenſiones fato fieri, fateantur tamen eas non ſine viſo antecedente fieri, alia ratio eſt, ſed ſi concedunt ante ire viſa, nec tamen fato fieri aſſenſiones, quod proxima illa et continens cauſa non moueat aſſenſionem: vide ne idem dicant. Neque enim Chryſippus concedens, aſſenſionis proximam et continentem cauſam eſſe in viſo poſitam, neque eam cauſam ad aſſentiendum neceſſariam eſſe, concedet, vt ſi omnino fato fiant, omnia fiant cauſis antecedentibus et neceſſariis: itemque illi qui ab hoc diſſentiunt, confitentes non fieri aſſenſiones ſine

praecurſione viſorum, dicent, ſi omnia fato fierent eiusmodi, vt nihil fieret, niſi praegreſſione cauſae, confitendum eſſe fato fieri omnia: ex quo facile intellectu eſt, cum vtrique patefacta atque explicata ſententia ſua, ad eundem exitum veniant, verbis eos, non re diſſidere. Cap. 45. Omninoque cum haec ſit diſtinctio, vt quibusdam in rebus vere dici poſſit, cum hae cauſae antegreſſae ſint, non eſſe in noſtra poteſtate, quin illa eueniant, quorum cauſae fuerint. Quibusdam autem in rebus cauſis antegreſſis, in noſtra tamen eſſe poteſtate, vt illud aliter eueniat: hanc diſtinctionem vtrique approbant: ſed alteri cenſent, quibus in rebus cum cauſae anteceſſerint, ita vt non ſit in noſtra poteſtate, vt aliter illa eueniant, illas fato fieri: quae autem in noſtra poteſtate ſint, ab his fatum abeſſe. *A. Gellius Noct. Att.* lib. 6. cap. 2. erzählet, daß einige wider die vorhin Anmerk. w angeführte chryſippiſche Erklärung des Schickſals, folgende Einwendung gemacht hätten. Si, Chryſippus, inquiunt, fato putat omnia moueri et regi, nec declinari transcendique poſſe agmina fati et volumina: peccata quoque hominum et delicta non ſuſtinenda, neque condicenda ſunt ipſis voluntatibusque eorum; ſed neceſſitati cuidam et inſtantiae, quae oritur ex fato omnium, quae ſit rerum domina et arbitra; per quam neceſſe ſit fieri quicquid futurum eſt: et propterea nocentium poenas legibus inique conſtitutas, ſi homines ad maleficia non ſponte veniunt, ſed fato trahuntur. Er fährt ſo gleich fort: Contra ea Chryſippus tenuiter multa et argute diſſerit; ſed omnium fere, quae ſuper ea re ſcripſit, ſententia huiuscemodi eſt. Quanquam ita ſit, inquit, vt ratione quadam principali neceſſa-

rio

rio coacta atque connexa ſint fato omnia, ingenia tamen ipſa mentium noſtrarum proinde ſunt fato obnoxia, vt proprietas eorum eſt ipſa et qualitas. Nam ſi ſunt per naturam primitus ſalubriter vtiliterque ficta, omnem illam vim, quae de fato extrinſecus ingruit, inoffenſius, tractabiliusque transmittunt. Sin vero ſunt aſpera, et inſcita et rudia, nullisque artium bonorum adminiculis fulta: etiamſi paruo, ſine nullo fatalis incommodi conflictu vrgeantur, ſua tamen laeuitate et voluntario impetu in aſſidua delicta, et in errores ruunt, idque ipſum vt ea ratione fiat naturalis illa et neceſſaria rerum conſequentia efficit, quae fatum vocatur. Eſt enim genere ipſo quaſi fatale et conſequens, vt mala ingenia peccatis et erroribus non vacent. Huius deinde rei exemplo non hercle nimis aliene, neque illepide vtitur Sicut, inquit, lapidem cylindrum ſi per ſpatia terrae prona atque deruta iacias, cauſam quidem ei, et initium praecipitantiae feceris: mox tamen ille praeceps volvitur, non quia tu id iam facis, ſed quoniam ita ſeſe modus eius et formae volubilitas habet. Sic ordo et ratio et neceſſitas fati genera ipſa, et principia cauſarum mouet, impetus vero conſiliorum mentiumque noſtrarum, actionesque ipſas, voluntas cuiusque propria, et animorum ingenia moderantur. — — Propterea negat oportere ferri audirique bomines aut nequam, aut ignauos, et nocentes et audaces: qui cum in culpa, et in maleficio reuicti ſunt, perfugiunt ad fati neceſſitatem, tanquam in aliquod fati aſylum; et quae peſſime fecerunt, ea non ſuae temeritati, ſed fato eſſe attribuenda dicunt — —

Bayle im *Dictionaire*, art. Chryſippe, note H. hat den Philoſophen nach dieſen Stellen beurthei-

urtheilet, und Plutarchs Anklage bestätiget, daß Chrysippus, aller seiner künstlichen Wendungen ungeachtet, Gott zum Urheber der Sünden mache.

(y) *de comm. not. contra Stoicos.*

(z) *Epistola* 9. Qualis tamen futura est vita sapientis, si sine amicis relinquatur in custodiam coniectus, vel in aliqua gente aliena destitutus, vel in nauigatione longa retentus, aut in desertum littus eiectus. Qualis est Jouis, cum resoluto mundo, et diis in vnum confusis, paullisper cessante natura, acquiescit sibi, cogitationibus suis traditus. Tale quiddam sapiens facit, in se reconditur, secum est.

(a) *Histoire des causes premieres* pag. 313. 314. Ce repos (Seneca saget, acquiescit sibi,) est-il le repos d'un être qui veille et qui pense sans agir, ou la lethargie d'un malade, dont toutes les facultés sont arretées et suspendues; ou enfin une mort reelle, consistant dans la decomposition même de Jupiter regnant, de maniere, que ce Jupiter lui-même ne soit plus qu'un état chaotique de la substance universelle reduite dans ses principes. pag. 315. Son repos dans la confusion des elemens, seroit eternel, son sommeil seroit la mort, si la chaine fatale ne le retiroit pas du fond de l'abime, ou il est plongé auec tous les autres êtres.

(b) *Laertius* l. 7. segm. 136.

(c) Ebenders. segm. 150. 151.

(d) Ebenders. segm. 150.

(e) *Laer-*

(e) *Laert.* segm. 158. 159.

(f) Ebenders. segm. 157.

(g) Ebenders. l. c.

(h) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 6. Accessit acerrimo vir ingenio Chrysippus, qui totam de diuinatione duobus libris explicuit sententiam, vno praeterea de oraculis, vno de somniis. lib. 2. cap 130. Chrysippus diuinationem definit his verbis, vim cognoscentem et explicantem signa, quae a diis hominibus portendantur: officium autem eius esse, praenoscere, dii erga homines mente qua sint, quidque significent, quemadmodumque ea procurentur atque expientur. Idemque somniorum coniectionem definit hoc modo: esse vim cernentem et explanantem, quae a diis hominibus significentur in somnis.

(i) *Laertius* segm. 149.

(k) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 37. Collegit, innumerabilia oracula Chrysippus, nec visum sine locuplete auctore atque teste. Cap. 39. Veniamus ad somnia, de quibus disputans Chrysippus, multis et minutis somniis colligendis facit idem, quod Antipater, — — s. auch Originem wider Celsum S. 574. der mosheimschen Uebersetzung.

(l) *Cicero de finib. bon. et mal.* lib 3. cap. 67. Et quomodo hominem inter homines iuris esse vincula putant, sic homini nihil iuris esse cum bestiis. Praeclare enim Chrysippus caetera nata esse hominum causa et deorum: homines autem communitatis et societatis

fuae,

ſuae, vt beſtiis homines vti ad vtilitatem ſuam poſſint ſine iniuria.

(m) *De natura deorum* lib. 2. cap. 160. Sus quid habet, praeter eſcam? cui quidem ne putreſceret, animam ipſam pro ſale datam dicit eſſe Chryſippus.

(n) *Laertius* ſegm. 84.

(o) Ebenderſ. ſegm. 85.

(p) Beym *Cicerone de finib.* lib. 3. cap. 16. ſaget der Stoiker *Cato:* placet his, quorum ratio mihi probatur, ſimulatque natum ſit animal, (hic enim eſt ordiendum,) ipſum ſibi conciliari, et commendari ad ſe conſeruandum, et ad ſuum ſtatum, et ad ea, quae conſeruantia ſunt eius ſtatus, deligenda: alienari autem ab interitu, iisque rebus, quae interitum videantur afferre. *Lib 4.* cap. 25. Primum poſitum ſit, nosmetipſos commendatos eſſe nobis, primamque ex natura hanc habere appetitionem, vt conſeruemus nosmetipſos. *De officiis* lib. 1 cap. 11. Principio generi animantium omni eſt a natura tributum, vt ſe, vitam, corpusque tueatur, declinetque ea, quae nocitura videantur, omniaque quaecunque ad viuendum ſunt neceſſaria, inquirat et paret, vt paſtum, vt latibula, vt alia eiusdem generis.

(q) *Laertius* ſegm. 87. Cicero ſtimmet genau damit überein, wenn er lib. 3. *de finib.* cap. 31. Catonem ſagen läßt: Relinquitur, vt ſummum bonum ſit, viuere ſcientiam adhibentem earum rerum, quae natura eueniant, ſeligentem, quae ſecundum naturam, et ſi quae etiam contra naturam ſunt, reiicientem, id eſt, conuenienter congruenterque naturae viuere.

(r) *Laer-*

(r) *Laertius* ſegm. 89.

(s) Ebenderſ. ſegm. 91. 127.

(t) Ebenderſ. ſegm. 92.

(u) Ebenderſ. ſegm. 125.

(v) Ebenderſ. ſegm. 127.

(w) Ebenderſ. ſegm. 101.

(x) Ebenderſ. ſegm. 102. Chryſippi Urtheil vom Werth des guten Rufs, führet auch *Cicero de finib.* l. 3. cap. 57. alſo an: de bona fama, (quam enim appellant εὐδοξίαν, aptius eſt hoc loco bonam famam appellare, quam gloriam:) Chryſippus quidem et Diogenes detracta vtilitate, ne digitum quidem, eius cauſa, porrigendum eſſe dicebant, quibus ego vehementer aſſentior. Laertius führet ſegm. 103. auch inſonderheit von der Wolluſt Chryſippi Urtheil an, daß ſie nichts gutes ſey.

(y) *Cicero Tuſcul. Quaeſt.* lib. 4. c. 13. Quomodo igitur Chryſippus? Fortitudo eſt, inquit, ſcientia perferendarum rerum, vel affectio animi in patiendo ac perferendo ſummae legi parens ſine timore.

(z) ſ. *Laertium* ſegm. 111. und die von demſelben zur Erläuterung angeführten Beyſpiele. Hiermit kann man folgende Stelle aus *Ciceronis Tuſcul. Quaeſt.* lib. 4. cap. 14. vergleichen. Stoici omnes perturbationes iudicio cenſent fieri et opinione. Itaque eos definiunt preſſius, vt intelligatur non modo quam vitioſae, ſed etiam quam in noſtra ſint poteſtate.

(a) *Laertius* ſegm. 121 122. 129. In Ciceronis fünften Paradoxo: omnes ſapientes liberos eſſe, et ſtultos omnes ſeruos, heißt es:

Dictum

Dictum eſt, ab eruditiſſimis viris, niſi ſapientem liberum eſſe neminem.

(b) *Laertius* ſegm. 128

(c) Ebenderſ. ſegm. 129. *Cicero de finib.* lib. 3. cap. ſaget von den Stoikern: Et quomodo hominum inter homines iuris eſſe vincula putant, ſic homini nihil iuris eſſe cum beſtiis.

(d) Ebenderſ. ſegm. 129.

(e) Ebenderſ. ſegm. 130.

(f) ſ. oben S. 319. und *Laertium* ſegm. 131.

§. 61.

Die übrigen Lehrer in der Stoa.

Chryſippo folgte Zeno aus Tarſus, auf dem Lehrſtuhl, ein Mann, der wenig Bücher geſchrieben, aber viele Schüler hinterlaſſen hat. (a) Sonſt wiſſen wir weiter nichts von ihm, als daß er die Philoſophie in ſechs Theile, und die Ethik in eben ſo viel Hauptſtücke als Chryſippus, getheilet habe. (b)

Zeno.

Diogenes.

Diogenes aus Babylon, war ſowohl Chryſippi als Zenonis Zuhörer, und des letztern Nachfolger im Lehramt. Die Zeit, in welcher er geblühet hat, iſt auch daraus zu erkennen, daß er Carneadis Lehrer geweſen, (c) und

daß

daß Lälius ihn gehöret hat. (d) Er war einer von den dreyen berühmten Philoso-phen, welche Athen nach Rom als Gesandte schickte, und wurde daselbst wegen seiner be-scheidenen und vernünftigen Rede, bewun-dert. (e) Sein Alter hat er auf 88 Jahre gebracht. (*) Die Philosophie theilte er eben so wie Zeno, Chrysippus und einige andere Stoiker, in drey Theile, (f) und die Ethik, mit Chrysippo in gleiche Hauptstücke (g) ab. Laertius (h) hat seine Erklärungen von der Stimme überhaupt, und von der menschli-chen insonderheit, aufbehalten. Er hat eben so wie Chrysippus, fünf Theile der Rede an-genommen: (i) er ahmete demselben auch darinn nach, daß er die Fabeln der griechi-schen Dichter von den Göttern, zur Natur-lehre zog. (k) Er sagte ausdrücklich, daß der Zweck des Menschen sey, bey der Wahl der Dinge, welche der Natur gemäs sind, vernünftig zu verfahren. (l) Seine Erklä-rung des Guten, und Meynung vom Reich-thum, ist aus der Anmerkung (m) zu ersehen.

Vom guten Ruf, dachte er eben so wie Chrysippus. (n) Was er von der Weißagung geschrieben und gehalten habe, zeiget Cicero (o) an. Von seiner Sanftmuth, erzählet Seneca (p) eine lesenswürdige Geschichte. Seinen Zunamen, hat er nicht von der Stadt, sondern von der Landschaft Babylon, denn er ist in der Stadt Seleucia geboren. (*) Man muß ihn nicht mit dem Epicurer Diogenes, der auch aus Seleucia gebürtig war, verwechseln. (**)

Antipater. Antipater, aus Tarsus gebürtig, war zwar Diogenis Schüler, stimmte aber nicht in allen Stücken mit ihm überein. (q) Er hat zwey Bücher von der Weißagung geschrieben, (r) viele Träume gesammlet, (s) und zur Wahl der Opfer, göttlichen Verstand für nöthig erachtet. (t) Er disputirte stark wider die Akademiker. (u) Es gab noch einen Stoiker, Namens Antipater, dessen Geburtsort Tyrus war. Ich weiß nicht, ob Cicero an dem in der Anmerkung (v) angeführten

führten Ort, von diesem, oder von jenem rede? Er gedenket aber des Tyriers, an einem Ort, (w) aus welchem zu ersehen, daß derselbige kurz vorher gestorben sey, ehe sein Sohn nach Athen kam, und daß er ein Buch von den Pflichten geschrieben habe. Laertius (x) führet einige Lehrsätze desselben an, als, daß der Aether der Hauptheil der Welt, und daß die Welt rund sey, daß die Substanz Gottes aus Luft bestehe ꝛc.

Sein Schüler **Panätius**, ein Rhodier, (y) ist zu Rom der Lehrer und Freund großer Männer gewesen, (z) und hat seinen Namen so berühmt gemacht, daß Cicero ihn fast für den vornehmsten Stoiker halten will. (a) Die Schriften der vorhergehenden Philosophen, waren ihm sehr bekannt, und er gedachte derselben oft und mit Hochachtung, insonderheit Platonis; hingegen von den Stoikern gieng er in einigen Lehrsätzen ab. (b) Die Physik machte er zum ersten Theil der Philosophie. (c) Die Seele hielt er für sterb-

Panätius.

lich. (d) Die Tugend theilte er in die theoretische und practische ab. (e) Cicero führet noch einige seiner Lehrsätze (f) und Bücher (g) an, gestehet auch, (h) daß er in seinen Büchern von den Pflichten, dem Panätio größtentheils folge, und nur hin und wieder etwas verbessere. Seneca gedenket seiner Meynung von den Cometen, (i) und einer feinen Antwort, welche er einem Jüngling gegeben. (k) Er war der Lehrer

Posidonius. Posidonii, (l) der aus Apamea in Syrien gebürtig, zu Rhodus aber eine obrigkeitliche Person, und zugleich ein öffentlicher Lehrer war. (m) Cicero saget (n) nicht nur, daß er ihn oft gesehen habe, und von ihm unterrichtet worden sey, vermuthlich als Posidonius im Jahr 702 nach Erbauung der Stadt, zu Rom war: (o) sondern erzählet auch aus Pompeji Munde, was bey dem hochachtungsvollen Besuch vorgefallen sey, den dieser dem Posidonio gegeben. Eben derselbige, gedenket auch (p) der künstlichen Sphäre, welche er verfertiget hat. Er ist

84 Jah=

84 Jahre alt geworden. (q) Laertius nennet gelegentlich unterschiedene Bücher, welche Posidonius geschrieben. In der Philosophie, stimmte er größtentheils mit einigen der vorhergehenden Stoiker überein: denn er machte die Physik zum ersten Theil der Philosophie, wie Panätius: (r) er theilte die Ethik in gleiche Hauptstücke mit Chrysippo, Zenone von Tarsus, Diogene und Antipatro: (s) den Endzweck des Menschen, bestimmete er eben so wie Zeno der Cittier und Cleanthes: (t) von der Tugend sagte er auch, wie Chrysippus und Cleanthes, daß sie erlernet werden könne: (u) er glaubte auch, wie Chrysippus, daß die Menschen keine gemeinschaftliche und gegenseitige Rechte mit den Thieren hätten: (v) er setzte eben die beyden Grundursachen aller Dinge fest, welche der Stammvater der Stoiker, ingleichen Cleanthes und Chrysippus, angenommen hatten: (w) der Himmel war ihm, so wie Chrysippo, der Hauptheil der Welt: (x) und diese hielt er mit Antipatro für rund, (y) mit

Chryſippo für ein lebendiges und vernünftiges Weſen, (z) und mit eben demſelben und Zenone dem Cittier, für eine einzige: (a) ihre periodiſche Verbrennung und Wiederherherſtellung, nahm er eben ſo wenig an, als Panätius und Boethus, ſondern hielt ſie mit denſelben für unvergänglich: mit Chryſippo und Antipatro gedachte er ſich die Luft als die Subſtanz Gottes: (b) daß alles dem Schickſal gemäß gehe, glaubte er mit Zenone und Chryſippo: (c) und daß die Seele ein heißer Geiſt ſey, mit dem Stammvater der Stoiker und Antipatro. (d) Er hatte auch ſeine beſondern Gedanken und Lehrſätze. Von einem Gedicht gab er die unzulängliche Erklärung, daß es eine mit Fleiß ausgearbeitete metriſche oder rythmiſche Rede ſey, die nicht die Geſtalt der gemeinen Rede habe. (e) Die Dialektik, beſchrieb er als die Wiſſenſchaft deſſen, was wahr und falſch, und keines von beyden iſt. (f) Aus der Wahrſagung machte er viel, und ſchrieb

fünf

fünf Bücher von derselben. (g) Er hielt sie mit Zenone und Chrysippo, für eine Kunst, (h) handelte von den Ursachen der Anzeigungen künftiger Dinge, oder der Ahndungen, (i) und glaubte, daß die Sterbenden wahrsagten. (*) Er sagte, ein Weiser wünsche und erbitte sich Gutes von den Göttern. (k) Von der Welt lehrete er: sie bestehe aus dem Himmel und der Erde, und den Naturen in denselben: oder, aus den Göttern und Menschen, und den Dingen, welche um derselben willen gemacht worden sind. (l) Der leere Raum außer der Welt, habe keinen größern Umfang, als nöthig sey, damit die Welt in demselben aufgelöset werde. (*) Die Sterne, wären göttliche Körper, aus dem ätherischen Feuer zusammengesetzt. (**) Die Sonne hielt er für das reinste Feuer, und für größer als die Erde. (m) Er glaubte, der Mond habe seine Nahrung von dem trinkbaren Wasser, weil er mit Luft vermischt, und der Erde nahe sey. (n) Der Regenbogen sey der Wiederschein von einem Theil entweder der Sonne

oder des Mondes, welcher in einer naſſen, hohlen und ausgedehnten Wolke, dem Auge ſich wie in einem Spiegel, darſtelle, und zirkelförmig gebildet ſey. (o) Seine Erklärungen des Donners, des Hagels und des Erdbebens, kann man beym Seneca leſen. (p) Die Künſte theilete er in vier Arten ab. (q) Die vier Tugenden, welche er angenommen hat, (r) ſind, wie es ſcheinet, die vier Theile des ehrwürdigen, (honeſti,) welche Cicero (s) angiebt, nemlich, die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit.

Apollodorus.

Es ſind noch einige andere ſtoiſche Philoſophen aus der griechiſchen Nation übrig, welche nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden können. Apollodorus (t) theilte eben ſo, wie Zeno der Cittier und Chryſippus, die Philoſophie in drey Theile, nennete aber dieſelben τόπους. (u) Der Ethik, räumete er die zweyte Stelle ein. (v) Vom Kennzeichen der Wahrheit, hatte er mit Chryſippo und Antipatro einerley Gedanken.

ken. (w) Von einem Körper gab er den Begriff, daß er ein Wesen sey, welches Schranken hat, des Leidens fähig ist, und in die Länge, Breite und Höhe zerschnitten werden kann. (x) Er nahm auch nur eine Welt an, wie Zeno, Chrysippus und Posidonius. (y) Wie man sehe? erklärte er auf gleiche Weise als Chrysippus. (z) Die Ethik, theilte er eben so in Hauptstücke ab, wie Zeno, Chrysippus und andere oben genannte stoische Philosophen. (a) Er glaubte mit Chrysippo, daß es Dinge gebe, die weder gut noch böse wären: (b), und behauptete, ein Weiser müsse frey von Traurigkeit seyn. (c) Den κυνισμὸν erklärte er, eben so wie Zeno, für den kurzen Weg zur Tugend. (d) Von der genauen Verbindung der Tugenden, dachte er so wie Chrysipus, (e) mit welchem und Zenone, er auch in Beurtheilung der Beschaffenheit der Jünglinge, welche ein Weiser liebe, übereinstimmte. (f) Alles angeführte, hat Laertius aus Apollodori Büchern von der Physik und Ethik, genommen.

Archidemus. Dem stoischen Dialektiker Archidemo oder Archedemo, aus Tarsus gebürtig, (g) legt Cicero gleichen Character mit Antipatro bey. (h) Alle Lehrsätze, welche Laertius von ihm anführet, (i) hat er mit den vornehmsten stoischen Lehrern gemein, einen einzigen ausgenommen, der ihm eigen ist, nemlich daß der Endzweck des Menschen sey, so zu leben, daß er alle Pflichten erfülle. (k)

Athenodorus. Athenodorus (l) hatte auch die Stadt Tarsus zum Geburtsort, war Cäsaris Octavii Augusti Lehrer, und erlangte große Ehre. In seinem Alter, begab er sich wieder nach seiner Geburtsstadt, der er die Zollfreyheit verschafte, und veränderte in derselben, vermöge der dazu vom Augusto erhaltenen Gewalt, die Regierung. Er starb 82 Jahre alt. (m) So viel ich bemerket, hat Laertius nur dreymal etwas von ihm angeführet, nemlich zweymahl etwas, worinnen er mit andern Stoikern übereinstimmet, (n), und einmahl den Lehrsatz, welchen er mit seinem Landsmann Heraklides gemein gehabt, daß die Sünden ungleich wären.

ren, (o) worinn er von der gemeinen Lehre der Stoiker abgieng. Boethus, den Philo (p) zu den vornehmsten Stoikern zählet, gab sich mit Untersuchung der Ahndungen ab, (q) hielt die Welt nicht für ein lebendiges Wesen, aber die Kugel der Fixsterne, für die Substanz Gottes. (r) Mit Panâtio und Posidonio stimmte er darinn überein, daß die Welt unvergänglich sey, glaubte also ihre periodische Verbrennung und Wiederherstellung nicht. Endlich ist noch Hecato, ein Rhodier, und Schüler Panâtii zu nennen, der unterschiedene Bücher geschrieben hat. (s) Ohne der vom Laertio angeführten Lehrsätze zu gedenken, welche er mit andern Stoikern gemein hatte, (t) will ich nur des ihm eigenen Erwähnung thun, daß er das Wort Tugend überhaupt für gute Beschaffenheit nimmt, und saget, es gebe Tugenden, die sich auf eine Theorie gründeten, als, die Klugheit und Gerechtigkeit, und auch solche, welche keine Theorie zum Grunde hätten, als die Gesundheit und Stärke. (u)

Boethus.

Hecato.

So

So viel von den Stoikern, welche Cicero fast für die einzigen Philosophen hält. (v)

(a) *Laertius* 7. segm. 35. Bey eben demselben kommt er zweymahl mit dem Zunamen παρσιὸς vor. segm. 41. 84.

(b) Eben ders. segm. 41. 84.

(c) s. oben S. 161. Anmerk. t.

(d) *Cicero de finib.* lib. 2. cap. 24. nec ille, qui Diogenem Stoicum adolescens, post autem Panaetium audierat, Laelius, eo dictus est sapiens, quod —

(e) s. oben S. 162. Anmerk. v. *Cicero Tusc. Quaest.* l. 4. c. 5. Laelio et Scipione adolescentibus, Stoicum Diogenem et Academicum Carneadem video ad senatum ab Athenienſibus missos esse legatos, qui cum reipublicae nullam vnquam partem attigissent, essentque eorum alter Cyraenaeus, alter Babylonius, nunquam profecto scholis essent excitati, neque ad illud munus electi, nisi in quibusdam principibus, temporibus illis, fuissent studia doctrinae. — *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 137. Legi apud Clitomachum, cum Carneades et Stoicus Diogenes ad senatum in capitolio starent, — — *De senectute* cap. 23. Num eum quem vos etiam Romae vidistis Diogenem Stoicum, coëgit in suis studiis obmutescere senectus? *Aulus Gellius Noct. Att.* lib. 7. cap. 14. Modesta Diogenes dicebat et sobria.

(*) *Lucia-*

(*) *Lucianus de Macrobiis* Tomo II. operum pag. 829. der Baſelſchen Ausgabe in octav.

(f) *Laertius* lib. 7. ſegm. 39.

(g Ebenderſ. ſegm. 84.

(h) lib. 7. ſegm. 54. 55.

(i) *Laertius* ſegm. 57. 58.

(k) *Cicero de natura deorum* lib. 1. cap. 41. Chryſippum Diogenes Babylonius conſequens, in eo libro, qui inſcribitur de Minerua, partum Jouis ortumque virginis ad phyſiologiam traducens, disiungit a fabula.

(l) *Laertius* ſegm. 88.

(m) *Cicero de finib.* lib. 3. cap. 33. läßt Catonem ſagen: Ego aſſentior Diogeni, qui bonum definierit, id quod eſſet natura abſolutum; id autem ſequens, illud quod prodeſſet (ὠφέλημα enim ſic appellemus) motum aut ſtatum eſſe dixit, e natura abſoluta. Cap. 49. Diuitias Diogenes cenſet non eam modo vim habere, vt quaſi duces ſint ad voluptatem, et ad valetudinem bonam, ſed etiam vt ea contineant: non idem facere eas in virtute, neque in ceteris artibus, ad quas eſſe dux pecunia poteſt, continere autem non poteſt. Itaque ſi voluptas, aut ſi bona valetudo ſit in bonis, diuitias quoque in bonis eſſe ponendas: at ſi ſapientia bonum ſit, non ſequi, vt etiam diuitias bonum eſſe dicamus: nec ab vlla re, quae non ſit in bonis, id quod ſit in bonis, contineri poteſt, ob eamque cauſam, quia cogitationes comprehenſionesque rerum, e quibus efficiuntur artes, ad appetitiones mouent: cum diuitiae non ſint in bonis, nulla ars diuitiis contineri poteſt.

(n) ſ.

(n) ſ. oben S. 383. Anmerk. x.

(o) *De diuinatione* lib. 1. cap. 6. Chryſippum ſubſequens, vnum librum de diuinatione Babylonius Diogenes edidit, eius auditor. Lib. 2. cap. 90. Diogenes Stoicus eam praedictionem concedit, quali quisque natura, et ad quam quisque maxime rem aptus futurus ſit. Cetera quae profiteantur, negat vllo modo poſſe ſciri- — — Cap. 91. At ego id ipſum, quod vir optimus Diogenes Chaldaeis, quaſi quadam praeuaricatione, concedit, nego poſſe intelligi. Cap. 101. Dixiſti, et Chryſippum et Diogenem, et Antipatrum concludere hoc modo: ſi ſunt dii, neque ante declarant hominibus, quae futura ſint, aut non diligunt homines, aut quid euenturum ſit ignorant, aut exiſtimant nihil intereſſe hominem ſcire quid ſit futurum: aut non cenſent eſſe ſuae maieſtatis, praeſignificare hominibus, quae ſint futura, aut ea ne ipſi quidem dii ſignificare poſſunt. At neque non diligunt nos, ſunt enim benefici, generique hominum amici, neque ignorant ea, quae ab ipſis conſtituta et deſignata ſunt: neque noſtra nihil intereſt, ſcire ea quae futura ſunt, erimus enim cautiores ſi ſcierimus: neque hoc alienum dicunt maieſtate ſua; nihil eſt enim beneficentia praeſtantius: neque non poſſunt futura praenoſcere. Non igitur dii ſunt, nec ſignificant nobis futura: ſunt autem dii, ſignificant ergo. Et, non ſi ſignificant futura, nullas dant nobis vias ad ſignificationum ſcientiam: fruſtra enim ſignificarent, neque ſi dant vias, non eſt diuinatio: eſt igitur diuinatio.

(p) *De ira* lib. 3. cap. 38. Contumeliam tibi fecit

fecit aliquis; nunquid maiorem, quam Diogeni, philoſopho Stoico? cui de ira cum maxime differenti, adoleſcens proteruus inſpuit. Tulit hoc ille leniter ac ſapienter. Non quidem, inquit, iraſcor: ſed dubito tamen, an iraſci oporteat.

(*) *Laertius* lib. 6. ſegm. 81. *Strabo* lib. 16.

(**) *Athenaeus* lib. 5. cap. 13. *Brucker* T. 1. pag. 1316. Er machte der epicuriſchen Secte einen böſen Namen.

(q) *Cicero de officiis* lib. 3. cap. 51. In huiusmodi cauſis aliud Diogeni Babylonio videri ſolet, magno et graui Stoico, aliud Antipatro diſcipulo eius, homini acutiſſimo. Antipatro, omnia pateficienda, vt ne quid omnino, quod venditor norit, emtor ignoret: Diogeni venditorem quatenus iure ciuili conſtitutum ſit, dicere vitia oportere, cetera ſine inſidiis agere, et quoniam vendat, velle vel quam optime vendere.

(r) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 6.

(s) *Cicero* l. c. cap. 39. ſ oben S. 381. Anmerk. k.

(t) Eben derſ. *de diuinat.* l. 2. cap. 34. Pudet me Chryſippi, Antipatri, Poſidonii, qui dicunt, — — ad hoſtiam deligendam, ducem eſſe vim quandam ſentientem atque diuinam, quae toto confuſa mundo ſit.

(u) *Cicero Acad. Quaeſt.* l. 4. cap. 17. Quod nos facere nunc ingredimur, vt contra Academicos diſſeramus, id quidem e philoſophis et ii quidem non mediocres faciendum omnino non putabant, — — Antipatrumque Stoicum, qui multus in eo fuiſſet, reprehendebant. Cap. 109. Antipater reprehenſus, quod

diceret,

diceret, consentaneum esse ei, qui affirmaret, nihil posse comprehendi, id ipsum saltem dicere posse comprehendi. Wider Carneadem wollte er nicht mündlich, sondern nur schriftlich disputiren, daher er καλαμυβόας der Federschreyer genennet wurde, wie Plutarchus in seiner Schrift von der Schwatzhaftigkeit, erzählet.

(v) *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 143. Quid duo vel principes dialecticorum, Antipater et Archidemus, opiniosissimi homines, nonne multis in rebus dissentiunt?

(w) *De officiis* lib. 2. cap. 86. In his vtilitatum praeceptis, Antipater Tyrius, Stoicus, qui Athenis nuper est mortuus, duo praecepta censet esse Panaetio praetermissa, valetudinis curationem et pecuniae.

(x) lib. 7. segm. 139. 140. 148.

(y) *Strabo* lib. XIV.

(z) *Cicero de oratore* lib. 1. cap. 11. Vigebat auditor Panaetii illius tui Mnesarchus. *De officiis* lib. 1. cap. 90. Panaetius auditorem (Scipionem) Africanum et familiarem suum solitum ait dicere, — — *De Claris oratoribus* cap. 42. C. Fannius instituto Laelii Panaetium audiverat. — — Rutilius doctus vir, & graecis litteris eruditus, Panaetii auditor, prope perfectus in Stoicis. *Epist. ad Atticum* lib. 9. epist. 14. De Dionysio sum admiratus, qui apud me honoratior fuit, quam apud Scipionem Panaetius.

(a) *Acad. Quaest.* lib. 4. cap. 107. Panaetius, princeps, meo quidem iudicio, Stoicorum.

(b) Er nahm die periodische Verbrennung und Wiederherstellung der Welt nicht an, sondern hielt

hielt dieſelbige für unvergänglich. Philo *de mundi incorruptibilitate.* *Cicero de finib.* lib. 4. c. 79. Stoicorum triſtitiam atque aſperitatem fugiens Panaetius, nec acerbitatem ſententiarum, nec diſſerendi ſpinas probauit: fuitque in altero genere mitior, in altero illuſtrior: ſemperque habuit in ore Platonem, Ariſtotelem, Xenocratem, Theophraſtum, Dicaearchum, vt ipſius ſcripta declarant, quos quidem tibi ſtudioſe et diligenter tractandos magnopere cenſeo. *Tuſcul. Quaeſt.* l. 1. cap. 79. Credamus igitur Panaetio, a Platone ſuo diſſentienti, quem enim omnibus locis diuinum, quem ſapientiſſimum, quem ſanctiſſimum, quem Homerum philoſophorum appellat, huius hanc vnam ſententiam de immortalitate animorum non probat. *De diuinatione* lib. 1. cap. 6. Sed a Stoicis, vel principibus eius diſciplinae, Poſidonii doctor, diſcipulus Antipatri, degenerauit Panaetius: nec tamen auſus eſt negare vim eſſe diuinandi, ſed dubitare ſe dixit. Quod illi in aliqua re, inuitiſſimis Stoicis, Stoico facere licuit, id nos vt in reliquis rebus faciamus, a Stoicis non concedetur? praeſertim cum id, de quo Panaetio non liquet, reliquis eiusdem diſciplinae ſolis videatur luce clarius. Cap. 12. Quare omittat vrgere Carneades, quod faciebat etiam Panaetius, requirens, Jupiterne cornicem a laeua, coruum a dextera canere iuſſiſſet? *de diuinat.* lib. 2. cap. 88. Panaetius vnus e Stoicis, aſtrologorum praedicta reiecit. *Laertius* lib. 7. ſegm. 149 ſaget, daß er die Wahrſagung geleugnet habe: ἀνυπόστατον μαντικὴν φησι. Beym Cicerone *de natura deorum* lib. 2. cap. 118. ſaget der Stoiker **Balbus**: Ex quo euenturum noſtri putant id, de quo Panaetium addubitare dicebant, vt

ad extremum omnis mundus igneſceret, cum humore conſumto, neque terra ali poſſet, neque remearet aër. Aus *Laertio* lib. 7. ſegm. 142. erhellet, daß Panätius die Welt für unvergänglich gehalten habe. *Aulus Gellius Noct. Att.* lib. 12. cap. 5. Ἀναλγησία atque ἀπάθεια non meo tantum, inquit Taurus, ſed quorundam etiam ex eadem porticu prudentiorum hominum, ſicuti *Panaetii* grauis atque docti viri, iudicio, improbata abiectaque eſt.

(c) *Laertius* lib. 7. ſegm. 41.

(d) *Cicero Tuſcul. Quaeſt.* l. 1. cap. 79. Panaetius vult, quod nemo negat, quidquid natum ſit, interire: enaſci autem animos, quod declarat eorum ſimilitudo, qui procreantur: quae etiam in ingeniis, non ſolum in corporibus appareat. Alteram autem affert rationem, nihil eſſe quod doleat, quin id aegrum eſſe quoque poſſit: quod autem in morbum cadat, id etiam interiturum: dolere autem animos: ergo etiam interire.

(e) *Laertius* ſegm. 91.

(f) *De officiis* lib. 2. cap. 16. Quis eſt, cui non perſpicua ſint illa, quae plurimis verbis a Panaetio commemorantur, neminem neque ducem in bello, nec principem domi magnas res et ſalutares ſine hominum ſtudiis gerere potuiſſe? Commemoratur ab eo Themiſtocles, Pericles, Cyrus, Alexander, quos negat ſine adiumentis hominum, tantas res efficere potuiſſe. Vtitur in re non dubia teſtibus non neceſſariis. Cap. 51. Judicis eſt, ſemper in cauſis verum ſequi, patroni nonnunquam veriſimile, etiam ſi minus ſit verum, defendere:

dere: quod ſcribere, praeſertim cum de philoſophia ſcriberem, non auderem, niſi idem placeret grauiſſimo Stoicorum Panaetio. Cap. 60. Theatra, porticus, noua templa, verecundius reprehendo, propter Pompeium; ſed doctiſſimi improbant, vt et hic ipſe Panaetius, quem multum in his libris ſecutus ſum, non interpretatus.

(g) *De finibus* lib. 4. cap. 23. Panaetius, cum ad Q. Tuberonem de dolore patiendo ſcriberet, quod eſſe caput debebat, ſi probari poſſet, nunquam poſuit, non eſſe malum dolorem: ſed quid eſſet, et quale, quantumque in eo ineſſet alieni, deinde quae ratio eſſet perferendi: cuius quidem, quoniam Stoicus fuit, ſententia condemnata mihi videtur eſſe immanitate iſta verborum. *Ad Atticum* lib. 13. epiſt 8. Velim mihi mittas a Philoxeno Παναιτίυ περὶ προνοίας. *De legibus* lib. 3. cap. 16. 17. Atticus: Ain tandem, etiam a Stoicis iſta (de magiſtratibus,) tractata ſunt? M. Non ſane, niſi ab eo, quem modo nominaui, et poſtea magno homine, et in primis erudito, Panaetio.

(h) *De officiis* lib. 3. cap. 7. Panaetius, qui ſine controuerſia de officiis accuratiſſime diſputauit, quemque nos, correctione quadam adhibita, potiſſimum ſecuti ſumus, tribus generibus propoſitis, in quibus deliberare homines, et conſultare de officio ſolerent, vno, cum dubitarent, honeſtumne id eſſet, de quo ageretur, an turpe? altero, vtilene an inutile? tertio, ſi id quod ſpeciem haberet honeſti, pugnaret cum eo, quod vtile videretur, quomodo ea diſcerni oportet? de duo-

bus generibus primis tribus libris explicauit, de tertio autem genere deinceps se scripsit dicturum, nec exsoluit, quod promiserat. Cap. 8. Quod eo magis miror, quia scriptum a discipulo eius Posidonio est, triginta annis vixisse Panaetium postquam eos libros edidisset, quem locum miror a Posidonio breuiter esse tractatum in quibusdam commentariis, praesertim cum scribat, nullum esse locum in tota philosophia tam necessarium.

(i) *Natural. Quaest.* lib. 7. cap. 30. Panaetio, et his qui videri volunt, Cometen non esse ordinarium sidus, sed falsam sideris faciem, diligenter tractandum est, an aeque omnis pars anni edendis Cometis satis apta sit.

(k) *Epist.* 116. Eleganter mihi videtur Panaetius respondisse adolescentulo cuidam quaerenti, an sapiens amaturus esset? De sapiente, inquit, videbimus: mihi et tibi, qui adhuc a sapiente longe absumus, non est committendum, vt incidamus in rem commotam, impotentem, alteri emancipatam, vilem sibi. Siue enim nos respexit, humanitate eius irritamur; siue contemsit, superbia accendimur. Aeque facilitas amoris, quam difficultas nocet: facilitate capimur, cum difficultate certamus. Itaque conscii nobis imbecillitatis nostrae, quiescamus. Nec vino infirmum animum committamus, nec formae, nec adulationi, nec vllis rebus blande trahentibus.

(l) Wie Cicero in den Stellen saget, die Anmerk. b und h angeführt worden.

(m) *Stra-*

(m) *Strabo* lib. XIV et XVI. Im letztern schreibet er: „aus dieser Stadt (Apamea) ist der „Stoiker Posidonius, der gelehrteste unter den „Philosophen unsrer Zeit.„

(n) *Tuscul. Quaest.* lib. 2. cap. 61. Posidonium et saepe ipse vidi, et id dicam, quod solebat narrare Pompeius, se cum Rhodum venisset, decedens ex Syria, audire voluisse Posidonium, sed cum audiuisset, eum grauiter esse aegrum, quod vehementer eius artus laborarent, voluisse tamen nobilissimum philosophum visere. Quem vt vidisset et salutauisset, honorificisque verbis prosecutus esset, molesteque se dixisset ferre, quod eum non posset audire: at ille, tu vero, inquit, potes: nec committam, vt dolor corporis efficiat, vt frustra tantus vir ad me venerit. Itaque narrabat, eum grauiter et copiose de hoc ipso, nihil esse bonum, nisi quod honestum esset, cubantem disputasse, cumque quasi faces ei doloris admouerentur, saepe dixisse: nihil agis dolor, quamuis sis molestus, nunquam te esse confitebor malum. *De natura deorum* lib. 1. cap. 6. principes illi (doctissimorum hominum) Diodorus, Philo, Antiochus, Posidonius, a quibus instituti sumus.

(o) Suidas im Artikel Posidonius.

(p) *De natura deorum* lib 2. cap. 88. Sphaeram nuper familiaris noster effecit Posidonius, cuius singulae conuersiones idem efficiunt in sole, et in luna, et in quinque stellis errantibus, quod efficitur in coelo singulis diebus et noctibus.

(q) *Lucianus de Macrobiis*, Operum tomo 2. pag. 829. der Baſeler Ausgabe in octav.

(r) *Laertius* lib. 7. ſegm. 41.

(s) Ebenderſ. ſegm. 84.

(t) Ebenderſ. ſegm. 87.

(u) Ebenderſ. ſegm. 91.

(v) Ebenderſ. ſegm. 129.

(w) Ebenderſ. ſegm. 134.

(x) Ebenderſ. ſegm. 139.

(y) Ebenderſ. ſegm. 140.

(z) Ebenderſ. ſegm. 142.

(a) Ebenderſ. ſegm. 143.

(b) Ebenderſ. ſegm. 148.

(c) Ebenderſ. ſegm. 149.

(d) Ebenderſ. ſegm. 157.

(e) λέξις ἔμμετρος ἢ ἔυρυθμος μετὰ κατασκευης, τὸ λογοειδὲς ἐκβεβηκυῖα, dictio metrorum numerorumque concinnitate ſic formata, vt ſermonis ſpeciem effugiat. *Laertius* ſegm. 60.

(f) Ebenderſ. ſegm. 62.

(g) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 6.

(h) *Laertius* ſegm. 149.

(i) Prognoſticorum cauſas perſecuti ſunt, et Boe-

Boëthus Stoicus, et noſter etiam Poſidonius. *Cicero de diuinatione* lib. 2. cap. 47.

(*) *Cicero de diuinatione* lib. 1. cap. 64. Diuinare morientes, etiam illo exemplo confirmat Poſidonius, quo affert, Rhodium quendam morientem ſex aequales nominaſſe, et dixiſſe, qui primus eorum, qui ſecundus, qui deinceps moriturus eſſet. Sed tribus modis cenſet deorum appulſu homines ſomniare: vno, quod praeuideat animus ipſe per ſeſe, quippe qui deorum cognatione teneatur: altero, quod plenus aër ſit immortalium animorum, in quibus tanquam inſignitae notae veritatis appareant: tertio quod ipſi dii cum dormientibus colloquantur: idque vt modo dixi, facilius euenit appropinquante morte, vt animi futura augurentur.

(k) *Laertius* ſegm. 124.

(l) Ebenderſ. ſegm. 138.

(*) *Plutarchus de placitis phil.* lib. 2. cap. 9.

(**) *Stobaei Eclog. phyſ.* l. 1. p. 54. 55. der antwerpiſchen Ausgabe in Folio von 1575.

(m) *Laertius* ſegm. 144.

(n) Ebenderſ. ſegm. 145.

(o) Ebenderſ. ſegm. 152. *Seneca natural. quaeſt.* lib. 1. cap. 5. In eadem ſententia ſum, qua Poſidonius, vt arcum iudicem fieri nube formata in modum concaui ſpeculi et rotundi, cui forma ſit partis e pila ſectae.

(p) *Natural. Quaeſt.* lib. 2. cap. 54. Nunc ad opinionem Poſidonii reuertar. E terra terrenisque omnibus pars humida efflatur, pars ſicca et fumida. Haec fulminibus alimentum

eſt, illa imbribus. Quidquid in aëra ſicci fumoſique peruenit, id includi ſe nubibus non fert, ſed rumpit claudentia. Inde eſt ſonus, quem nos *tonitrum* vocamus. — — lib. 4. cap. 3. Grandinem hoc modo fieri, ſi tibi affirmauero, quo apud nos glacies fit, gelata nube tota, nimis audacem rem fecero. — — Ergo ſi mihi parum credis, Poſidonius tibi auctoritatem promittet, tam in illo quod praeteriit, quam in hoc quod ſecuturum eſt. Grandinem enim fieri ex nube aquoſa, etiam in humore verſa, ſic affirmabit, tanquam interfuerit. — — Lib. 6. cap. 21. Duo genera ſunt (vt Poſidonio placet,) quibus mouetur terra: vtrique nomen eſt proprium. Altera ſuccuſſio eſt, cum terra quatiatur, et ſurſum ac deorſum mouetur: altera inclinatio, qua in latera nutat nauigii more.

(q) *Seneca Epiſt.* 88. Quatuor ait eſſe Poſidonius artium genera. Sunt vulgares et ſordidae, ſunt ludricae, ſunt pueriles, ſunt liberales. Vulgares opificum, quae manu conſtant, et ad inſtruendam vitam occupatae ſunt: in quibus nulla decoris, nulla honeſti ſimulatio eſt. Ludricae ſunt, quae ad voluptatem oculorum atque aurium tendunt. — — Pueriles ſunt, et aliquid habentes liberalibus ſimile, hae artes, quas ἐγκυκλίους Graeci, noſtri liberales vocant. Solae autem liberales ſunt, imo, vt dicam verius, liberae, quibus curae virtus eſt.

(r) *Laertius* ſegm. 92.

(s) *de officiis* lib. 1. cap. 14.

(t) Ob ſein Zuname Ephillus oder Syllus heiße? davon ſ. Menage Anmerk zu Laertii ſegm. 39.

(u) *Laer-*

(u) *Laertius* segm. 39.

(v) Ebenders. segm. 41.

(w) Ebenders. segm. 54.

(x) Ebenders. segm. 135. 150.

(y) Ebenders. segm. 143. 142.

(z) Ebenders. segm. 157.

(a) Ebenders. segm. 84.

(b) Ebenders. segm. 102.

(c) Ebenders. segm. 118. Cicero behauptet eben dieses im dritten Buch seiner Tusculanarum quaestionum, gegen A. welcher sagte: videtur mihi cadere in sapientem aegritudo.

(d) Ebenders. segm. 121. s. oben S. 63. 299. 305. 306.

(e) *Laertius* segm. 125.

(f) Ebenders. segm. 129.

(g) *Strabo* lib. XIV.

(h) s. oben die Anmerk. v zum Abschnitt vom Antipatro.

(i) segm. 40. 55. 68. 84. 134. 136.

(k) segm. 88.

(l) Sandonis Sohn, wie Cicero *Epistol. ad diuersos* lib. 3. epist. 7. und *Strabo* lib. XIV. ihn nennen. Der letzte führet an, daß er auch der Cananit, von einem Dorf heiße.

(m) *Strabo* l. XIV. *Lucianus de Macrobiis* T. 2. operum pag. 829.

(n) segm. 68. 149.

(o) segm. 121.

(p) von der Ewigkeit der Welt.

(q) ſ. oben die Anmerkung i beym Poſidonio, und außerdem noch Ciceronis Worte lib. I. *de diuinatione*, cap. 13. quis dicere cauſas praeſenſionum poteſt? etſi video Boëthum Stoicum eſſe conatum, qui hactenus aliquid egit, vt earum rationem rerum explicaret, quae in mari coelone fierent.

(r) *Laertius* segm. 148. führet dieſes aus Boethi Buch von der Phyſik an. Wie die beyden letzten Lehrſätze zu verſtehen ſind? beſtimmt Mosheim in *Cudworths ſyſt. intellect.* S. 133. Anmerk. 6.

(t) segm. 87. 91. 101. 102. 103. 110. 124. 125. 127.

(u) *Laertius* segm. 90.

(v) *Tuſcul. Quaeſt.* lib. 4. Licet inſectemur Stoicos, metuo ne ſoli philoſophi ſint.

Die Skeptiker.

§. 62.

Die meiſten von den älteſten und berühmteſten griechiſchen Philoſophen, ſchämten ſich nicht,

nicht, bey vielen philosophischen Fragen ihre Unwissenheit zu bekennen, und sich zu ihrer Entschuldigung, auf die Schwäche der Sinne und des Verstandes der Menschen, auf die Kürze des menschlichen Lebens, und auf den unaufhörlichen Fluß und die Unbeständigkeit aller Dinge, zu berufen. Homerus wird für den Urheber dieser Denkungsart gehalten. Die so genannten Sieben Weisen, imgleichen Empedocles, Anaxagoras, (S. 159. 96) die eleatischen Philosophen, Xenophanes und Zeno, wie auch Heraclitus, haben dieselbige auch geäußert. (a) Democritus sagte, die Wahrheit sey tief verborgen, (S. 220. 229.) und Protagoras, man könne über alles, für und wieder, und selbst darüber, ob dieses wahr sey? disputiren. (*) Der große Sokrates insonderheit, bediente sich, zur Beschämung der sich weise dünkenden philosophischen Schwätzer, des ihm ganz anständigen, und zu seiner Absicht brauchbaren Mittels, daß er nichts festsetzte und behauptete, sondern sagte, er wisse weiter

nichts,

nichts, als dieses, daß er nichts wisse. (S. 41) Sein Schüler Plato, ahmete ihm in so weit nach, daß er in seinen Schriften von allerley Materien handelte, die Gründe für und wider dieselben anführete, aber nichts als ausgemacht und gewiß, bejahete. (S. 140. 144) Die aus seiner Schule entstandenen neuen Akademiker, giengen noch weiter, jedoch auf verschiedenen Wegen: denn einige gaben Democrito Beyfall, begnügten sich, wenn sie über etwas disputirten, damit, daß sie das jenige, was auf eine wahrscheinliche Weise für und wider dasselbige gesagt werden konnte, anführeten, ohne etwas zu entscheiden: andere aber erkläreten durchaus alles für ungewiß, und noch andere erwählten die Mittelstraße zwischen beyden, indem sie verlangten, daß man das Ungewisse vom Unbegreiflichen unterscheiden solle. (S. 150. 157. 161. 162.) Arcesilaus trieb es am höchsten, denn er lehrete und vertheidigte eine solche Ungewißheit der menschlichen Erkenntniß, daß man auch das nicht einmal gewiß wissen

könne, was Sokrates allein zu wissen gesagt habe, nemlich daß man nichts wisse. (S. 159. 160. 152) Eben so redete auch Metrodorus, von Chios gebürtig, welcher Anaxarchi Lehrer war. (b) Nimmt man noch dazu, daß die eleatischen und vornämlich die megarischen Philosophen, über alles bald angreifend, bald vertheidigend disputirten (S. 223): und daß die Dogmatiker nicht wenige Lehrsätze mit dreister Zuversicht und ekelhaftem Stolz behaupteten, welche die erwünschte Evidenz und Gewißheit nicht hatten: so darf man sich nicht wundern, daß Pyrrho, welcher von Anaxarcho unterrichtet worden, auch Democriti Schriften gelesen hat, nach den genannten Vorgängern und Lehrern, und bey seiner ungewöhnlich großen Gleichgültigkeit gegen alle Dinge, (c) in das Zweifeln gar zu tief, jedoch nicht tiefer als Arcesilaus und Metrodorus, hineingerathen ist. Seine Meynung ist zwar von den Meynungen aller angeführten Philosophen etwas unterschieden, aber

Pyrrho.

aber doch der Hauptsache nach, einerley mit denselben. Dieser Mann war aus Elea gebürtig, wollte anfänglich ein Mahler werden, fand aber selbst, daß er zu keinem großen Meister gebohren sey, verlies also die Kunst, und erwählte die Philosophie. Mit seinem Lehrer Anaxarcho, war er in Indien, und machte Bekanntschaft mit den Gymnosophisten und Magiern. (d) Er that sich als Lehrer ums Jahr 3640 hervor, ward fast 90 Jahre alt, und starb, wie es scheinet, 3694 oder 95. (e) Seine Schüler, Philo von Athen, Eurylochus, Hecatäus ein Abderit, Nausiphanes ein Tejer, und Numenius, haben kein grosses Aufsehn gemacht: (f) der einäugige Timon. Timon aus Phlius aber, ist berühmt gewor-
den: doch hat er seine natürliche Scharfsinnigkeit nicht so wohl zur Untersuchung der Wahrheit, als vielmehr zur Verspottung der Philosophen durch seine Sillen, angewandt; ist auch wohl mehr Redner und Dichter, als Philosoph, und zugleich ein sehr nachläßiger und unordentlicher Mann gewesen. (g) Er

war

war so lange der letzte öffentliche unter den so genannten philosophischen Zweiflern, (h) bis Ptolemäus, ein Cyrenäer, sich wieder für einen solchen bekannte, unter dessen Nachfolgern zwey merkwürdig sind, nemlich Aenesidemus, von der Insul Creta gebürtig, der sich in Alexandrien bekannt machte, zur Zeit Ciceronis lebte, und acht Bücher Πυῤῥωνείων λόγων, schrieb, und Sextus mit dem Zunamen Empiricus, (der Arzt) welcher um den Anfang des dritten Jahrhunderts nach Jesu Geburt lebte, und außer andern Schriften, zehn Bücher τῶν Σκεπτικῶν, und drey Bücher Πυῤῥωνείων ὑποτυπώσεων, hinterließ. (i) Laertius hat schon erinnert, (k) daß die Zweifler keine Secte im eigentlichen Verstande ausgemacht hätten, weil sie keine von andern angenommene δόγματα, (decreta philosophica, placita, festgesetzte Lehren, Lehrsätze,) gehabt. Man hat sie zwar Pyrrhonier genannt, sie haben aber diesen Namen von sich abgelehnet, weil Pyrrho die Skeptik nicht erfunden, diese auch keine Lehr-

Ptolemäus.

Aenesidemus.

Sextus Empiricus.

ſätze habe, man könne ſie aber Leute nennen, die auf eine ähnliche Weiſe wie Pyrrho dächten. (m) Cicero (n) macht die erhebliche Anmerkung, daß ſich die Pyrrhonier mit zu den Sokratikern gerechnet hätten, welches vermöge des obigen, nicht ganz ohne Grund, oder wenigſtens nicht ohne Schein der Wahrheit war. Am liebſten war ihnen der Name Skeptiker, das iſt, Unterſucher, Forſcher, (o) ſo wie ſie ihre Art zu philoſophiren die Skeptik (σκεπτικὴ) nenneten. Sie hießen auch Zetetiker, Aporetiker, und Ephectiker. (p) Die Skeptik, welche Pyrrho und andere ihm ähnliche Männer ausgeübet, kann nicht für Philoſophie gehalten werden: denn ſie iſt ohne gewiſſe Erkenntniß. Es iſt aber möglich, zu einer gewiſſen Erkenntniß vieler wichtigen Dinge zu gelangen. Die ernſtliche und unpartheyiſche Erforſchung der Wahrheit, iſt niemals vergeblich. Das Zweifeln iſt zwar in vielen Fällen gegründet, erheblich und nützlich: (q) es müſſen aber auch dem Zweifel vernünftige Gränzen geſetzt, und er muß ſelbſt

von

von der aufgeklärtesten Vernunft, oftmals mit dem Glauben vertauscht werden. Man kann auch, vermöge der Erfahrung, für gewiß annehmen, daß mancher Zweifel mit der Zeit entweder selbst von demjenigen, der ihn hat, oder von andern, werde gründlich und völlig gehoben werden. Es ist nicht nöthig, außer demjenigen, was Gellius in der Anmerkung o von der Meynung der Skeptiker geschrieben hat, ein mehrerers von derselben, als dasjenige anzuführen, was Laertius (r) in folgenden Worten saget. Die Skeptiker bemühen sich, alle festgesetzten Lehren der Secten umzustossen, selbst aber tragen sie nichts auf eine dogmatische und bestimmte Weise vor, ja sie bestimmen so gar die ihnen sehr gewöhnliche Redensart nicht, ich bestimme nichts. Sie führen die Meynungen anderer an, um dadurch zu zeigen, daß sie sich von allem unbedachtsamen Beyfall enthielten, (εἰς μήνυσιν τῆς ἀποροπτωσίας,) und daß ihr Gemüth auf keine Seite sich neige. (ihre ἀροψίαν.)

Eine umständlichere und vollständigere Nachricht von den Sceptikern, findet man beym Brucker T. I. p. 1317 — 1349.

(a) *Laertius* lib. 9. segm. 71 — 73.

(*) *Seneca* Epist. 88. Protagoras ait, de omni re in vtramque partem disputari posse, ex aequo; et de hac ipsa, an omnis res in vtramque partem disputabilis sit?

(b) Ἔλεγε, μηδὲ αὐτὸ τοῦτο εἰδέναι, ὅτι οὐδὲν οἶδε. Ebendersf. segm. 58. *Seneca Epist.* 88. Non facile dixerim, vtrum magis irascar illis, qui nos nihil scire voluerunt, an illis, qui ne hoc quidem nobis reliquerunt, nihil scire.

(c) Ebendersf. segm. 62. 63. Es soll sich dieselbige so gar bis auf den Todt erstreckt, und er behauptet haben, es sey am Leben nicht mehr als am Tode, gelegen. Als ihm jemand darauf geantwortet, warum er denn nicht stürbe? soll er erwiedert haben: eben darum, weil Leben und Todt ganz gleichgültig sind. *Stobaei* sententiae pag. 109. Das war wohl weiter nichts, als ein Bon mot.

(d) Ebendersf. segm. 61.

(e) Ebendersf. segm. 62. *Brucker* T. I. p. 1323.

(f) *Laertius* segm. 67 — 69.

(g) Ebendersf. segm. 109 — 114.

(h) Ebendersf. segm. 115. *Cicero de finibus lib.* 2. rechnet die Pyrrhonier mit zu den kleinen philosophischen Partheyen, welche zu seiner Zeit nicht mehr geachtet worden. Cap. 25. Nam Pyrrho, Aristo, Herillus, iam diu abiecti. Cap. 43. Quae cum Aristoni et Pyrrhoni omnino

nino

nino visa sunt pro nihilo, vt inter optime valere, et grauissime aegrotare, nihil prorsus dicerent interesse: recte iam pridem contra eos desitum est disputari. lib. 4. c. Jam explosae eiectaeque sententiae Pyrrhonis, Aristonis, Herilli. *Seneca Natural. Quaest.* lib. 7. c. 32. schrieb zu seiner Zeit: Itaque tot familiae philosophorum sine successore deficiunt. — Quis est qui tradat praecepta Pyrrhonis?

(i) *Laertius* segm. 116. Menage Anmerkungen p. 443. 444. Brucker T. II. p. 631—636.

(k) lib. 1. segm. 20.

(l) *Laertius* lib. 9. segm. 69. 70.

(m) λέγοιτο δ' ἂν Πυῤῥώνειος ὁμότροπος. *Laertius* segm. 70.

(n) *De oratore* lib. 3. cap. 13. nach der größern, und cap. 62. nach der kleinern Abtheilung: Fuerunt etiam alia genera philosophorum, qui se omnes fere *Socraticos* esse dicebant, Eretricorum, Herilliorum, Megaricorum, *Pyrrhoniorum*, sed ea horum (nemlich der Peripatetiker, Akademiker, Stoiker ꝛc.) vi et disputationibus sunt iam diu fracta et exstincta.

(o) *Laertius* segm. 70 saget, die Skeptik habe diesen Namen um deswillen bekommen, weil sie beständig suche, aber niemals finde. σκεπτικὴ ἀπὸ τῦ σκεπτεσθαι ἀεὶ, καὶ μηδέποτε εὑρίσκειν. Das letzte, ist einer Misdeutung unterworfen. *Aulus Gellius Noct. Attic.* lib. XI. cap. 5. schreibet besser: Quos Pyrrhonios philosophos vocamus, ii graeco cognomento σκεπτικοὶ appellantur, id ferme significat, *quasi quaesitores et consideratores; nihil enim decernunt nihil constituunt, sed in quaerendo semper considerandoque sunt, quidnam sit omnium rerum, de quo*

decerni constituique possit. Ac ne videre quoque plane quicquam, neque audire sese putant, sed ita pati afficique, quasi videant vel audiant. Eaque ipsa, quae affectiones istas in sese efficiant, qualia et cuiusmodi sint, cuncta̕ntur atque insistunt, omniumque rerum fidem veritatemque mixtis confusisque signis veri atque falsi, ita inprensibilem videri aiunt; vt quisquis homo est non praeceps, neque iudicii sui prodigus, his vti verbis debeat, quibus auctorem philosophiae istius Pyrrhonem esse, vsum trahunt: ὃ μᾶλλον ὅτως ἔχει τόδε ἢ ἐκείνως ἢ ὐδετέρως. Judicia enim rei cuiusque et sinceras proprietates negant posse nosci et percipi, idque ipsum docere atque ostendere multis modis conantur. Super qua re Fauorinus quoque subtilissimeque argutissimeque decem libros composuit, quos Πυῤῥωνείων τρόπων inscribit.

(p) *Laertius* segm 69. 70. Ζητητικοὶ hießen sie, ἀπὸ τῦ πάντοτε ζητεῖν τὴν ἀλήθειαν, weil sie die Wahrheit beständig suchten Ἀποῤῥητικοὶ, weil sie beständig zweifelten. Laertius saget, ἀπὸ τῦ τὲς δογματικὲς ἀποῤῥεῖν καὶ αὐτές, man kann aber die Skeptiker nicht füglich Dogmatiker nennen, weil sie die Gegner der Dogmatiker waren, auch keine festgesetzte Lehren hatten. Ἐφεκτικοὶ, weil sie ihren Beyfall zurückhielten.

(q) *le Pyrrhonisme raisonnable par Mr. de Beausobre*, à Berlin 1755.

(r) segm. 74.

Druckfehler.

S. 5. Z. 12. setze §. 6.
S. 37. Z 10. — im Jahr 3512.
S. 62. Z. 9. — Crates.
S. 70. Z. 3. — de Manichée.
S. 98. Z. 1. — c. 39.
S. 110. Z. 4. — 1154.
S. 124. Z. 11. — §. 42.
S. 126. Z. 8. von unten, setze Brucker an statt Laertius, und Z. 6. von unten, setze, und *Laertius* l. 3. — —
S. 134. Z. 13. — tractabatur
S. 135. Z. 8. — (h)
— Z. 2. von unten, Aristoteles
S. 139. Z. 2 von unten, Namen nach
S. 144. Z. 7. sciri
S. 147. Z. 7. 8. 9. müssen so lauten: Polemons Mitschüler und Freund Crantor, starb vor ihm und dem Polemo.
S. 150. Z. 3 von unten, Arcesilas
S. 155. S. 6. f. muß der ganze Periodus: Wie er die Lehre— —vorkommen, ausgestrichen werden.
S. 188. Z. 3 von unten, ἀρχῶν
S. 202. Z. 5. cap. 1.
Z. 6. tam est
Z. 11. 37.
S. 209. Z. 6 von unten, qua perfunderet
S. 210. Z. 17. procurationi.
S. 226. Z. 16. p. 419. Z. 9 von unten, impediri
S. 244. Z. 20. corpus.
S. 270. Z. 22. lulum,
S. 271. Z. 19. Anmerkung 1.
S 272. Z. 7 von unten, neque
S. 277. Z. 12. ad eos
S. 278. Z. 20. aut malum.
S. 281. Z. 16. impudentiora recitabat.
S. 290. Z. 14. Zenonem, an statt Epicurum.

An den Buchbinder.

Der diesem Bogen angehängte Inhalt von 2 Blättern, wird vorn gleich nach dem Titelbogen dieses Buchs eingebunden; desgleichen müssen die drey einzelnen Blätter dieses Bogens, pag. 233 234. pag. 239. 240. und pag. 303. 304. an ihren gehörigen Stellen der Seitenzahl nach, richtig eingeschaltet werden. Ueberhaupt aber hat man sich, besonders wenn dieser Bogen gefalzt wird, genau nach den Seitenzahlen zu richten.

LB
Gotha

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich,

D. Anton Friedrich Büschings, Kön. Preuß. Oberconsistorialraths ...
Grundriß einer Geschichte der Philosophie und einiger wichtigen Lehrsätze derselben
Bd.: Erster Theil

1772

Coburg, Landesbibliothek -- B III 6/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11916658-2